BL1410
.N49

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/buddhistischeant00neum

BUDDHISTISCHE ANTHOLOGIE.

BUDDHISTISCHE ANTHOLOGIE.

TEXTE AUS DEM PĀLI-KANON

ZUM ERSTEN MAL ÜBERSETZT

VON

DR. KARL EUGEN NEUMANN.

Vom frischen Geiste fühl' ich mich durchdrungen,
Gestalten gross, gross die Erinnerungen!

GOETHE.

LEIDEN. — E. J. BRILL.
1892.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

INHALTSVERZEICHNISS.

Saṃyuttaka-Nikāyo.

Khuddaka-Nikāyo.

a) Thera-Gāthā.

Seite

b) Therī-Gāthā.

c) Udānaṃ.

d) Itivuttakaṃ.

VORREDE.

§. 1.

Ich übergebe hiermit dem Publikum eine Auswahl von Text-Uebersetzungen aus dem *Suttapiṭakaṃ*. Dasselbe ist der zweite des aus drei Theilen bestehenden süd-buddhistischen Kanons, des *Tipiṭakaṃ*, welches in die natürliche Ordnung von *Vinaya-* *Sutta-* und *Abhidhammapiṭakaṃ* eingetheilt wird. Vom *Vinayapiṭakaṃ* besitzen wir bereits eine treffliche Auswahl von Uebersetzungen, die Oldenberg und Rhys Davids in den Sacred Books of the East (Bde. XIII, XVII und XX, Oxford 1881—85) herausgegeben haben. Aus dem *Abhidhammapiṭakaṃ* ist noch nichts in eine europäische Sprache übersetzt worden; sein Inhalt ist, als eine, meist scholastische, spätere Bearbeitung gewisser Stellen des *Sutta-* und *Vinayapiṭakaṃ*, hierzu wenig geeignet. Das *Suttapiṭakaṃ*, die reichste Quelle für die Erkenntniss der buddhistischen Lehre, ist aber bisher nur sehr wenig durch Uebersetzungen bekannt gemacht. Das Beste von dem Wenigen findet man, freilich zumeist paraphrasirt, in Oldenbergs epochemachendem Werk: »Buddho«, 2. Aufl. Berlin 1890. Sieben Suttas hat Rhys Davids im XI. Bande der S. B. E., einige Suttas Léon Feer in den Annales du Musée Guimet, im Journal Asiatique und in der Revue de l'histoire des religions, eins Richard Pischel, »Assalāyanasuttam«, Chemnitz 1880, und zwei Suttas habe ich in meiner »Inneren Verwandtschaft buddhistischer und christlicher Lehren«, Leipzig 1891, übersetzt. Ausserdem ist eine gute Prosa-Uebertragung zweier der wichtigsten poëtischen Texte, des *Dhammapadaṃ* von Max

Müller [von Fausböll lat. üb. bereits 1855, Kopenh.] und des *Suttanipāto* von Fausböll (beide als X. Band der S. B. E.), sowie eine treffliche Uebersetzung des zumeist metrischen, schönen *Khuddakapāṭho* von Childers (im Journal of the Royal Asiatic Society, London 1870, pp. 309—339), erschienen. Dies ist, nebst einigen älteren, hierher gehörigen Arbeiten Burnouf's, Gogerly's u. A., Alles, was aus dem *Suttapiṭakaṃ* übersetzt wurde, nicht viel mehr als etwa 1/30 des Originaltextes.

"So wenig soll erst vom authentischen Buddhismus bekannt geworden sein?" wird Mancher ungläubig ausrufen: leider ist es so. Die Zahl der über den Buddhismus geschriebenen und alljährlich erscheinenden Bücher ist freilich Legio; aber die meisten liefern nur eine Illustration zu der bekannten Thatsache, dass Jeder sich für kompetent hält, über eine Sache zu schreiben und sie zu beurtheilen, die er nicht kennt. Die gesammte, stattliche Bibliothek in fünf europäischen Sprachen über den Buddhismus weist nur ein einziges Werk auf, das seiner Darstellung den ächten, d. i. ältesten buddhistischen Kanon, das *Pāli-Tipiṭakaṃ*, zugrunde gelegt hat: das Buch Oldenbergs. Die übrigen zerfallen in fünf Klassen: solche, die ihrer Darstellung schon bekannte ältere, oder aber jüngere, also nicht zuverlässige, Pāli-Texte untergelegt haben: hierher gehören die ausgezeichneten Arbeiten Spence Hardy's, Köppen's, Rhys Davids', Sangermano's, Bigandet's, Alabaster's; solche, die den nördlichen, d. i. degenerirten Buddhismus aus seinen nepalischen, tibetischen, chinesischen, mongolischen, oder japanischen Quellen geschöpft haben: die sehr zahlreichen Werke dieser Klasse — ich nenne vor Allen Burnouf, I. J. Schmidt, Csoma Körösi, Feer, Beal, Bunyin Nanjio, Wassiljew — bieten überaus viel Hochbedeutendes in philosophischer und kulturhistorischer Hinsicht, aber für die Erkenntniss des ursprünglichen Buddhismus sind sie ohne jeden Werth; drittens solche, die eine allgemeine kulturhistorische Uebersicht des Buddhismus geben: ein sehr lehrreiches, aber schwierig zu bewältigendes Thema, das zwar häufig, doch ganz unzulänglich bearbeitet wurde; es erfordert umfassende Kenntnisse, Scharfsinn und unbefangenes Urtheil, drei seltene Eigenschaften, die noch seltener vereint auftreten; viertens

solche, die den Buddhismus mit ächter Begeisterung, jedoch ohne wirklich zureichende Mittel verkünden: das sind z. B., die, theilweise vorzüglichen, sog. buddhistischen Katechismen; und endlich solche, die, meistens mit triumphirender Anpreisung des unendlich vollkommeneren »Christenthums«, den Buddhismus kritisiren, depreziren, kondamniren: es ist die Messwaare des volgi tam chlamydati quam coronati, die unversiegliche Produktion der »Bestia trionfante« Giordano Bruno's, die weit überwiegende Mehrzahl. In der That ist also nur ein kleines Bruchstück der uns erhaltenen authentischen Denkmäler des Buddhismus bisher bekannt geworden.

Die vorliegende Anthologie wird daher Denen willkommen sein, welche den wahren Buddhismus aus seinen eigenen Urkunden genauer kennen lernen wollen: denn sämmtliche Stücke sind, mit möglichster Sorgfalt, zum ersten Mal aus dem Urtext übersetzt worden. Das *Suttapiṭakaṃ* aber ist sowohl als das älteste und zuverlässigste Denkmal des ursprünglichen Buddhismus, als auch als dessen reichste und vielseitigste Quelle anerkannt. Es ist nämlich, als der hervorragendste Bestandtheil des Kanons, in den ältesten buddhistischen Schriften selbst, dem *Vinayapiṭakaṃ* übergeordnet, indem stets zuerst der *Dhammo* (= *Suttapiṭakaṃ*, Lehre) und dann erst der *Vinayo* (*Vinayapiṭakaṃ*, Disciplin) genannt wird. *Sutta-* und *Vinayapiṭakaṃ* sind gleichzeitig entstanden, und ihre Anfänge reichen aller Wahrscheinlichkeit nach bis auf Gotamo Buddho selbst (etwa 500 v. Chr.) hinauf, so dass wir mit Oldenberg (*Vinayapiṭakaṃ*, London 1879, vol. I, p. X) ein ursprüngliches *Dvipiṭakaṃ*, das *Suttapiṭakaṃ* als Lehre und das *Vinayapiṭakaṃ* als Ordensregel, für die älteste Form des Kanons halten dürfen. Während wir nun durch das *Vinayapiṭakaṃ* mehr einen klaren Einblick in das äussere Leben der Jünger Gotamo Buddho's gewinnen, eröffnet uns das *Suttapiṭakaṃ* ein volles, erschöpfendes Verständniss des inneren Gehaltes der Lehre des Meisters.

Ein volles Verständniss sage ich, und so ist es. Wer das *Suttapiṭakaṃ* objektiv studirt hat, wird, wenn er nicht von allen Göttern verlassen ist, schwerlich die Stirne haben, mit hochge-

zogenen Brauen in salbungsvollem Tone zu beklagen, dass auch der Buddhismus voller Widersprüche sei —

„'Wir quälen uns immerfort
In des Irrthums Banden.'
Wie manches verständliche Wort
Habt ihr missverstanden!"

Das ruft uns Goethe zu, und Lichtenberg zweifelt bekanntlich, ob, wenn ein Kopf und ein Buch zusammen stossen und es klingt hohl, Das allemal im Buche sein müsse. — Das Licht der buddhistischen Lehre ist endlich auch auf unserem Horizonte aufgegangen: und es wird Allen leuchten, die das Antlitz der Wahrheit ertragen können.

§. 2.

Die Anordnung der Texte in dieser ersten buddhistischen Anthologie ist eine chronologische. Es wäre in mancher Hinsicht zwar besser gewesen, wenn ich die übersetzten Stücke sachlich zusammengestellt hätte; in diesem Falle hätten jedoch die verschiedenen kanonischen Werke, also die fünf *Nikāyos*, aus denen das *Suttapiṭakaṃ* besteht, durcheinander geworfen werden müssen, was bei einer Anthologie höchst misslich wäre. Ich habe mich daher entschlossen, die Texte ihrer eigenen, traditionellen Ordnung gemäss folgen zu lassen, d. h. aus jedem Schriftenkomplex, der natürlichen, bunten Reihe nach, eine Auswahl gegeben, und zwar in der wahrscheinlichsten chronologischen Folge, nach welcher die Suttas des *Majjhima-Nikāyo* als die ältesten, die folgenden in absteigender, etwa bis an die Gränze des fünften vorchristlichen Jahrhunderts (vergl. Oldenberg, l. c. p. XXXIX) heranreichender Linie zu betrachten sind. [1]) Was das Werk durch diese chrono-

1) Inschriftlich ist die Existenz des *Suttapiṭakaṃ*, d. i. der fünf Nikāyos, schon bis in das dritte vorchristliche Jahrhundert nachgewiesen: siehe Hultzsch im 40. Bande der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, p. 75, und vor Allen Bühlers hochwichtige Untersuchung des *Sanchi Stupa*, Epigraphia Indica, vol. II, p. 93 (unter der Presse). Der gründlichste Kenner der indischen Alterthümer

logische Anordnung an Uebersichtlichkeit verliert, gewinnt es andererseits an Unmittelbarkeit des Eindrucks, da jeder Text dem Leser als ein für sich bestehendes Ganze sich darbietet. Ein besseres Verständniss der einzelnen Texte sowohl wie der ganzen Anthologie wird man allerdings erst nach wiederholtem Durchlesen erlangen; und gar treffend ist der Ausspruch Jean Paul's: „Ein Buch, das nicht werth ist, mehrmals gelesen zu werden, ist auch nicht würdig, dass man's einmal lieset". Es versteht sich von selbst, dass ich mir alle Bemerkungen oder „Erläuterungen" versagt habe und den Text, ungekürzt, in seiner ursprünglichen Naïvetät, allein reden lasse. So verdienstvoll auch Oldenbergs pragmatische Darstellung und paraphrasirende Zusammenziehung der Texte ist: ich halte es für eine fundamentale Wichtigkeit zum tieferen Verständnisse der buddhistischen Lehre, die Texte, trotz aller monotonen Wiederholungen, ungekürzt wiederzugeben und sich des den Leser nur verwirrenden besserverstehnwollenden Dareinsprechens, wenigstens einstweilen, gänzlich zu entschlagen. Dann wird Vieles, was in den europäischen Darstellungen des Buddhismus als unauflösbare Dissonanz erscheint, sich von selbst in harmonische Melodie auflösen.

Freilich macht man den buddhistischen Schriften oft den Vor-

sagt da u. a.: „Two terms of this kind (Sanchi Stupa Inscriptions), *Sutātikinī* or *Sūtātikinī*, I., 79, 80, „a female reciter of the *Suttanta* or the *Sūtras*", and *Dhamakathīka*, I. C. 191, „a reciter of the Dhamma", have been recognised by the earlier decipherers. But a third, very interesting one, *pachanekayika*, I. 66, has escaped detection. *Pachanekayika* is a negligent spelling for *pāchanekāyika* or *paṃchanekāyika*, which former occurs in the Bharhut inscriptions N°. 144, in Sanskrit *pāñchanaikāyika*, and means, as Dr. Hultzsch has translated it loc. cit., „one who knows the five Nikāyas". The five Nikāyas are (see Childers, Pāli Dictionary sub voce) the five divisions of the *Sutta Piṭaka*, the *Dīghanikāyo*, *Majjhimanikāyo*, *Samyuttanikāyo*, *Aṅguttaranikāyo* and *Khuddakanikāyo*. The title furnishes, therefore, a clear proof of the existence of these divisions of the *Sutta Piṭaka* at the time when the inscription was incised. And this time must be the third century B. C., as the letters of the inscriptions fully agree with those of Aśoka's inscriptions. The discovery that the five great subdivisions of the *Sutta Piṭaka* existed at so early a period lends some support to the view of those scholars, who, like Professor Oldenberg, identify the titles of some of the treatises, mentioned in Aśoka's longer Bairāt edict with portions of the *Majjhimanikāyo* and *Aṅguttaranikāyo*". — Die Mittheilung dieser Stelle der bisher noch nicht erschienenen Abhandlung wurde mir von Hofrath Bühler in liebenswürdigster Weise gestattet, wofür ich ihm hiermit herzlichen Dank ausspreche.

wurf, ihr Stil sei zu monoton, sie enthielten endlose Wiederholungen derselben Begriffskomplexe u. dergl. m. Solche Einwände sind ohne Zweifel berechtigt. Wenn wir aber bedenken, dass die vollkommen reine Erhaltung dieser kostbarsten Urkunden, welche das Menschengeschlecht besitzt, durch mehr als 2300 Jahre hindurch, nur durch die peinlichste, minutiöseste Akribie, in Allem und Jedem, überhaupt zu ermöglichen war, dann werden wir es vielleicht nicht mehr so überaus plump finden, zu sehn, wie jene ehrwürdigen Mönche der Vorzeit dieselben Begriffsreihen in den verschiedenen Suttas immer von neuem wiederholen, um durch eine durchgängige, organische Uebereinstimmung der Texte untereinander das Aechte für immer festzustellen und der Nachwelt rein zu überliefern. — Doch der Geschmack ist verschieden wie die Farben: Manchen sagt die leidenschaftlich-unruhige, oft wilde Diction unserer Bibel besser zu, als der einfache, gemessene, erhaben-ruhige und dabei doch tief-ergreifende Stil des buddhistischen Kanons. Für Solche ist diese Anthologie nicht bestimmt, oder nur cum grano salis: als unfehlbares Schlafmittel. Wird sie dagegen von der Oligarchie Heraklits sympathisch begrüsst, so hat sie ihren Zweck erreicht.

§. 3.

Ein Wort sei mir hier gestattet über meine Auffassung des Buddhismus als Kunstwerks. Die bisherigen, z. Th. vorzüglichen Darstellungen der buddhistischen Lehre haben einen wichtigen Punkt entweder kaum berührt, oder, noch häufiger, ganz verkehrt behandelt. Es ist dies die Frage der Originalität, bez. der Abhängigkeit des Buddhismus von früheren und gleichzeitigen philosophischen und religiösen Anschauungen. Bei weitem am treffendsten hat Oldenberg sich hierüber ausgesprochen: „Den Ausgangspunkt für die Darstellung der buddhistischen Lehre giebt uns die Ueberlieferung wie die Natur der Sache deutlich an die Hand. Dem gesammten Gedankenkreis des Buddhismus liegt als die überall sich hindurchziehende Voraussetzung die Anschauung vom Leiden alles Daseins hienieden zugrunde. Die vier hei-

ligen Wahrheiten der Buddhisten handeln vom Leiden, von der Entstehung des Leidens, von der Aufhebung des Leidens, vom Wege zur Aufhebung des Leidens: immer ist es das Wort Leiden, das den Grundton des buddhistischen Denkens angiebt. — In jenen vier Wahrheiten haben wir den ältesten, authentischen Ausdruck dieses Denkens zu erkennen. Wir dürfen sie als das religiöse Credo bezeichnen. Während die meisten Kategorien und Sätze, welche wir in der buddhistischen Lehre berührt finden, nicht als etwas diesem Glauben Eignes, sondern als der selbstverständliche Gemeinbesitz aller religiös Denkenden behandelt werden, erscheinen die vier heiligen Wahrheiten immer als etwas, das die Buddhisten vor den Nichtbuddhisten voraushaben, als Kern und Angelpunkt des *Dhammo* (Lehre)". [Buddho, 2. Aufl. p. 225 ff.]. Der ausgezeichnete Gelehrte, dem wir erst ein reineres Verständniss des Buddhismus verdanken, hat hiermit das Wesen der buddhistischen Lehre klar gezeigt, jedoch nicht begründet. Das Folgende ist ein erster Versuch eine erschöpfende, kurze Begründung der vollkommen richtigen Darlegung zu geben.

Die Lehre Gotamo Buddho's ist, wie die Philosophie Schopenhauer's, die Religion als Kunst und nicht als Wissenschaft. Sie erkennt die platonischen Ideen und folgt nicht dem Satz vom Grunde. Sie liefert daher ein Ganzes, ein durchaus Vollständiges, ein organisch Zusammenhängendes — wo jeder Theil nothwendig zum Ganzen gehört, dieses aber nur durch das Erblicken des inneren Zusammenhanges aller Theile erkannt wird — da sie nur einen Gedanken aussprechen will und zwar einen Gedanken, der das Wesen dieser uns Allen anschaulich vorliegenden Welt erschöpft. Wie also der Künstler, z. B. der Bildhauer einen Apollo schafft und damit das Wesen der menschlichen Gestalt, der höchsten Jünglingsschönheit, vollkommen adäquat ausspricht, sein Kunstwerk also nicht „historisch" sondern allein als Spiegel der Idee erklärt werden kann: so auch ist die Lehre Gotamo Buddho's der vollendete Ausdruck der tiefsten Erkenntniss des Wesens der Welt.

„Was durch dieses Buch mitgetheilt werden soll, ist ein

einziger Gedanke. Dennoch konnte ich, aller Bemühungen ungeachtet, keinen kürzeren Weg ihn mitzutheilen finden, als dieses ganze Buch. — Ich halte jenen Gedanken für Dasjenige, was man unter dem Namen der Philosophie sehr lange gesucht hat, und dessen Auffindung, eben daher, von den historisch Gebildeten für so unmöglich gehalten wird, wie die des Steines der Weisen" — mit diesen Worten hat Schopenhauer im Jahre 1818 »Die Welt als Wille und Vorstellung« eingeleitet: und mit wachsendem Erstaunen und inniger Bewunderung sehn wir jetzt, da uns die authentischen Texte des Buddhismus, der Pāli-Kanon in der Editio princeps allmälig zugänglich wird, wie sich Schopenhauer und Gotamo Buddho, über die Jahrtausende hinweg, die Hand reichen. Jeder von ihnen hat durch sich selbst die Wahrheit erkannt, jenen einzigen Gedanken, der in verschiedener Beleuchtung das alleinige Thema ihrer Lehre ist. Gewiss hat Schopenhauer, und auch Gotamo Buddho, von seinen Vorgängern gelernt, ebenso, wie etwa Raphael, oder Mozart von seinem Vater im Technischen, überhaupt im Untergeordneten der betreffenden Kunst unterwiesen wurde; aber der Künstler, sei er nun Maler, Dichter, Musiker oder Philosoph, sieht mit seinem eigenen, völlig ungetrübten reinen Auge in die Welt hinein. Er erfasst einen bestimmten Gegenstand, der Allen anschaulich vorliegt — als Philosoph das Ganze der Anschauung, innerer sowohl wie äusserer — und stellt ihn objektiv, so wie er sich im reinen, willenslosen Subjekt des Erkennens, als seinem Spiegel, zeigt, dar: ein Fall gilt für tausend, und das Wesen des betreffenden Gegenstandes ist ein für allemal adäquat dargestellt. Daher ist die Kunst allgenugsam, während die Wissenschaft ewig bedürftig bleibt und niemals zu einem wirklich befriedigenden Resultate gelangen kann. Ein Kunstwerk erstrahlt in ewiger Jugend, eine Wissenschaft wird von Tag zu Tag älter, und die vorhergehende ist, wenn sie auch zu ihrer Zeit unübertrefflich gehalten wurde, veraltet. Der Apollo vom Belvedere oder die kapitolinische Venus sagen uns das Selbe, was sie einst den Griechen gesagt haben; die Astronomie des Aristoteles oder die Farbenlehre Newton's sind uns nur mehr wissenschaftliche Mumien.

Man möge uns also mit dem beliebten historischen Schellengeklingel

> „Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
> Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!"

verschonen — als ob von der historischen Entwicklung und geschichtlichen Wirkung der buddhistischen Lehre Wunder was abhienge! „Nur Eines, ihr Jünger, verkündige ich, heute wir früher: das Leiden und des Leidens Vernichtung". Diese Worte Gotamo Buddho's (*Majjhima-Nikāyo*, vol. I., p. 140) enthalten die Quintessenz seiner Lehre, gleichwie auch Schopenhauer uns oft mit wenigen Worten die tiefste Welterkenntniss erschliesst: „Der Geschichte bedürfte es zur Philosophie, also zum Verständniss des Wesens des Lebens?! Nur hineinzusehn braucht man in die Welt, gleichviel wo, aber mit klaren Augen, um das Wesen des Lebens zu erkennen. Noth, Tod und als Köder die Wollust — diese die Sünde, das Leben die Busse: Das ist's überall und in allen zehntausend kaleidoskopisch wechselnden Gestalten. Am Durchschnitt erkenne ich den ganzen Marmor und brauche nicht dessen Adern zu verfolgen: der Durchschnitt aber zeigt überall das Selbe." (Nachlass, Leipzig 1864, p. 306).

Auch Gotamo Buddho hat seine Vorgänger gehabt, die Philosophie der Upanischaden war für ihn das, was für Schopenhauer Kant war, und er hat von ihnen ebensoviel und ebensowenig gelernt und aufgenommen, wie etwa Shakespeare oder Richard Wagner von ihren Vorgängern: diese anschauliche Welt war sein Lehrbuch, wie das Schopenhauer's und jedes ächten Künstlers; was er gesehn und erkannt hat, das hat er verkündet, nicht für Kinder und Thoren, sondern für die wenigen Einsichtigen, für Jeden, der sein Jünger im Geiste und der That ist. An einen Solchen wendet er sich auch heute noch mit dem Goethe'schen Wort:

> „Er stehe fest und sehe hier sich um!
> Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm."

§. 4.

Die Uebertragung der pālischen Termini ad hoc in eine andere Sprache bietet aussergewöhnliche Schwierigkeiten. Dieselben unübersetzt herüberzunehmen geht nicht wohl an, sie kurz und treffend wiederzugeben ist fast unmöglich, und langathmige Umschreibungen liefern ein dem Original durchaus unähnliches Zerrbild. Ich war vor allen Dingen darauf bedacht eine möglichst genaue Uebertragung der betreffenden philosophischen Kunstausdrücke zu erreichen, natürlich sehr oft auf Kosten des Stils und Wohlklangs. Jedoch: klar zu sein ist das Hauptgesetz eines jeden Schriftstellers und Uebersetzers, und diesem hoffe ich treu geblieben zu sein.

Der aufmerksame Leser und Forscher wird bei eingehenderem Studium bemerken, dass ich bei der Verdeutschung einiger der wichtigsten philosophischen Begriffe von meinen Vorgängern, also hauptsächlich von Oldenberg, beträchtlich abgewichen bin. Ich habe mich dazu erst nach langer Zögerung und reiflicher Ueberlegung entschlossen, weil es bedenklich scheint, aus einem sorgfältig aufgeführten Baue, wie es die musterhafte Darstellung Oldenbergs ist, wohleingefügte Quadersteine zu entfernen und durch andere zu ersetzen. Es musste jedoch geschehn. Ein oder zwei Beispiele mögen zu meiner Rechtfertigung angeführt werden.

Oldenberg giebt „*viññāṇaṃ*" stets durch „Erkennen" wieder. Nun ist aber der buddhistische Begriff „*viññāṇaṃ*", als seltenster Ausnahmefall, vollkommen identisch mit Dem, was wir durch „Bewusstsein" ausdrücken [2]). Dies zeigen, nebst zahllosen anderen Stellen des Kanons, insbesondere die Schlussverse des *Kevaṭṭasuttantaṃ* (*Dīgha-Nikāyo*, vol. I., p. 223). Ein Mönch, der nirgends eine Lösung seiner Frage, wo die vier Elemente restlos aufgehn, erhalten kann, wendet sich endlich an den Buddho; dieser belehrt ihn, dass seine Frage nach dem Orte der Vernich-

2) Schon Spence Hardy (und nach ihm Childers und Fausböll) hat „*viññāṇaṃ*" durch „consciousness" wiedergegeben.

tung der Elemente eine verkehrte sei, man könne vielmehr nur fragen:

„Wo ist nicht mehr das Erdige, das Wasser, Feuer und der Wind?
Wo löst sich auf, was lang und kurz, was klein und gross, was gut und schlecht?
Wo wird so Subjekt wie Objekt vollkommen restlos aufgelöst?"

Und diese Frage löst nun der Buddho:

„Wo das Bewusstsein nicht mehr brennt, wo es total entwurzelt ist,
Da ist nicht mehr das Erdige, das Wasser, Feuer und der Wind,
Da löst sich auf, was lang und kurz, was klein und gross, was gut und schlecht,
Da wird so Subjekt wie Objekt vollkommen restlos aufgelöst:
Durch des Bewusstseins Aufhebung geht dieses Ganze restlos auf." 3)

Wie übersetzt nun Oldenberg die letzteren Verse?! —:

„Das Erkennen, das Unzeigbare, das Unendliche, das Allleuchtende: das ist es, wo nicht Wasser noch Erde, nicht Feuer noch Luft eine Stätte findet, in welchem Grösse und Kleinheit, Geringes und Mächtiges, Schönes und Unschönes, in welchem Name und Körperlichkeit ganz und gar aufhört." (»Buddho«, 2. Aufl. p. 246). Das klingt zwar orthodox vedāntisch, aber der Buddhismus hat dergleichen niemals vorgebracht, und die Verse des *Kevaṭṭasuttantaṃ* besagen etwas ganz Anderes. Abgesehn von der ein Missverständniss kaum ermöglichenden, feinen Pointirung des zwei-

---

3) Der Originaltext lautet:

Kattha āpo ca paṭhavī, tejo, vāyo na gādhati?
Kattha dīghañ ca rassañ ca, aṇuṃ, thūlaṃ, subhāsubhaṃ,
Kattha nāmañ ca rūpañ ca asesaṃ uparujjhatîti?

Viññāṇaṃ anidassanaṃ anantaṃ sabbato pahaṃ,
Ettha āpo ca paṭhavī, tejo, vāyo na gādhati,
Ettha dīghañ ca rassañ ca, aṇuṃ, thūlaṃ, subhāsubhaṃ,
Ettha nāmañ ca rūpañ ca asesaṃ uparujjhati:
Viññāṇassa nirodhena etth' etaṃ uparujjhatîti.

Sehr ähnlich lässt sich übrigens schon ein Vers (1111) des *Sutta-Nipāto* auf die Frage, wie das Bewusstsein total vernichtet werde, vernehmen:

Ajjhattañ ca bahiddhā ca vedanaṃ nābhinandato
Evaṃ satassa carato viññāṇaṃ uparujjhatîti.

„Wer innere und äussere Empfindung ohne Lust wahrnimmt,
Dem also standhaft Wandelnden geht das Bewusstsein restlos auf."

ten Theiles des *Kevaṭṭasuttantaṃ*, die gerade in den Schlussversen kulminirt, erhellt schon allein aus dem letzten Vers:

„*Viññāṇassa nirodhena etth' etam uparujjhati*",

„durch die Vernichtung des Bewusstseins geht dann dies Alles (d. i. die Elemente und ihre Derivate) restlos auf" — wie der, freilich nicht so leichte, erste aufzufassen ist: wir haben da keine Nominative, wie Oldenberg meint, sondern lauter Accusative, abhängig von *pahaṃ*:

„*Viññāṇam anidassanam anantam sabbato pahaṃ*",

„wenn man das Bewusstsein mit seiner ganzen Leuchtkraft, ohne Rest, total aufgiebt". Dass diese Konstruktion die richtige ist, und man nicht etwa mit D'Alwis (Childers' Dict. p. 272) „*pabhaṃ*" lesen dürfe, wird u. a. durch die Parallele im *Saṃyuttaka-Nikāyo*, vol. III., p. 27, festgestellt, wo es heisst: „*Viññāṇaṃ pajaham bhabbo dukkhakkhayāya*". Auch hier ist die Konstruktion genau die selbe: in obigem Verse des *Kevaṭṭasuttantaṃ* ist aber „*pajahaṃ*" einfach metri causā zu „*pahaṃ*" geworden. — Die Verse sagen klar: Durch die Aufhebung des Bewusstseins wird auch die Welt aufgehoben: denn ohne Subjekt kein Objekt. „*Viññāṇaṃ*" ist das empirische Bewusstsein, welches in das Bewusstsein des eigenen Selbst (Selbstbewusstsein, *manoviññāṇaṃ*) und in das Bewusstsein anderer Dinge (äussere Anschauung, *rūpādiviññāṇaṃ*) zerfällt, was sogleich durch einen der ältesten kanonischen Texte selbst unwiderleglich bewiesen werden soll. Das empirische Bewusstsein aber ist es, von dem Schopenhauer sagt: Das Dasein der Welt, so unermesslich und massiv sie auch sein mag, hängt dennoch an einem einzigen Fädchen: und dieses ist das jedesmalige Bewusstsein, in welchem sie dasteht. (Siehe W. W. V., II. Bd., 1. Kap.).

Oldenberg hat also diese wichtige Stelle völlig irrverstanden, und so oft er auch anderwärts vom „Erkennen" spricht, will er es als eine Art kosmischer Substanz auffassen, wovon der Buddhismus freilich ebenso himmelweit entfernt ist, wie Schopenhauer von Hegel. „Dieses höchste der irdischen Elemente", wie es Olden-

berg nennt, wird nämlich im *Sammādiṭṭhisuttaṃ* (*Majjhima-Nikāyo*, vol. I., p. 53) sehr palpabel und einfach definirt: „Was ist das Bewusstsein? Sechs Bewusstseinskomplexe giebt es: das Sehbewusstsein, das Hörbewusstsein, das Riechbewusstsein, das Schmeckbewusstsein, das Tastbewusstsein [4]), das Denkbewusstsein. [5]) Durch die Entstehung der Unterscheidung (des Objektseins für ein Subjekt) tritt die Entstehung des Bewusstseins ein, durch die Vernichtung der Unterscheidung tritt die Vernichtung des Bewusstseins ein.“ [6]) Und im *Mahāhatthipadopamasuttaṃ* (*Majjhima-Nikāyo*, vol. I., p. 185) wird auf die Frage: „Was ist die heilige Wahrheit vom Leiden?“ geantwortet: „Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden etc., kurz: die fünf Elemente des Haftens an der Existenz sind Leiden; was sind aber die fünf Elemente des Haftens an der Existenz? Das Element des Haftens am Körperlichen, das Element des Haftens am Gefühl, das Element des Haftens an der Wahrnehmung, das Element des Haftens an der Unterscheidung, das Element des Haftens am Bewusstsein.“ [7]) Das Bewusstsein ist also im Buddhismus nichts Anderes, als ein handgreifliches Substrat des Lebens, d. i. des Leidens. Die Ueberlegenheit des Buddhismus zeigt sich ja vornehmlich darin, dass er, so wie Schopenhauer, sich stets nur an die Anschauung, innere sowohl wie äussere, hält, also im besten Sinne des Wortes immanent bleibt, und es den rechtgläubigen Brāhmaṇen überlässt, sich Wolkenkuckucksheime, Erkenntniss-Substanzen, absoluten Geist und was dergl. Sächelchen mehr sind

---

4) diese fünf Bewusstseinskomplexe bilden das *rūpādiviññāṇaṃ*.

5) *manoviññāṇam*, das Denkbewusstsein, d. i. das Selbstbewusstsein: Cogito, ergo sum. — Vergl. diese Theilung des Bewusstseins in ein inneres und äusseres mit dem (in Anm. 3 citirten) Vers 1111 des *Sutta-Nipāto*.

6) *„Katamaṃ viññāṇaṃ? Cha y ime viññāṇakāyā: cakkhuviññāṇaṃ, sotaviññāṇaṃ, ghānaviññāṇaṃ, jivhāviññāṇam, kāyaviññāṇaṃ, manoviññāṇaṃ. Sankhārasamudayā viññāṇasamudayo, sankhāranirodhā viññāṇanirodho“.*

7) *„Katamaṃ dukkham ariyasaccaṃ? Jāti pi dukkhā, jarā pi dukkhā .... sankhittena pañc' upādānakkhandhā dukkhā; katame pañc' upādānakkhandhā? seyyathîdaṃ rūpupādānakkhandho, vedanupādānakkhandho, saññupādānakkhandho, saṇkhārupādānakkhandho, viññāṇupādānakkhandho“.*

auszumalen. *Taṇhā*, die Lebenslust, und ihre Verkörperung als Leiden ist sein „Ens realissimum", der Denkprocess aber nur ihr Spiegelbild, nur eine traumartige Efflorescenz ebendieser Lebenslust, blosses Gehirnphaenomen, dem ein rastloses Entstehn und Vergehn, Entwickeln und Zerstören, Sichbilden und Wiederauflösen nothwendig inhärirt. Die höchste Potenzirung dieses Gehirnphaenomens, das Bewusstsein, ist ihm daher geradezu der Inbegriff der leidvollen Nichtigkeit der ganzen Erscheinungswelt. Die Nummern 35—42 der Anthologie bieten einige wenige Beispiele dieser Art, welche Jeder mit den Pāli-Schriften bekannte leicht durch hunderte ähnlicher vermehren kann. Nirgends findet man diese Erkenntniss so entschieden zum Ausdrucke gebracht, wie im Buddhismus. Er ist auch hier des grössten Philosophen würdiger Vorgänger (und man muss hinzufügen: der einzige), der, über die brahmanische Spekulation sich hoch emporhebend, das Vorstellungsvermögen, den Intellekt des Menschen als etwas ganz und gar Sekundäres klar erkannt und, wohl zum ersten Mal auf dieser Erde, die paradoxe Wahrheit verkündet hat, die Gesetzmässigkeit der Erscheinungen habe ihren Ursprung nicht ausser, sondern in uns. Er steht also auf dem sicheren Boden des vollendeten transscendentalen Idealismus, jener Weltanschauung, die auch durch den strengsten und konsequentesten Skepticismus nicht im mindesten erschüttert werden kann, während der Brahmanismus sich niemals von einem gewissen Spiritualismus und daher transscendenten Realismus, und wieder anderseits auch nicht vom absoluten Idealismus, der ebenso unhaltbar ist wie seine Kehrseite, losmachen konnte. Der Buddhismus erweist sich, wenn wir von den Aphorismen Lao-tse's absehn, als die älteste, jedenfalls aber als die tiefsinnigste und klarste, nur Schopenhauern ebenbürtige, monistische Lehre. — Die auf dem oben dargelegten Missverstehn der Schlussverse des *Kevaṭṭasuttantaṃ* beruhende Behauptung Oldenbergs (»Buddho«, 2. Aufl. p. 246): „Der Stoff, aus dem das Erkennen gemacht ist, ist über die anderen Elemente hoch erhaben; er wohnt gleichsam in seiner eigenen Welt" — entbehrt natürlich jeder thatsächlichen Begründung.

Nicht ebenso leicht wie bei dem Begriffe „*viññāṇaṃ*", aber, bei eingehender Betrachtung, ebenso evident erhellt meine zutreffendere Uebersetzung von „*saṅkhāro*" (pl. -ā) durch „Unterscheidung". „*Saṅkhāro*" ist, um mit Kant zu reden, ein Begriff nicht von konstitutivem, sondern von regulativem Inhalte. Seine Stelle zwischen „*saññā*" und „*viññāṇaṃ*" in der Reihe der fünf *Khandhos* kennzeichnet ihn zur Genüge als solchen. Bereits Spence Hardy hatte diesen Begriff durch „discrimination" wiedergegeben, Oldenberg aber und gar Rhys Davids haben ihn später durch „Gestaltungen", bez. „Confections", verballhornt, trotzdem auch Childers „discrimination" beibehielt (Diction. p. 198 B). Die lichtvollen Ausführungen dieses vortrefflichen, der Wissenschaft leider so früh entrissenen Mannes sind auch s. v. *saṅkhāro* (Diction. p. 453 ff) bis heute unübertroffen und gewähren einen tiefen Blick in die buddhistische Transscendental-Lehre. Mit gründlicher, feinsinniger Sachkenntniss bemerkt er u. a.: „The term *Saṅkhāro* is applied to many things that cannot be brought under our term „Matter", such as qualities, attributes and modes of beings and things Thus not only is a plant a *saṅkhāro* but its greenness is a *saṅkhāro*, not only is a rock a *saṅkhāro* but its hardness is a *saṅkhāro*, not only is a man a *saṅkhāro* but his vital principle is a *saṅkhāro*, not only is the eye a *saṅkhāro* but vision is a *saṅkhāro*, and the image depicted on the retina is a *saṅkhāro*". — „*Saṅkhāro*", in der buddhistischen Dianoiologie die nächsthöhere Potenz von „*saññā*", „Wahrnehmung", entspricht genau dem Kantischen Begriffe „Synthesis der Wahrnehmungen": K. R. V. ed. Rosenkranz p. 764. Die Synthesis der Wahrnehmungen, heisst es dort, ist nicht schon in der blossen Wahrnehmung enthalten, sondern sie ist die synthetische Einheit der Wahrnehmung; Dies ist das Wesentliche einer Erkenntniss der Sinnesobjekte, während die Wahrnehmung allein bloss die Anschauung oder Empfindung der Sinne ausmacht. „Nun kommen zwar", fährt Kant nach dieser Definition fort, „in der Erfahrung die Wahrnehmungen nur zufälliger Weise zu einander, so dass keine Nothwendigkeit ihrer Verknüpfung aus den Wahrnehmungen selbst erhellt, noch erhellen kann, weil Apprehension

nur eine Zusammenstellung des Mannichfaltigen der empirischen Anschauung ist, aber keine Vorstellung von der Nothwendigkeit der verbundenen Existenz der Erscheinungen, die sie zusammenstellt, im Raum und Zeit in derselben angetroffen wird. Da aber Erfahrung ein Erkenntniss der Objekte durch Wahrnehmungen ist, folglich das Verhältniss im Dasein des Mannichfaltigen, nicht wie es in der Zeit zusammengestellt wird, sondern wie es objektiv in der Zeit ist, in ihr vorgestellt werden soll, die Zeit selbst aber nicht wahrgenommen werden kann, so kann die Bestimmung der Existenz der Objekte in der Zeit nur durch ihre Verbindung in der Zeit überhaupt, mithin nur durch a priori verknüpfende Begriffe, geschehn. Da diese nun jederzeit zugleich Nothwendigkeit bei sich führen, so ist Erfahrung nur durch eine Vorstellung der nothwendigen Verknüpfung der Wahrnehmungen möglich." Hiermit vergleiche man nun die auf Seite XXI angeführten, so oft vorkommenden, anerkannt ältesten dogmatischen Stellen aus dem *Majjhima-Nikāyo*, insbesondere aber die vollständigen, mit der Erkenntnisslehre sich wesentlich beschäftigenden beiden Suttas (das 2. und 4. der Anthologie) — und man wird überrascht sein, die schwierige, bisweilen sogar dunkle transscendentale Elementarlehre Kant's so einfach dargelegt und, dem Sinne nach, gewiss nicht minderwerthig wiederzufinden. Ita res accendent lumina rebus.

Obzwar also der Begriff „*saṅkhāro*" eigentlich nur durch die Kantische „synthetische Einheit der Wahrnehmung" adäqnat dargestellt werden kann, habe ich denselben dennoch durch „Unterscheidung" wiedergegeben, weil dieser Ausdruck sehr viel kürzer und daher, im oft wiederholten Gebrauche, leichter beweglich ist. Die „Unterscheidung" ist als Monogramm der „synthetischen Einheit der Apperception" zu betrachten. Diese Synthesis der Wahrnehmungen ist aber, mit anderen Worten: die im Subjekt liegende, vom Subjekt erst geschaffene Einheit der Wahrnehmung äusserer Dinge, die lediglich durch die Gehirnthätigkeit bedingte, mit ihr stehende und fallende intellektuelle Wahrnehmung der charakteristischen Merkmale, d. i. Unterschiede der verschiedenen dem Subjekt erscheinenden

Objekte, kurz: die Unterscheidung, allgemeiner, die Vorstellung.

In metaphorischem Sinne sprechen die buddhistischen Schriften vom Leben und der Welt sehr oft als den *Saṅkhāros* schlechthin und bezeichnen damit kurz und treffend das Reich der ephemeren, trügenden, nichtigen Unterscheidungen, den ewigen Fluss dieses Wechselseins, das ὄντως οὐδέποτε ὄν, die in Raum, Zeit und Kausalität unendlich erscheinende Wandelwelt des Todes und der Geburt: den Saṃsāro, so dass die *Saṅkhāros* häufig gleichbedeutend mit Welt, Leben, Dasein überhaupt sind. Das ist jedoch, wie gesagt, erst die übertragene Bedeutung. Die Grundbedeutung, die man überall ohne weiteres substituiren kann, ist nie und nirgends eine andere als „Unterscheidung", „Vereinigung" (nämlich der Gehirnfunctionen), „Vorstellung". So sprechen auch wir, der Anschauung gemäss, von der Mondscheibe, meinen aber damit die Mondkugel.

Die Wichtigkeit der Begriffe „*saṅkhāro*" und „*viññāṇaṃ*" hat eine etwas ausführlichere Begründung meiner Uebersetzung derselben erfordert. Auf ähnliche Weise wird der mit den buddhistischen Schriften vertraute Leser eine zureichende Erklärung meiner abweichenden Verdeutschung anderer Termini, sowie mancher bisher, wie ich glaube, durchaus unrichtig übersetzter Textstellen finden; eine einzelne Begründung aller der vielen Punkte halte ich für überflüssig.

§. 5.

Die metrischen Stellen der von mir übersetzten Texte habe ich zum grössten Theil in den Versmaassen des Originals wiedergegeben. Die Schönheit und Innigkeit des Urtextes abzuspiegeln stand leider nicht in meiner Macht. Diese Umdichtungen können nur als blasser Reflex der ächten buddhistischen Poësie gelten; so matt sie auch, trotz aller Sorgfalt, im Vergleich mit dem Urbild sind, halte ich sie doch für ähnlichere Ektypa, als die bisher

üblichen Prosa-Uebersetzungen buddhistischer Verse, und besser, als die metrischen Uebertragungen meiner Vorgänger.

§. 6.

In der Wiedergabe der Masculina des Pāli hat man bisher allgemein die Endung — *o* des Nom. Sing. durch das sog. stammhafte — *a* verdrängt. Da nun alle Manuscripte ausnahmslos die Endung — *o* zeigen (die übrigens schon Gogerly in der Uebersetzung des *Brahmajālasuttaṃ* und später Childers in seinem Pāli-Dictionary durchgängig beibehalten haben), und auch die Aussprache der buddhistischen Mönche, heute so gut wie einst, diese Regel vollkommen bestätigt, müssen auch wir beim Gebrauche solcher Wörter die Endung — *o* wiedergeben, also *Dhammo*, *Buddho*, *Nikāyo* etc. sagen. Die neutrale Endung — *aṃ* des Nom. Sing., die man zumeist ebenso schlechtweg in — *a* entstellt hat, ist aus denselben Gründen in ihr Recht einzusetzen, daher *Padaṃ*, *Kammaṃ*, *Nibbānaṃ* etc. anzuwenden ist. Der wirklich gebrauchte Nom. Sing. ist für uns maassgebend, nicht aber ein niemals gesprochener und niemals geschriebener philologisch herausgeschälter Stamm, der die charakteristischen Merkmale verwischt. Durch diesen willkürlich und widersinnig eingeführten kraftlosen Alphacismus wird das ausdrucksvolle Wort gleichsam neutralisirt, die frei entwickelte Individualität von Wörtern wie z. B. *Kammaṃ*, *Kāmo*, *Taṇhā*, *Saṃsāro*, *Suttaṃ*, *Vinayo*, *Nibbānaṃ*, erscheint, einer gelehrten Marotte zu Liebe in die allgemeine *a*-Uniform gezwängt, als *Kamma*, *Kāma*, *Tanhā*, *Saṃsāra*, *Sutta*, *Vinaya*, *Nibbāna*, kurz, wir haben — *a*, — *a*, — *a*, überall, in infinitum, den wirklichen Verhältnissen und dem guten Geschmack zum Hohne. Keiner (Rumänen ausgenommen) spricht von einem Globu, sondern wir haben, mit richtigem Takt, in lateinischen sowie in griechischen Wörtern die Nominativ-Endung beibehalten. Wir dürfen also ebensowenig den Pāli-Wörtern ihre lebendige, ihnen eigenthümliche Färbung rauben. — Auch *Dhyāna*, *Bhikshu*, *Nirvāṇa* und viel dergleichen trifft man zwar in den europäischen Darstellungen

des Buddhismus regelmässig an; es sind dies aber (unvollständige) Saṃskṛt-Formen, die mit dem ursprünglichen Buddhismus schlechterdings nichts zu schaffen haben, und die man sich denn doch allmälig wird abgewöhnen müssen, um sie durch die rechten zu ersetzen.

„So nimmt ein Kind der Mutter Brust
Nicht gleich im Anfang willig an,
Doch bald ernährt es sich mit Lust."

Pāli-Wörter sollen, wenn sie unübersetzbar sind, als solche bewahrt bleiben. —

Die in dieser buddhistischen Anthologie vorkommenden wenigen Termini ad hoc und Eigennamen habe ich nach der vom Altmeister der Pāli-Wissenschaft in Europa, Fausböll, eingeführten Transscription, die durch Einfachheit und Schönheit alle übrigen weit übertrifft, umschrieben. Man spricht also:

c, cc, cch wie deutsches tsch,
j, jj, jjh „ „ dsch,
y „ „ j,
v „ „ w,
ṭ, ḍ, ṇ lingual, etwa wie in Welt, Land, Hunger,
ṃ wie französ. m zwischen e und einem Konsonanten (embellir),

und bei den aspirirten Konsonanten wie:

kh, gh, th, dh, ph, bh etc.

ist der Spirant vollkommen deutlich zu hören, so dass diese selbständig-entwickelten Aspiraten etwa so klingen, wie unsere entsprechenden zufällig-zusammengekommenen, z. B. in: starkherzig, zaghaft, Bruthenne, Waldhain, Kap-Horn, Abhülfe etc.,

die anderen Lautzeichen aber sind wie im Deutschen auszusprechen.

§. 7.

Endlich habe ich noch die Pflicht, Herrn Professor T. W. Rhys Davids, Ph. Dr., LL. Dr., und seinen Mitarbeitern öffentlich herzlichen Dank auszusprechen: durch seine edle, unermüdete Thätigkeit als Präsident und Texteditor der Pāli-Text-Society, deren Seele er ist, wurde es mir möglich, den Stoff zu dieser Anthologie zu sammeln.

Leiden, an Schopenhauers 104. Geburtstage.

K. E. N.

Majjhima-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

6. Suttaṃ:

Ariyapariyesanasuttaṃ.

Das heilige Ziel.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī *), im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun legte der Erhabene am frühen Morgen seine Kleider an, nahm Mantel und Schaale und gieng nach Sāvatthī um Almosenspeise. Da begaben sich nun viele Mönche zu dem ehrwürdigen Ānando und sprachen Folgendes zu ihm: „Lange schon, Freund Ānando, haben wir aus dem Munde des Erhabenen keine lehrreichen Reden vernommen; gut wäre es, Freund Ānando, wenn wir aus dem Munde des Erhabenen eine lehrreiche Rede zu hören bekämen." — „ „Wohlan, Ehrwürdige, begebt euch zur Einsiedelei des Brāhmaṇen Rammako; dort nämlich dürftet ihr aus dem Munde des Erhabenen eine lehrreiche Rede zu hören bekommen." " — „So

*) Sāvatthī, die Hauptstadt von Kosālo, war eine der sechs grössten damaligen Residenzstädte im Flussgebiet des Ganges.

sei es, Freund,'' erwiderten jene Mönche, dem ehrwürdigen Anando zustimmend.

Als nun der Erhabene nach Sāvatthī um Almosenspeise gegangen war und nach dem Male die Almosenschaale beiseite gelegt hatte, wandte er sich an den ehrwürdigen Ānando: „Gehn wir, Ānando, zum Alten Haine, zum heiter-ruhigen Gazellenhaine; dorthin wollen wir uns begeben, um den Nachmittag zu verbringen.'' — „ „Wohl, o Herr!" " erwiderte der ehrwürdige Ānando dem Erhabenen. Nun begab sich der Erhabene mit dem ehrwürdigen Ānando zu dem Alten Haine, dem heiter-ruhigen Gazellenhaine, um dort während des Nachmittags zu verweilen.

Nachdem nun der Erhabene gegen Abend seine Meditation beendet hatte, wandte er sich zu dem ehrwürdigen Ānando: „Gehn wir, Ānando, zum Alten Badehaus, um uns zu baden.''
— „ „So sei es, Herr!" " erwiderte der ehrwürdige Ānando. Da begab sich der Erhabene mit dem ehrwürdigen Ānando zu dem Alten Badehaus, um zu baden; nachdem sie dort gebadet hatten, hüllten sie sich wieder in ihre Kleider. Nun sprach der ehrwürdige Ānando zu dem Erhabenen also: „Die Einsiedelei des Brāhmaṇen Rammako, o Herr, ist nicht fern von hier; freundlich, o Herr, ist des Brāhmaṇen Rammako Einsiedelei, heiter, o Herr, ist des Brāhmaṇen Rammako Einsiedelei; gut wäre es, o Herr, wenn der Erhabene zu des Brāhmaṇen Rammako Einsiedelei, von Mitleid bewogen, hingienge.'' Es stimmte der Erhabene durch Schweigen zu. Hierauf begab sich der Erhabene zu der Einsiedelei des Brāhmaṇen Rammako.

Zu jener Zeit nun waren viele Mönche in des Brāhmaṇen Rammako Einsiedelei in lehrreichem Gespräche versammelt. Da stellte sich der Erhabene ausserhalb des Eingangs hin, um das Ende des Gesprächs abzuwarten. Als nun der Erhabene bemerkte, das Gespräch sei zu Ende, räusperte er sich und klopfte an, jene Mönche aber öffneten dem Erhabenen

das Thor. Nachdem nun der Erhabene in des Brāhmanen Rammako Einsiedelei eingetreten war, setzte er sich auf den ihm angebotenen Sitz nieder. Hierauf wandte sich der Erhabene an die Mönche: „In welchem Gespräche waret ihr jetzt hier versammelt, ihr Mönche, und welches Gespräch habt ihr nicht vollendet?" — „ „Den Erhabenen, wahrlich, haben wir in unserer Mitte! Das lehrreiche Gespräch ist zwar unvollendet, aber der Erhabene ist gekommen." " — „Gut, ihr Jünger: Das, wahrlich, ihr Jünger, ziemt euch, die ihr als edle Jünglinge aus Glauben vom Hause fort in die Heimathlosigkeit gezogen seid, dass ihr zu lehrreichem Gespräche euch versammelt. Wenn ihr euch versammelt, ihr Jünger, so habt ihr zweierlei zu pflegen: lehrreiche Rede oder heiliges Schweigen. —

„Zwei Ziele, ihr Jünger, giebt es: das heilige Ziel und das unheilige Ziel. Was aber, ihr Mönche, ist das unheilige Ziel? Da sucht, ihr Jünger, Einer, der selbst der Geburt unterworfen ist, Dasjenige, was auch der Geburt unterworfen ist, selbst dem Altern unterworfen sucht er, was auch dem Altern unterworfen ist, selbst der Krankheit unterworfen sucht er, was auch der Krankheit unterworfen ist, selbst dem Tode unterworfen sucht er, was auch dem Tode unterworfen ist, selbst der Sorge unterworfen sucht er, was auch der Sorge unterworfen ist, selbst der Sünde unterworfen sucht er, was auch der Sünde unterworfen ist. — Und was, ihr Jünger, bezeichnet ihr als der Geburt unterworfen? Weib und Kind, ihr Jünger, sind der Geburt unterworfen, Knecht und Magd, Ziegen und Schaafe, Schweine und Federvieh, Pferde, Rinder und Elephanten, Gold und Silber. Dies aber, was der Geburt unterworfen ist, ihr Jünger, das ist die Wesenheit des Seins; davon berückt, bethört, umgarnt sucht der Mensch, selbst der Geburt unterworfen, was auch der Geburt unterworfen ist. — Und was, ihr Jünger, bezeichnet ihr als dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde, unterworfen?

Weib und Kind, Knecht und Magd, Haus und Hof, Gold und Silber: Dies alles, was dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde unterworfen ist, das, ihr Jünger, ist die Wesenheit des Seins; davon berückt, bethört, umgarnt sucht der Mensch, selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde unterworfen, was auch dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde unterworfen ist. — Das, ihr Jünger, ist das unheilige Ziel.

„Und was, ihr Jünger, ist das heilige Ziel? Da sucht ihr Mönche, Einer, der selbst der Geburt unterworfen ist, nachdem er die Geburt als Unheil erkannt hat, die geburtlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst dem Altern unterworfen sucht er, nachdem er das Altern als Unheil erkannt hat, die alterlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Krankheit unterworfen sucht er, nachdem er die Krankheit als Unheil erkannt hat, die krankheitlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst dem Tode unterworfen sucht er, nachdem er den Tod als Unheil erkannt hat, die todlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Sorge unterworfen sucht er, nachdem er die Sorge als Unheil erkannt hat, die sorglose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Sünde unterworfen sucht er, nachdem er die Sünde als Unheil erkannt hat, die sündlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ. — Das, ihr Jünger, ist das heilige Ziel.

„Auch ich, ihr Jünger, suchte einst, vor der vollen Erleuchtung, als ich noch nicht ein vollendeter Buddho geworden war, als ich noch nach der Wahrheit forschte, selbst der Geburt unterworfen, was auch der Geburt unterworfen ist, selbst dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde unterworfen suchte ich, was auch dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde unterworfen ist. Da, ihr Jünger, kam mir folgender Gedanke: ‚Was ist es doch, dass ich, der ich selbst der Geburt, dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde un-

terworfen bin, Das suche, was auch der Geburt, dem Altern, der Krankheit, dem Tode, der Sorge, der Sünde unterworfen ist? Wie, wenn ich nun, selbst der Geburt unterworfen und die Geburt als Unheil erkennend, die geburtlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchte — selbst dem Altern unterworfen und das Altern als Unheil erkennend, die alterlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchte — selbst der Krankheit unterworfen und die Krankheit als Unheil erkennend, die krankheitlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchte — selbst dem Tode unterworfen und den Tod als Unheil erkennend, die todlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchte — selbst der Sorge unterworfen und die Sorge als Unheil erkennend, die sorglose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchte — selbst der Sünde unterworfen und die Sünde als Unheil erkennend, die sündlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchte —?!'

„Und ich, ihr Jünger, zog nach einiger Zeit, jung, kräftig, dunkelhaarig, in der glücklichen Jugend, in der ersten Mannesblüthe, gegen den Willen meiner weinenden und klagenden Eltern, mit geschorenem Haar und Bart und dem gelben Gewande bekleidet, aus dem Hause in die Heimathlosigkeit hinaus.

Als ich nun Asket geworden war, das Heil begehrend, den sicheren, zum Frieden führenden Weg suchend, gieng ich zu Ālāro Kālāmo und sprach zu ihm also: ‚Ich wünsche, Freund Kālāmo, in dieser Lehre und Ordnung das Asketenleben zu führen.' Hierauf, ihr Jünger, erwiderte mir Ālāro Kālāmo: "Bleibt, Ehrwürdiger: diese Lehre ist solcherart, dass ein verständiger Mann, nachdem er sie durch sich selbst erkannt und sich offenbar gemacht hat, sogar binnen kurzem die eigene Meisterschaft darin erlangen kann." Ich also, ihr Jünger, erlangte binnen kurzem, ja sehr bald das Verständniss dieser Lehre. Ich erkannte nun, ihr Jünger, von der Erkenntnisslehre und der Lehre der älteren Jünger so viel, als die Lippen mitzutheilen vermögen, und sagte mir: ‚Ich kenne und sehe

es,' und ich und die Anderen verstanden die Lehre. Da, ihr Jünger, dachte ich bei mir: ‚Ālāro Kālāmo verkündet nicht die ganze Lehre, nach seinem eigenen Glauben: "Durch mich selbst erkannt und mir offenbar habe ich sie erlangt und besitze sie"; sicher besitzt Ālāro Kālāmo eine genaue Kenntniss dieser Lehre. Da nun, ihr Jünger, gieng ich zu Ālāro Kālāmo und sprach zu ihm: ‚Inwiefern erklärst du, Freund Kālāmo, dass wir diese Lehre durch uns selbst erkannt, uns offenbar gemacht und sie erlangt haben?' Darauf, ihr Jünger, verkündete Ālāro Kālāmo die Lehre vom Reiche der Nichtwelt. Da kam mir, ihr Jünger, folgender Gedanke: ‚Wahrlich, sogar Ālāro Kālāmo hat keinen Glauben, ich aber habe Glauben, wahrlich, selbst er hat weder Energie und Einsicht, noch Selbstvertiefung und Weisheit, ich aber habe Energie, Einsicht, Selbstvertiefung und Weisheit; wie, wenn ich nun diese Lehre, von welcher Ālāro Kālāmo sagt: "Durch mich selbst erkannt und mir offenbar habe ich sie erlangt und besitze sie" mir anzueignen suchte, damit sie mir völlig klar würde?' Und binnen kurzem, ihr Jünger, ja sehr bald hatte ich diese Lehre durch mich selbst erkannt, mir offenbar gemacht, erlangt und verweilte darin. Hierauf, ihr Jünger, begab ich mich zu Ālāro Kālāmo und sprach zu ihm: ‚Verkündest du, Freund Kālāmo, diese Lehre (nur) insoweit, als wir sie (jetzt) durch uns selbst erkannt, uns offenbar gemacht und erlangt haben?' — "Insoweit, Freund, verkündige ich sie." — ‚Ich aber, Freund, habe sie nun insoweit erlangt.' — "Beglückt sind wir, hochbeglückt, o Freund, dass wir einen so Ehrwürdigen als ächten Asketen erblicken. So wie ich die Lehre verkünde, so hast du sie erlangt; so wie du sie erlangt hast, so verkünde ich die Lehre. So wie ich die Lehre kenne, so kennst du die Lehre; so wie du die Lehre kennst, so kenne ich die Lehre. So wie ich bin, so bist du; so wie du bist, so bin ich. Gehe denn, o Freund! Wir beide sind vollendet und wollen diese Asketenschaar lenken." So, ihr Jünger, erklärte Ālāro Kālāmo,

mein Lehrer, mich, seinen Schüler, als ihm selbst ebenbürtig und ehrte mich mit hoher Ehre. Da, ihr Jünger, dachte ich: ‚Nicht führt diese Lehre zur Abkehr von der Welt, noch zum Aufhören alles Begehrens, noch zur Vernichtung des Leidens, noch zur Ruhe, noch zur Erkenntniss, noch zur Erleuchtung, noch zum Nibbānaṃ, sondern nur zur Wiedergeburt im Reiche der Nichtwelt.' Ich also, ihr Jünger, fand an dieser Lehre kein Gefallen, und unbefriedigt von ihr zog ich fort.

„Ich begab mich nun, ihr Jünger, das Heil begehrend, den sicheren, zum Frieden führenden Weg suchend, zu Uddako, dem Sohne des Rāmo, und sprach zu ihm: ‚Ich wünsche, o Freund, in dieser Lehre und Ordnung, das Asketenleben zu führen.' Darauf, ihr Jünger, erwiderte mir Uddako, der Sohn des Rāmo: “Bleibt, Ehrwürdiger: diese Lehre ist solcherart, dass ein verständiger Mann, nachdem er sie durch sich selbst erkannt und sich offenbar gemacht hat, sogar binnen kurzem die eigene Meisterschaft darin erlangen kann.” Ich also, ihr Jünger, erlangte binnen kurzem, ja sehr bald das Verständniss dieser Lehre. Ich erkannte nun, ihr Jünger, von der Erkenntnisslehre und der Lehre der älteren Jünger so viel, als die Lippen mitzutheilen vermögen und sagte: ‚Ich kenne und sehe es', und ich und die Anderen verstanden die Lehre. Da, ihr Jünger, sagte ich mir: ‚Rāmo verkündet nicht die ganze Lehre, nach seinem eigenen Glauben: “Durch mich selbst erkannt und mir offenbar habe ich sie erlangt und besitze sie”; sicher besitzt Rāmo eine genaue Erkenntniss dieser Lehre. Darauf, ihr Jünger, gieng ich zu Uddako, dem Sohne des Rāmo, und sprach zu ihm: ‚Inwiefern erklärst du, Freund Rāmo, dass wir diese Lehre durch uns selbst erkannt, uns offenbar gemacht und sie erlangt haben?' Da, ihr Jünger, verkündete der Sohn des Rāmo die Lehre von dem Reiche, wo weder Wahrnehmung noch Nicht-Wahrnehmung vorhanden ist. Mir aber, ihr

Jünger, kam folgender Gedanke: ‚Wahrlich, auch Rāmo hatte keinen Glauben, ich aber habe Glauben, wahrlich, auch er hatte weder Energie und Einsicht, noch Selbstvertiefung und Weisheit, ich aber habe Energie und Einsicht, Selbstvertiefung und Weisheit; wie, wenn ich nun diese Lehre, von welcher Rāmo sagt: “Durch mich selbst erkannt und mir offenbar habe ich sie erlangt und besitze sie,” mir anzueignen suchte, damit sie mir völlig klar würde?' Und binnen kurzem, ihr Jünger, ja sehr bald hatte ich diese Lehre durch mich selbst erkannt, mir offenbar gemacht, erlangt und verweilte darin. Hierauf, ihr Jünger, begab ich mich zu Uddako, dem Sohne des Rāmo, und sprach zu ihm: ‚Verkündest du, Freund Rāmo, diese Lehre (nur) insoweit, als wir sie (jetzt) durch uns selbst erkannt, uns offenbar gemacht und erlangt haben?' — “Insoweit, Freund, verkündigte sie Rāmo.” — ‚Ich aber, Freund, habe sie nun insoweit erlangt.' — “Beglückt sind wir, hochbeglückt, o Freund, dass wir einen so Ehrwürdigen als wahren Asketen erblicken. So wie Rāmo die Lehre verkündet hat, so hast du die Lehre erlangt; so wie du sie erlangt hast, so hat Rāmo die Lehre verkündet. So wie Rāmo die Lehre erkannt hat, so erkennst du die Lehre: so wie du die Lehre kennst, so hat Rāmo die Lehre gekannt. So wie Rāmo war, so bist du; so wie du bist, so war Rāmo. Gehe denn, o Freund: sei du das Haupt dieser Asketenschaar.” So, ihr Jünger, belehnte mich, seinen Jünger, Uddako, der Sohn des Rāmo, mit der Meisterschaft und erwies mir hohe Ehren. Ich aber, ihr Jünger, erwog: ‚Nicht führt diese Lehre zur Abkehr von der Welt, noch zum Aufhören alles Begehrens, noch zur Vernichtung des Leidens, noch zur Ruhe, noch zur Erkenntniss, noch zur Erleuchtung, noch zum Nibbānaṃ, sondern nur zur Wiedergeburt im Reiche, wo weder Wahrnehmung noch Nicht-Wahrnehmung vorhanden ist.' Ich also, ihr Jünger, fand an dieser Lehre kein Gefallen, und unbefriedigt von ihr zog ich fort.

„Ich wanderte nun, ihr Jünger, das Heil begehrend, den sicheren, zum Frieden führenden Weg suchend, im Magadhā-Lande von Ort zu Ort und kam in die Nähe des Dorfes Uruvelā. Dort erblickte ich einen herrlichen Platz, einen ruhig-heiteren Wald, einen klar dahinfliessenden Fluss, schön gelegen und freundlich, und in der Nähe das Dorf, von Weidehalden umgeben. Da gedachte ich, ihr Jünger, bei mir: ‚Herrlich, fürwahr, ist der Platz, ruhig-heiter der Wald, der Fluss fliesst klar dahin, schön ist seine Lage, freundlich, und in der Nähe liegt das Dorf, von Wiesen und Triften umgeben; das ist ein geeigneter Ort zum Nachdenken für einen edlen, nach der Erlösung strebenden Jüngling.' Und ich, ihr Jünger, setzte mich nun dort nieder: ‚Gut ist es hier, nach der Erlösung zu trachten.'

„Und ich, ihr Jünger, selbst der Geburt unterworfen und die Geburt als Unheil erkennend, die geburtlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, erreichte die geburtlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst dem Altern unterworfen und das Altern als Unheil erkennend, die alterlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, erreichte die alterlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Krankheit unterworfen und die Krankheit als Unheil erkennend, die krankheitlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, erreichte die krankheitlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst dem Tode unterworfen und im Tode Unheil erkennend, die todlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, erreichte die todlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Sorge unterworfen und die Sorge als Unheil erkennend, die sorglose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, erreichte die sorglose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Sünde unterworfen und die Sünde als Unheil erkennend, die sündlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, erreichte ich die sündlose, unver-

gleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; die Erkenntniss und das Gesicht gieng mir nun auf: ‚Unerschütterlich ist meine Erlösung, dies ist die letzte Geburt, nicht giebt es ferner ein neues Sein.'

„Da gedachte ich, ihr Jünger: ‚Erreicht, wahrlich, habe ich diese Wahrheit, die tiefe, schwer zu sehende, schwer zu erkennende, die ruhige, die herrliche, die jenseits des Denkens liegende, die transscendentale, die dem Weisen verständliche. An häuslichem Leben aber erfreut sich dieses Geschlecht, durch häusliches Leben ist es beglückt, durch häusliches Leben ist es befriedigt. Diesem an häuslichem Leben sich erfreuenden Geschlechte, dem durch häusliches Leben beglückten, dem durch häusliches Leben befriedigten, ist dieses Verhältniss schwer erkennbar: das Gesetz der Kausalität, die Verkettung der Ursachen und Wirkungen; und auch dieses Verhältniss ist schwer erkennbar: das Aufhören aller Unterscheidung, das Sichentäussern von allem Lebensdrange, die Zerstörung des Durstes nach Dasein (taṇhā), die Heiligkeit, die Vernichtung, das Nibbānaṃ. Wenn ich nun aber die Wahrheit verkündigte und die Menschen mich nicht verständen, hätte ich solche Mühe, hätte ich solche Quaal.' Und da, ihr Jünger, leuchteten mir diese selbstverständlichen Verse auf, die früher nicht gekannten:

‚Was ich mit schwerer Müh' errang nun zu verkünden wär' umsonst:
Die sich in Lieb' und Hass verzehr'n, verstehn ja diese Lehre nicht.
Gegen Das, was Jeder glaubt, ist es, transscendental, tief, schwer zu sehn —
Durch Gier ergötzt erblickt man's nicht, von Erdenebels Nacht umhüllt.'

„Also überlegend, ihr Jünger, neigte sich mein Sinn zur Resignation, nicht zum Verkünden der Wahrheit. Da nun, ihr Jünger, gedachte Brahmā Sahampati, nachdem er meine Gesinnung wahrgenommen: “Untergehn ach! wird die Welt, zugrunde gehn ach! wird die Welt, wenn des Vollendeten, des Heiligen, des vollkommen erleuchteten Buddho's Sinn zur Resignation sich neigt und nicht zum Verkünden der Wahr-

heit!" Da verschwand Brahmā Sahampati, ihr Jünger, plötzlich — so schnell, wie z. B. ein starker Mann seinen gebeugten Arm ausstreckt oder seinen ausgestreckten Arm beugt — aus der Brahmawelt und erschien vor mir. Da nun, ihr Jünger, bezeugte mir Brahmā Sahampati seine Ehrerbietung, faltete die Hände zu mir und sprach: "Möge, o Herr, der Erhabene die Wahrheit verkünden, möge der Glücksälige die Wahrheit verkünden! Es giebt Wesen, deren Charaktere nur wenig Böses enthalten; ohne die Wahrheit gehört zu haben, gehn sie (aber) zugrunde: diese werden die Wahrheit verstehn." Das sprach Brahmā Sahampati, ihr Jünger; und hierauf sprach er fernerhin also:

"Es herrscht' in Magadhā unreine Lehre,
Erdacht von Menschen unklaren Strebens;
Eröffne jetzt dies Thor des Lebens,
Der Reine zeige nun die klare Lehre.

"Wie ein von hohem Berge Schauender,
Wo er die Lande sieht nach allen Seiten,
So sieh', Allauge, in allen Weiten
Vom Thurm der Wahrheit, o Selbstvertrauender,
O Leidenloser, der Wesen Leiden.
Sieh' hin, o Weiser, auf dieses Sein:
Geburt und Altern ist seine Pein.

"Steh' auf, o Reiner, siegreicher Held,
Der Heerde Meister schreit' in die Welt:
Die Wahrheit möge der Erhabene verkünden,
Es werden sich Verständige finden."

„Als ich nun, ihr Jünger, die Bitte Brahmā's vernommen hatte, blickte ich aus Mitleid zu den Wesen mit dem Buddho-Auge in die Welt. Und ich sah, ihr Jünger, die Welt mit dem Buddho-Auge betrachtend, Wesen, die wenig von den weltlichen Leidenschaften ergriffen, und solche, die mächtig davon ergriffen sind, scharfsinnige und stumpfsinnige, schöne und hässliche, verständige und thörichte, und solche, die in Furcht vor Sünden und der anderen Welt leben. Gleichwie in einem See mit blauen, rothen und weissen Lotusrosen manche blaue, rothe und weisse Lotusrosen im Wasser geboren sind,

im Wasser sich entwickeln, aus dem Wasser nicht herausragen, in der Wassertiefe leben; andere blaue, rothe und weisse Lotusrosen im Wasser geboren sind, im Wasser sich entwickeln und bis zum Wasserspiegel dringen; einige blaue, rothe und weisse Lotusrosen im Wasser geboren sind, im Wasser sich entwickeln, aus dem Wasser hervorsteigen und frei von Wasser dastehn: ebenso nun ,ihr Jünger, sah ich, mit dem Buddho-Auge die Welt betrachtend, Wesen, die wenig von weltlichen Leidenschaften ergriffen, und solche, die mächtig davon ergriffen sind, scharfsinnige und stumpfsinnige, schöne und hässliche, verständige und thörichte, und manche, die in Furcht vor Sünden und der anderen Welt leben. Da nun, ihr Jünger, erwiderte ich dem Brahmā Sahampati:

,Die Thore der Todlosigkeit, sie seien ihnen aufgethan,
Den Hörenden, die meinem Worte trauen.
Der eig'nen Müh' und Quaal gedacht' ich und verkündete
Die tiefe Lehre nicht den Menschen, Brahmā.'

„Da sagte, ihr Jünger, Brahmā Sahampati zu mir: "Gewährt hat der Erhabene meine Bitte, die Wahrheit zu verkünden!", verneigte sich ehrfurchtsvoll vor mir und verschwand hierauf von dort.

„Ich aber, ihr Jünger, überlegte nun: ,Wem könnte ich wohl die Lehre zuerst verkünden, wer würde diese Lehre schnell verstehn?' Da gedachte ich, ihr Jünger:, Jener Ālāro Kālāmo ist weise, klarsehend, einsichtig, schon seit langer Zeit lebt er enthaltsam; wenn ich nun ihm zuerst die Lehre verkündigte, verstände er diese Lehre gewiss schnell.' Doch, ihr Jünger, da näherten sich mir Götter und sprachen zu mir: "Seit sieben Tagen, o Herr, ist Ālāro Kālāmo todt." Da gieng mir die Erkenntniss und das Gesicht auf: ,Seit sieben Tagen ist Ālāro Kālāmo todt.' Ich gedachte: ,Hohen Sinn besass Ālāro Kālāmo; wenn er diese Lehre gehört hätte, so würde er sie gewiss schnell verstanden haben.' — Ich überlegte abermals,

ihr Jünger: ‚Wem könnte ich nun die Lehre zuerst verkünden, wer vermöchte wohl diese Lehre schnell zu begreifen?' Da gedachte ich, ihr Jünger: ‚Jener Uddako, der Sohn des Rāmo, ist weise, klarsehend, einsichtig, schon seit langer Zeit lebt er enthaltsam; wenn ich nun ihm zuerst die Lehre verkündigte, verstände er diese Lehre gewiss schnell.' Aber, ihr Jünger, da kamen Götter zu mir und sagten: "Gestern Abend, o Herr, starb Uddako, der Sohn des Rāmo." Da gieng mir die Erkenntniss und das Gesicht auf: ‚Gestern Abend starb Uddako, der Sohn des Rāmo.' Ich gedachte: ‚Hohen Sinn besass Uddako, der Sohn des Rāmo; wenn er diese Lehre gehört hätte, so würde er sie gewiss schnell begriffen haben.' — Und wieder, ihr Jünger, erwog ich: ‚Wem könnte ich nun die Lehre zuerst verkünden, wer würde diese Lehre wohl schnell verstehn?' Ich gedachte nun, ihr Jünger: ‚Zugethan sind mir jene fünf Brāhmaṇen-Mönche, welche einst bei mir waren, als ich in eisernem Ringen und Kämpfen nach der vollen Erkenntniss strebte; wie, wenn ich nun jenen fünf Brāhmaṇen-Mönchen zuerst die Lehre verkündete?' Und ich überlegte: ‚Wo weilen jetzt wohl die fünf Brāhmaṇen-Mönche?' Und ich sah, ihr Jünger, mit dem himmlischen Auge, dem reinen, das menschliche übertreffenden, die fünf Brāhmaṇen-Mönche zu Benares, im „Anachoreten-Haine," im Gazellen-Walde verweilen. Nachdem ich nun, ihr Jünger, in Uruvelā nach Belieben geweilt hatte, zog ich von Ort zu Ort gegen Benares.

„Auf dem Wege vom Bodhi-Baume nach Gayā erblickte mich, ihr Jünger, Upako, ein Ājīviko-Asket; als er mich gesehn hatte, sprach er zu mir: "In heiterer Ruhe erstrahlen deine Züge, o Freund, rein und klar ist deine Hautfarbe! In wessen Namen bist du, o Freund, in die Heimathlosigkeit gezogen? Wer ist dein Meister und wessen Lehre hast du erwählt?" — Auf diese Worte, ihr Jünger, erwiderte ich dem Ājīviko-Asketen Upako:

,Allüberwinder, Allerkenner bin ich,
Von allen Dingen steh' ich unbeschweret,
Allem entsagend bin ich nun erlöset
In der Vernichtung alles Dursts nach Dasein.
Durch mich allein hab' Alles ich verstanden,
Wie könnt' ich also einen Namen nennen!

,Nicht habe einen Lehrer ich, es lebet ein mir Gleicher nicht,
Die Welt mit ihren Göttern hat nicht Einen Ebenbürtigen.

,Ich bin der Heilige der Welt, der höchste Meister überall,
Ein siegreich-ganz-vollendeter erleuchteter Buddho bin ich.
Erloschen ist die Leidenschaft, Nibbānaṃ ist mir nun zutheil.

,Ich gehe nach Benares hin, das Rad der Lehre dort zu drehn;
In dieser blindgewordnen Welt ertöne jetzt der Trommelschlag
Der Wahrheit, die ich künden will: Erlösung aus dem Todesreich.'

"So erkennst du dich, o Freund, als den Heiligen, so bist du der Allbesieger?"

,Mir gleich, ja, sind die Sieger all', die hier des Wahnes End' erreicht:
Besiegt hab' alles Böse ich, und darum bin der Sieger ich.'

„Hierauf, ihr Jünger, sprach der Ajīviko-Asket Upako zu mir: "So möge es sein, o Freund!", neigte sein Haupt, schlug ein Seitenweg ein und gieng fort.

„Nun zog ich, ihr Jünger, von Ort zu Ort wandernd, nach Benares, zum „Anachoreten-Haine," zu dem Gazellen-Walde, wo die fünf Brāhmaṇen-Mönche weilten. Da erblickten mich, ihr Jünger, die fünf Brāhmaṇen-Mönche von fern herannahen, und sie beschlossen gegenseitig: "Jener Asket Gotamo, o Freunde, kommt heran, der angenehm lebt, der von der Askese abgefallen ist und sich der Bequemlichkeit zugewandt hat: wir wollen ihn weder begrüssen, noch uns von den Sitzen erheben, auch nicht seinen Mantel und Schaale ihm abnehmen, aber es sei ihm ein Sitz bereitet; wenn er es wünschen sollte, mag er sich setzen." Je mehr ich mich aber, ihr Jünger, näherte, desto weniger vermochten die fünf Brāhmaṇen-Mönche bei ihrem eigenen Entschlusse zu verharren: einige giengen mir entgegen und nahmen mir Mantel und Schaale ab, einige bereiteten einen Sitz, einige machten ein Fussbad

zurecht, und sie sprachen mich mit meinem Namen und mit dem Worte „Freund" an. Hierauf, ihr Jünger, sagte ich zu den fünf Brāhmanen-Mönchen: ‚Sprecht, ihr Mönche, den Vollendeten *) nicht mit dem Namen und mit dem Worte „Freund" an. Heilig, ihr Mönche, ist der Vollendete, der vollkommen erleuchtete Buddho. Thuet auf, ihr Mönche, euer Ohr, die Todlosigkeit ist gefunden. Ich verkünde die Lehre, ich zeige die Wahrheit. Wenn ihr dem folget, was ich lehre, so werdet ihr, sogar binnen kurzem, erreichen, wesswegen edle Jünglinge das Haus gänzlich verlassen und in die Heimathlosigkeit hinausziehn: jenes unvergleichliche Ziel des Asketenlebens werdet ihr noch in diesem Leben durch euch selbst klar erkennen, verwirklichen, erlangen und besitzen.' Auf diese Worte, ihr Jünger, sprachen die fünf Brāhmaṇen-Mönche zu mir also: "Sogar durch deine einstige rastlose Busse, Kasteiung und Selbstquaal, o Freund Gotamo, hast du keine die menschlichen Fähigkeiten überragende Kraft errungen, geschweige denn die völlige Erkenntniss der heiligen Weisheit: wie könntest du also jetzt, wo du bequem lebst, von der Askese abgefallen bist, dich der Bequemlichkeit zugewandt hast, eine die menschlichen Fähigkeiten überragende Kraft, oder gar die vollendete Erkenntniss der heiligen Weisheit erringen!" Darauf, ihr Jünger, erwiderte ich den fünf Brāhmaṇen-Mönchen: ‚Nicht ist, ihr Mönche, der Vollendete bequem, nicht ist er von der Askese abgefallen, nicht hat er sich der Bequemlichkeit zugewandt. Heilig, ihr Mönche, ist der Vollendete, der vollkommen erleuchtete Buddho. Thuet auf, ihr Mönche, euer Ohr, die Todlosigkeit ist gefunden. Ich verkünde die Lehre, ich zeige

---

*) *tathāgato;* „der Vollendete" ist zwar keine adäquate, aber eine annähernde Wiedergabe dieses sehr schwer zu übersetzenden Ausdrucks; vergl. die letzte Nummer dieser Anthologie, sowie auch Childers s. v. und die Anmerkung auf p. 99 meiner „Inneren Verwandtschaft buddh. und christl. Lehren," Lpzg. 1891.

die Wahrheit. Wenn ihr meiner Lehre folget, so werdet ihr, sogar binnen kurzem, Das erreichen, wesswegen edle Jünglinge das Haus gänzlich verlassen und in die Heimathlosigkeit hinausziehn, jenes unvergleichliche Ziel des Asketenlebens werdet ihr noch in diesem Leben durch euch selbst klar erkennen, verwirklichen, erlangen und besitzen.' Zum zweiten Mal aber, ihr Jünger, redeten jene fünf Brāhmaṇen-Mönche in derselben Weise zu mir, und zum zweiten Mal entgegnete ich ihnen das Selbe. Zum dritten Mal nun, ihr Jünger, sprachen die fünf Brāhmaṇen-Mönche zu mir: "Sogar durch deine rastlose Busse, Kasteiung und Selbstquaal, o Freund Gotamo, hast du keine die menschlichen Fähigkeiten überragende Kraft erkämpft, geschweige denn die vollendete Erkenntniss der heiligen Weisheit: wie vermöchtest du also jetzt, wo du bequem lebst, von der Askese abgefallen bist, dich der Bequemlichkeit zugewandt hast, eine die menschlichen Fähigkeiten übersteigende Kraft, oder gar die vollendete Erkenntniss der heiligen Weisheit zu erringen!" Hierauf, ihr Jünger, sprach ich zu den fünf Brāhmanen-Mönchen also: ‚Habt ihr mich, ihr Mönche, jemals früher solcherart reden gehört?' — "Nicht so, o Herr!" — ‚Heilig, ihr Mönche, ist der Vollendete, der vollkommen erleuchtete Buddho. Thuet auf, ihr Mönche, euer Ohr, die Todlosigkeit ist gefunden. Ich verkünde die Lehre, ich zeige die Wahrheit. Wenn ihr meiner Lehre folget, so werdet ihr, sogar binnen kurzem, Das erreichen, wesswegen edle Jünglinge das Haus gänzlich verlassen und in die Heimathlosigkeit hinausziehn, jenes unvergleichliche Ziel des Asketenlebens werdet ihr noch in diesem Leben durch euch selbst klar erkennen, verwirklichen, erlangen, besitzen.'

Und es gelang mir, ihr Jünger, den fünf Brāhmaṇen-Mönchen meine Erkenntniss mitzutheilen. Zweien Mönchen, ihr Jünger, trug ich meine Lehre vor, drei Mönche giengen fort um Almosenspeise, und was die drei Mönche an Almosenspeise brachten, das theilten wir in sechs Theile und lebten davon.

Am folgenden Tage, ihr Jünger, trug ich dreien Mönchen die Lehre vor, zwei Mönche giengen um Almosenspeise fort, und was die zwei Mönche an Almosenspeise brachten, das theilten wir in sechs Theile und lebten davon. Und die fünf Mönche, ihr Jünger, von mir solcherart belehrt, solcherart unterwiesen, selbst der Geburt unterworfen und die Geburt als Unheil erkennend, die geburtlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, *erreichten* die geburtlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst dem Altern unterworfen und das Altern als Unheil erkennend, die alterlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, *erreichten* die alterlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Krankheit unterworfen und die Krankheit als Unheil erkennend, die krankheitlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, *erreichten* die krankheitlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst dem Tode unterworfen und den Tod als Unheil erkennend, die todlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, *erreichten* die todlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Sorge unterworfen und die Sorge als Unheil erkennend, die sorglose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, *erreichten* die sorglose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; selbst der Sünde unterworfen und die Sünde als Unheil erkennend, die sündlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ suchend, *erreichten sie* die sündlose, unvergleichliche Sicherheit, das Nibbānaṃ; die Erkenntniss und das Gesicht gieng ihnen nun auf: "Unerschütterlich ist unsere Erlösung, dies ist die letzte Geburt, nicht giebt es ferner ein neues Sein."

„Fünf Sinnengenüsse, ihr Jünger, kenne ich; welche fünf? Die durch das Auge wahrnehmbaren Gestalten, die begehrten, geliebten, angenehmen, freundlichen, die zum Genusse geeigneten, lustvollen — die durch das Ohr wahrnehmbaren Töne, die begehrten, geliebten, angenehmen, freundlichen, die zum Genusse geeigneten, lustvollen — die durch die Nase wahrnehmbaren Gerüche, die begehrten, geliebten, angenehmen, freundlichen, die zum Genusse geeigneten, lustvollen — die durch die Zunge wahrnehmbaren Geschmäcke, die begehrten, geliebten, angenehmen, freundlichen, die zum Genusse geeigneten, lustvollen — die durch den Körper wahrnehmbaren Berührungen, die begehrten, geliebten, angenehmen, freundlichen, die zum Genusse geeigneten, lustvollen. Das, ihr Jünger, sind die fünf Sinnengenüsse. Von denjenigen Asketen oder Brāhmaṇen, ihr Jünger, welche sich dieser fünf Sinnengenüsse bethört, verblendet und in sie versenkt bedienen, ohne das Elend zu sehn und nicht der Erlösung eingedenk, von diesen ist solcherart zu denken: dem Verderben sind sie anheimgefallen, dem Unheil sind sie anheimgefallen, dem Belieben des Bösen (Māro's) sind sie unterthan. Gleichwie, ihr Jünger, von einem Wild des Waldes, wenn es sich gefesselt auf ein Netz legen würde, solcherart zu denken wäre: ‚Dem Verderben ist es anheimgefallen, dem Unheil ist es anheimgefallen, dem Belieben des Jägers ist es unterthan: wann der Jäger herankommt, wird es nicht fliehen können, wohin es will': ebenso auch, ihr Jünger, verhält es sich mit jenen Asketen oder Brāhmaṇen. Von denjenigen Asketen oder Brāhmaṇen aber, ihr Jünger, welche sich dieser fünf Sinnengenüsse unbethört, unverblendet, nicht in sie versenkt bedienen, das Elend sehend und der Erlösung eingedenk, von diesen ist solcherart zu denken: nicht sind sie dem Verderben anheimgefallen, nicht sind sie dem Unheil anheimgefallen, nicht sind sie dem Belieben des Bösen unterthan. Gleichwie, ihr Jünger, von einem Wild des Waldes, wenn es sich frei

von Fesseln auf ein Netz legen würde, solcherart zu denken wäre: ‚Nicht ist es dem Verderben anheimgefallen, nicht ist es dem Unheil anheimgefallen, nicht ist es dem Belieben des Jägers unterthan; und wann nun der Jäger herankommt, so wird es hingehn, wohin es will': ebenso auch, ihr Jünger, verhält es sich mit diesen Asketen oder Brāhmaṇen.

„Gleichwie, ihr Jünger, ein Thier des Waldes, im Walde gegen den Wind wandelnd, furchtlos geht, furchtlos steht, furchtlos niedersitzt, furchtlos sich hinlegt, und zwar wesshalb? Weil es, ihr Jünger, vor dem Jäger auf der Hut ist: ebenso auch, ihr Jünger, verweilt ein Mönch, frei von Lüsten, fern von Bösem, im Besitze der ruminirenden, reflektirenden, durch die Einsamkeit geborenen, freudig-beglückenden ersten Transscendental-Meditation. Ein Solcher, ihr Mönche, wird Mönch genannt: blind gemacht hat er den Māro, spurlos vernichtet das Auge Māro's, der Böse findet ihn nicht mehr. Und ferner noch, ihr Jünger: durch die Vollendung der Rumination und Reflexion gelangt der Mönch in den Besitz der inneren Heiterkeit und Ruhe des Geistes, der nicht-ruminirenden, reflexionslosen, durch die Selbstvertiefung geborenen, freudig-beglückenden zweiten Transscendental-Meditation. Und ferner noch, ihr Jünger: der Mönch verweilt durch die erlangte Freude und Ruhe in vollkommener Aequanimität, einsichtig und wohl bewusst, Glücksäligkeit empfindet er in seinem Körper, er ist, wie ihn die Heiligen verkünden: gleichmüthig, einsichtig, glücksälig — so verweilt er im Besitze der dritten Transscendental-Meditation. Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch verweilt durch das Aufgeben von Freud und Leid, durch die Vernichtung der einstigen Freude und Sorge im Besitze der leidlosen, freudlosen, gleichmüthig-einsichtigen vollkommenreinen vierten Transscendental-Meditation. Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch, über alle Formwahrnehmung sich erhebend, erlangt, durch die Vernichtung des Wieder-

spiegelns der Wahrnehmungen und durch das Nichtbeachten all der verschiedenen Wahrnehmungen, in dem Gedanken: 'Unendlich ist der Raum,' das Reich der Raumunendlichkeit und verweilt darin. Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch, sich gänzlich über das Reich der Raumunendlichkeit erhebend, erlangt, in dem Gedanken: 'Unendlich ist das Bewusstsein,' das Reich der Bewusstseinsunendlichkeit und verweilt darin. Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch, über das Reich der Bewusstseinsunendlichkeit sich gänzlich erhebend, erlangt, in dem Gedanken: 'Alles ist Nichts', das Reich, wo Nichts vorhanden ist — sich gänzlich über das Reich, wo Nichts vorhanden ist, erhebend, verweilt er im Reiche, wo es weder Wahrnehmung noch Nicht-Wahrnehmung giebt — sich gänzlich über das Reich, wo es weder Wahrnehmung noch Nicht-Wahrnehmung giebt, emporhebend, erlangt er die Vernichtung der Wahrnehmungsempfindung und verweilt darin, und nachdem er sie mit voller Weisheit gesehn hat, wird alle Unreinheit restlos vernichtet. — Ein Solcher, ihr Mönche, wird Mönch genannt: blind gemacht hat er den Māro, spurlos vernichtet das Auge Māro's, der Böse findet ihn nicht mehr, durchschwommen hat er das Weltmeer der Gier. Furchtlos geht er, furchtlos steht er, furchtlos sitzt er nieder, furchtlos legt er sich hin, und zwar wesshalb? Weil er, ihr Jünger, vor dem Bösen auf der Hut ist."

Das sprach der Erhabene. Jene beglückten Mönche freuten sich über des Erhabenen Rede.

Majjhima-Nikāyo,

I. Bd., I. Thls.

9. Suttaṃ:

Sammādiṭṭhisuttaṃ.

Die rechte Erkenntniss.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Dort nun wandte sich der ehrwürdige Sāriputto*) an die Mönche: „Ihr Jünger!" — „ „Verehrter!" " erwiderten jene Mönche und hörten auf den ehrwürdigen Sāriputto. Der ehrwürdige Sāriputto sprach Folgendes:

„'Die rechte Erkenntniss, die rechte Erkenntniss' — so sagt man, ihr Freunde. Inwiefern nun, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, inwiefern ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an?" — „ „Schon lange, o Bruder, wollten wir uns zum ehrwürdigen Sāriputto begeben, um den Sinn solcher Rede zu verstehn: denn gewiss

---

*) Sāriputto war der edelste und weiseste der Jünger Gotamo Buddho's. Siehe No. 30 der Anthologie (Buddho und seine Jünger) sowie die treffende Charakteristik bei Oldenberg, „Buddho", 2. Aufl. pp. 144 ff. und 170.

erkennt ja der ehrwürdige Sāriputto den Sinn derselben wohl: die Jünger (aber) werden, nachdem sie den ehrwürdigen Sāriputto vernommen, den Sinn im Herzen bewahren.“ ” — „Wohlan, ihr Brüder, so höret und merket wohl auf meine Rede.“ — „ „So sei es, o Bruder!“ ” erwiderten jene Mönche und hörten achtsam auf den ehrwürdigen Sāriputto. Der ehrwürdige Sāriputto sprach also:

„Insofern, wahrlich, ihr Freunde, ein edler Jünger das Böse und die Wurzel des Bösen erkennt, das Gute und die Wurzel des Guten erkennt, insoweit hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntnis eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an. Was aber, ihr Freunde, ist das Böse und die Wurzel des Bösen, was ist das Gute und die Wurzel des Guten? Tödten, wahrlich, ihr Freunde, ist das Böse, stehlen ist das Böse, dem Geschlechtstrieb fröhnen ist das Böse, lügen ist das Böse, verläumden ist das Böse, unwirsch reden ist das Böse, müssiges Geschwätz führen ist das Böse, Neid ist das Böse, Hass ist das Böse, falscher Lehre anhängen ist das Böse. Das, ihr Freunde, wird das Böse genannt. Und was, ihr Freunde, ist die Wurzel des Bösen? Die Begier ist die Wurzel des Bösen, der Hass ist die Wurzel des Bösen, die Verblendung ist die Wurzel des Bösen. Das, ihr Freunde, wird die Wurzel des Bösen genannt. — Was aber, ihr Freunde, ist das Gute: Enthaltung vom Tödten ist das Gute, Enthaltung vom Diebstahl ist das Gute, Enthaltung von den Geschlechtslüsten ist das Gute, Enthaltung vom Lügen ist das Gute, Enthaltung vom Verläumden ist das Gute, Enthaltung von unwirscher Rede ist das Gute, Enthaltung von müssigem Geschwätz ist das Gute, nicht missgünstig sein ist das Gute, frei von Hass sein ist das Gute, der rechten Lehre anhängen ist das Gute. Das, ihr Freunde, wird das Gute genannt. Und was, ihr Freunde, ist die Wurzel des Guten? Freisein von Begier ist die Wurzel des Guten, Freisein von Hass ist die

Wurzel des Guten, Freisein von Verblendung ist die Wurzel des Guten. Das, ihr Freunde, wird die Wurzel des Guten genannt. Insofern nun, ihr Freunde, ein edler Jünger solcherart das Böse und die Wurzel des Bösen erkennt, solcherart das Gute und die Wurzel des Guten erkennt und gänzlich die Regung der Leidenschaft verlassen, die Regung des Zornes zurückgekämpft, die Regung des falschen Sichdünkens: ‚Ich bin' total vernichtet, das Nichtwissen verlassen, das Wissen erreicht hat, macht er dem Leiden noch in diesem Leben ein Ende. Insoweit nun, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an."

„ „Wohl, o Freund!" " sagten jene Mönche, erfreut und befriedigt durch die Rede des ehrwürdigen Sāriputto; hierauf wandten sie sich an den ehrwürdigen Sāriputto mit einer ferneren Frage: „ „Giebt es vielleicht, o Freund, noch eine andere Beziehung, gemäss welcher ein edler Jünger die rechte Erkenntniss hat, seine Erkenntniss eine richtige, er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt ist, er dieser edlen Lehre angehört?" "

„Es giebt eine solche, o Freunde. — Insofern, wahrlich, ihr Brüder, ein edler Jünger, die Nahrung erkennt, die Entstehung der Nahrung, die Vernichtung der Nahrung, den zur Vernichtung der Nahrung führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Brüder, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an. Was aber, ihr Freunde, ist die Nahrung, was ist die Entstehung der Nahrung, was ist die Vernichtung der Nahrung, was ist der zur Vernichtung der Nahrung führende Weg? Vier Arten von Nahrung der sich bewegenden oder feststehenden Lebewesen, ihr Freunde, giebt es: welche vier? Die Nahrung als Speise, grob oder fein, zweitens die Berührung,

drittens die Vorstellung, viertens das Bewusstsein. Durch die Entstehung der Begier (taṇhā) tritt die Entstehung der Nahrung ein, durch die Vernichtung der Begier tritt die Vernichtung der Nahrung ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung der Nahrung führende Weg, der da heisst: rechte Erkenntniss, rechter Entschluss, rechte Rede, rechtes Thun, rechtes Leben, rechtes Kämpfen, rechtes Gedenken, rechtes Sichversenken. Insofern nun, ihr Freunde, ein edler Jünger solcherart die Nahrung erkennt, solcherart die Entstehung der Nahrung erkennt, solcherart die Vernichtung der Nahrung erkennt, solcherart den zur Vernichtung der Nahrung führenden Weg erkennt und gänzlich die Regung der Leidenschaft verlassen, die Regung des Zornes zurückgekämpft, die Regung des falschen Sichdünkens: ‚Ich bin' total vernichtet, das Nichtwissen verlassen, das Wissen erreicht hat, macht er dem Leiden noch in diesem Leben ein Ende. Insoweit nun, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an."

„„Wohl, o Freund!"" sagten jene Mönche, erfreut und befriedigt durch die Rede des ehrwürdigen Sāriputto; hierauf wandten sie sich an den ehrwürdigen Sāriputto mit einer ferneren Frage: „„Giebt es vielleicht, o Freund, noch eine andere Beziehung, gemäss welcher ein edler Jünger die rechte Erkenntniss hat, seine Erkenntniss eine richtige, er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt ist, er dieser edlen Lehre angehört?""

„Es giebt eine solche, o Freunde. — Insofern, wahrlich, ihr Freunde, ein edler Jünger das Leiden erkennt, die Entstehung des Leidens erkennt, die Vernichtung des Leidens erkennt, den zur Vernichtung des Leidens führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört

er dieser edlen Lehre an. Was aber, ihr Brüder, ist das Leiden, was ist die Entstehung des Leidens, was ist die Vernichtung des Leidens, was ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg? Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Sterben ist Leiden, Gram und Jammer, Schmerzen, Trauer und Verzweiflung sind Leiden, nicht erlangen, was man begehrt: Das ist Leiden — kurz, die fünf Elemente des Lebensdranges sind Leiden. Das, ihr Brüder, wird Leiden genannt. Und was, ihr Brüder, ist die Entstehung des Leidens? Es ist diese Begier (taṇhā), die von Wiedergeburt zu Wiedergeburt führt, die von Freude und Leidenschaft begleitete, die bald da bald dort sich ergötzt, es ist der Geschlechtstrieb, der Daseinstrieb, der Entfaltungstrieb. Das, ihr Brüder, wird die Entstehung des Leidens genannt. Und was, ihr Brüder, ist die Vernichtung des Leidens? Die restlose totale Vernichtung ebendieser Begier (taṇhā), das Verlassen, das Sichlosmachen, die Befreiung, die Erlösung von ihr: Das, ihr Brüder, wird die Vernichtung des Leidens genannt. Und was, ihr Brüder, ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg? Es ist dieser heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung des Leidens führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. Insofern nun, ihr Freunde, ein edler Jünger solcherart das Leiden erkennt, solcherart die Entstehung des Leidens erkennt, solcherart die Vernichtung des Leidens erkennt, solcherart den zur Vernichtung des Leidens führenden Weg erkennt und gänzlich die Regung der Leidenschaft verlassen, die Regung des Zornes zurückgekämpft, die Regung des falschen Sichdünkens: ‚Ich bin' total vernichtet, das Nichtwissen verlassen, das Wissen erreicht hat, macht er dem Leiden noch in diesem Leben ein Ende. Insoweit nun, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er

mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an."

„„Wohl, o Freund!"" sagten jene Mönche, erfreut und befriedigt durch die Rede des ehrwürdigen Sāriputto; hierauf wandten sie sich an den ehrwürdigen Sāriputto mit einer ferneren Frage: „„Giebt es vielleicht, o Freund, noch eine andere Beziehung, gemäss welcher ein edler Jünger die rechte Erkenntniss hat, seine Erkenntniss eine richtige, er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt ist, er dieser edlen Lehre angehört?""

„Es giebt eine solche, ihr Freunde. — Insofern, wahrlich, o Brüder, ein edler Jünger das Altern und Sterben erkennt, die Entstehung des Alterns und Sterbens erkennt, die Vernichtung des Alterns und Sterbens erkennt, den zur Vernichtung des Alterns und Sterbens führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Brüder, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an. Was ist nun, ihr Freunde, Altern und Sterben, was ist die Entstehung des Alterns und Sterbens, was ist die Vernichtung des Alterns und Sterbens, was ist der zur Vernichtung des Alterns und Sterbens führende Weg? Das Altern aller der Wesen in ihrem betreffenden Organismus, ihr Verfallen, ihre Gebrechlichkeit, das Grau- und Runzeligwerden, das allmälige Sichaufreiben des Lebens und das Abreifen der Sinne: Das, ihr Brüder, wird Altern genannt. Was aber, ihr Freunde, ist Sterben? Das Schwinden aller der Wesen in ihrem betreffenden Organismus, ihr Vergehn, ihre Auflösung, das Verschwinden, das Sterben und Ableben, der Tod, die Auflösung der Sinne, das Bestatten des Leichnams: Das, ihr Freunde, wird Sterben genannt. So ist Jenes das Altern und Dieses das Sterben; und Das, ihr Brüder, wird Altern und Sterben genannt. Durch die Entstehung der G e b u r t tritt die Entstehung des Alterns und

Sterbens ein, durch die Vernichtung der Geburt tritt die Vernichtung des Alterns und Sterbens ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung des Alterns und Sterbens führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. Insofern nun, ihr Brüder, ein edler Jünger solcherart das Altern und Sterben erkennt, solcherart die Entstehung des Alterns und Sterbens erkennt, solcherart die Vernichtung des Alterns und Sterbens erkennt, solcherart den zur Vernichtung des Alterns und Sterbens führenden Weg erkennt und gänzlich die Regung der Leidenschaft verlassen, die Regung des Zornes zurückgekämpft, die Regung des falschen Sichdünkens: ‚Ich bin' total vernichtet, das Nichtwissen verlassen, das Wissen erreicht hat, macht er dem Leiden noch in diesem Leben ein Ende. Insoweit nun, ihr Brüder, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger die Geburt erkennt, die Entstehung der Geburt erkennt, die Vernichtung der Geburt erkennt, den zur Vernichtung der Geburt führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was aber, ihr Freunde, ist die Geburt, was ist die Entstehung der Geburt, was ist die Vernichtung der Geburt, was ist der zur Vernichtung der Geburt führende Weg? Die Geburt aller der Wesen in dem betreffenden Organismus, ihre Erzeugung, ihr Eintritt in den Mutterschooss, ihre Wiederverkörperung, das Erscheinen der Sinne, das Erfassen der Sinnesobjekte: Das, ihr Freunde, wird Geburt genannt. Durch die Entstehung des Daseins (Werdens) tritt die Entstehung der Geburt ein, durch die Vernichtung des Daseins tritt die Vernichtung der Geburt ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Ver-

nichtung der Geburt führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger das Dasein erkennt, die Entstehung des Daseins erkennt, die Vernichtung des Daseins erkennt, den zur Vernichtung des Daseins führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was ist nun, ihr Freunde, das Dasein, was ist die Entstehung des Daseins, was ist die Vernichtung des Daseins, was ist der zur Vernichtung des Daseins führende Weg? Folgende drei Reiche des Daseins, ihr Freunde, giebt es: das Daseinsreich der Begier, das Daseinsreich der Körperlichkeit, das Daseinsreich der Unkörperlichkeit. *) Durch die Entstehung des L e b e n s d r a n g e s tritt die Entstehung des Daseins ein, durch die Vernichtung des Lebensdranges tritt die Vernichtung des Daseins ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung des Daseins führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger den Lebensdrang erkennt, die Entstehung des Lebensdranges erkennt, die Vernichtung des Lebensdranges erkennt, den zur Vernichtung des Lebensdranges führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was aber, ihr Freunde, ist der Lebensdrang, was ist die Entstehung des Lebensdranges, was ist die Vernichtung des Lebensdranges, was ist der zur Vernichtung des Lebensdranges führende Weg? Folgende vier Arten

*) In diese drei allgemeinsten Seinsbegriffe wird, nach buddhistischer Anschauung, die ganze Welt, d. i. der Saṃsāro, eingetheilt.

des Lebensdranges, ihr Freunde, giebt es: das Sichanklammern an die Lust, das Sichanklammern an Vielwisserei, das Sichanklammern an religiöses Ceremonienwesen, das Sichanklammern an die Lehre von der Unsterblichkeit des Ichs. Durch die Entstehung der Begier (taṇhā) tritt die Entstehung des Lebensdranges ein, durch die Vernichtung der Begier tritt die Vernichtung des Lebensdranges ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung des Lebensdranges führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger die Begier (taṇhā) erkennt, die Entstehung der Begier erkennt, die Vernichtung der Begier erkennt, den zur Vernichtung der Begier führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was ist aber, ihr Freunde, die Begier, was ist die Entstehung der Begier, was ist die Vernichtung der Begier, was ist der zur Vernichtung der Begier führende Weg? Folgende sechs Begierdenkomplexe, ihr Freunde, giebt es: die Sehbegierde, die Hörbegierde, die Riechbegierde, die Schmeckbegierde, die Tastbegierde, die Denkbegierde. Durch die Entstehung des Gefühls tritt die Entstehung der Begier ein, durch die Vernichtung des Gefühls tritt die Vernichtung der Begier ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung der Begier führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger das Gefühl erkennt, die Entstehung des Gefühls erkennt, die Vernichtung des Gefühls erkennt, den zur Vernichtung des Gefühls führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was ist nun, ihr

Freunde, das Gefühl, was ist die Entstehung des Gefühls, was ist die Vernichtung des Gefühls, was ist der zur Vernichtung des Gefühls führende Weg? Folgende sechs Gefühlskomplexe, ihr Freunde, giebt es: das durch die Berührung mit dem Gesicht entstandene Gefühl, das durch die Berührung mit dem Gehör entstandene Gefühl, das durch die Berührung mit dem Geruch entstandene Gefühl, das durch die Berührung mit dem Geschmack entstandene Gefühl, das durch die Berührung mit dem Körper entstandene Gefühl, das durch die Berührung mit dem Denken entstandene Gefühl. Durch die Entstehung der Berührung tritt die Entstehung des Gefühls ein, durch die Vernichtung der Berührung tritt die Vernichtung des Gefühls ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung des Gefühls führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger die Berührung erkennt, die Entstehung der Berührung erkennt, die Vernichtung der Berührung erkennt, den zur Vernichtung der Berührung führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Brüder, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was ist aber die Berührung, ihr Freunde, was ist die Entstehung der Berührung, was ist die Vernichtung der Berührung, was ist der zur Vernichtung der Berührung führende Weg? Sechs Berührungskomplexe, ihr Brüder, giebt es: die Sehberührung, die Hörberührung, die Riechberührung, die Schmeckberührung, die Tastberührung, die Denkberührung. Durch die Entstehung der sechs Sinnesorgane tritt die Entstehung der Berührung ein, durch die Vernichtung der sechs Sinnesorgane tritt die Vernichtung der Berührung ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung der Berührung führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rech-

tem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger die sechs Sinnesorgane erkennt, die Entstehung der sechs Sinnesorgane erkennt, die Vernichtung der sechs Sinnesorgane erkennt, den zur Vernichtung der sechs Sinnesorgane führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was sind aber, ihr Freunde, die sechs Sinnesorgane, was ist ihre Entstehung, was ihre Vernichtung, was ist der zu ihrer Vernichtung führende Weg? Folgende sechs Sinnesorgane, ihr Brüder, giebt es: das Sehorgan, das Hörorgan, das Riechorgan, das Schmeckorgan, das Tastorgan, das Denkorgan. Durch die Entstehung von N a m e u n d F o r m (Subjekt und Objekt) tritt die Entstehung der sechs Sinnesorgane ein, durch die Vernichtung von Name und Form tritt die Vernichtung der sechs Sinnesorgane ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung der sechs Sinnesorgane führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger Name und Form erkennt, die Entstehung von Name und Form erkennt, die Vernichtung von Name und Form erkennt, den zur Vernichtung von Name und Form führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was aber, ihr Freunde, ist Name und Form, was ist die Entstehung von Name und Form, was ist die Vernichtung von Name und Form, was ist der zur Vernichtung von Name und Form führende Weg? Das Empfinden, das Wahrnehmen, das Auffassen, das Merken: Das, ihr Freunde, wird Name (Subjekt) genannt; die vier Hauptmaterien und das aus ihnen hervorgegangene Körperliche: Das, ihr Freunde, wird Form (Objekt) genannt. So wird

Dieses, was einerseits Name, andererseits Form ist, Name und Form genannt. Durch die Entstehung des Bewusstseins tritt die Entstehung von Name und Form ein, durch die Vernichtung des Bewusstseins tritt die Vernichtung von Name und Form ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung von Name und Form führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger das Bewusstsein erkennt, die Entstehung des Bewusstseins erkennt, die Vernichtung des Bewusstseins erkennt, den zur Vernichtung des Bewusstseins führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was ist aber, ihr Freunde, das Bewusstsein, was ist die Entstehung des Bewusstseins, was ist die Vernichtung des Bewusstseins, was ist der zur Vernichtung des Bewusstseins führende Weg? Folgende sechs Bewusstseinskomplexe, ihr Freunde, giebt es: das Sehbewusstsein, das Hörbewusstsein, das Riechbewusstsein, das Schmeckbewusstsein, das Tastbewusstsein, das Denkbewusstsein. Durch die Entstehung der Unterscheidung tritt die Entstehung des Bewusstseins ein, durch die Vernichtung der Unterscheidung tritt die Vernichtung des Bewusstseins ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung des Bewusstseins führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger die Unterscheidung erkennt, die Entstehung der Unterscheidung erkennt, die Vernichtung der Unterscheidung erkennt, den zur Vernichtung der Unterscheidung führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was ist aber, ihr Freunde, die Unter-

scheidung, was ist die Entstehung der Unterscheidung, was ist die Vernichtung der Unterscheidung, was ist der zur Vernichtung der Unterscheidung führende Weg? Drei Arten von Unterscheidungen giebt es, ihr Brüder: die Körperunterscheidung, die Redeunterscheidung, die Denkunterscheidung. Durch die Entstehung des N i c h t w i s s e n s tritt die Entstehung der Unterscheidung ein, durch die Vernichtung des Nichtwissens tritt die Vernichtung der Unterscheidung ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung der Unterscheidung führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger das Nichtwissen erkennt, die Entstehung des Nichtwissens erkennt, die Vernichtung des Nichtwissens erkennt, den zur Vernichtung des Nichtwissens führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss. Was ist aber, ihr Brüder, das Nichtwissen, was ist die Entstehung des Nichtwissens, was ist die Vernichtung des Nichtwissens, was ist der zur Vernichtung des Nichtwissens führende Weg? Wahrlich, ihr Brüder: Das Nichterkennen des Leidens, das Nichterkennen der Entstehung des Leidens, das Nichterkennen der Vernichtung des Leidens, das Nichterkennen des zur Vernichtung des Leidens führenden Weges: Das, ihr Freunde, wird Nichtwissen genannt. Durch die Entstehung der L e i d e n s c h a f t (U e b e l, V e r b l e n d u n g) tritt die Entstehung des Nichtwissens ein, durch die Vernichtung der Leidenschaft tritt die Vernichtung des Nichtwissens ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung des Nichtwissens führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. —

„Und ferner noch, ihr Freunde: Insofern ein edler Jünger

die Leidenschaft erkennt, die Entstehung der Leidenschaft erkennt, die Vernichtung der Leidenschaft erkennt, den zur Vernichtung der Leidenschaft führenden Weg erkennt, insoweit, wahrlich, ihr Freunde, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an. Was ist aber, ihr Freunde, die Leidenschaft, was ist die Entstehung der Leidenschaft, was ist die Vernichtung der Leidenschaft, was ist der zur Vernichtung der Leidenschaft führende Weg? Folgende drei Leidenschaften, ihr Freunde, giebt es: die Liebesleidenschaft, die Daseinsleidenschaft, die Nichtwissensverblendung. Durch die Entstehung des Nichtwissens tritt die Entstehung der Leidenschaft ein, durch die Vernichtung des Nichtwissens tritt die Vernichtung der Leidenschaft ein; und dies ist der heilige achttheilige Pfad, der zur Vernichtung der Leidenschaft führende Weg, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken. Insofern, wahrlich, ihr Freunde, ein edler Jünger solcherart die Leidenschaft erkennt, solcherart die Entstehung der Leidenschaft erkennt, solcherart die Vernichtung der Leidenschaft erkennt, solcherart den zur Vernichtung der Leidenschaft führenden Weg erkennt und gänzlich die Regung der Begierde verlassen, die Regung des Zornes zurückgekämpft, die Regung des falschen Sichdünkens: ‚Ich bin' total vernichtet, das Nichtwissen verlassen, das Wissen erreicht hat, macht er dem Leiden noch in diesem Leben ein Ende. Insoweit nun, wahrlich, ihr Brüder, hat ein edler Jünger die rechte Erkenntniss, ist seine Erkenntniss eine richtige, ist er mit verständigem Vertrauen zur Lehre erfüllt, gehört er dieser edlen Lehre an." —

Das sprach der ehrwürdige Sāriputto. Jene beglückten Mönche freuten sich über des ehrwürdigen Sāriputto Rede.

Majjhima-Nikāyo,

I. Bd., I. Thls.

10. Suttaṃ:

Satipaṭṭhanasuttaṃ.

Die vier wesentlichen Betrachtungen.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Kuru-Lande, bei einer kleinen Stadt der Kurus namens Kammāssadhammaṃ. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche!" — „„Herr!"" erwiderten jene Mönche dem Erhabenen und hörten aufmerksam auf seine Rede. Der Erhabene sprach also:

„Ein Weg, ihr Jünger, führt zur Läuterung der Wesen, zur Ueberwindung des Weh's und Jammers, zur Vernichtung des Leidens und der Trauer, zur Erlangung der Erkenntniss, zur Verwirklichung des Nibbānaṃ: es sind die vier wesentlichen Betrachtungen; welche vier? Da verweilt ihr Mönche, ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers, unermüdet, klar bewusst und einsichtsvoll, nachdem er weltliches Begehren und Trübsinn vertrieben hat — bei den Gefühlen verweilt er in der Beobachtung des Gefühls, unermüdet, klar bewusst und einsichtsvoll, nachdem er weltliches Begehren und Trübsinn vertrieben hat — bei der Gesinnung

verweilt er in der Beobachtung der Gesinnung, unermüdet, klar bewusst und einsichtsvoll, nachdem er weltliches Begehren und Trübsinn vertrieben hat — bei den Erscheinungen verweilt er in der Beobachtung der Erscheinungen, unermüdet, klar bewusst und einsichtsvoll, nachdem er weltliches Begehren und Trübsinn vertrieben hat.

„Wie aber, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers? Da sitzt, ihr Mönche, ein Mönch im Walde am Fusse eines Baumes, oder in leerer Zelle nieder, mit gekreuzten Beinen, aufrecht gehaltenem Körper, gesammelten Geistes. Klar bewusst athmet er ein, klar bewusst athmet er aus. Wenn er tief athemholt, so erkennt er: 'Ich thue einen tiefen Athemzug'; wenn er tief ausathmet, so erkennt er: 'Ich athme tief aus'; wenn er kurz athemholt, so erkennt er: 'Ich thue einen kurzen Athemzug'; wenn er kurz ausathmet, so erkennt er: 'Ich athme kurz aus'. — 'Den ganzen Körper empfindend athme ich ein': so gedenkt er; 'Den ganzen Körper empfindend athme ich aus': so gedenkt er. 'Die Körper-Objektivation beruhigend athme ich ein': so gedenkt er; 'Die Körper-Objektivation beruhigend athme ich aus': so gedenkt er. Gleichwie z. B., ihr Jünger, ein geschickter Drechsler oder Drechslergeselle, wenn er eine lange Umdrehung macht, erkennt: 'Ich mache eine lange Umdrehung'; oder, wenn er eine kurze Umdrehung macht, erkennt: 'Ich mache eine kurze Umdrehung': ebenso auch, wahrlich, ihr Jünger, verhält es sich mit dem Mönche. So verweilt er beim eigenen Körper in der Beobachtung des Körpers, und auch bei den anderen Körpern verweilt er in der Beobachtung des Körpers: bei seinem eigenen und bei den anderen Körpern verweilt er in der Beobachtung des Körpers. Er verweilt in der Betrachtung der Entstehungsgesetze des Körpers, er verweilt in der Betrachtung der Auflösungsgesetze des Körpers, er verweilt in der Betrachtung der Entstehungs-Auflösungsgesetze des Körpers.

'Der Körper ist da': in diesem Gedanken ist er gesammelten Geistes, sofern er ihn allein auf die Erkenntniss, allein auf die Einsicht richtet; und unabhängig verweilt er, und nichts in der Welt begehrt er. — Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: wenn der Mönch geht, so erkennt er: 'Ich gehe'; wenn er steht, so erkennt er: 'Ich stehe'; wenn er sitzt, so erkennt er: 'Ich sitze'; wenn er liegt, so erkennt er: 'Ich liege'; befinde sich sein Körper nun in dieser oder jener Lage: als in dieser oder jener Lage befindlich erkennt er ihn. So verweilt er beim eigenen Körper in der Beobachtung des Körpers, und auch bei den anderen Körpern verweilt er in der Beobachtung des Körpers: bei dem eigenen und bei den anderen Körpern verweilt er in der Beobachtung des Körpers. Er verweilt in der Betrachtung der Entstehungsgesetze des Körpers, er verweilt in der Betrachtung der Auflösungsgesetze des Körpers, er verweilt in der Betrachtung der Entstehungs-Auflösungsgesetze des Körpers. 'Der Körper ist da': in diesem Gedanken ist er gesammelten Geistes, sofern er ihn allein auf die Erkenntniss, allein auf die Einsicht richtet; und unabhängig verweilt er, und nichts in der Welt begehrt er. — Also, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch ist vorwärts- und zurück-gehend bei klarem Bewusstsein, etwas anblickend und betrachtend ist er bei klarem Bewusstsein, Arm und Hand bewegend ist er bei klarem Bewusstsein, seinen Mantel und die Almosenschaale tragend ist er bei klarem Bewusstsein, beim Essen und Trinken, Kauen und Schmecken ist er bei klarem Bewusstsein, bei den Verrichtungen des Sichentleerens ist er bei klarem Bewusstsein, beim Gehn, Stehn und Sitzen, beim Einschlafen und Erwachen, beim Reden und Schweigen ist er bei klarem Bewusstsein. — Also, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch betrachtet diesen Körper da von der Fusssohle bis zu den Haarspitzen, den von Haut umgränzten, von vielerlei Unreinem erfüllten: 'Dieser Körper besteht aus Haaren, Nägeln, Zähnen, Haut, Fleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lungen, Darm, Eingeweiden, Magen, Koth, Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiss, Lymphe, Thränen, Serum, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin. Gleichwie z. B., ihr Mönche, wenn ein scharfsehender Mann aus einem mit zwei Reihen Fächern versehenen Korbe, die mit vielerlei Korn angefüllt wären, als wie: mit verschiedenen Reis-Sorten, verschiedenen Bohnen-Sorten, Sesamkörnern etc., Proben herausnähme und betrachtete: 'Das ist solcher Reis, und Das ist solcher Reis, Das sind diese Bohnen, und Das sind jene Bohnen, Das sind Sesamkörner': ebenso auch, wahrlich, ihr Mönche, betrachtet der Mönch diesen Körper da von der Fusssohle bis zu den Haarspitzen, den von Haut umgebenen, von vielerlei Unreinem erfüllten. — Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch betrachtet diesen Körper da, wie er geht und steht, als Materie: 'Dieser Körper besteht aus Erdmaterie, Wassermaterie, Feuermaterie, Windmaterie.' Gleichwie z. B., ihr Mönche, ein geschickter Schlächter oder Schlächtergeselle sich niedersetzte, nachdem er ein Rind getödtet und Stück für Stück am Marktplatz ausgestellt hätte: ebenso auch, wahrlich, ihr Mönche, betrachtet der Mönch diesen Körper da, wie er geht und steht, als Materie: 'Dieser Körper besteht aus Erdmaterie, Wassermaterie, Feuermaterie, Windmaterie.' — Also, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch betrachtet diesen Körper da, als ob er ihn in der Leichenhalle liegen sähe, einen Tag oder zwei Tage oder drei Tage nach dem Tode, den aufgedunsenen, durch die Verwesung bunt gefärbten, in

Fäulniss übergegangenen, und zieht die Summe: 'Dieser Körper, wahrlich, ist so beschaffen, so wird er werden, ihn habe ich noch nicht überwunden!' — Also, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch betrachtet diesen Körper da, als ob er ihn auf dem Leichenplatze liegen sähe, den von Krähen, Raben und Geiern angefressenen, von Schakalen zerrissenen, von vielerlei Gewürm zernagten, und zieht die Summe: 'Dieser Körper, wahrlich, ist so beschaffen, so wird er werden, ihn habe ich noch nicht überwunden!' — Also, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch betrachtet diesen Körper da, als ob er ihn auf dem Leichenfelde liegen sähe, mit zusammenhängenden Knochen, mit Fleisch- und Blut-Resten, durch die Sehnen noch zusammengehalten; mit zusammenhängenden Knochen, abgefaultem Fleisch, mit Blutjauche besudelt, durch die Sehnen noch zusammengehalten; mit zusammenhängenden Knochen, weggeschwundenem Fleisch und Blut, durch die Sehnen noch zusammengehalten; endlich, nachdem auch die Sehnen geschwunden, nur mehr die Knochen, nach allen Richtungen zerstreut, da ein Handknochen, da ein Fussknochen, da ein Schenkelbein, da Rippen, da eine Hüfte, da einige Rückgratswirbel, da der Schädel — und nach dieser Betrachtung zieht er die Summe: 'Dieser Körper, wahrlich, ist so beschaffen, so wird er werden, ihn habe ich noch nicht überwunden!' — Also, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch betrachtet diesen Körper da, als ob er ihn auf dem Leichenfelde liegen sähe, als bleiche, muschelschaalenfarbene Knochen; als einen Haufen dreijähriger Gebeine; als morsche, in Staub zerfallende Reste — und zieht die Summe: 'Dieser Körper, wahrlich, ist so beschaffen, so wird er werden, ihn habe ich noch nicht

überwunden!' — So verweilt er bei seinem eigenen Körper in der Beobachtung des Körpers, und auch bei den anderen Körpern verweilt er in der Beobachtung des Körpers: bei dem eigenen und bei den anderen Körpern verweilt er in der Beobachtung des Körpers. Er verweilt in der Betrachtung der Entstehungsgesetze des Körpers, er verweilt in der Betrachtung der Auflösungsgesetze des Körpers, er verweilt in der Betrachtung der Entstehungs-Auflösungsgesetze des Körpers. 'Der Körper ist da': in diesem Gedanken ist er gesammelten Geistes, sofern er ihn allein auf die Erkenntniss, allein auf die Einsicht richtet; und unabhängig verweilt er, und nichts in der Welt begehrt er.

„Also, ihr Mönche, verweilt ein Mönch beim Körper in der Beobachtung des Körpers.

„Wie aber, ihr Mönche, verweilt der Mönch bei den Gefühlen in der Beobachtung des Gefühls? Da erkennt, ihr Mönche, der Mönch, wenn er ein freudiges Gefühl empfindet: 'Ich empfinde ein freudiges Gefühl'; wenn er ein schmerzliches Gefühl empfindet, so erkennt er: 'Ich empfinde ein schmerzliches Gefühl'; wenn er ein weder schmerzliches noch freudiges Gefühl empfindet, so erkennt er: 'Ich empfinde ein weder schmerzliches noch freudiges Gefühl'; wenn er sei es ein weltliches freudiges Gefühl empfindet, so erkennt er: 'Ich empfinde ein weltliches freudiges Gefühl'; oder wenn er ein nichtweltliches freudiges Gefühl empfindet, so erkennt er: 'Ich empfinde ein nichtweltliches freudiges Gefühl'; wenn er ein weltliches schmerzliches Gefühl empfindet, so erkennt er: 'Ich empfinde ein weltliches schmerzliches Gefühl'; wenn er ein nichtweltliches schmerzliches Gefühl empfindet, so erkennt er: 'Ich empfinde ein nichtweltliches schmerzliches Gefühl'; oder wenn er ein weltliches weder schmerzliches noch freudiges Gefühl empfindet, so erkennt er: 'Ich empfinde ein weltliches weder schmerzliches noch freudiges Gefühl'; und

wenn er ein nichtweltliches weder schmerzliches noch freudiges Gefühl empfindet, so erkennt er: ‘Ich empfinde ein nichtweltliches weder schmerzliches noch freudiges Gefühl’. — So verweilt er bei den inneren (ihn betreffenden) Gefühlen in der Beobachtung des Gefühls, und auch bei den äusseren (die Anderen betreffenden) Gefühlen verweilt er in der Beobachtung des Gefühls: bei den inneren und bei den äusseren Gefühlen verweilt er in der Beobachtung des Gefühls. Er verweilt in der Betrachtung der Entstehungsgesetze der Gefühle, er verweilt in der Betrachtung der Auflösungsgesetze der Gefühle, er verweilt in der Betrachtung der Entstehungs-Auflösungsgesetze der Gefühle. ‘Das Gefühl ist da’: in diesem Gedanken ist er gesammelten Geistes, sofern er ihn allein auf die Erkenntniss, allein auf die Einsicht richtet; und unabhängig verweilt er, und nichts in der Welt begehrt er.

„Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch bei den Gefühlen in der Beobachtung des Gefühls.

„Wie aber, ihr Mönche, verweilt der Mönch bei der Gesinnung in der Beobachtung der Gesinnung? Da erkennt, ihr Mönche, der Mönch, wenn er eine begierdenvolle Gesinnung hat: ‘Begierdenvoll ist meine Gesinnung;’ wenn er eine begierdenfreie Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Begierdenfrei ist meine Gesinnung’; wenn er eine gehässige Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Gehässig ist meine Gesinnung’; wenn er eine hassfreie Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Von Hass frei ist meine Gesinnung’; wenn er eine thörichte Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Thöricht ist meine Gesinnung’; wenn er eine weise Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Weise ist meine Gesinnung’; wenn er eine gesammelte Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Gesammelt ist meine Gesinnung’; wenn er eine zerstreute Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Zerstreut ist meine Gesinnung’; wenn er eine hohe Gesinnung hat, so erkennt er: ‘Hochher-

zig ist meine Gesinnung'; wenn er eine niedere Gesinnung hat, so erkennt er: 'Engherzig ist meine Gesinnung'; wenn er eine hochfliegende Gesinnung hat, so erkennt er: 'Hochstrebend ist meine Gesinnung'; wenn er eine unedle Gesinnung hat, so erkennt er: 'Unedel ist meine Gesinnung'; wenn er eine standhafte Gesinnung hat, so erkennt er: 'Standhaft ist meine Gesinnung'; wenn er eine schwankende Gesinnung hat, so erkennt er: 'Schwankend ist meine Gesinnung'; wenn er eine erlöste Gesinnung hat, so erkennt er: 'Erlöst ist meine Gesinnung'; wenn er eine nichterlöste Gesinnung hat, so erkennt er: 'Nichterlöst ist meine Gesinnung'. — So verweilt er bei der auf sich gerichteten Gesinnung in der Beoabachtung seiner Gesinnung, und auch bei der auf die Aussenwelt gerichteten Gesinnung verweilt er in der Beobachtung seiner Gesinnung: bei der auf sich und bei der auf die Aussenwelt gerichteten Gesinnung verweilt er in der Beobachtung seiner Gesinnung. Er verweilt in der Betrachtung der Entstehungsgesetze der Gesinnung, er verweilt in der Betrachtung der Auflösungsgesetze der Gesinnung, er verweilt in der Betrachtung der Entstehungs-Auflösungsgesetze der Gesinnung. 'Die Gesinnung ist da': in diesem Gedanken ist er gesammelten Geistes, sofern er ihn allein auf die Erkenntniss, allein auf die Einsicht richtet; und unabhängig verweilt er, und nichts in der Welt begehrt er.

„Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch bei der Gesinnung in der Beobachtung der Gesinnung.

„Und wie, ihr Mönche, verweilt der Mönch bei den Erscheinungen in der Beobachtung der Erscheinungen? Da verweilt, ihr Mönche, der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der fünf Hindernisse. Wie aber, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der fünf Hindernisse? Da erkennt, ihr Mönche, der Mönch, wenn in ihm Lustbegierde vor-

handen ist: 'In mir ist Lustbegierde'; wenn in ihm Lustbegierde nicht vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist keine Lustbegierde'; wenn eine noch nicht vorhandene Lustbegierde entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun die entstandene Lustbegierde zurückgekämpft wird, so betrachtet er diese Besiegung; und wenn die zurückgekämpfte Lustbegierde fernerhin nicht mehr zur Entstehung gelangt, so erkennt er Dies. — Wenn in ihm Gehässigkeit vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist Gehässigkeit'; wenn in ihm Gehässigkeit nicht vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist keine Gehässigkeit'; wenn eine noch nicht vorhandene Gehässigkeit entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun die entstandene Gehässigkeit zurückgekämpft wird, so betrachtet er diese Besiegung; und wenn sich die zurückgekämpfte Gehässigkeit fernerhin nicht mehr regt, so erkennt er Dies. — Wenn in ihm Trägheit vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist Trägheit'; wenn in ihm Trägheit nicht vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist keine Trägheit'; wenn eine noch nicht vorhandene Trägheit entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun die entstandene Trägheit zurückgekämpft wird, so betrachtet er diese Besiegung; und wenn die zurückgekämpfte Trägheit sich fernerhin nicht mehr erhebt, so erkennt er Dies. — Wenn in ihm Stolz vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist Stolz'; wenn in ihm Stolz nicht vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist kein Stolz'; wenn ein noch nicht vorhandener Stolz entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun der entstandene Stolz zurückgekämpft wird, so betrachtet er diese Besiegung; und wenn der zurückgekämpfte Stolz nicht mehr ersteht, so erkennt er Dies. — Wenn in ihm Zweifelsucht vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist Zweifelsucht'; wenn in ihm Zweifelsucht nicht vorhanden ist, so erkennt er: 'In mir ist keine Zweifelsucht'; wenn eine noch nicht vorhandene Zweifelsucht entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun die entstandene

Zweifelsucht zurückgekämpft wird, so betrachtet er diese Besiegung; und wenn die zurückgekämpfte Zweifelsucht nicht mehr erscheint, so erkennt er Dies. — So verweilt er bei den inneren Erscheinungen in der Beobachtung der Erscheinungen, und auch bei den äusseren Erscheinungen verweilt er in der Beobachtung der Erscheinungen: bei den inneren und bei den äusseren Erscheinungen verweilt er in der Beobachtung der Erscheinungen. Er verweilt in der Betrachtung der Entstehungsgesetze der Erscheinungen, er verweilt in der Betrachtung der Auflösungsgesetze der Erscheinungen, er verweilt in der Betrachtung der Entstehungs-Auflösungsgesetze der Erscheinungen. 'Die Erscheinungen sind da': in diesem Gedanken ist er gesammelten Geistes, sofern er ihn allein auf die Erkenntniss, allein auf die Einsicht richtet; und unabhängig verweilt er, und nichts in der Welt begehrt er. — Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der fünf Hindernisse.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch verweilt in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der fünf Elemente des Lebensdranges. Wie aber, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der fünf Elemente des Lebensdranges? Da erkennt, ihr Mönche, der Mönch: 'So ist das Körperliche, so ist des Körperlichen Entstehung, so ist des Körperlichen Vernichtung; so ist das Gefühl, so ist des Gefühls Entstehung, so ist des Gefühls Vernichtung; so ist die Wahrnehmung, so ist der Wahrnehmung Entstehung, so ist der Wahrnehmung Vernichtung; so sind die Unterscheidungen, so ist der Unterscheidungen Entstehung, so ist der Unterscheidungen Vernichtung; so ist das Bewusstsein, so ist des Bewusstseins Entstehung, so ist des Bewusstseins Vernichtung.' So verweilt er bei den inneren Erscheinungen in der Beobachtung der Erscheinungen, und auch bei den äusseren Erscheinungen ver-

weilt er in der Beobachtung der Erscheinungen: bei den inneren und bei den äusseren Erscheinungen verweilt er in der Beobachtung der Erscheinungen. — Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der fünf Elemente des Lebensdranges.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch verweilt in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der sechs subjektiv-objektiven Sinnesorgane. Wie aber, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der sechs subjektiv-objektiven Sinnesorgane? Da erkennt, ihr Mönche, der Mönch das Auge und er erkennt die Formen, und die Verbindung, welche durch diese beiden entsteht, auch diese erkennt er; wenn eine noch nicht entstandene Verbindung entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun die entstandene Verbindung aufgehoben wird, so betrachtet er diese Aufhebung; und wenn die aufgehobene Verbindung fernerhin nicht mehr erscheint, so erkennt er Dies. — Das Gehör erkennt er, und die Töne erkennt er, und die Verbindung, welche durch diese beiden entsteht, auch diese erkennt er; wenn eine noch nicht entstandene Verbindung entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun die entstandene Verbindung aufgehoben wird, so betrachtet er diese Aufhebung; und wenn die aufgehobene Verbindung fernerhin nicht mehr erscheint, so erkennt er Dies. — Den Geruch erkennt er, und er erkennt die Gerüche . . . Den Geschmack erkennt er, und er erkennt die Geschmäcke . . . Die Berührung erkennt er, und er erkennt das Tastbare . . . Das Denkorgan erkennt er, und er erkennt die Erscheinungen, und die Verbindung, welche durch diese beiden entsteht, auch diese erkennt er; wenn eine noch nicht entstandene Verbindung entsteht, so nimmt er diese Entstehung wahr; wenn nun die entstandene Verbindung aufgehoben wird, so betrachtet er diese Aufhebung; und wenn die aufgehobene Verbindung fernerhin nicht mehr entsteht, so erkennt er Dies. —

Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der sechs subjektiv-objektiven Sinnesorgane.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch verweilt in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der sieben zur Vollendung führenden Erkenntniss-Stufen. Wie aber, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der sieben zur Vollendung führenden Erkenntniss-Stufen? Da erkennt, ihr Mönche, der Mönch, wenn er die Erkenntniss-Stufe der Einsicht besitzt: 'Zutheil ist mir der Einsicht Erkenntniss-Stufe'; oder wenn er die Erkenntniss-Stufe der Einsicht nicht besitzt, so erkennt er: 'Nicht zutheil ist mir der Einsicht Erkenntniss-Stufe'; wenn die noch nicht entstandene Erkenntniss-Stufe der Einsicht erscheint, so erkennt er diese Entstehung; und wenn sich dann die entstandene Erkenntniss-Stufe der Einsicht weiter entwickelt und vollendet, so erkennt er Dies. — Wenn er die Erkenntniss-Stufe der Wahrheitergründung besitzt, so erkennt er: 'Zutheil ist mir der Wahrheitergründung Erkenntniss-Stufe'; oder wenn er die Erkenntniss-Stufe der Wahrheitergründung nicht besitzt, so erkennt er: 'Nicht zutheil ist mir der Wahrheitergründung Erkenntniss-Stufe'; wenn die noch nicht entstandene Erkenntniss-Stufe der Wahrheitergründung erscheint, so erkennt er diese Entstehung; und wenn sich dann die entstandene Erkenntniss-Stufe der Wahrheitergründung weiter entwickelt und vollendet, so erkennt er Dies. — Wenn er die Erkenntniss-Stufe der Standhaftigkeit besitzt, so erkennt er: 'Zutheil ist mir der Standhaftigkeit Erkenntniss-Stufe'; wenn er die Erkenntniss-Stufe der Standhaftigkeit nicht besitzt, so erkennt er: 'Nicht zutheil ist mir der Standhaftigkeit Erkenntniss-Stufe'; wenn die noch nicht entstandene Erkenntniss-Stufe der Standhaftigkeit erscheint, so erkennt er diese Entstehung; und wenn sich dann die entstandene

Erkenntniss-Stufe der Standhaftigkeit weiter entwickelt und vollendet, so erkennt er Dies. — Wenn er die Erkenntniss-Stufe der Freude besitzt, so erkennt er: 'Zutheil ist mir der Freude Erkenntniss-Stufe'; wenn er die Erkenntniss-Stufe der Freude nicht besitzt, so erkennt er: 'Nicht zutheil ist mir der Freude Erkenntniss-Stufe'; wenn die noch nicht entstandene Erkenntniss-Stufe der Freude erscheint, so erkennt er diese Entstehung; und wenn sich dann die entstandene Erkenntniss-Stufe der Freude weiter entwickelt und vollendet, so erkennt er Dies. — Wenn er die Erkenntniss-Stufe der Beruhigung besitzt, so erkennt er: 'Zutheil ist mir der Beruhigung Erkenntniss-Stufe'; wenn er die Erkenntniss-Stufe der Beruhigung nicht besitzt, so erkennt er: 'Nicht zutheil ist mir der Beruhigung Erkenntniss-Stufe'; wenn die noch nicht entstandene Erkenntniss-Stufe der Beruhigung erscheint, so erkennt er diese Entstehung; und wenn sich dann die entstandene Erkenntniss-Stufe der Beruhigung weiter entwickelt und vollendet, so erkennt er Dies. — Wenn er die Erkenntniss-Stufe der Selbstvertiefung besitzt, so erkennt er: 'Zutheil ist mir der Selbstvertiefung Erkenntniss-Stufe'; wenn er die Erkenntniss-Stufe der Selbstvertiefung nicht besitzt, so erkennt er: 'Nicht zutheil ist mir der Selbstvertiefung Erkenntniss-Stufe'; wenn die noch nicht entstandene Erkenntniss-Stufe der Selbstvertiefung erscheint, so erkennt er diese Entstehung; und wenn sich dann die entstandene Erkenntniss-Stufe der Selbstvertiefung weiter entwickelt und vollendet, so erkennt er Dies. — Wenn er die Erkenntniss-Stufe der Aequanimität besitzt, so erkennt er: 'Zutheil ist mir der Aequanimität Erkenntniss-Stufe'; wenn er die Erkenntniss-Stufe der Aequanimität nicht besitzt, so erkennt er: 'Nicht zutheil ist mir der Aequanimität Erkenntniss-Stufe'; wenn die noch nicht entstandene Erkenntniss-Stufe der Aequanimität erscheint, so erkennt er diese Entstehung; und wenn sich dann die entstandene Erkenntniss-Stufe der Aequanimität

weiter entwickelt und vollendet, so erkennt er Dies. — Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der sieben zur Vollendung führenden Erkenntniss-Stufen.

„Und ferner noch, ihr Mönche: der Mönch verweilt in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der vier heiligen Wahrheiten. Wie aber, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der vier heiligen Wahrheiten? Da erkennt, ihr Mönche, der Mönch der Wahrheit gemäss: 'Dies ist das Leiden'; er erkennt der Wahrheit gemäss: 'Dies ist die Entstehung des Leidens'; er erkennt der Wahrheit gemäss: 'Dies ist die Vernichtung des Leidens'; er erkennt der Wahrheit gemäss: 'Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg'. — So verweilt er bei den inneren Erscheinungen in der Beobachtung der Erscheinungen, und auch bei den äusseren Erscheinungen verweilt er in der Beobachtung der Erscheinungen: bei den inneren und bei den äusseren Erscheinungen verweilt er in der Beobachtung der Erscheinungen. Er verweilt in der Betrachtung der Entstehungsgesetze der Erscheinungen, er verweilt in der Betrachtung der Auflösungsgesetze der Erscheinungen, er verweilt in der Betrachtung der Entstehungs-Auflösungsgesetze der Erscheinungen. 'Die Erscheinungen sind da': in diesem Gedanken ist er gesammelten Geistes, sofern er ihn allein auf die Erkenntniss, allein auf die Einsicht richtet; und unabhängig verweilt er, und nichts in der Welt begehrt er.

„Also, ihr Mönche, verweilt der Mönch in der Beobachtung der Erscheinungen bezüglich der vier heiligen Wahrheiten.

„Wer sich, ihr Mönche, diesen vier wesentlichen Betrachtungen sieben Jahre lang solcherart hingiebt, der kann von zweien Früchten eine erwarten: schon in diesem Leben die vollendete Weisheitserlösung, oder, wenn ihm ein Rest von

Daseinstrieb noch anhaftet, die Nichtwiederkehr zu dieser Welt. *) Es mögen, ihr Mönche, sieben Jahre also vergehn: wer sich aber, ihr Mönche, diesen vier wesentlichen Betrachtungen sechs Jahre, fünf Jahre, vier Jahre, drei Jahre, zwei Jahre, ein Jahr lang solcherart hingiebt — ein Jahr, ihr Mönche, möge also vergehn: wer sich aber, ihr Mönche, diesen vier wesentlichen Betrachtungen sieben Monate lang solcherart hingiebt, der kann von zweien Früchten eine erwarten: schon in diesem Leben die vollendete Weisheitserlösung, oder, wenn ihm ein Rest von Daseinstrieb noch anhaftet, die Nichtwiederkehr zu dieser Welt. Es mögen, ihr Mönche, sieben Monate also vergehn: wer sich aber, ihr Mönche, diesen vier wesentlichen Betrachtungen sechs Monate, fünf Monate, vier Monate, drei Monate, zwei Monate, einen Monat, einen halben Monat lang solcherart hingiebt — ein halber Monat, ihr Mönche, möge also vergehn: wer sich aber, ihr Mönche, diesen vier wesentlichen Betrachtungen sieben Tage lang also hingiebt, der kann von zweien Früchten eine erwarten: schon in diesem Leben die vollendete Weisheitserlösung, oder, wenn ihm ein Rest von Daseinstrieb noch anhaftet, die Nichtwiederkehr zu dieser Welt.

„,Ein Weg, ihr Jünger, führt zur Läuterung der Wesen, zur Ueberwindung des Weh's und Jammers, zur Vernichtung des Leidens und der Trauer, zur Erlangung der Erkenntniss, zur Verwirklichung des Nibbānaṃ: es sind die vier wesentlichen Betrachtungen': so ist Dies, was gesagt wurde, in Beziehung hierauf gesagt worden."

Das sprach der Erhabene. Jene glücklichen Mönche freuten sich über des Erhabenen Rede.

*) die Erlösung nach dem Tode.

Majjhima-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

8. Suttaṃ:

Mahāhatthipadopamasuttaṃ.

Die Elemente.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Dort nun wandte sich der ehrwürdige Sāriputto an die Mönche: „Liebe Mönche!" — „„Lieber!"" erwiderten jene Mönche und hörten auf den ehrwürdigen Sāriputto. Der ehrwürdige Sāriputto sprach Folgendes:

„Gleichwie, Freunde, alle die beweglichen Wesen, die Füsse haben, der Fussspur des Elephanten bequem folgen können, und ihnen dieselbe durch ihre Grösse als die vornehmste erscheint: ebenso auch, Freunde, folgen alle Tugenden der Fährte der vier heiligen Wahrheiten. Welcher vier? Der heiligen Wahrheit vom Leiden, der heiligen Wahrheit von der Entstehung des Leidens, der heiligen Wahrheit von der Vernichtung des Leidens, der heiligen Wahrheit von dem zur Vernichtung des Leidens führenden Wege.

„Was aber, Freunde, ist die heilige Wahrheit vom Leiden? Geburt ist Leiden, Altern ist Leiden, Tod ist Leiden, Kummer und Wehe, Schmerz, Betrübniss und Verzweiflung sind Leiden, was man begehrt nicht erlangen, Das ist Leiden: kurz, die fünf Elemente des Lebensdranges sind Leiden. Was aber, Freunde, sind die fünf Elemente des Lebensdranges? Es sind: das Element des Haftens am Körperlichen, das Element des Haftens am Gefühl, das Element des Haftens an der Wahrnehmung, das Element des Haftens an der Unterscheidung, das Element des Haftens am Bewusstsein. Was nun, Freunde, ist das Element des Haftens am Körperlichen? Die vier Hauptmaterien und was aus den vier Hauptmaterien besteht ist das Körperliche. Was aber, Freunde, sind die vier Hauptmaterien? Die Substanzen der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes.

„Welche Erdensubstanzen nun, ihr Freunde, giebt es? Die inneren und die äusseren. Welche Erdensubstanzen, ihr Freunde, sind aber die inneren? Diejenigen, welche am eigenen Individuum sich plastisch und fest objektivirt haben, als wie: die Haare des Kopfes, die Körperbehaarung, die Nägel, Zähne, Haut, das Fleisch, die Muskeln und Sehnen, die Knochen, das Knochenmark, die Nieren, das Herz, die Leber, das Zwerchfell, die Milz, die Lungen, die Gedärme, der Magen, der Darmkanal und was irgend ausserdem plastisch und fest im eigenen Individuum sich objektivirt hat: Das, ihr Freunde, nennt man die inneren Erdensubstanzen. Sowohl diese inneren Erdensubstanzen nun als auch die äusseren Erdensubstanzen: diese beiden sind die Erdensubstanzen. Das gilt von ihnen: 'Nicht gehört Dies mir, nicht bin ich Das, nicht ist Das mein Selbst'—solcherart ist Dies, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit zu betrachten. Nachdem man Dies solcherart, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit erkannt (gesehn) hat, ist man der Erdensubstanz satt und überdrüssig, man löst das Gemüth ab von der Erdensubstanz.

„Es giebt eine Zeit, wahrlich, ihr Freunde, wo die Wasser rasen und wüthen, und zu jener Zeit ist die Erde verschwunden, verborgen. Es wird sich also, ihr Freunde, die Vergänglichkeit dieser äusseren Erdensubstanz, dieser so grossen, gewaltigen, zeigen, es wird offenbar werden, dass ihr der Verfall, die Auflösung, der Wechsel inhäriren — und von diesem klaftergrossen Körper, dem durch die Begierde (taṇhā) entstandenen, sollte man wohl sagen: ‘Das ist mein Ich’, oder ‘Das gehört mir’, oder ‘Das bin ich’?! Sondern vielmehr: ‘Nichts gehört ihm’ gilt auch hier.

„Wenn die Menschen, ihr Freunde, einen solcherart gesinnten Mönch beschimpfen, tadeln, quälen und angreifen, so denkt er Folgendes: ‘Entstanden ist mir, fürwahr, dieses durch die Gehörberührung hervorgerufene schmerzliche Gefühl, und dasselbe hat wahrlich eine Ursache, es ist nicht ohne Ursache; was ist die Ursache? Die Berührung ist die Ursache.’ Er erkennt: ‘Die Berührung ist vergänglich’ — er erkennt: ‘Das Gefühl ist vergänglich’ — er erkennt: ‘Die Wahrnehmung ist vergänglich’ — er erkennt: ‘Die Unterscheidungen sind vergänglich’ — er erkennt: ‘Das Bewusstsein ist vergänglich’. Sein Gemüth, welches nun so in der tiefen Betrachtung der Elemente verweilt, erhebt sich, kommt zur Ruhe, festigt sich, befreit sich. Wenn nun die Menschen, ihr Freunde, diesem Mönche rauh, lieblos, unfreundlich begegnen, wenn sie ihn schlagen oder steinigen, prügeln, oder mit Schwertern verwunden, so denkt er Folgendes: ‘S o beschaffen, wahrlich, ist dieser Körper; diesen s o beschaffenen Körper schlagen sie, steinigen sie, prügeln sie, verwunden sie. Aber, fürwahr, von dem Erhabenen ist im „Gleichniss von der Säge” erklärt worden: “Wenn Räuber und Mörder selbst mit einer doppeltgezähnten Säge, ihr Jünger, die Glieder abschnitten und (der Mönch) in dieser Lage endlich übelgesinnt wäre, so würde er dadurch nicht m e i n e r Lehre folgen.” Siegreich aber wird meine Kraft sein, unverzagt, gewärtig mein Gedenken, frei von Vergess-

lichkeit, beruhigt mein Körper, ohne Gegenwehr, standhaft mein Gemüth, das friedreiche. Nach Belieben also mögen sie sich auf diesen Körper stürzen und ihn schlagen, oder steinigen, prügeln, oder mit Schwertern verwunden: es geschehe Dies nach der Lehre der Buddhos.' Wenn, ihr Freunde, diesem Mönche, der solcherart des Buddho's gedenkt, solcherart der Lehre gedenkt, solcherart der Mönchgemeinde gedenkt, die in der Tugend feststehende Aequanimität nicht zutheil geworden ist, so ist er dadurch beunruhigt und geräth in Aufregung: 'Unerreicht ach! ist es von mir, nicht ach! habe ich es erreicht; ach! schwer zu erlangen ist es für mich, nicht ach! ist es leicht für mich zu erlangen, der ich solcherart des Buddho's gedenke, solcherart der Lehre gedenke, solcherart der Mönchgemeinde gedenke, und dem die in der Tugend feststehende Aequanimität (doch) nicht zutheil geworden ist!' Gleichwie. z. B., ihr Freunde, die Schwiegertochter, den Schwiegervater erblickend, in Unruhe und Aufregung geräth: ebenso auch, ihr Freunde, verhält es sich mit diesem Mönche, der die in der Tugend feststehende Aequanimität nicht erreicht hat. Wenn (aber), ihr Freunde, diesem Mönche, der solcherart des Buddho's gedenkt, solcherart der Lehre gedenkt, solcherart der Mönchgemeinde gedenkt, die in der Tugend feststehende Aequanimität zutheil geworden ist, so ist er dadurch beglückt.

„Insofern nun, wahrlich, ihr Freunde, ist von dem Mönche viel gethan worden. —

„Welche Wassersubstanzen, ihr Freunde, giebt es? Die inneren und die äusseren. Welche Wassersubstanzen, ihr Freunde, sind aber die inneren? Diejenigen, welche am eigenen Individuum wässerig und flüssig sich objektivirt haben, als wie: Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiss, Lymphe, Thränen, Serum, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin und was irgend sonst im eigenen Individuum wässerig und flüssig sich objektivirt hat: Das, ihr Freunde, nennt man die inneren Wasser-

substanzen. Sowohl diese inneren Wassersubstanzen nun, als auch die äusseren Wassersubstanzen: diese beiden sind die Wassersubstanzen. Das gilt von ihnen: ‘Nicht gehört Dies mir, nicht bin ich Das, nicht ist Das mein Selbst’ — solcherart ist Dies, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit zu betrachten. Nachdem man Dies solcherart, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit erkannt (gesehn) hat, ist man der Wassersubstanz satt und überdrüssig, man löst das Gemüth ab von der Wassersubstanz.

„Es giebt eine Zeit, wahrlich, ihr Freunde, wo die Wasser rasen und wüthen, wo sie ein Dorf fortreissen, eine Stadt fortreissen, eine Residenz fortreissen, ein Land wegspülen, Länder und Reiche wegspülen. Es giebt, wahrlich, ihr Freunde, eine Zeit, wo die Gewässer des Meeres hunderte von Meilen tief sind, wo sie sechshundert Meilen tief sind, wo sie neunhundert Meilen, zwölfhundert Meilen, fünfzehnhundert Meilen, achtzehnhundert Meilen, einundzwanzighundert Meilen tief sind. Es giebt (aber), wahrlich, ihr Freunde, (auch) eine Zeit, wo das Wasser des Meeres sieben Palmen hoch steht, wo es sechs Palmen, fünf Palmen, vier Palmen, drei Palmen, zwei Palmen, eine Palme hoch steht. Es giebt, wahrlich, ihr Freunde, eine Zeit, wo der Ocean sieben Mannestiefen hat, wo er sechs Mannestiefen, fünf Mannestiefen, vier Mannestiefen, drei Mannestiefen, zwei Mannestiefen, wo er eine Mannestiefe hat. Es giebt, wahrlich, ihr Freunde, eine Zeit, wo das Wasser des Oceans halbe Manneshöhe erreicht, wo es bis zur Hüfte reicht, bis zum Knie reicht, bis zum Knöchel reicht. Es giebt, wahrlich, ihr Freunde, eine Zeit, wo das Wasser des grossen Oceans die Höhe eines Fingergliedes nicht erreicht. Es wird sich also, ihr Freunde, die Vergänglichkeit dieser äusseren Wassersubstanz, dieser so grossen, gewaltigen, zeigen, es wird offenbar werden, dass ihr das Vergehn, die Auflösung, der Wechsel inhäriren — und von diesem klaftergrossen Körper, dem durch die Begierde (taṇhā) entstan-

denen, sollte man etwa sagen: 'Das ist mein Ich,' oder 'Das gehört mir,' oder 'Das bin ich'?! Sondern vielmehr: 'Nichts gehört ihm' gilt auch hier.

„Wenn, ihr Freunde, diesem Mönche, der solcherart des Buddho's gedenkt, solcherart der Lehre gedenkt, solcherart der Mönchgemeinde gedenkt, die in der Tugend feststehende Aequanimität zutheil geworden ist, so ist er dadurch beglückt.

„Insofern nun, wahrlich, ihr Freunde, ist von dem Mönche viel gethan worden.

„Welche Feuersubstanzen aber, ihr Freunde, giebt es? Die inneren und die äusseren. Welche Feuersubstanzen, ihr Freunde, sind nun die inneren? Diejenigen, welche am eigenen Individuum feuerig und feuerartig sich objektivirt haben, als wie: wodurch man seine Lust befriedigt, wodurch man verdaut, wodurch man erglüht, wodurch feste und flüssige Speise und Trank vollständig verdaut und assimilirt werden, und was irgend sonst im eigenen Individuum feuerig und feuerartig sich objektivirt hat: Das, ihr Freunde, nennt man die inneren Feuersubstanzen. Sowohl diese inneren Feuersubstanzen nun, als auch die äusseren Feuersubstanzen: diese beiden sind die Feuersubstanzen. Das gilt von ihnen: 'Nicht gehört Dies mir, nicht bin ich Das, nicht ist Das mein Selbst' — solcherart ist Dies, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit zu betrachten. Nachdem man Dies solcherart, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit erkannt (gesehn) hat, ist man der Feuersubstanz satt und überdrüssig, man löst das Gemüth ab von der Feuersubstanz.

„Es giebt eine Zeit, wahrlich, ihr Freunde, wo die Feuer rasen und wüthen: sie verzehren ein Dorf, sie verzehren eine Stadt, sie verzehren eine Metropole, sie überfluthen ein Land, sie verschlingen Länder und Reiche. Sie ergreifen Felder und Strassen, Hügel und Wiesen und liebliche Gegenden und machen sie unfruchtbar, vernichten sie. Es giebt (aber auch) eine Zeit, wahrlich, ihr Freunde, wo man mittelst eines

Hahnenflügels, mittelst einer Froschsehne Feuer anzufachen, zu entzünden sucht. Es wird sich also, ihr Freunde, die Vergänglichkeit dieser äusseren Feuersubstanz, dieser so grossen, gewaltigen, zeigen, es wird offenbar werden, dass ihr das Vergehn, die Auflösung, der Wechsel inhäriren — und von diesem klaftergrossen Körper, dem durch die Begierde (taṇhā) entstandenen, sollte man etwa sagen: 'Das ist mein Ich,' oder 'Das gehört mir', oder 'Das bin ich'?! Sondern vielmehr: 'Nichts gehört ihm' gilt auch hier.

„Wenn, ihr Freunde, diesem Mönche, der solcherart des Buddho's gedenkt, solcherart der Lehre gedenkt, solcherart der Mönchgemeinde gedenkt, die in der Tugend feststehende Aequanimität zutheil geworden ist, so ist er dadurch beglückt.

„Insofern nun, wahrlich, ihr Freunde, ist von dem Mönche viel gethan worden. —

„Und welche Windsubstanzen, ihr Freunde. giebt es? Die inneren und die äusseren. Welche Windsubstanzen, ihr Freunde, sind aber die inneren? Diejenigen, welche am eigenen Individuum als Wind und windartig sich objektivirt haben, als wie: die aufsteigenden und absteigenden Winde, die Winde des Bauches und der Eingeweide, die Winde, welche alle Glieder durchströmen, die Einathmung, die Ausathmung — diese und was irgend ausserdem im eigenen Individuum als Wind und windartig sich objektivirt hat: Das, ihr Freunde, nennt man die inneren Windsubstanzen. Sowohl diese inneren Windsubstanzen nun, als auch die äusseren Windsubstanzen: diese beiden sind die Windsubstanzen. Das gilt von ihnen: 'Nicht gehört Dies mir, nicht bin ich Das, nicht ist Das mein Selbst' — solcherart ist Dies, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit zu betrachten. Nachdem man Dies solcherart, der Wahrheit gemäss, mit vollendeter Weisheit erkannt (gesehn) hat, ist man der Windsubstanz satt und überdrüssig, man löst das Gemüth ab von der Windsubstanz.

„Es giebt, wahrlich, ihr Freunde, eine Zeit, wo die Winde

rasen und wüthen, wo sie ein Dorf wegreissen, eine Stadt wegreissen, eine Hauptstadt wegreissen, wo sie ein Land verheeren, Länder und Reiche zerstören. Es giebt (aber), wahrlich, ihr Freunde, (auch) eine Zeit, im letzten Monate des Sommers, wo man mit einem Palmblatt, mit einem Fächer Wind anzufachen sucht, wo sich kein Grashalm regt. Es wird sich also, ihr Freunde, die Vergänglichkeit dieser äusseren Windsubstanz, dieser so grossen, gewaltigen, zeigen, es wird offenbar werden, dass ihr das Vergehn, die Auflösung, der Wechsel inhäriren — und von diesem klaftergrossen Körper, dem durch die Begierde (taṇhā) entstandenen, sollte man etwa sagen: 'Das ist mein Ich', oder 'Das gehört mir,' oder 'Das bin ich'?! Sondern vielmehr: 'Nichts gehört ihm' gilt auch hier.

„Wenn die Menschen, ihr Freunde, einen solcherart gesinnten Mönch beschimpfen, tadeln, quälen und angreifen, so denkt er Folgendes: 'Entstanden ist mir, fürwahr, dieses durch die Gehörberührung hervorgerufene schmerzliche Gefühl, und dasselbe hat wahrlich eine Ursache, es ist nicht ohne Ursache; was ist die Ursache? Die Berührung ist die Ursache.' Er erkennt: 'Die Berührung ist vergänglich' — er erkennt: 'Das Gefühl ist vergänglich' — er erkennt: 'Die Wahrnehmung ist vergänglich' — er erkennt: 'Die Unterscheidungen sind vergänglich' — er erkennt: 'Das Bewusstsein ist vergänglich'. Sein Gemüth, welches nun so in der tiefen Betrachtung der Elemente verweilt, erhebt sich, kommt zur Ruhe, festigt sich, befreit sich. Wenn nun die Menschen, ihr Freunde, diesem Mönche rauh, lieblos, unfreundlich begegnen, wenn sie ihn schlagen oder steinigen, prügeln, oder mit Schwertern verwunden, so denkt er Folgendes: 'So beschaffen, wahrlich, ist dieser Körper; diesen so beschaffenen Körper schlagen sie, steinigen sie, prügeln sie, verwunden sie. Aber, fürwahr, von dem Erhabenen ist im „Gleichniss von der Säge" erklärt worden: "Wenn Räuber und Mörder selbst mit einer doppeltgezähnten

Säge, ihr Jünger, die Glieder abschnitten und (der Mönch) in dieser Lage endlich übelgesinnt wäre, so würde er dadurch nicht meiner Lehre folgen.” Siegreich aber wird meine Kraft sein, unverzagt, gewärtig mein Gedenken, frei von Vergesslichkeit, beruhigt mein Körper, ohne Gegenwehr, standhaft mein Gemüth, das friedreiche. Nach Belieben also mögen sie sich auf diesen Körper stürzen und ihn schlagen, oder steinigen, prügeln, oder mit Schwertern verwunden: es geschehe Dies nach der Lehre des Buddhos.’ Wenn, ihr Freunde, diesem Mönche, der solcherart des Buddho’s gedenkt, solcherart der Lehre gedenkt, solcherart der Mönchgemeinde gedenkt, die in der Tugend feststehende Aequanimität nicht zutheil geworden ist, so ist er dadurch beunruhigt und geräth in Aufregung: ‘Unerreicht ach! ist es von mir, nicht ach! habe ich es erreicht; ach! schwer zu erlangen ist es für mich, nicht ach! ist es leicht für mich zu erlangen, der ich solcherart des Buddho’s gedenke, solcherart der Lehre gedenke, solcherart der Mönchgemeinde gedenke, und dem die in der Tugend feststehende Aequanimität (doch) nicht zutheil geworden ist!’ Gleichwie, z. B., ihr Freunde, die Schwiegertochter, den Schwiegervater erblickend, in Unruhe und Aufregung geräth: ebenso auch, ihr Freunde, verhält es sich mit diesem Mönche, der die in der Tugend feststehende Aequanimität nicht erreicht hat. Wenn (aber), ihr Freunde, diesem Mönche, der solcherart des Buddho’s gedenkt, solcherart der Lehre gedenkt, solcherart der Mönchgemeinde gedenkt, die in der Tugend feststehende Aequanimität zutheil geworden ist, so ist er dadurch beglückt.

„Insofern nun, wahrlich, ihr Freunde, ist von dem Mönche viel gethan worden. —

„Gleichwie, ihr Freunde, erst mittelst der Balken, mittelst der Seile, mittelst des Stroh’s, mittelst des Lehms das räumlich begränzte „Haus” zur Vollendung gelangt, ebenso auch, wahrlich, ihr Freunde, entsteht erst mittelst der

Knochen, mittelst der Sehnen, mittelst des Fleisches, mittelst der Haut der räumlich begränzte „Körper."*)

„Wenn, ihr Freunde, das Sehorgan ungetrübt ist und die Formen nicht herantreten, noch auch ein dementsprechendes Ineinandergreifen stattfindet, so findet dann auch kein Entstehn des entsprechenden Bewusstseinskomplexes statt. Wenn, ihr Freunde, das Sehorgan ungetrübt ist und die Formen herantreten, aber kein dementsprechendes Ineinandergreifen stattfindet, so findet dann auch kein Entstehn des entsprechenden Bewusstseinskomplexes statt. Dagegen aber, ihr Freunde: wenn das Sehorgan ungetrübt ist, die Formen herantreten, und ein dementsprechendes Ineinandergreifen stattfindet, so findet auf diese Weise das Entstehn des entsprechenden Bewusstseinskomplexes statt. Der dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Körper folgt der Fährte der Elemente des Haftens am Körperlichen, das dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Gefühl folgt der Fährte der Elemente des Haftens am Gefühl, die dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Wahrnehmung folgt der Fährte der Elemente des Haftens an der Wahrnehmung, die dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörigen Unterscheidungen folgen der Fährte der Elemente des Haftens an den Unterscheidungen, das dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Bewusstsein folgt der Fährte der Elemente des Haftens am Bewusstsein. Der Jünger erkennt Folgendes:

*) Genau im selben Sinne gebraucht, auf seine Weise, Kant dieses Beispiel: K. R. V., ed. Rosenkr. p. 162 f. — In die Tiefen der buddhistischen Dianoiologie wird man am schnellsten am Leitfaden der Kantischen Lehre, mit gebührender Berücksichtigung der Schopenhauerschen alles Dunkel zerstreuenden, sonnenhellen Kritik derselben (s. bes. Satz vom Grunde § 23 und W. W. V. I., p. 558 ff.), eindringen, und zwar durch ein gründliches Studium seiner „Analogien der Erfahrung": K. R. V., ed. Rosenkr. p. 152—183.

'Solcherart, fürwahr, ist die Vereinigung, die Verbindung, der Zusammenhang dieser fünf Elemente des Haftens an der Existenz. Und wahrlich, verkündet wurde von dem Erhabenen: "Wer die Verkettung der Ursachen und Wirkungen sieht, der sieht die Lehre, wer die Lehre sieht, der sieht die Verkettung der Ursachen und Wirkungen." Durch die Verkettung von Ursachen und Wirkungen aber, fürwahr, sind sie entstanden, diese fünf Elemente des Lebensdranges. Der Wille, die Lust, die Befriedigung, das Sichanklammern an diese fünf Elemente des Lebensdranges: Das ist die Ursache des Leidens; die Verneinung des Willens und der Begier, das Verlassen des Willens und der Begier bei diesen fünf Elementen des Lebensdranges: Das ist die Vernichtung des Leidens.'

„Insofern nun, wahrlich, ihr Freunde, ist von dem Mönche viel gethan worden.

„Wenn, ihr Freunde, das Hörorgan ungetrübt ist... das Riechorgan ... das Schmeckorgan ... der Tastsinn ... das Denkorgan ungetrübt ist und die Erscheinungen nicht herantreten, noch auch ein dementsprechendes Ineinandergreifen stattfindet, so findet dann auch kein Entstehn des betreffenden Bewusstseinskomplexes statt. Wenn, ihr Freunde, das Denkorgan ungetrübt ist und die Erscheinungen herantreten, aber kein dementsprechendes Ineinandergreifen stattfindet, so findet dann auch kein Entstehn des betreffenden Bewusstseinskomplexes statt. Dagegen aber, ihr Freunde: wenn das Denkorgan ungetrübt ist, die Erscheinungen herantreten, und ein dementsprechendes Ineinandergreifen stattfindet, so findet auf diese Weise das Entstehn des betreffenden Bewusstseinskomplexes statt. Der dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Körper folgt der Fährte der Elemente des Haftens am Körperlichen, das dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Gefühl folgt der Fährte der Elemente des Haftens am Gefühl, die dem

solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Wahrnehmung folgt der Fährte der Elemente des Haftens an der Wahrnehmung, die dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörigen Unterscheidungen folgen der Fährte der Elemente des Haftens an den Unterscheidungen, das dem solcherart entstandenen Bewusstseinskomplexe angehörige Bewusstsein folgt der Fährte der Elemente des Haftens am Bewusstsein. Der Jünger erkennt Folgendes: 'Solcherart, fürwahr, ist die Vereinigung, die Verbindung, der Zusammenhang dieser fünf Elemente des Lebensdranges. Verkündet, wahrlich, wurde von dem Erhabenen: "Wer die Verkettung der Ursachen und Wirkungen sieht, der sieht die Lehre, wer die Lehre sieht, der sieht die Verkettung der Ursachen und Wirkungen." Durch die Verkettung von Ursachen und Wirkungen aber, fürwahr, sind sie entstanden, diese fünf Elemente des Lebensdranges. Der Wille, die Lust, die Befriedigung, das Sichanklammern an diese fünf Elemente des Lebensdranges: Das ist die Ursache des Leidens; die Verneinung des Willens und der Begier, das Verlassen des Willens und der Begier bei diesen fünf Elementen des Lebensdranges: Das ist die Vernichtung des Leidens.'

„Insofern nun, wahrlich, ihr Freunde, ist von dem Mönche viel gethan worden."

Dies sprach der ehrwürdige Sāriputto. Jene glücklichen Mönche freuten sich über des ehrwürdigen Sāriputto Rede.

D ī g h a — N i k ā y o.

I. Bd., I. Thls.

11. Suttaṃ:

K e v a ṭ ṭ a s u t t a n t a ṃ.

Das Wunder.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei dem Städtchen N ā l a n d ā, im P ā v ā' schen Mangowalde. Da nun begab sich K e v a ṭ ṭ o, der Sohn eines Hausvaters, dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüsste den Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach Kevaṭṭo, der Sohn eines Hausvaters, zu dem Erhabenen also:

„Dieses Nālandā, o Herr, ist mächtig und blühend und volkreich und von vielen Menschen erfüllt, die dem Erhabenen zugethan sind. Gut wäre es, o Herr, wenn der Erhabene einem Mönche den Auftrag gäbe, ein übermenschliches Werk, ein Wunder der magischen Macht zu vollbringen! Dann würde dieses Nālandā dem Erhabenen in noch viel grösserer Liebe zugethan sein."

Auf diese Worte sprach der Erhabene Folgendes zu Kevaṭṭo, dem Sohne eines Hausvaters:

„ „Nicht, wahrlich, Kevaṭṭo, zeige ich den Mönchen solcherart die Lehre: ‚Geht, ihr Jünger, vollbringt vor den fest-

lich gekleideten Leuten ein übermenschliches Werk, ein Wunder der magischen Macht!' " "

Zum zweiten Mal sprach nun Kevaṭṭo, der Sohn eines Hausvaters, zu dem Erhabenen wie früher, und zum zweiten Mal erwiderte ihm der Erhabene das Selbe.

Und zum dritten Mal wandte sich Kevaṭṭo, der Sohn eines Hausvaters, an den Erhabenen:

„Nicht dränge ich, o Herr, den Erhabenen, aber ich spreche doch so: Dieses Nālandā, o Herr, ist mächtig und blühend und volkreich und von vielen Menschen erfüllt, die dem Erhabenen zugethan sind. Gut wäre es, o Herr, wenn der Erhabene einen Mönch beauftragte, ein übermenschliches Werk, ein Wunder der magischen Macht zu vollbringen! Dann würde dieses Nālandā dem Erhabenen in noch viel grösserer Liebe zugethan sein."

„ „Drei Arten von Wundern, wahrlich, Kevaṭṭo, sind als von mir selbst erkannt und verwirklicht verkündet worden. Welche drei? Das Wunder der magischen Macht, das Wunder des Erkennens, das Wunder der Belehrung.

„ „Was ist nun, Kevaṭṭo, das Wunder der magischen Macht? Da erfreut sich, Kevaṭṭo, ein Mönch auf verschiedene Weise in der Entfaltung der magischen Gewalt: z. B. E i n e r seiend vervielfacht er sich; v i e l f a c h geworden wird er wieder Einer; er wird sichtbar, er wird unsichtbar; er geht durch eine Mauer, einen Wall, einen Berg ohne Hinderniss hindurch wie durch die Luft; auf der Erde steigt er auf und unter wie im Wasser; auf dem Wasser schreitet er ohne Hinderniss dahin wie auf der Erde; durch den Luftraum fliegt er wie ein Vogel, in Meditation versenkt; selbst diesen Mond und Sonne, die so gewaltigen, so mächtigen, erreicht und berührt er mit der Hand; er steigt sogar bis in die Brahmawelten mit seinem Körper auf. — Einen Solchen erblickt nun ein Anderer, ein (der buddhistischen Lehre) gläubig und freundlich Gesinnter: er sieht, wie sich dieser Mönch

auf verschiedene Weise in der Entfaltung der magischen Gewalt erfreut, wie er z. B. Einer seiend sich vervielfacht, vielfach geworden wieder Einer wird; wie er sichtbar und unsichtbar wird; wie er durch eine Mauer, einen Wall, einen Berg ohne Hinderniss, wie durch die Luft, hindurchgeht; wie er auf der Erde auf- und untersteigt als im Wasser; wie er auf dem Wasser dahinschreitet gleich auf der Erde; wie er durch den Luftraum fliegt gleich einem Vogel, in Meditation versenkt; wie er selbst diesen Mond und Sonne, die so gewaltigen, so mächtigen, mit der Hand erreicht und berührt; dass er sogar in die Brahmawelten mit seinem Körper aufsteigt. — Von einem Solchen berichtet dieser (der buddhistischen Lehre) gläubig und freundlich Gesinnte einem Anderen, einem (der buddhistischen Lehre) nicht gläubig und freundlich Gesinnten: ‚Wunderbar, in der That! ausserordentlich, fürwahr! ist die magische Gewalt und Wunderkraft des (buddhistischen) Asketen! Ja, ich selbst habe gesehn, wie sich der Mönch auf verschiedene Weise in der Entfaltung der magischen Gewalt erfreute!' — Ueber diesen Mönch möchte nun der (der buddhistischen Lehre) nicht gläubig und freundlich Gesinnte etwa so urtheilen: 'Nun ja! es giebt eine derartige Kunst, die im Lande der Gandhārer üblich ist: durch diese erfreut sich jener Mönch auf verschiedene Weise in der Entfaltung der magischen Gewalt.' — Was meinst du nun, Kevaṭṭo: könnte wohl dieser nicht gläubig und freundlich Gesinnte solcherart zu dem freundlich und gläubig Gesinnten reden?""

„Er könnte es, o Herr!"

„„Dieses Unzulängliche des magischen Wunders klar sehend, Kevaṭṭo, werde ich von dem magischen Wunder bedrückt, ich lasse es fahren, verachte es.

„„Was aber, Kevaṭṭo, ist das Wunder des Erkennens? Da zeigt, Kevaṭṭo, ein Mönch der anderen Wesen, der anderen Individuen Herz und Gemüth, Absichten und Gedanken: 'Das

ist dein Gedanke, Das hast du im Sinn, so ist dein Herz.' — Einen Solchen sieht nun ein Anderer, ein (der buddhistischen Lehre) gläubig und freundlich Gesinnter: er sieht, wie dieser Mönch das Herz und Gemüth, die Absichten und Gedanke der anderen Wesen, der anderen Individuen aufzeigt: 'Das ist dein Gedanke, Das hast du im Sinn, so ist dein Herz.' — Von einem Solchen berichtet dieser (der buddhistischen Lehre) gläubig und freundlich Gesinnte einem Anderen, einem (der buddhistischen Lehre) nicht gläubig und freundlich Gesinnten: ‚Staunenswerth, fürwahr! wunderbar, in der That! ist die magische Gewalt und Wunderkraft des (buddhistischen) Asketen! Ich selbst war zugegen, wie der Mönch die Gedanken und Absichten, den Sinn und das Herz der anderen Wesen, der anderen Individuen klar zeigte!' — Ueber einen solchen Mönch würde sich nun der (der buddhistischen Lehre) nicht gläubig und freundlich Gesinnte etwa folgendermaassen äussern: 'O ja! es giebt eine Wahrsagekunst: mittelst dieser zeigt jener Mönch der anderen Wesen, der anderen Individuen Gedanken und Absichten, Gesinnung und Herz.' — Was meinst du nun, Kevaṭṭo? Könnte wohl dieser nicht gläubig und freundlich Gesinnte solcherart zu dem gläubig und freundlich Gesinnten reden?''

„Er könnte es, o Herr!"

„„Dieses Unzulängliche des Wunders des Erkennens klar sehend, Kevaṭṭo, werde ich von dem Wunder des Erkennens bedrückt, ich lasse es fahren, verachte es.

„„Und was, Kevaṭṭo, ist das Wunder der Belehrung? Da belehrt, Kevaṭṭo, ein Mönch solcherart: 'In diesem Sinne denket nach, nicht auf andere Weise, in diesem Sinne bewahret es im Herzen, nicht auf andere Weise, Dies lasset fahren und Dies erringet und bewahret.' Das, Kevaṭṭo, heisst das Wunder der Belehrung.

„„Und ferner noch, Kevaṭṭo: Hier in der Welt erscheint der Vollendete, der Heilige, der vollkommen erleuchtete

Buddho, der das Wissen und den Wandel Besitzende, der Glücksälige, der die Welt wie kein Anderer kennt, der Leiter der Menschenheerde, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. Er zeigt diese Welt mit ihren Göttern, Māros und Brahmās, mit den Schaaren der Asketen und Brāhmaṇen, mit den Göttern und Menschen, nachdem er Alles durch sich selbst erkannt und von Auge zu Auge gesehn hat. Er zeigt die Lehre, welche da ist am Anfang vortrefflich, in der Mitte vortrefflich, am Ende vortrefflich, er macht die Merkmale des wahren und reinen, in Allem vollendeten Asketenlebens offenbar. — Diese Lehre hört nun vielleicht ein Hausvater, oder der Sohn eines Hausvaters, oder auch ein niedrig geborener Mensch aus irgend einem anderen Stande. Nachdem er diese Lehre gehört hat, fasst er Glauben zu dem Vollendeten. Durch die Erlangung dieses Glaubens erwägt er bei sich: 'Fesselreich ist das Leben im Hause, voll Unreinheit — wie der freie Himmelsraum ist die Heimathlosigkeit. Nicht ist es möglich, dass man im Hause lebend ein ganz und gar reines und vollkommenes Asketenleben führen kann. Wie also, wenn ich jetzt Haar und Bart mir scheerte, gelbe Mönchskleider anlegte und aus dem Hause in die Heimathlosigkeit hinauszöge?!' — Und nach Ablauf einer gewissen Zeit verlässt er einen kleinen oder einen grossen Besitz, einen kleinen oder einen grossen Kreis von Verwandten, scheert sich Haar und Bart, legt das gelbe Mönchsgewand an und zieht aus dem Hause in die Heimathlosigkeit hinaus. Nachdem er nun so in die Heimathlosigkeit hinausgezogen ist, lebt er gänzlich nach der Ordensregel des Pātimokkhaṃ, er lebt völlig im rechten Wandel; er sieht die Gefahr, die im Begehn auch kleiner Nachlässigkeiten liegt; er hat es übernommen, die Moralvorschriften zu befolgen und lebt ihnen gemäss; in Gedanken, Worten und Thaten ist er rein; er bewahrt die Ordensregel und hütet die Sinne; er weiss Maass zu halten im Essen und Trinken; er ist

im Besitze seines Gedenkens und seiner Einsicht beglückt.

„„Wie aber, Kevaṭṭo, bewahrt ein Mönch die Ordensregel? Da hat, Kevaṭṭo, ein Mönch das Tödten aufgegeben, vom Tödten hält er sich fern, er legt Stock und Schwert beiseite, er ist ruhig und mitleidig, von Güte und Mitleid zu allen lebenden Wesen durchdrungen lebt er. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Nicht-Gegebenes zu nehmen hat er verlassen, fern ist ihm, Nicht-Gegebenes zu nehmen; Gegebenes giebt er her, er wartet auf eine Gabe, nicht ist er diebisch gesinnt, mit einem rein-gewordenen Herzen lebt er. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Die Geschlechtsliebe hat er aufgegeben und lebt keusch, weit ab und entfernt von geschlechtlichen Verhältnissen. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Das Lügen hat er aufgegeben, er ist fern vom Lügen, die Wahrheit redend, der Wahrheit ergeben, fest und treu, nicht zur Welt bald so bald anders redend. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Verläumderische Rede hat er verlassen, er ist fern von verläumderischer Rede; was er hier gehört hat, erzählt er nicht dort wieder, um Diese zu entzweien; oder was er dort gehört hat, erzählt er nicht hier wieder, um Jene zu verfeinden; er freut zich über die Versöhnung Entzweiter, über das Wachsen der Liebe unter Freunden, er ist darüber froh und zufrieden und spricht, im geeigneten Falle, Worte, welche die Versöhnung herbeiführen. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Harte Rede hat er aufgegeben, fern ist er von grober Rede; seine Rede ist einfach, dem Ohre wohlthuend, liebevoll, zum Herzen dringend, höflich, bei vielen Menschen beliebt, vielen Menschen angenehm: solche Rede spricht er. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Leichtsinniges Geschwätz hat er aufgegeben, er enthält sich leichtsinnigen Schwätzens; er spricht zur rechten Zeit,

den Thatsachen gemäss, sinnvoll, der (buddhistischen) Lehre und Disciplin entsprechend, seine Rede ist werth im Gedächtniss bewahrt zu werden, sie ist ab und zu mit Gleichnissen geschmückt, sie ist klar und bestimmt, sie ist ihrem Thema angemessen. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Blumen, Gräser, Sträuche oder Bäume anzupflanzen liegt ihm fern. Er nimmt nur ein Mal des Tags Nahrung zu sich, zur Nachtzeit fastet er, er enthält sich des Essens nach zwölf Uhr Mittags. Von Tanz-, Sing-, Musik- und Schauspiel-Aufführungen hält er sich fern. Er enthält sich des Gebrauchs von Blumenkränzen, Parfüms und Salben und aller Schmuck- und Ziergegenstände. Hohe und grosse Lagerstätten benützt er nicht. Er nimmt Gold und Silber nicht an, ebensowenig Getreide oder rohes Fleisch. Er nimmt weder Frauen und Mädchen, Sklaven und Sklavinen an, noch Ziegen und Schaafe, Federvieh und Schweine, Elephanten, Rinder, Pferde und Füllen. Auch Feld- und Grundbesitz nimmt er nicht an. Er lässt sich nicht als Bote verwenden, er treibt keinen Handel. Er betrügt nicht mit falschem Gelde, mit falschem Maass und Gewicht. Er hält sich fern von den Künsten der Rechtsverdrehung, der Täuschung und des Betrugs. Fern liegt es ihm zu schlagen, zu morden, zu knebeln, dem Raube, der Plünderung, der Gewalt obzuliegen. — Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, widmen sich der Baum- und Pflanzen-Kultur, als wie Wurzeln zu setzen, Zweige zu senken, Stämme zu pfropfen, Setzlinge und Steckreiser anzubauen, Saamenkorn auszusäen: von dieser Baum- und Pflanzen-Kultur hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, übernehmen die Verwaltung von Vorrathskammern, als wie von Vorräthen an Nah-

rungsmitteln, an Getränken, an Kleidern, an Fuhrwerken, an Betten, an Toilette-Gegenständen, an allerlei Gebrauchsartikeln: von irgend einer derartigen Verwaltung hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, interessiren sich für öffentliche Darstellungen, als wie für Tanz, Gesang, Musik, sie besuchen Theater, hören Legendenerzählern zu, wohnen Beschwörungen bei, erfreuen sich an Castagnetten- und Pauken-Spiel, unterhalten sich mit Courtisanen, belustigen sich an den Kunststücken der Caṇḍālos, sie wohnen Elephanten-Kämpfen bei, Hengst-Kämpfen, Büffel-Kämpfen, Stier-Kämpfen, Bock-Kämpfen, Widder-Kämpfen, Hahnen-Kämpfen, Wachtel-Kämpfen,dem Keulen-Kampf, Faust-Kampf, Ring-Kampf, dem Rappier-Fechten, sie besichtigen Soldaten-Exercitien, Manöver und Heeres-Revuen: von allen dergleichen Schaustellungen hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, ergötzen sich an Spiel und Unterhaltung, als wie am vierundsechzigfeldigen Brettspiel, am hundertfeldigen Brettspiel, am Schleuderspiel, am Laufen und Springen, sie erheitern sich durch das Stäbchenspiel, das Scheibenspiel, das Schüttelspiel, durch Akrobaten-Kunststücke, üben sich im Windmühlenspiel, betreiben das Blatt-, das Wagen- und das Bogenspiel, sie improvisiren, errathen Gedanken, machen Gesten: von allen derartigen Spielen, Unterhaltungen und Ergötzlichkeiten hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, benützen hohe und grosse Lagerstätten, als wie bequeme Lehnstühle, Diwans, langflockige wollene Decken, bunte oder weisse blumengestickte Wolldecken, oder mit Thiergestalten durchwirkte, Matratzen,

Decken, die an beiden oder einem Ende mit Franzen geziert sind, oder seidene, seidengestickte Decken, Teppiche, in welche Elephanten, Pferde und Wagen eingewebt sind, Thierfelle, Felle von Antilopen, Rehen, Tigern, Pfühle, rothe und goldgestickte Kissen und Pölster: von allen dergleichen hohen und prächtigen Lagerstätten hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, bedienen sich der Schmuck- und Ziergegenstände, als wie des sich Einreibens, Waschens, Badens, Abreibens mit wohlriechenden Wässern, sie bedienen sich des Spiegels, der Augenpommade, der Blumensalbe, des Gesichtpuders, der Gesichtschminke, sie legen Armbänder an, Stirnreife, gebrauchen Spazierstöcke, Pfeifen, Degen, Sonnenschirme, buntgestickte Schuhe, Diademe, Edelsteine, grosse Schwing-Fächer, lange, franzenbesetzte weisse Gewänder: von allen solchen Zier- und Schmuckgegenständen hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, führen niedrige und müssige Reden, als wie über Könige, über Diebe, über Minister, sie besprechen sich über Militärangelegenheiten, Kriegsaussichten, Schlachten, über Speisen und Getränke, Kleider und Betten, über Blumenschmuck und Parfüms, über Verwandte, über Wagen und Pferde, sie berichten über die Angelegenheiten der Dörfer, Städte, Residenzen und Länder, erzählen sich Weiberintriguen und Liebeshändel, Gassengerede und Hetärengeschichten, unterhalten sich über die letzten Todesfälle, über Unglücksfälle, die sich ereignet haben, über Schiffsuntergänge und Anderes, sie reden über Das, was geschehn, und Das, was nicht geschehn ist: von allen solchen niedrigen und müssigen Reden hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch

Unterstützung der Gläubigen leben, lieben es Streitreden zu halten, als wie: 'Nicht du kennst diese Lehre und Disciplin, ich kenne diese Lehre und Disciplin; was wirst du von dieser Lehre und Disciplin verstehen?! Auf dem falschen Wege bist du, ich bin auf dem richtigen; weise bin ich, thöricht du; was vorher zu sagen war, hast du nachher gesagt, und was nachher zu sagen war, hast du vorher gesagt; dein lang Durchdachtes ist umgestürzt worden; hochtrabend ist deine Rede, aber beschränkt bist du; wohlan, komm' zum Ende des Gesprächs, winde dich heraus, wenn du es kannst!': von jeder derartigen Streitrede hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, versehn Boten-, Sendlings- und Ueberbringer-Dienste bei Königen, königlichen Ministern, bei Khattiyos, Brāhmaṇen, Hausvätern, Prinzen u. s. w. Da heisst es: 'Komm' her, geh' dort hin!' — 'Das bring' her und trag' es dort hin!' —: von allen solchen Boten-, Sendlings- und Ueberbringer-Diensten hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, sind Betrüger, Intriganten, Zeichendeuter und Gaukler und denken nur daran, Thaler auf Thaler zu häufen: von allen dergleichen Betrügereien hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„„Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, erwerben sich ihren Unterhalt durch niedrige Künste und auf unrechte Weise, als wie durch Auslegung von Körpermalen, Vorzeichen und Träumen, durch Wahrsagen, durch Deutung des Nagens der Mäuse, durch mannigfaltige Opferceremonien: durch das Feueropfer, das Löffelopfer, das Hülsenopfer, das Kornopfer, das Reisopfer, das Gheeopfer, das Oelopfer, das Antlitzopfer, das Blutopfer, ferner durch Beschwörungen von Körperglie-

dern, von Haus und Hof, durch die Kenntniss glückverheissender Ceremonien, durch die Geisterkunde, durch Besprechung der Felder, damit sie reichliche Ernte gewähren, durch die verschiedenen Künste: Gift unwirksam, Schlangen- und Skorpionenbisse unschädlich zu machen, Ratten zu vertreiben, aus dem Fluge der Vögel die Zukunft zu errathen, das Lebensalter vorherzusagen, den Leib unverwundbar gegen Pfeile zu machen, auf der Jagd sicher zu treffen: von allen solchen niedrigen Künsten hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„ „Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, erwerben sich ihren Unterhalt durch niedrige Künste und auf unrechte Weise, als wie durch die Erklärung der (verborgenen) Eigenschaften von Edelsteinen, Stöcken, Kleidern, Schwertern, Pfeilen, Bogen und anderen Waffen — von Männern und Weibern, Knaben und Mädchen, Dienern und Dienerinen — von Elephanten, Pferden, Büffeln, Stieren, Kühen, Ziegen, Schaafen, Hähnen, Wachteln, Eidechsen, Schildkröten, Waldthieren: von jeder derartigen niedrigen Kunst hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„ „Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, erwerben sich ihren Unterhalt durch müssiges Thun und auf verkehrte Weise, indem sie berichten: 'Der König wird die Residenz verlassen' — 'Der König wird hier bleiben' — 'Der König wird innerhalb der Stadt herannahen' — 'Der König wird sich ausserhalb der Stadt entfernen' — 'Der König wird ausserhalb der Stadt herannahen' — 'Der König wird innerhalb der Stadt fortziehn' — 'Der König wird innerhalb der Stadt siegen' — 'Der König wird ausserhalb der Stadt besiegt werden' — 'Der König wird ausserhalb der Stadt siegen' — 'Der König wird innerhalb der Stadt eine Niederlage erleiden' — 'Diesem wird Sieg zutheil, Jener zurückgeworfen werden': von allen

solchen müssigen Berichten und verkehrter Lebensweise hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„ „Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, erwerben sich ihren Unterhalt durch niedrige Künste und auf unrechte Weise, indem sie verkünden: 'Eine Mondesfinsterniss wird eintreten' — 'Eine Sonnenfinsterniss wird eintreten' — 'Eine Planetenbedeckung wird stattfinden' — 'Eine Konjunktion zwischen Mond und Sonne wird eintreten' — 'Eine Opposition zwischen Mond und Sonne wird eintreten' — 'Eine Planeten-Konjunktion wird stattfinden' — 'Eine Planeten-Opposition wird stattfinden' — 'Meteorenschwärme werden niedergehn' — 'Es wird blitzen und donnern' — 'Ein Erdbeben wird stattfinden' — 'Der Aufgang, der Untergang der Sonne, des Mondes, der Sterne wird von Wolken bedeckt, wird frei sein' — 'Diese Vorbedeutung hat die Mondesfinsterniss' — 'Diese Vorbedeutung hat die Sonnenfinsterniss' — 'Diese Vorbedeutung hat die Planetenbedeckung' — 'Diese Vorbedeutung hat die Konjunktion zwischen Mond und Sonne' — 'Diese Vorbedeutung hat die Opposition zwischen Mond und Sonne' — 'Diese Vorbedeutung hat die Planeten-Konjunktion' — 'Diese Vorbedeutung hat die Planeten-Opposition' — 'Diese Vorbedeutung hat der Meteorenfall' — 'Diese Vorbedeutung hat das Blitzen und Donnern' — 'Diese Vorbedeutung hat das Erdbeben' — 'Diese Vorbedeutung hat der wolkenverhüllte, wolkenfreie Aufgang, Untergang der Sonne, des Mondes, der Sterne': von allen diesen niederen Künsten und unrechtem Lebenserwerbe hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„ „Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, erwerben sich ihren Unterhalt durch niedrige Künste und unrechten Lebenswandel, indem sie aussagen: 'Wir werden viel Regen haben' — 'Wir werden wenig Regen haben' — 'Ueberfluss wird vor-

handen sein' — 'Mangel wird herrschen' — 'Der Friede wird gesichert sein' — 'Unruhen werden sich erheben' — 'Krankheiten werden kommen' — 'Die Gesundheit wird wiederkehren' — oder, indem sie sich mit Verwaltungsdiensten, mit Rechnen und Zählen abgeben, indem sie sich der höfischen Poeterei oder der Kasuistik widmen: von allen derartigen niederen Künsten und unrechtem Lebenswandel hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„ „Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, erwerben sich ihren Unterhalt durch niedrige Künste und auf unrechte Weise, indem sie Heirathen zwischen jungen Männern und Mädchen vermitteln, Bündniss oder Fehde unter Anwendung gewisser magischer Ceremonien stiften, ebenso die günstige Zeit zum Einbringen oder Ausleihen von Geld bestimmen, Glück und Unglück, Unfruchtbarkeit, Zungenlähmung, Kinnbackenkrampf, Handverzerrung, Taubheit bewirken zu können vorgeben, ferner indem sie den magischen Spiegel um Rath fragen, eine Hellsehende ausforschen, die Götter befragen, der Sonne dienen, Zauberei betreiben, Feuer speien, die Glücksgöttin Sirī anrufen: von allen dergleichen niederen Künsten und unrechtem Lebenswandel hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel.

„ „Einige angesehene Asketen und Brāhmaṇen, die durch Unterstützung der Gläubigen leben, erwerben sich ihren Unterhalt durch niedrige Künste und auf unrechte Weise, indem sie Weihe- und Gebets-Ceremonien vollziehen, bei der Geburt eines Kindes ihren Segen sprechen, Sprüche für die Zeugungsfähigkeit oder Impotenz eines Mannes singen, Gebete bei der Grundsteinlegung und zum Schutze und Gedeihn des Hauses sprechen, indem sie ferner gewisse religiöse Mundausspülungen und Bade-Ceremonien vornehmen, Opfer ausführen, Mittel vorschreiben zum Ausspeien, zur Reinigung von oben und von unten und zur Aufhellung des Kopfes,

zum Einölen der Ohren, zum Salben der Augen, zum Schnupfen durch die Nase, indem sie allerlei Salben und Essenzen bereiten, die Chirurgie und Arzeneikunst ausüben, Kinder ärztlich behandeln, Wurzeln und Kräuter abkochen und Arzeneien und Drogen zubereiten: von allen solchen niederen Künsten und unrechtem Lebenswandel hält er sich fern. Das ist ein Theil seiner Ordensregel. —

„„Ein solcher Mönch nun, Kevaṭṭo, solcherart die Ordensregel bewahrend, empfindet nirgends Furcht wegen der Erfüllung der Disciplin. Gleichwie, Kevaṭṭo, ein gesalbter Khattiyo-König nach Besiegung des Feindes nirgends Furcht empfindet wegen ebendieses Feindes: ebenso auch, Kevaṭṭo, empfindet ein Mönch, solcherart die Ordensregel bewahrend, nirgends Furcht wegen ebendieser Ordensdisciplin. Er fühlt, im praktischen Besitze dieser heiligen Ordensregelsammlung, in seinem Inneren das sündenlose Glück. Auf solche Weise nun, Kevaṭṭo, bewahrt ein Mönch die Ordensregel.

„„Wie aber, Kevaṭṭo, bewacht ein Mönch das Thor der Sinne? Da strebt, Kevaṭṭo, ein Mönch, der mit dem Auge eine Gestalt erblickt hat, nicht nach ihr, beachtet sie nicht. Sofern er mit einem nicht-gehüteten Gesichtsinn zu ihr in Beziehung träte, flösse daraus Begehrung und Trübsinn, Sündiges und Böses; er aber unterwirft sich der Zurückhaltung, bewacht sein Auge, lebt mit gezügeltem Gesichtsinne. Wenn er mit dem Ohre einen Laut vernommen, durch die Nase einen Geruch gerochen, mit der Zunge einen Geschmack gekostet, mit dem Körper eine Berührung gefühlt, mit dem Intellekte über etwas gedacht hat, so strebt er nicht darnach, beachtet es nicht. Sofern er mit unbewachtem Gehöre, Geruche, Geschmacke, Gefühle, Gedanken zu dem Wahrnehmbaren in Beziehung träte, flösse daraus Begehrung und Trübsinn, Sündiges und Böses; er aber unterwirft sich der Zurückhaltung,

hütet sein Gehör, seinen Geruch, seinen Geschmack, sein Gefühl, seine Gedanken, lebt gezügelten Sinnes. Er fühlt, im praktischen Besitze dieser heiligen Sinnezügelung, in seinem Inneren das unbefleckte Glück. Auf solche Weise nun, Kevaṭṭo, bewacht ein Mönch das Thor der Sinne.

„„Und wie, Kevaṭṭo, ist ein Mönch im Besitze der Reflexion und des klaren Bewusstseins? Da ist, Kevaṭṭo, ein Mönch vorwärts- und zurück-gehend bei klarem Bewusstsein, etwas anblickend und betrachtend ist er bei klarem Bewusstsein, Arm und Hand bewegend ist er bei klarem Bewusstsein, seinen Mantel und die Almosenschaale tragend ist er bei klarem Bewusstsein, beim Essen und Trinken, Kauen und Schmecken, ist er bei klarem Bewusstsein, bei den Verrichtungen des Sichentleerens ist er bei klarem Bewusstsein, beim Gehn, Stehn und Sitzen, beim Einschlafen und Erwachen, beim Sprechen und Schweigen ist er bei klarem Bewusstsein. Auf solche Weise nun, Kevaṭṭo, besitzt ein Mönch Reflexion und klares Bewusstsein.

„„Und womit, Kevaṭṭo, ist ein Mönch befriedigt? Da ist, Kevaṭṭo, ein Mönch befriedigt mit dem den Körper schützenden Mönchsgewande und der den Leib nährenden, in seine Schaale geworfenen Almosenspeise; wohin er auch wandere, nur damit versehn wandert er. Gleichwie, Kevaṭṭo, ein Vogel, wohin auch immer er fliege, nur mit der Last seiner Flügel fliegt: ebenso auch, Kevaṭṭo, ist ein Mönch befriedigt mit dem den Körper schützenden Mönchsgewande und der den Leib nährenden, in seine Schaale geworfenen Almosenspeise; wohin er auch wandere, nur damit versehn wandert er. Auf solche Weise nun, Kevaṭṭo, ist ein Mönch befriedigt.

„„Im Besitze dieser heiligen Ordensregelsammlung, dieser heiligen Sinnezügelung, dieser heiligen Reflexion, dieses klaren Bewusstseins und dieser heiligen Zufriedenheit erwählt er einen einsamen Aufenthaltsort, den Fuss eines Baumes im

Walde, eine Anhöhe, eine Bergeshöhle, eine Felsengrotte, oder ein Leichenfeld, oder er lebt in der Waldeinsamkeit, oder auf einem Streulager unter freiem Himmel. Nach dem Mahle legt er die Almosenschaale weg und sitzt mit gekreuzten Beinen, aufrechtem Körper und thätiger, lebhafter Reflexion nieder.

„„Er hat weltliches Trachten aufgegeben und verweilt mit einem von Begehren geläuterten Gemüthe, von Begehrung reinigt er sein Herz. Böswilligkeit und Hass hat er verlassen und verweilt mit einem von Böswilligkeit freien Gemüthe, allen lebenden Wesen freundlich und mitleidig gesinnt reinigt er sein Herz von Böswilligkeit und Hass. Trägheit und Stumpfsinn hat er verlassen und verweilt frei von Trägheit und Stumpfsinn, weitsehend, eingedenk, reflektirend und klarbewusst reinigt er sein Herz von Trägheit und Stumpfsinn. Stolz und mürrisches Wesen hat er aufgegeben und lebt frei von Stolz, in seinem Inneren beruhigten Gemüthes reinigt er sein Herz von Stolz und mürrischem Wesen. Das Zweifeln hat er verlassen, er hat über das Meer des Zweifels hinübergesetzt, nicht zweifelnd am Guten reinigt er sein Herz von Ungewissheit.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, wenn ein Mann, von Schulden bedrückt, Geschäfte unternehmen würde; diese Geschäfte aber nähmen einen gedeihlichen Ausgang für ihn, so dass er seine frühere Schuldenlast tilgen könnte, und ihm sogar noch ein Uebriges bliebe, ein Weib auszuhalten; da würde dieser Mann denken: ‘Ich habe mich früher, von Schulden bedrängt, in Geschäfte eingelassen, und diese sind mir nun gediehn; jetzt habe ich meine alte Schuldenlast getilgt und besitze noch einen Ueberschuss, um ein Weib aushalten zu können’; darüber wäre er erfreut und fröhlich gestimmt —
gleichwie, Kevaṭṭo, wenn ein Mann von Krankheit betroffen, leidend, schwerkrank wäre, keine Nahrung vertrüge und keine Kraft im Leibe hätte; nach einer gewissen Zeit würde er

aber von dieser Krankheit befreit sein, die Nahrung wäre ihm zuträglich und der Körper würde sich wieder kräftigen: da würde dieser Mann denken: ‘Ich war früher von Krankheit heimgesucht, leidend, schwerkrank, die Speise schlug mir nicht an, und mein Körper war kraftlos; jetzt aber bin ich von dieser Krankheit genesen, die Nahrung stärkt mich, ich habe meine Körperkraft wiedergewonnen’; darüber wäre er erfreut und fröhlich gestimmt —

gleichwie, Kevaṭṭo, wenn ein Mann in den Kerker geworfen wäre; zu einer anderen Zeit aber würde er aus diesem Gefängnisse befreit werden, heil und sicher, ohne den geringsten Verlust an seinem Vermögen erlitten zu haben; da würde dieser Mann denken: ‘Ich habe früher im Kerker geschmachtet; nun aber bin ich aus diesem Gefängnisse befreit, heil und sicher, ohne die geringste Einbusse meines Besitzes’; darüber wäre er erfreut und fröhlich gestimmt —

gleichwie, Kevaṭṭo, wenn ein Mann Sklave wäre, nicht sein eigener Herr, von Anderen abhängig, nicht hingehn könnte, wohin er wollte; zu einer anderen Zeit aber würde er von dieser Sklaverei befreit werden, er wäre sein eigener Herr, unabhängig von Anderen, ein freier Mann, er könnte hingehn, wohin er wollte; da würde dieser Mann denken: ‘Ich war früher Sklave, nicht mein eigener Herr, von Anderen abhängig, nicht konnte ich hingehn, wohin ich wollte; jetzt aber bin ich von diesem Sklavendienste befreit, mein eigener Herr, unabhängig von Anderen, ein freier Mann, wohin ich will kann ich hingehn’; darüber wäre er erfreut und fröhlich gestimmt —

gleichwie, Kevaṭṭo, wenn ein reicher, vermögender Mann auf einer unwegsamen langen Strasse, die schwer eine Möglichkeit zur Proviantirung gewährt und unsicher ist, reisen würde; nach einer gewissen Zeit aber käme er aus dieser gefährlichen Strasse heraus und erreichte unversehrt den Rand eines Dorfes, sicher, frei von Gefahr; da würde dieser

Mann denken: 'Ich bin früher, reich und vermögend, auf dieser unwegsamen langen Strasse, die kaum eine Möglichkeit zur Proviantirung gewährt und unsicher ist, gereist; nun aber habe ich diese gefahrvolle Strasse hinter mir, und bin heil am Rande eines Dorfes angekommen, in Sicherheit und frei von Gefahr'; darüber wäre er erfreut und fröhlich gestimmt —:

„„Ebenso nun, Kevaṭṭo, wie die Schuldenlast, wie die Krankheit, wie den Kerker, wie die Knechtschaft und wie die gefahrvolle Strasse betrachtet ein Mönch jene fünf aus seinem Inneren nicht ausgerotteten Hindernisse: die Gier, den Hass, die Indolenz, den Stolz und die Skepsis; aber wie die Schuldenfreiheit, wie das Freisein von Krankheit, wie die Befreiung aus dem Kerker, wie den Stand des freien Mannes und wie den sicheren Ort: ebenso, wahrlich, Kevaṭṭo, betrachtet ein Mönch jene fünf aus seinem Herzen ausgerotteten Hindernisse der Erlösung.

„„In Dem, welcher erkennt, dass jene fünf Hindernisse aus seinem Herzen ausgerottet sind, entsteht Freudigkeit; durch seine Freude entsteht Heiterkeit; durch seine Heiterkeit beruhigt sich der Körper; der beruhigte Körper empfindet Glücksäligkeit; durch die Glücksäligkeit erlangt das Herz Ruhe. Weit ab von Begierden, fern von Bösem verweilt er in der reflektirenden und ruminirenden, in der Einsamkeit geborenen, heiter-glücksäligen ersten Transscendental-Meditation. Diesen Körper nun durchdringt und durchtränkt, erfüllt und sättigt er mit der in der Einsamkeit geborenen heiteren Glücksäligkeit, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von der in der Einsamkeit geborenen heiteren Glücksäligkeit ungesättigt bleibt.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, ein gewandter Barbier oder Barbiergeselle auf ein Metallbecken Seifenpulver streut und mit Wasser gänzlich vermischt und verreibt, so dass sein Schaumball von Seife umgeben, von Seife durchdrungen,

innen und aussen mit Seife gesättigt ist und nichts herabträufelt: ebenso auch, Kevaṭṭo, durchdringt und durchtränkt, erfüllt und sättigt ein Mönch diesen Körper mit der in der Einsamkeit geborenen heiteren Glücksäligkeit, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von der in der Einsamkeit geborenen heiteren Glücksäligkeit ungesättigt bleibt.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Und ferner noch, Kevaṭṭo: nachdem ein Mönch die Reflexion und Rumination beendet hat, verweilt er im Besitze der inneren tiefen Ruhe, jener gänzlichen Meeresstille des Gemüthes, der reflexions- und ruminations-losen, in der Selbstvertiefung geborenen, heiter-glücksäligen zweiten Transscendental-Meditation. Diesen Körper nun durchdringt und durchtränkt, erfüllt und sättigt er mit der in der Selbstvertiefung geborenen heiteren Glücksäligkeit, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von der in der Selbstvertiefung geborenen heiteren Glücksäligkeit ungesättigt bleibt.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, ein tiefer See mit unterirdischen Wasserquellen, in den weder von Osten, noch von Süden, von Westen oder Norden Gewässer einmündeten, und von Zeit zu Zeit Regengüsse nicht herabströmten, sondern die kühlen Gewässer in diesem klaren See emporwellen und ihn völlig mit kühlem Wasser durchdringen, durchtränken, erfüllen und sättigen würden, so dass kein Tropfen des ganzen tiefen See's von kühlem Wasser ungesättigt bliebe: ebenso auch, Kevaṭṭo, durchdringt und durchtränkt, erfüllt und sättigt ein Mönch diesen Körper mit der in der Selbstvertiefung geborenen heiteren Glücksäligkeit, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von der in der Selbstvertiefung geborenen heiteren Glücksäligkeit ungesättigt bleibt.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Und ferner noch, Kevaṭṭo: ein Mönch verweilt infolge seiner Heiterkeit und tiefen Ruhe gleichmüthig, einsichtig und klar-bewusst und empfindet in seinem Körper jene Glücksäligkeit, welche die Heiligen mit den Worten bezeichnen: ‚Er ist gleichmüthig, einsichtig, in der Glücksäligkeit verweilend' — so verweilt er im Besitze der dritten Transscendental-Meditation. Diesen Körper nun durchdringt und durchtränkt, erfüllt und sättigt er mit der Glücksäligkeit des Freiseins von Heiterkeit, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von der Glücksäligkeit des Freiseins von Heiterkeit ungesättigt bleibt.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, in einem Lotusteiche die einzelnen blauen Lotusrosen, rothen Lotusrosen und weissen Lotusrosen, im Wasser geboren, im Wasser emporgewachsen, über das Wasser sich erhebend, aus der Wassertiefe ihre Nahrung aufsaugen, und sowohl ihre Blüthen als auch ihre Wurzeln von kühlem Wasser durchdrungen, durchtränkt, erfüllt und gesättigt sind, so dass nicht die kleinste Faser aller der blauen, rothen und weissen Lotusrosen von kühlem Wasser ungesättigt ist: ebenso auch, Kevaṭṭo, durchdringt und durchtränkt, erfüllt und sättigt ein Mönch diesen Körper mit der Glücksäligkeit des Freiseins von Heiterkeit, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von der Glücksäligkeit des Freiseins von Heiterkeit ungesättigt bleibt.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Und ferner noch, Kevaṭṭo: durch das Aufgeben von Freud und Leid, durch die Vernichtung der einstigen Fröhlichkeit und Trauer verweilt ein Mönch im Besitze der leidlosen, freudlosen, gleichmüthig-einsichtigen vollkommen-reinen vierten Transscendental-Meditation. Diesen Körper nun durchleuchtet er mit vollkommen-reinem und geläutertem Gemüthe, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von dem vollkommen-reinen und geläuterten Gemüthe ungesättigt bleibt.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, wenn ein Mann von Kopf bis zu Fuss in einen weissen Mantel gehüllt dasässe, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von dem weissen Mantel unbedeckt wäre: ebenso auch, Kevaṭṭo, sitzt ein Mönch da, nachdem er diesen Körper mit vollkommen reinem und geläutertem Gemüthe durchleuchtet hat, so dass nicht der kleinste Theil seines ganzen Körpers von dem vollkommen-reinen und geläuterten Gemüthe ungesättigt bleibt.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Und ferner noch, Kevaṭṭo: dieser Mönch hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommen-reines, geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches, und lenkt und richtet es auf die durch die Erkenntniss erlangte Einsicht. Er erkennt so: ‚Dies ist meine körperliche Gestalt, aus den vier Hauptmaterien bestehend, von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze unterhalten, dem Vergehn, der Zerstörung, der Zermalmung, dem Zusammenbruch, der Zerrüttung unterthan; und Das wiederum ist mein Bewusstsein, welches daran gebunden, damit verknüpft ist.'

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, wenn ein Mann mit guten Augen einen Edelstein, der kostbar, strahlend, von trefflicher Qualität, achteckig geschliffen, schön gefasst, transparent, durchsichtig, von reinem Wasser, in jeder Beziehung ausgezeichnet ist, und eine um ihn herumgeschlungene Schnur, eine blaue, eine orangene, eine rothe, oder weisse, oder eine gelbe, in die Hand nähme und genau betrachtete: ‘Das ist ein Edelstein, kostbar, strahlend, von trefflicher Qualität, achteckig geschliffen, schön gefasst, transparent, durchsichtig, von reinem Wasser, in jeder Beziehung ausgezeichnet; und um ihn ist diese Schnur herumgeschlungen, die blaue, oder orangene, rothe, weisse, oder gelbe’: ebenso auch, Kevaṭṭo, erkennt ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mild-geworden, wachsam,

unerschütterlich ist, und der es auf die durch die Erkenntniss erlangte Einsicht hinlenkt und richtet, also: ‚Dies ist meine körperliche Gestalt, aus den vier Hauptmaterien bestehend, von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze unterhalten, dem Vergehn, der Zerstörung, der Zermalmung, dem Zusammenbruch, der Auflösung unterthan; und Das wiederum ist mein Bewusstsein, welches daran gebunden, damit verknüpft ist.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Er hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommenreines, geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches, und lenkt und richtet es auf die magische Hervorbringung eines Körpers nach dem Willen seines Herzens. Aus diesem Körper lässt er einen anderen Körper hervorgehn, nach seinem Willen gestaltet, mit allen Gliedern versehn, mit Gefühl begabt.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, wenn ein Mann aus einem Schilfrohre den Halm herauszöge; da würde er denken: ‘Das ist das Rohr, das ist der Halm, etwas Anderes ist das Rohr als der Halm, denn aus dem Rohre habe ich ja den Halm herausgezogen’ — gleichwie ferner, Kevaṭṭo, wenn ein Mann ein Schwert aus der Scheide zöge; da würde er denken: ‘Das ist das Schwert, das ist die Scheide, etwas Anderes ist das Schwert als die Scheide, aus der Scheide habe ich ja das Schwert gezogen’ — gleichwie ferner, Kevaṭṭo, wenn ein Mann eine Schlange aus einem Korbe herausnähme; da würde er denken: ‘Das ist die Schlange, das ist der Korb, etwas Anderes als der Korb ist die Schlange, denn aus dem Korbe habe ich ja die Schlange herausgenommen’: ebenso auch, Kevaṭṭo, lässt ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mild-geworden, wachsam, unerschütterlich ist, und der es auf die magische Hervorbringung eines Körpers nach dem Willen seines Herzens hinlenkt und richtet, aus diesem Körper einen anderen

Körper hervorgehn, nach seinem Willen gestaltet, mit allen Gliedern versehn, mit Gefühl begabt.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Er hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommenreines, geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches, und lenkt und richtet es auf die Entfaltung der magischen Macht. Er erfreut sich auf verschiedene Weise in der Ausübung der magischen Gewalt: z. B. Einer seiend vervielfacht er sich; vielfach geworden wird er wieder Einer; er wird sichtbar, er wird unsichtbar, er geht durch eine Mauer, einen Wall, einen Berg ohne Hinderniss hindurch wie durch die Luft; auf der Erde steigt er auf und unter wie im Wasser; auf dem Wasser schreitet er ohne Hinderniss dahin wie auf der Erde; durch den Luftraum fliegt er wie ein Vogel, in Meditation versenkt; selbst diesen Mond und Sonne, die so gewaltigen, so mächtigen, erreicht und berührt er mit der Hand; er steigt sogar bis in die Brahmawelten mit seinem Körper auf.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, ein geschickter Töpfer oder Töpfergeselle alle die mannigfaltigen Gefässe, die er nur wünschte, aus schön-zubereitetem Thone ausbilden und ausarbeiten würde — gleichwie ferner, Kevaṭṭo, ein geschickter Elfenbeindrechsler oder Elfenbeindrechslergeselle alle die verschiedenartigen Gegenstände, die er nur immer wollte, aus wohl-bearbeitetem Elfenbeine schnitzen und vollenden würde — gleichwie ferner, Kevaṭṭo, ein geschickter Goldschmidt oder Goldschmidtgeselle alle die zahlreichen Goldsachen, die er auch immer wünschte, aus fein-getriebenem Golde schmieden und ciseliren würde: ebenso auch, Kevaṭṭo, erfreut sich ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mildgeworden, wachsam, unerschütterlich ist, und der es auf die Entfaltung der magischen Macht hinlenkt und richtet, auf verschiedene Weise in der Ausübung der magischen Gewalt.

„ „Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„ „Er hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommenreines, geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches, und lenkt und richtet es auf die Erlangung des himmlischen Gehöres. Mit dem himmlischen Gehöre, dem geläuterten, das edler als das menschliche ist, hört er beide Arten von Tönen, die himmlischen und die menschlichen, die fernen und die nahen.

„ „Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, wenn ein Mann, durch die Strassen wandelnd, den Schall der Trommel, den Schlag der Pauke, oder die Töne von Trompeten, Flöten und Lauten hören würde; da würde er denken: 'Das ist Trommelschlag', 'Das ist Paukenschall', 'Das sind Töne von Trompeten, Flöten und Lauten': ebenso auch, Kevaṭṭo, vernimmt ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mild-geworden, wachsam, unerschütterlich ist, und der es auf die Erlangung des himmlischen Gehörs hinlenkt und richtet, mit diesem Gehöre, dem geläuterten, das edler als das menschliche ist, beide Arten von Tönen, die himmlischen und die menschlichen, die fernen und die nahen.

„ „Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„ „Er hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommenreines, geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches, und lenkt und richtet es auf das Erkennen der Gesinnung Anderer. Der anderen Wesen, der anderen Individuen Charaktere durchschaut und erkennt er. Wenn es ein leidenschaftdurchwühltes Herz ist, so erkennt er: ‚Das ist ein leidenschaftdurchwühltes Herz'; ist es ein leidenschaftbefreites Herz, so erkennt er: ‚Das ist ein leidenschaftbefreites Herz'; er erkennt das hasserfüllte Herz, das hasserlöste Herz, die verblendete Gesinnung, die von Verblendung geheilte Gesinnung, den gesammelten Geist und den zertreuten Geist, den hochherzigen Sinn und den engherzigen

Sinn, er erkennt den Edeldenkenden und den Gemeindenkenden, das beruhigte Herz und das ruhelose Herz, das erlöste Gemüth und das gefesselte Gemüth.

„ „Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, ein Weib oder ein junger Mann, ein geschmückter Jüngling, im Spiegel oder im reinen, klaren, hellen Wasser das eigene Antlitz, mit Ohrringen geschmückt, oder nicht mit Ohrringen geschmückt, wiedergespiegelt erblickend, denken würde: 'Es ist mit Ohrringen geschmückt', oder: 'Es ist nicht mit Ohrringen geschmückt': ebenso auch, Kevaṭṭo, durchschaut und erkennt ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mild-geworden, wachsam, unerschütterlich ist, und der es auf das Erkennen der Gesinnung Anderer hinlenkt und richtet, die Charaktere der anderen Wesen, der anderen Individuen.

„ „Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„ „Er hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommenreines, geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches und lenkt und richtet es auf das Erinnern und Erkennen seiner früheren Existenzformen. Er erinnert sich verschiedenartiger früherer Lebensläufe, als wie einer Existenz, zweier Existenzen, dreier Existenzen, vier, fünf Existenzen, zwanzig, dreissig, vierzig, fünfzig Existenzen, hundert Existenzen, tausend Existenzen, hunderttausend Existenzen — der Existenzen während vieler Weltenentstehungen, während vieler Weltenvergehungen, während vieler Weltenentstehungen und Weltenvergehungen. ‚Dort war ich, diesen Namen hatte ich, dieser Familie gehörte ich an, das war mein Stand, dies mein Beruf, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, das war mein Lebensende; dort verschieden trat ich an einem anderen Orte wieder in das Dasein; nun aber war ich an jenem Orte, hatte jenen Namen, gehörte jener Familie an, das war mein Stand, dies meine Beschäftigung, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, ein solches Ende nahm mein

Leben; an jenem Orte verschieden trat ich hier wieder in das Dasein': also erinnert er sich seiner früheren Existenzen mit allen ihren charakteristischen Merkmalen und Beziehungen.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, ein Mann, der von seinem Dorfe nach einem anderen, von diesem Dorfe aber wieder nach einem anderen gegangen wäre und von letzterem nun nach seinem Heimathsdorfe wieder zurückkehrte, denken würde: 'Ich gieng von meinem Dorfe nach jenem Dorfe; dort aber habe ich Dies und Das gethan, so habe ich gesprochen, bei dieser Gelegenheit habe ich geschwiegen; dann aber gieng ich nach jenem anderen Dorfe: dort nun habe ich so gehandelt, Dies sprach ich und Das verschwieg ich; von dort aber bin ich nach meinem eigenen Dorfe wieder zurückgekehrt': ebenso auch, Kevaṭṭo, erinnert sich ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mild-geworden, wachsam, unerschütterlich ist, und der es auf das Erinnern und Erkennen seiner früheren Existenzformen hinlenkt und richtet, verschiedenartiger früherer Lebensläufe mit allen ihren charakteristischen Merkmalen und Beziehungen.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Er hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommen-reines, geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches, und lenkt und richtet es auf das Erkennen des Vergehns und Entstehns der Wesen. Mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, das edler als das menschliche ist, sieht er die Wesen, wie sie dahinschwinden und wieder ins Dasein treten, die Bösen und die Guten, die Schönen und die Hässlichen, die Glücklichen und die Unglücklichen — er erkennt, wie die Wesen je nach ihrem moralischen Charakter (kammaṃ) sich wieder objektiviren. ‚Diese Wesen, fürwahr, sind in Thaten, Worten und Gedanken dem Schlechten zugethan, missachten die Edelen, haben verkehrte

Ansichten, sind verkehrtem Treiben ergeben; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, gelangen sie zu quaalvollen Lebensformen, an Orte des Jammers und Entsetzens, in eine Hölle. Jene Wesen aber, fürwahr, sind in Thaten, Worten und Gedanken dem Guten zugethan, missachten nicht die Edelen, haben rechte Ansichten, führen ein rechtes Leben; bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, gelangen sie zu glücklichen Zuständen, zu einer Himmelswelt': also sieht er mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, das edler als das menschliche ist, die Wesen, wie sie dahinschwinden und wieder ins Dasein treten, die Bösen und Guten, Schönen und Hässlichen, Glücklichen und Unglücklichen — er erkennt, wie die Wesen je nach ihrem moralischen Charakter sich wieder objektiviren.

„„Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, wenn ein scharfsehender Mann von einem Thurme auf dem Kreuzungsplatze der Hauptstrassen die Menschen erblickte, wie sie in die Häuser eintreten und hinausgehn, durch die Strassen und Gassen hinwandeln und in der Mitte des Platzes sich niederlassen; da würde er denken: 'Diese Menschen treten in das Haus ein, jene treten heraus, diese wandeln durch Strassen und Gassen hin, und diese haben sich in der Mitte des Platzes niedergelassen': ebenso auch, Kevaṭṭo, erblickt ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mild-geworden, wachsam, unerschütterlich ist, und der es auf das Erkennen des Vergehns und Entstehns der Wesen hinlenkt und richtet, mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, das edler als das menschliche ist, die Wesen, wie sie dahinschwinden und wieder ins Dasein treten, die Bösen und Guten, Schönen und Hässlichen, Glücklichen und Unglücklichen — er erkennt, wie die Wesen je nach ihrem moralischen Charakter sich wieder objektiviren.

„„Das aber heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung.

„„Er hat nun ein beruhigtes Gemüth, ein vollkommen-reines,

geläutertes, schuldloses, sündenfreies, mild-gewordenes, wachsames, unerschütterliches, und lenkt und richtet es auf das Erkennen der Vernichtung der Uebel.

‚Dies ist das Leiden': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist die Entstehung des Leidens': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist die Vernichtung des Leidens': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg': so erkennt er der Wahrheit gemäss. *)

‚Dies sind die Uebel': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist die Entstehung der Uebel': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist die Vernichtung der Uebel': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist der zur Vernichtung der Uebel führende Weg': so erkennt er der Wahrheit gemäss.

---

*) „Dies ist die heilige Wahrheit vom Leiden: Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Sterben ist Leiden, mit Unliebem vereint sein ist Leiden, von Liebem getrennt sein ist Leiden, nicht erlangen, was man begehrt: Das ist Leiden, kurz, die fünf Elemente des Lebensdranges sind Leiden.

„Dies ist die heilige Wahrheit von der Entstehung des Leidens: es ist diese Begier (taṇhā), die von Wiedergeburt zu Wiedergeburt führt, die von Freude und Leidenschaft begleitete, die bald da bald dort sich ergötzt, es ist der Geschlechtstrieb, der Daseinstrieb, der Entfaltungstrieb.

„Dies ist die heilige Wahrheit von der Vernichtung des Leidens: die restlose totale Vernichtung ebendieser Begier (tanhā), das Verlassen, das Sichlosmachen, die Befreiung, die Erlösung von ihr.

„Dies ist die heilige Wahrheit von dem zur Vernichtung des Leidens führenden Wege: es ist dieser heilige achttheilige Pfad, der da besteht in rechter Erkenntniss, rechtem Entschluss, rechter Rede, rechtem Thun, rechtem Leben, rechtem Kämpfen, rechtem Gedenken, rechtem Sichversenken." (Buddho's erste Rede. die Predigt von Benares, Mahāvaggo I., 6., 19.—22., und oft).

„ „Indem er also erkennt, also sieht, wird sein Herz erlöst vom Uebel der Liebe, wird sein Herz erlöst vom Uebel des Seins, wird sein Herz erlöst vom Uebel des Nichtwissens. ‚In dem Erlösten ist die Erlösung': diese Erkenntniss geht auf — ‚Vernichtet ist die Geburt, vollendet das Asketenleben, gethan was zu thun war, nicht mehr ist ferner diese Welt': so erkennt er.*)

„ „Gleichwie, z. B., Kevaṭṭo, wenn ein scharfsehender Mann, am Ufer eines hochliegenden Gebirgsee's von klarem, durchsichtigem, ungetrübtem Wasser stehend, Muscheln und Schaalthiere, Kies und Sand und Schaaren von dahinziehenden und ruhenden Fischen erblicken und dabei denken würde: ‘Wahrlich, dieser Gebirgsee ist klar, durchsichtig und ungetrübt: da sehe ich diese Muscheln und Schaalthiere und den Kies und Sand und die Schaaren von Fischen, die dahingleiten oder ruhen': ebenso auch, Kevaṭṭo, erkennt ein Mönch, dessen Gemüth beruhigt, vollkommen-rein, geläutert, schuldlos, sündenfrei, mild-geworden, wachsam, unerschütterlich ist, und der es auf das Erkennen der Vernichtung der Uebel hinlenkt und richtet, der Wahrheit gemäss:

‚Dies ist das Leiden,'

er erkennt der Wahrheit gemäss:

‚Dies ist die Entstehung des Leidens,'

er erkennt der Wahrheit gemäss:

---

*) „Wahrlich, ich sage euch: nicht kann man ohne der Welt Ende erreicht zu haben dem Leiden ein Ende machen; nun aber verkünde ich euch, dass in diesem klaftergrossen Körper da, dem mit Wahrnehmung und Vorstellung behafteten, die Welt enthalten ist, die Weltentstehung, die Weltvernichtung und der zur Weltvernichtung führende Weg." (Saṃyuttaka-Nikāyo, vol. I., p. 62.) — „Auch kann man sagen, Kants Lehre gebe die Einsicht, dass der Welt Ende und Anfang nicht ausser, sondern in uns zu suchen sei." (Schopenhauer anno 1818, Hauptwerk I., 538.)

‚Dies ist die Vernichtung des Leidens,'
er erkennt der Wahrheit gemäss:
‚Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg.'

‚Dies sind die Uebel': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist die Entstehung der Uebel': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist die Vernichtung der Uebel': so erkennt er der Wahrheit gemäss;

‚Dies ist der zur Vernichtung der Uebel führende Weg': so erkennt er der Wahrheit gemäss.

„ „Indem er also erkennt, also sieht, wird sein Herz erlöst vom Uebel der Liebe, wird sein Herz erlöst vom Uebel des Seins, wird sein Herz erlöst vom Uebel des Nichtwissens. ‚In dem Erlösten ist die Erlösung': diese Erkenntniss geht auf — ‚Vernichtet ist die Geburt, vollendet das Asketenleben, gethan was zu thun war, nicht mehr ist ferner diese Welt': so erkennt er.

„ „Das heisst, Kevaṭṭo, das Wunder der Belehrung. —

„ „Diese drei Arten von Wundern, wahrlich, Kevaṭṭo, sind als von mir selbst erkannt und verwirklicht verkündet worden." "

„ „Einstmals, Kevaṭṭo, kam einem gewissen Mönche dieser meiner Jüngerschaar folgender Gedanke: ‚Wo tritt wohl die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erdensubstanz, der Wassersubstanz, der Feuersubstanz und der Windsubstanz?' — Da nun, Kevaṭṭo, versenkte sich dieser Mönch in jene Selbstvertiefung, wo in seinem standhaften Herzen der zu den Göttern führende Weg sichtbar wurde.

„ „Und nun, Kevaṭṭo, näherte sich jener Mönch dem G ö t t e r r e i c h e d e r V i e r g r o s s e n K ö n i g e; dort angelangt sprach er also zu den Göttern des Reiches der Vier grossen Könige: ‚Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erdensubstanz, der Wassersubstanz, der Feuersubstanz, der Windsubstanz?'

„ „Auf diese Worte, Kevaṭṭo, erwiderten die Götter des Reiches der Vier grossen Könige jenem Mönche Folgendes: ‘Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo diese vier Hauptmaterien restlos vernichtet werden; aber die V i e r g r o s s e n K ö n i g e, o Mönch, sind erhabener und edeler als wir: sie könnten vielleicht wissen, wo die restlose totale Vernichtung der vier Hauptmaterien eintritt.'

„ „Da nun, Kevaṭṭo, näherte sich jener Mönch den Vier grossen Königen; dort angelangt sprach er also zu ihnen: ‚Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung der vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„ „Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderten die Vier grossen Könige jenem Mönche Folgendes: ‘Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo diese vier Hauptmaterien zur restlosen totalen Vernichtung gelangen; aber die sogenannten D r e i u n d d r e i s s i g G ö t t e r, o Mönch, sind erhabener und edeler als wir: diese

werden vielleicht wissen, wo die restlose totale Vernichtung der vier Hauptmaterien eintritt.'

„„Nun, Kevaṭṭo, begab sich jener Mönch zu den Dreiunddreissig Göttern; dort angelangt sprach er also zu ihnen: ‚Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Auf diese Worte, Kevaṭṭo, erwiderten die Dreiunddreissig Götter jenem Mönche Folgendes: 'Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo diese vier Hauptmaterien die restlose totale Vernichtung erreichen; aber der König der Götter, S a k k o genannt, ist erhabener und edeler als wir: er dürfte vielleicht wissen, wo die restlose totale Vernichtung der vier Hauptmaterien stattfindet.'

„„Da begab sich, Kevaṭṭo, jener Mönch zu Sakko, dem Herrscher der Götter; dort angelangt sprach er also zu ihm: ‚Wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderte Sakko, der Götterkönig, jenem Mönche Folgendes: 'Ich, freilich, o Mönch, weiss nicht, wo die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien erreichbar ist; aber die sogenannten Y ā m a-G ö t t e r sind erhabener und edeler als wir: diese könnten vielleicht wissen, wo die restlose totale Vernichtung der vier Hauptmaterien eintritt.'

„„Da näherte sich, Kevaṭṭo, jener Mönch den Yāma-Göttern; bei ihnen angelangt sprach er also: ‚Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderten die Yāma-Götter jenem Mönche Folgendes: 'Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien

eintritt; aber ein Göttersohn, Suyāmo genannt, ist erhabener und edeler als wir: er wird vielleicht wissen, wo diese vier Hauptmaterien restlos vernichtet werden.'

„„Da nun, Kevaṭṭo, begab sich jener Mönch zu dem Göttersohne Suyāmo; dort angelangt sprach er also zu ihm: ,Wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderte der Göttersohn Suyāmo jenem Mönche Folgendes: ‘Ich, freilich, o Mönch, weiss nicht, wo diese vier Hauptmaterien restlos zugrunde gehn; aber die sogenannten Seligen Götter sind erhabener und edeler als wir: diese könnten vielleicht wissen, wo die vier Hauptmaterien restlos zugrunde gehn.'

„„Da, Kevaṭṭo, näherte sich jener Mönch den Seligen Göttern; bei ihnen angelangt sprach er also: ,Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderten die Seligen Götter jenem Mönche Folgendes: ‘Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien eintritt; aber ein Göttersohn namens Santusito ist erhabener und edeler als wir: er wird vielleicht wissen, wo diese vier Hauptmaterien restlos vernichtet werden.'

„„Nun, Kevaṭṭo, begab sich jener Mönch zu dem Göttersohne Santusito; dort angelangt sprach er also zu ihm: ,Wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Auf diese Worte, Kevaṭṭo, erwiderte der Göttersohn Santusito jenem Mönche Folgendes: ‘Ich, freilich, o Mönch, weiss nicht, wo diese vier Hauptmaterien restlos zugrunde gehn; aber die sogenannten Götter der unbeschränkten Freude sind erhabener und edeler als wir: diese wer-

den vielleicht wissen, wo die vier Hauptmaterien restlos zugrunde gehn.'

„„Da nun, Kevaṭṭo, begab sich jener Mönch zu den Göttern der unbeschränkten Freude; dort angelangt sprach er also zu ihnen: ‚Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderten die Götter der unbeschränkten Freude jenem Mönche Folgendes: ‘Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo diese vier Hauptmaterien restlos vernichtet werden; aber ein Göttersohn namens Sunimmito ist erhabener und edeler als wir: er könnte vielleicht wissen, wo diese vier Hauptmaterien restlos aufgehn.

„„Nun, Kevaṭṭo, begab sich jener Mönch zu dem Göttersohne Sunimmito; dort angelangt sprach er also zu ihm: ‚Wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderte der Göttersohn Sunimmito jenem Mönche Folgendes: ‘Ich, freilich, o Mönch, weiss nicht, wo die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien stattfindet; aber die sogenannten Jenseits der unbeschränkten Freude weilenden Götter sind erhabener und edeler als wir: diese könnten vielleicht wissen, wo die restlose totale Vernichtung der vier Hauptmaterien stattfindet.'

„„Da begab sich nun, Kevaṭṭo, jener Mönch zu den Jenseits der unbeschränkten Freude weilenden Göttern; dort angelangt sprach er also zu ihnen: ‚Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Auf diese Worte, Kevaṭṭo, erwiderten die Jenseits der unbeschränkten Freude weilenden Götter jenem Mönche Folgendes: ‘Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo diese vier Hauptmaterien restlos vernichtet werden; aber ein Göttersohn,

Vasavattī genannt, ist erhabener und edeler als wir: er wird vielleicht wissen, wo diese vier Hauptmaterien restlos vernichtet werden.'

„„Und nun, Kevaṭṭo, begab sich jener Mönch zu dem Göttersohne Vasavattī; bei ihm angelangt sprach er also: ‚Wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Auf diese Worte, Kevaṭṭo, erwiderte der Göttersohn Vasavattī jenem Mönche Folgendes: ‘Ich, freilich, o Mönch, weiss nicht, wo diese vier Hauptmaterien die restlose Vernichtung erlangen; aber die sogenannten Götter der Brahmawelt sind erhabener und edeler als wir: sie werden vielleicht wissen, wo diese vier Hauptmaterien zur totalen Vernichtung gelangen.'

„„Da nun, Kevaṭṭo, versenkte sich dieser Mönch in jene Selbstvertiefung, wo in seinem standhaften Herzen der zu den Brahmawelten führende Weg sichtbar wurde. Da näherte er sich den Göttern der Brahmawelt; bei ihnen angelangt sprach er also: ‚Wo tritt wohl, ihr Freunde, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„„Hierauf, Kevaṭṭo, erwiderten die Götter der Brahmawelt jenem Mönche Folgendes: ‘Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo diese vier Hauptmaterien restlos zugrunde gehen; aber Brahmā, der Grosse Brahmā, der Höchste, der Unbesiegte, der Alles-Sehende, der Gebieter, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Vollkommenste, der Lenker, der Richter, der Vater von Allem, was da war und sein wird, ist erhabener und edeler als wir: er wird vielleicht wissen wo diese vier Hauptmaterien restlos zugrunde gehn.' — ‚Wo aber, ihr Freunde, ist denn jener Grosse Brahmā?' — ‘Wir, freilich, o Mönch, wissen nicht, wo Brahmā ist, oder wodurch man

zu Brahmā gelangt, oder wohin es zu Brahmā führt; wenn aber, o Mönch, die Anzeichen der Nähe Brahmā's sichtbar werden, wenn es licht wird, wenn strahlende Helligkeit eintritt: dann wird Brahmā erscheinen. Es ist nämlich das einstige Kennzeichen der Sichtbarwerdung Brahmā's, dass es licht wird, dass strahlende Helligkeit eintritt.'

„ „Und jener Grosse Brahmā, Kevaṭṭo, wurde nun binnen kurzem sichtbar. Da näherte sich, Kevaṭṭo, dieser Mönch jenem Grossen Brahmā; dort angelangt sprach er also zu ihm: ‚Wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„ „Auf diese Worte, Kevaṭṭo, erwiderte jener Grosse Brahmā dem Mönche Folgendes: ‘Ich bin, o Mönch, Brahmā, der Grosse Brahmā, der Höchste, der Unbesiegte, der Alles-Sehende, der Gebieter, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Vollkommenste, der Lenker, der Richter, der Vater vom Allem, was da war und sein wird.'

„ „Aber der Mönch, Kevaṭṭo, sprach hierauf zu jenem Grossen Brahmā also: ‚Ich frage dich ja nicht darum, Freund, ob du Brahmā bist, der Grosse Brahmā, der Höchste, der Unbesiegte, der Alles-Sehende, der Gebieter, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Vollkommenste, der Lenker, der Richter, der Vater von Allem, was da war und sein wird? — sondern Das, wahrlich, frage ich dich, Freund: wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„ „Zum zweiten Mal, Kevaṭṭo, erwiderte nun der Grosse Brahmā dem Mönche Folgendes: ‘Ich bin, o Mönch, Brahmā, der Grosse Brahmā, der Höchste, der Unbesiegte, der Alles-Sehende, der Gebieter, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Vollkommenste, der Lenker, der Richter, der Vater von Allem, was da war und sein wird.'

„ „Und zum dritten Mal nun, Kevaṭṭo, sprach jener Mönch zu dem Grossen Brahmā also: ‚Nicht, fürwahr, befrage ich dich, Freund, solcherart: Bist du Brahmā, der Grosse Brahmā, der Höchste, der Unbesiegte, der Alles-Sehende, der Gebieter, der Herr, der Schöpfer, der Erschaffer, der Vollkommenste, der Lenker, der Richter, der Vater von Allem, was da war und sein wird? — sondern Das, wahrlich, frage ich dich, Freund: wo tritt wohl, Freund, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„ „Da nun, Kevaṭṭo, nahm dieser Grosse Brahmā den Mönch beim Arme, führte ihn beiseite und sprach also zu ihm: 'Die Götter der Brahmawelt, freilich, o Mönch, denken von mir: "Nichts ist vor Brahmā verborgen, Nichts bleibt von Brahmā unerkannt, Alles ist Brahmā offenbar." Aus diesem Grunde habe ich mich ihnen niemals gezeigt. Auch ich, o Mönch, weiss nicht, wo diese vier Hauptmaterien restlos zugrunde gehn. Daher, o Mönch, hast du hierin Unrecht, hast du hierin gefehlt, der du, von dem Erhabenen dich entfernend, ausserhalb seiner Erkenntniss eine Lösung dieser Frage gesucht hast. Gehe, o Mönch, richte nur an den Erhabenen diese Frage, und wie sie dir der Erhabene erklärt, so bewahre sie.' *)

---

*) Diese Stelle, welche sich eingehender als irgend eine andere über den Charakter Brahmā's, des grossen Brahmā's, ausspricht, macht es nahezu gewiss, dass der, wie mir scheint, bis heute ganz verfehlt erklärte Beiname Brahmā's: „*Sahampati*" einfach a potiori Brahmae loquendi zu verstehn sei: weil nämlich Brahmā, der grosse Brahmā, wenn man ihm mit verfänglichen Fragen an den Leib rückt, mit Fragen, die er nicht lösen kann, aus Schaam Dies einzugestehn und um sich aus der Verlegenheit zu helfen, immer wieder nur brav betheuert: „*Aham asmi Brahmā .. Issaro... Pitā*" etc., wird er mit feiner Ironie der „*Sa-aham-pati*" genannt, d. h. Derjenige, der stets versichert: „Ich bin Brahmā, der grosse Brahmā, der Herr" etc. — Dieses Beispiel, wie viele andere, zeigt die humorvolle und zugleich tiefsinnige Art, mittelst welcher der Buddhismus

„ „Da, Kevaṭṭo, verschwand nun jener Mönch — so schnell, wie z. B. ein starker Mann seinen gebeugten Arm ausstreckt oder seinen ausgestreckten Arm beugt — aus der Brahmawelt und erschien vor mir. Nun, Kevaṭṭo, begrüsste mich jener Mönch in Ehrerbietung und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf, Kevaṭṭo, sprach jener Mönch also zu mir: ‚Wo tritt wohl, o Herr, die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?'

„ „Auf diese Worte, Kevaṭṭo, sprach ich also zu jenem Mönche: Einstmals, o Mönch, nahmen die seefahrenden Kaufleute einen landerspähenden Vogel mit und schifften dann in das grosse Meer hinaus. Von dem Bord des Schiffes, welcher der unendlichen Wasserfläche zugekehrt war, liessen sie den landerspähenden Vogel abfliegen. Er aber flog gegen Osten und gegen Süden, er flog gegen Westen und gegen Norden, er flog aufwärts, er flog nach allen Richtungen. Wenn er endlich Land erblickte, dann eilte er dorthin. Wenn er dagegen nirgends Land erspähen konnte, dann flog er zu seinem Schiffe zurück:

„ „Ebenso auch, wahrlich, o Mönch, bist du, da du bis in die Brahmawelten nachgeforscht und eine Lösung dieser Frage nicht erlangt hast, nun wieder zu mir zurückgekehrt.

„ „Nicht aber, o Mönch, ist jene Frage auf solche Art zu

---

schon vor 23 Jahrhunderten die Hinfälligkeit der brahmanischen, sowie jeder Theologie dargethan hat. Andersartige, sehr schöne Ausführungen, welche der alle Theologie zermalmenden transscendentalen Dialektik Kant's, als indische Analoga, würdig an die Seite gestellt werden dürfen, findet man besonders im *Tevijja-Suttantaṃ* (*Dīgha-Nikāyo* I, 13). Rhys Davids hat dasselbe im XI. Bande der Sacred Books of the East, „Buddhist Suttas", Oxford 1881, übersetzt.

Wer sich einen köstlichen Genuss bereiten will, vergleiche obige Stelle des *Kevaṭṭa-Suttantaṃ* mit der hoch-interessanten und -belustigenden Parallele Schopenhauer's in seinem Briefe an Frauenstädt vom 21. August 1851.

stellen: ‚Wo tritt wohl die restlose totale Vernichtung dieser vier Hauptmaterien ein, der Erde, des Wassers, des Feuers, des Windes?' — sondern, wahrlich, o Mönch, jene Frage kann nur in folgender Weise gestellt werden:

„„Wo ist nicht mehr das Erdige, das Wasser, Feuer und der Wind?
Wo löst sich auf, was lang und kurz, was klein und gross, was gut und schlecht?
Wo wird so Subjekt wie Objekt vollkommen restlos aufgelöst?

„„Hierauf lautet die Antwort:

„„Wo das Bewusstsein nicht mehr brennt, wo es total entwurzelt ist,
Da ist nicht mehr das Erdige, das Wasser, Feuer und der Wind,
Da löst sich auf, was lang und kurz, was klein und gross, was gut und schlecht,
Da wird so Subjekt wie Objekt vollkommen restlos aufgelöst:
Durch des Bewusstseins Aufhebung geht dieses Ganze restlos auf."'

Dies sprach der Erhabene. Der beglückte Kevaṭṭo, der Sohn eines Hausvaters, freute sich über des Erhabenen Rede.

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., I. Thls.

1. Suttaṃ.

Mann und Weib.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilt der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Jünger!"— „„Herr!"" erwiderten aufmerksam jene Mönche. Der Erhabene sprach Folgendes:

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur eine andere Gestalt, welche das Herz des Mannes so fesselt, wie, ihr Jünger, die Gestalt des Weibes.

„Die Gestalt des Weibes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Mannes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur eine andere Stimme, welche das Herz des Mannes so fesselt, wie, ihr Jünger, die Stimme des Weibes.

„Die Stimme des Weibes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Mannes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur einen anderen Geruch, welcher das Herz des Mannes so fesselt, wie, ihr Jünger, der Geruch des Weibes.

„Der Geruch des Weibes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Mannes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur einen anderen Geschmack, welcher das Herz des Mannes so fesselt, wie, ihr Jünger, der Geschmack des Weibes.

„Der Geschmack des Weibes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Mannes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur eine andere Berührung, welche das Herz des Mannes so fesselt, wie, ihr Jünger, die Berührung des Weibes.

„Die Berührung des Weibes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Mannes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur eine andere Gestalt, welche das Herz des Weibes so fesselt, wie, ihr Jünger, die Gestalt des Mannes.

„Die Gestalt des Mannes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Weibes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur eine andere Stimme, welche das Herz des Weibes so fesselt, wie, ihr Jünger, die Stimme des Mannes.

„Die Stimme des Mannes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Weibes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur einen anderen Geruch, welcher das Herz des Weibes so fesselt, wie, ihr Jünger, der Geruch des Mannes.

„Der Geruch des Mannes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Weibes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur einen anderen Geschmack, welcher das Herz des Weibes so fesselt, wie, ihr Jünger, der Geschmack des Mannes.

„Der Geschmack des Mannes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Weibes.

„Nicht kenne ich, ihr Jünger, auch nur *eine* andere Berührung, welche das Herz des Weibes so fesselt, wie, ihr Jünger, die Berührung des Mannes.

„Die Berührung des Mannes, ihr Jünger, fesselt das Herz des Weibes."

Aṅguttara-Nikāyo,

I. Bd., 1. Thls.

19. Suttaṃ.

„Οἱ πολλοι κακοι ὀλιγοι δε ἀγαθοι."

„Gleichwie, ihr Jünger, auf diesem indischen Kontinent nur wenig freundliche Haine, herrliche Wälder, schöne Gegenden, liebliche Lotusteiche sich befinden, sondern, im Vergleich damit, Hoch- und Tiefebenen, schwer passirbare Flüsse, Urwälder, Felsenklüfte und Gebirge bei weitem zahlreicher sind:

„ebenso auch, ihr Jünger, giebt es nur wenig Landthiere im Vergleich zu den zahlreicheren Wasserthieren;

„ebenso auch, ihr Jünger, werden nur wenig Wesen unter den Menschen geboren im Vergleich zu den zahlreicheren Wesen, die in anderen Reichen als dem der Menschheit zum Dasein gelangen;

„ebenso auch, ihr Jünger, werden nur wenig Wesen in Mittelindien geboren im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die in den auswärtigen Ländern, bei fremden Völkern geboren werden;

„ebenso auch, ihr Jünger, giebt es nur wenig Wesen, die verständig, nicht stumpf, nicht taub, nicht taub und stumm,

die imstande sind den Sinn der guten und der schlechten Rede zu verstehn, im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die unverständig, stumpf, taub und stumm und unfähig sind den Sinn der guten und der schlechten Rede zu verstehn;

„ebenso auch, ihr Jünger, haben nur wenig Wesen das heilige Weisheitsauge erlangt im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die im Nichtwissen versunken, verblendet sind;

„ebenso auch, ihr Jünger, wird es nur wenig Wesen zutheil, den Vollendeten zu sehn im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, welchen es nicht zutheil wird, den Vollendeten zu sehn;

„ebenso auch, ihr Jünger, wird es nur wenig Wesen zutheil, die von dem Vollendeten verkündete Lehre und Disciplin zu hören im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, denen es nicht zutheil wird, die von dem Vollendeten verkündete Lehre und Disciplin zu hören;

„ebenso auch, ihr Jünger, behalten nur wenig Wesen die vernommene Lehre im Gedächtniss im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, welche die vernommene Lehre nicht im Gedächtniss behalten;

„ebenso auch, ihr Jünger, erforschen nur wenig Wesen den Sinn der im Gedächtniss bewahrten Lehren im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, welche den Sinn der im Gedächtniss bewahrten Lehren nicht untersuchen;

„ebenso auch, ihr Jünger, leben nur wenig Wesen, welche den Sinn und die Lehre erkannt haben, der Lehre und Ordnung gemäss im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, welche, den Sinn und die Lehre kennend, der Lehre und Ordnung nicht gemäss leben;

„ebenso auch, ihr Jünger, werden nur wenig Wesen von den wahrhaft ergreifenden Dingen ergriffen im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, welche von den wahrhaft ergreifenden Dingen nicht ergriffen werden;

„ebenso auch, ihr Jünger, giebt es nur wenig Wesen, wel-

che, ergriffen, ernstlich streben im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, welche, ergriffen, nicht ernstlich streben;

„ebenso auch, ihr Jünger, erlangen nur wenig Wesen, durch die äusserste Energie der Kontemplation, die Selbstvertiefung, erlangen nur wenige das Ziel der Ruhe im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, selbst durch die äusserste Energie der Kontemplation, die Selbstvertiefung nicht erlangen, das Ziel der Ruhe nicht erlangen;

„ebenso auch, ihr Jünger, erlangen nur wenig Wesen vorzügliche Speisen, vorzügliche Getränke im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die keine vorzüglichen Speisen und Getränke erlangen und sich elend ernähren;

„ebenso auch, ihr Jünger, erlangen nur wenig Wesen den Geschmack der Wahrheit, den Geschmack der Lehre, den Geschmack der Erlösung im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, welche den Geschmack der Wahrheit, den Geschmack der Lehre, den Geschmack der Erlösung nicht erlangen. Daher, ihr Jünger, hat man solcherart hier zu streben: 'Mögen wir den Geschmack der Wahrheit, den Geschmack der Lehre, den Geschmack der Erlösung erlangen!' Solcherart ihr Jünger, habet ihr zu streben. —

„Gleichwie, ihr Jünger, auf diesem indischen Kontinent nur wenig freundliche Haine, herrliche Wälder, schöne Gegenden, liebliche Lotusteiche sich befinden, sondern, im Vergleich damit, Hoch- und Tiefebenen, schwer passirbare Flüsse, Urwälder, Felsenklüfte und Gebirge bei weitem zahlreicher sind:

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die als Menschen gestorben sind, wieder unter den Menschen zum Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, als Menschen gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die als Menschen gestorben sind, unter den Göttern zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, als Menschen gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die als Götter gestorben sind, wieder unter den Göttern zum Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, als Götter gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterieiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die als Götter gestorben sind, unter den Menschen zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, als Götter gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die in einer Hölle gestorben sind, unter den Menschen zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, in einer Hölle gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die in einer Hölle gestorben sind, unter den Göttern zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, in einer Hölle gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die im Thierreiche gestorben sind, unter den Menschen zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, im Thierreiche gestorben, in einer Hölle wieder ins

Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die im Thierreiche gestorben sind, unter den Göttern zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, im Thierreiche gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die im Gespensterreiche gestorben sind, unter den Menschen zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, im Gespensterreiche gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren;

„ebenso auch, ihr Jünger, gelangen nur wenig Wesen, die im Gespensterreiche gestorben sind, unter den Göttern zu einem neuen Dasein im Vergleich zu jenen zahlreicheren Wesen, die, im Gespensterreiche gestorben, in einer Hölle wieder ins Dasein treten, im Thierreiche wiedergeboren werden, oder im Gespensterreiche sich wieder objektiviren."

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., II. Thls.

7. Suttaṃ.

Zweierlei Freuden.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Freude des Familienlebens und die Freude des heimathlosen Lebens. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die Freude des heimathlosen Lebens.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Freude des Genusses und die Freude der Entsagung. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die Freude der Entsagung.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Willensfreude und die willenslose Freude. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die willenslose Freude.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Leidenschaftsfreude und die leidenschaftslose Freude. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die leidenschaftslose Freude.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die weltliche Freude und die weltfremde Freude. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die weltfremde Freude.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die heilige Freude und die unheilige Freude. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die heilige Freude.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die sinnliche Freude und die geistige Freude. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die geistige Freude.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die lebhafte Freude und die ruhige Freude. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die ruhige Freude.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Freude der Befriedigung und die Freude der Aequanimität. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die Freude der Aequanimität.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Freude des Sichversenkens und die Freude des Nicht-Sichversenkens. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die Freude des Sichversenkens.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Liebe und die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Ruhe. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Ruhe.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Befriedigung und die Freude des Verweilens im trans-

scendentalen Reiche der Aequanimität. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Aequanimität.

„Zweierlei Freuden giebt es, ihr Jünger; welche zwei?

„Die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Gestalten und die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Gestaltlosigkeit. Das, ihr Jünger, sind zweierlei Freuden. Die erhabenere dieser zwei Freuden, ihr Jünger, ist die Freude des Verweilens im transscendentalen Reiche der Gestaltlosigkeit."

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

1. Suttaṃ.

A t a r a x i a.

Nur wer das Fürchten
Nie erfuhr
Schmiedet Nothung neu.

Richard Wagner.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Jünger!" — „„Herr!"" erwiderten jene Mönche, dem Erhabenen aufmerksam zuhörend. Der Erhabene sprach also:

„Jedes Fürchten, ihr Jünger, das entsteht, erhebt sich nur im Thoren, nicht im Weisen; jeder Schrecken, der entsteht, erhebt sich nur im Thoren, nicht im Weisen; jede Verwirrung, die entsteht, erhebt sich nur im Thoren, nicht im Weisen.

„Gleichwie, ihr Jünger, das in einem aus Rohr oder Stroh verfertigten Hause ausgebrochene Feuer die Terrassen ergreift, die gezierten, bemalten, geschützten, mit festen Thüren und schliessbaren Fenstern versehenen: so auch, wahrlich, ihr Jünger, erhebt sich jede Furcht, die entsteht, im Thoren, nicht im Weisen; erhebt sich jeder Schrecken, der entsteht,

im Thoren, nicht im Weisen; erhebt sich jede Verwirrung, die entsteht, im Thoren, nicht im Weisen.

„So hat, wahrlich, ihr Jünger, der Thor Furcht, der Weise nicht; der Thor Schrecken, der Weise nicht; der Thor Verwirrung, der Weise nicht. Nicht ist, ihr Jünger, im Weisen Furcht, nicht ist im Weisen Schrecken, nicht ist im Weisen Verwirrung.

„Daher nun, ihr Jünger, habt ihr unentwegt also zu streben: 'Die drei Zustände, welche dem Thoren eigenthümlich sind, diese drei Zustände zurückkämpfend werden wir uns im Besitze der drei dem Weisen angemessenen Zustände befinden.' Also, ihr Jünger, habt ihr euch zu befleissigen."

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

12. Suttaṃ.

Die drei unvergesslichen Orte.

„Drei Orte, ihr Jünger, sind einem gesalbten Khattiyo-Könige zeitlebens unvergesslich; welche drei?

„Der Ort, ihr Jünger, an welchem der gesalbte Khattiyo-König geboren ward, ist der erste, der ihm zeitlebens unvergesslich bleibt. Und ferner, ihr Jünger: der Ort, an welchem der Khattiyo-König gesalbt ward, ist der zweite, der ihm zeitlebens unvergesslich bleibt. Und ferner noch, ihr Jünger: der Ort, an welchem der gesalbte Khattiyo-König eine Schlacht glänzend gewonnen hatte und siegreich an der Spitze des Heeres stand, ist der dritte, der ihm zeitlebens unvergesslich bleibt. Das, ihr Jünger, sind die drei Orte, die einem gesalbten Khattiyo-Könige zeitlebens unvergesslich bleiben.

„Und so auch, ihr Jünger, bleiben drei Orte einem Mönche zeitlebens unvergesslich; welche drei?

„Der Ort, ihr Jünger, von wo der Mönch mit geschorenem Haar und Bart und mit dem gelben Gewande bekleidet aus dem Hause in die Heimathlosigkeit hinausgezogen ist, das ist der erste, der ihm zeitlebens unvergesslich bleibt. Und ferner, ihr Jünger: der Ort, an welchem der Mönch 'Dies ist das Leiden' der Wahrheit gemäss erkannt hat, 'Dies ist die Entstehung des Leidens' der Wahrheit gemäss erkannt hat, 'Dies ist die Vernichtung des Leidens' der Wahrheit gemäss erkannt hat, 'Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg' der Wahrheit gemäss erkannt hat: das ist der zweite, der dem Mönche zeitlebens unvergesslich bleibt. Und ferner noch, ihr Jünger: der Ort, an welchem der Mönch durch die Vernichtung der Uebel die übelfreie Gemüthserlösung, die Weisheitserlösung noch in diesem Leben durch sich selbst erkannt und verwirklicht hat und in ihrem Besitze verweilt: das ist der dritte Ort, der ihm zeitlebens unvergesslich bleibt.

„Das, ihr Jünger, sind die drei Orte, die einem Mönche zeitlebens unvergesslich bleiben."

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

31. Suttaṃ.

Die Eltern.

„Brahmā, ihr Jünger, ist bei jenen Familien, in deren Hause Vater und Mutter von den Kindern verehrt werden, die Weisen der Vorzeit, ihr Jünger, sind bei jenen Familien, in deren Hause Vater und Mutter von den Kindern verehrt werden, die Anzubetenden (Götter), ihr Jünger, sind bei jenen Familien, in deren Hause Vater und Mutter von den Kindern verehrt werden.

„'Brahmā', ihr Jünger: das ist eine Bezeichnung für Vater und Mutter, 'die Weisen der Vorzeit', ihr Jünger: das ist eine Bezeichnung für Vater und Mutter, 'die Anzubetenden', ihr Jünger: das ist eine Bezeichnung für Vater und Mutter. Warum Das? Viel, ihr Jünger, thun Vater und Mutter für ihre Kinder, sind ihre Säuger, ihre Ernährer: sie sind die Verehrungswürdigen dieser Welt.

„'Brahmā': so wird der Vater und die Mutter von dem Kind genannt,
'Der Vorzeit Weise' ist ein Wort, womit der Sohn die Eltern ehrt.

„'Die des Gebetes Würdigen': so nennt der Sohn das Elternpaar,
Das seine Kinderschaar gerecht und gütig stets behandelt hat.

„Daher verehre sie und pfleg' und wahre sie der edle Mann
Mit Speis und Trank, mit Kleid und Bett, mit Salbung und mit Fusswaschung.

„Wer solche Lieb' und Zärtlichkeit den Eltern stets erwiesen hat,
Den preisen hier die Edelsten, und nach dem Tod steigt er empor."

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

32. Suttaṃ.

Die Weisheitserlösung.

Nicht wer zehn hunderttausende von Kämpfern in der Schlacht gefällt
Wer einzig nur sich selbst besiegt, der, wahrlich, ist der grösste Held.
DHAMMAPADAM, V. 103.

Es gab niemals grösseres Heldenthum, noch Streit, noch Kampf, als wenn Einer sein Selbst vergisst und verläugnet.
MEISTER ECKHARD, Spruch 24.

Der ehrwürdige Ānando begab sich nun dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt begrüsste er den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach der ehrwürdige Ānando zu dem Erhabenen also:

„Kann einem Mönche, o Herr, eine derartige Selbstvertiefung zutheil werden, dass sich weder in diesem seinen mit Bewusstsein behafteten Körper die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens erheben, noch auch bei irgendwelchen äusseren Erscheinungen die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens entstehn, und wo ihm, im

Besitze dieser Gemüthserlösung, Weisheitserlösung verweilend, die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens nicht kommen: kann er im Besitze einer solchen Gemüthserlösung, Weisheitserlösung verweilen?"

„„Es kann, Ānando, einem Mönche eine derartige Selbstvertiefung zutheil werden, dass sich weder in diesem seinen mit Bewusstsein behafteten Körper die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens erheben, noch auch bei irgendwelchen äusseren Erscheinungen die Gedanken des „Ich," des „Mein" und des Sichdünkens entstehn, und wo ihm, im Besitze dieser Gemüthserlösung, Weisheitserlösung verweilend, die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens nicht kommen: im Besitze einer solchen Gemüthserlösung, Weisheitserlösung kann er verharren.""

„Inwiefern aber, o Herr, kann er es?"

„„Da wird, o Ānando, dem Mönche also: 'Dies ist das Heilige, Dies ist das Vollendete: das Aufhören aller Unterscheidung, das Sichlosmachen von allem Lebensdrang, die Willensverneinung (taṇhakkhayo), die Ruhe, die Auflösung, das Nibbānaṃ.' Solcherart, wahrlich, Ānando, kann einem Mönche jene Selbstvertiefung zutheil werden, wo sich weder in diesem seinen mit Bewusstsein behafteten Körper die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens erheben, noch auch bei irgendwelchen äusseren Erscheinungen die Gedanken des „Ich," des „Mein" und des Sichdünkens entstehn, und wo ihm, im Besitze dieser Gemüthserlösung, Weisheitserlösung verweilend, die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens nicht kommen: so kann er im Besitze jener Gemüthserlösung, Weisheitserlösung verharren. — Und Dies habe ich auch, Ānando, in Kürze am Ende des Gesprächs mit Puṇṇako *) gesagt:

---

*) Sutta-Nipāto, vv. 1043—1048.

„„Der Welten Höh'n und Tiefen habe ich durchforschet:
Wen nirgendwo mehr in der Welt Unruhe quälet,
Der Heil'ge, Reine, Leidlose, vom Wollen Freie,
Hat der Geburten und des Alterns Meer durchschwommen.""

Da nun begab sich der ehrwürdige Sāriputto zu dem Erhabenen, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf wandte sich der Erhabene an den ehrwürdigen Sāriputto:

„„Mag ich nun in Kürze, o Sāriputto, die Wahrheit verkünden, mag ich nun ausführlich, o Sāriputto, die Wahrheit verkünden, mag ich nun in Kürze und ausführlich, o Sāriputto, die Wahrheit verkünden: Versteher sind schwer zu finden.""

„Dies ist das Zeitalter des Erhabenen, dies ist das Zeitalter des Vollkommenen, wo der Erhabene in Kürze die Wahrheit verkünden möge und ausführlich die Wahrheit verkünden möge und in Kürze und ausführlich die Wahrheit verkünden möge: es werden sich Versteher der Wahrheit finden."

„„Wohlan denn, Sāriputto, so strebet unentwegt also: 'In diesem mit Bewusstsein behafteten Körper werden sich die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens nicht erheben, und auch bei allen äusseren Erscheinungen werden die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens nicht entstehn, und, im Besitze dieser Gemüthserlösung, Weisheitserlösung verharrend, werden uns die Gedanken des „Ich", des „Mein" und des Sichdünkens nicht kommen: im Besitze jener Gemüthserlösung, Weisheitserlösung werden wir verharren.' So, wahrlich, Sāriputto, habet ihr unentwegt zu streben. Insofern nun, Sāriputto, ein Mönch dieses Ziel erreicht, verharrt er im Besitze jener Gemüthserlösung, Weisheitserlösung. Ein Solcher, Sāriputto, heisst ein Mönch, der den Willen zum Leben (taṇhā) abgeschnitten, das Daseinsband abgestreift, durch die vollkommene Durchschauung des Egoïsmus dem Leiden ein Ende gemacht hat. — Und Dies habe

ich auch, Sāriputto, in Kürze im Gespräche mit Udayo *) gesagt:

„„Wenn jeder Lust des Willens man entsagt hat und dem Trübsinne,
Wenn man dem Sumpf der Trägheit und der Unruhe entflohen ist,
Dann wird die von der Wahrheit ganz geläuterte gemüthsreine
Weisheitserlösung — Dies künd ich — des Nichtwissens Zerstörerin.""

*) Sutta-Nipāto, vv. 1105—1111.

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

34. Suttaṃ.

Das Glück.

> Es giebt ein Glück, allein wir kennen's nicht:
> Wir kennen's wohl, und wissen's nicht zu schätzen.
> GOETHE.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Ālavī, am Kuhwege, in einem Siṃsapā-Walde*), auf einem Lager von Blättern. Da nun bemerkte ein Einwohner von Ālavī namens Hatthako, als er durch den Wald gieng, den Erhabenen am Kuhwege, im Siṃsapā-Walde, in Meditation versenkt, auf einem Laublager sitzen. Hierauf schritt er zu dem Orte, wo der Erhabene sich befand, hin, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Dort sitzend sprach nun der Ālavaker Hatthako zu dem Erhabenen also:

„Lebt, o Herr, der Erhabene wohl glücklich?"

„„So ist es, o Jüngling, ich lebe glücklich. Und von Denen, die in der Welt glücklich leben, bin ich auch Einer.""

---

*) *Siṃsapā* ist der nordindische grosse Rosenholzbaum (Dalbergia Sisu).

„Kalt, o Herr, ist die Winternacht, es kommt die Zeit des Reifs, rauh ist der von den Hufen der Rinder zertretene Boden, dünn ist das Laublager, fein sind die Blätter der Bäume, leicht die gelben Mönchsgewänder, scharf weht der schneidende Winterwind!"

Darauf nun erwiderte der Erhabene:

„„So ist es, o Jüngling; ich lebe glücklich. Und von Denen, die in der Welt glücklich leben, bin ich auch Einer. — Wohlan denn, o Jüngling, jetzt werde ich dich auch befragen; wie es dir beliebt, so mögest du antworten.

„„Was hältst du davon, o Jüngling: nimm an, ein Hausvater, oder der Sohn eines Hausvaters, besitze da eine Villa, geziert und bemalt, geschützt, mit festen Thüren und schliessbaren Fenstern versehn; darin befänden sich Diwans mit wollenen, weichen, schön-gewebten Stoffen bedeckt, mit Polstern und Kissen aus zartesten Antilopenfellen, mit Bettdecken, mit auf beiden Seiten befindlichen rothen Pfühlen, und eine Lampe brenne in diesem Gemache; und vier Frauen, reizend und liebenswürdig, wären dienstbereit: was meinst du, o Jüngling, lebte Jener glücklich oder nicht, oder wie befände er sich dort?""

„Glücklich lebte er, o Herr!"

„„Von Denen, die in der Welt glücklich leben, ist Jener auch Einer. — Was meinst du, o Jüngling: können nun aber bei diesem Hausvater, oder Sohne eines Hausvaters, durch die B e g i e r d e n gezeitigte Quaalen, körperliche oder geistige, entstehn, durch welche gequält er leidvoll lebte?""

„So ist es, o Herr!"

„„Jene Begierden nun, o Jüngling, durch deren ihnen nothwendig inhärirende Quaalen dieser Hausvater, oder Sohn eines Hausvaters, gequält leidvoll lebte: diese Begier ist von dem Vollendeten verlassen, mit der Wurzel vernichtet, total vertilgt, so dass sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln kann. Daher lebe ich glücklich. — Was

meinst du, o Jüngling: können nun ferner bei diesem Hausvater, oder Sohne eines Hausvaters, durch Hass gezeitigte Quaalen, körperliche oder geistige, entstehn, durch welche gequält er leidvoll lebte?" "

„So ist es, o Herr!"

„ „Jener Hass nun, o Jüngling, durch dessen ihm nothwendig inhärirende Quaalen dieser Hausvater, oder Sohn eines Hausvaters, gequält leidvoll lebte: dieser Hass ist von dem Vollendeten verlassen, mit der Wurzel vernichtet, total vertilgt, so dass er nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln kann. Daher lebe ich glücklich. — Was meinst du, o Jüngling: können nun ferner bei diesem Hausvater, oder Sohne eines Hausvaters, durch Verblendung gezeitigte Quaalen, körperliche oder geistige, entstehn, durch welche gequält er leidvoll lebte?" "

„So ist es, o Herr!"

„ „Jene Verblendung nun, o Jüngling, durch deren ihr nothwendig inhärirende Quaalen dieser Hausvater, oder Sohn eines Hausvaters, gequält leidvoll lebte: diese Verblendung ist von dem Vollendeten verlassen, mit der Wurzel vernichtet, total vertilgt, so dass sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln kann. Daher lebe ich glücklich.

„ „An jedem Ort lebt glücklich der Brāhmaṇe*), der ans Ziel gelangt,
Der, unbefleckt von Gier und Lust, erloschen und entdaseint ist.
Durchschnitten hat er jedes Band, des Herzens herbe Pein zerstört,
Beruhigt lebet glücklich er: zutheil ist ihm Gemüthsfriede." "

---

*) Vergl. No. 54 der Anthologie (Die Brāhmaṇen).

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd. III. Thls.

55. Suttaṃ.

Das sichtbare Nibbānaṃ.

Da nun begab sich Jāṇussoṇi, ein Brāhmaṇe, dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig, wechselte höfliche und freundliche Worte mit dem Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach Jāṇussoṇi, der Brāhmaṇe, zu dem Erhabenen also:

„'Das sichtbare Nibbānaṃ' — so heisst es, o Gotamo; inwiefern, o Gotamo, ist das Nibbānaṃ sichtbar, nicht erst zukünftig, einladend, anziehend, für Jeden verständlich, erkennbar?"

„„Entflammt von Leidenschaft, o Brāhmaṇe, überwältigt, besessenen Gemüthes, sinnt man auf eigenen Schaden, sinnt man auf fremden Schaden, sinnt man auf beiderseitigen Schaden, empfindet man geistige Leiden und Quaalen. Ist aber die Leidenschaft aufgehoben, so sinnt man weder auf eigenen Schaden, noch auf fremden Schaden, noch auf beiderseitigen Schaden, empfindet man keine geistigen Leiden und Quaalen: also, o Brāhmaṇe, ist das Nibbānaṃ sichtbar, nicht

erst zukünftig, einladend, anziehend, für Jeden verständlich, erkennbar.

„„Erbost durch Hass, o Brāhmaṇe, überwältigt, besessenen Gemüthes, sinnt man auf eigenen Schaden, sinnt man auf fremden Schaden, sinnt man auf beiderseitigen Schaden, empfindet man geistige Leiden und Quaalen. Ist aber der Hass aufgehoben, so sinnt man weder auf eigenen Schaden, noch auf fremden Schaden, noch auf beiderseitigen Schaden, empfindet man keine geistigen Leiden und Quaalen: also, o Brāhmaṇe, ist das Nibbānaṃ sichtbar, nicht erst zukünftig, einladend, anziehend, für Jeden verständlich, erkennbar.

„„Bethört durch Verblendung, o Brāhmaṇe, überwältigt, besessenen Gemüthes, sinnt man auf eigenen Schaden, sinnt man auf fremden Schaden, sinnt man auf beiderseitigen Schaden, empfindet man geistige Leiden und Quaalen. Ist aber die Verblendung aufgehoben, so sinnt man weder auf eigenen Schaden, noch auf fremden Schaden, noch auf beiderseitigen Schaden, empfindet man keine geistigen Leiden und Quaalen: also, o Brāhmaṇe, ist das Nibbānaṃ sichtbar, nicht erst zukünftig, einladend, anziehend, für Jeden verständlich, erkennbar.

„„Wann man, Brāhmaṇe, die vollkommen-restlose Leidenschaftsvernichtung empfindet, die vollkommen-restlose Hassvernichtung empfindet, die vollkommen-restlose Verblendungsvernichtung empfindet: dann, wahrlich, Brāhmaṇe, ist das Nibbānaṃ sichtbar, nicht erst zukünftig, einladend, anziehend, für Jeden verständlich, erkennbar." "

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

79. Suttaṃ.

Der stärkste Duft.

Da nun begab sich der ehrwürdige Ānando dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach der ehrwürdige Ānando zu dem Erhabenen also:

„Es giebt drei Arten von Wohlgerüchen, o Herr, deren Duft zwar mit dem Winde kommt, aber nicht gegen den Wind; welche drei? Blumenduft, Sandelduft, Blüthenduft. Das, o Herr, sind die drei Arten von Wohlgerüchen, deren Duft zwar mit dem Winde kommt, aber nicht gegen den Wind. Giebt es nun, o Herr, irgendeinen Wohlgeruch, dessen Duft sowohl mit dem Winde als auch gegen den Wind kommt, dessen Duft sei es mit, sei es gegen den Wind kommt?"

„ „Es giebt, Ānando, einen solchen Duft." "

„Was für ein Duft ist das wohl, o Herr?"

„ „Da lebt, Anando, in irgendeinem Dorfe oder einer Stadt ein Weib oder ein Mann, der seine Zuflucht bei dem Buddho,

bei der Lehre und bei der Jüngergemeinde gefunden hat, der sich des Tödtens lebender Wesen enthält, keinen Diebstahl begeht, keusch ist, nichtiges Reden vermeidet, sich den Genuss geistiger, berauschender, trägemachender Getränke versagt, der rechtschaffen lebt, der guten Lehre gemäss, der mit von Selbstsucht geläutertem Gemüthe dem Hause vorsteht, ohne Habsucht, mit reinen Händen, gern verzichtleistend, den Armen und Bedürftigen zugethan, gebens- und schenkensfreudig. Dessen Lob preisen in allen Gegenden die Asketen und Brāhmaṇen — preisen die Götter und Genien: 'In diesem Dorfe oder jener Stadt lebt ein Weib oder ein Mann, der seine Zuflucht bei dem Buddho, bei der Lehre und bei der Jüngergemeinde gefunden hat, der sich des Tödtens lebender Wesen enthält, keinen Diebstahl begeht, keusch ist, nichtiges Reden vermeidet, sich den Genuss geistiger, berauschender, trägemachender Getränke versagt, der rechtschaffen lebt, der guten Lehre gemäss, der mit von Selbstsucht geläutertem Gemüthe dem Hause vorsteht, ohne Habsucht, mit reinen Händen, gern verzichtleistend, den Armen und Bedürftigen zugethan, gebens- und schenkensfreudig.'

Das, wahrlich, Ānando, ist ein Wohlgeruch, dessen Duft sowohl mit dem Winde als auch gegen den Wind kommt, dessen Duft sei es mit, sei es gegen den Wind kommt.

„„Dem Wind entgegen ziehn nicht Blüthendüfte,
Noch Sandelhauch, noch Blumenwohlgerüche:
Doch selbst den Sturm durchweht der Duft der Guten,
Der Duft des Edlen dringt nach allen Seiten.""

Aṇguttara-Nikāyo,

I. Bd., III. Thls.

129. Suttaṃ.

Heimlichthun und Offenheit.

Procedat nudus, quem non ornant nebulae, Sol.

JORDANUS BRUNUS.

„Drei Dingen, ihr Jünger, ist das Heimlichthun eigen, nicht die Offenheit; welchen dreien?

„Den Weibern, ihr Jünger, ist das Heimlichthun eigen, nicht die Offenheit; der Priesterweisheit, ihr Jünger, ist das Heimlichthun eigen, nicht die Offenheit; falscher Lehre, ihr Jünger, ist das Heimlichthun eigen, nicht die Offenheit. Diesen drei Dingen, o Jünger, ist das Heimlichthun eigen, nicht die Offenheit.

„Drei Dinge, ihr Jünger, leuchten vor aller Welt, nicht im Geheimen; welche drei?

„Die Mondscheibe, ihr Jünger, leuchtet vor aller Welt, nicht im Geheimen; die Sonnenscheibe, ihr Jünger, leuchtet vor aller Welt, nicht im Geheimen; die von dem Vollendeten verkündete Lehre und Ordnung, ihr Jünger, leuchtet vor aller Welt, nicht im Geheimen. Diese drei Dinge, o Jünger, leuchten vor aller Welt, nicht im Geheimen."

A ṇ g u t t a r a - N i k ā y o,

II. Bd., IV. Thls.

1. Suttaṃ.

Der Ariadne-Faden.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene im V a j j ī-Lande, in der Nähe des Dorfes B h a ṇ ḍ a g ā m o. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche!" — „ „Herr!" " erwiderten, dem Erhabenen aufmerksam zuhörend, jene Mönche. Der Erhabene sprach also:

„Durch das Nichtverstehn, durch das Nichtdurchdringen von vier Dingen, ihr Jünger, dadurch wurde dieser lange Weg von mir sowohl als von euch immer wieder durchlaufen, immer wieder umkreist; welcher vier?

„Durch das Nichtverstehn, durch das Nichtdurchdringen d e s h e i l i g e n W a n d e l s, ihr Jünger, dadurch wurde dieser lange Weg von mir sowohl als von euch immer wieder durchlaufen, immer wieder umkreist; durch das Nichtverstehn, durch das Nichtdurchdringen d e r h e i l i g e n S e l b s t v e r t i e f u n g, ihr Jünger, dadurch wurde dieser lange Weg von mir sowohl als von euch immer wieder durchlaufen, immer wieder umkreist; durch das Nichtverstehn, durch das Nichtdurchdringen d e r h e i l i g e n W e i s h e i t, ihr Jünger, dadurch wurde dieser lange

Weg von mir sowohl als von euch immer wieder durchlaufen, immer wieder umkreist; durch das Nichtverstehn, durch das Nichtdurchdringen der heiligen Erlösung, ihr Jünger, dadurch wurde dieser lange Weg von mir sowohl als von euch immer wieder durchlaufen, immer wieder umkreist.

„Jetzt, ihr Jünger, ist der heilige Wandel verstanden, durchdrungen; die heilige Selbstvertiefung verstanden, durchdrungen; die heilige Weisheit verstanden, durchdrungen; die heilige Erlösung verstanden, durchdrungen. Abgeschnitten ist der Daseinstrieb, versiegt der Daseinsquell, nicht giebt es ferner ein neues Sein."

Aṇguttara-Nikāyo,

II. Bd., IV. Thls.

39. Suttaṃ.

Das Opfer.

Da nun begab sich ein Brāhmaṇe namens Ujjayo zu dem Erhabenen, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig, wechselte höfliche und freundliche Worte mit dem Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach der Brāhmaṇe Ujjayo zu dem Erhabenen also:

„Ehrwürdiger! Billigt Gotamo das Opfer?"

„„Nicht jedes Opfer billige ich, Brāhmaṇe, aber auch nicht jedes Opfer, Brāhmaṇe, missbillige ich. Ein Opfer, Brāhmaṇe, bei welchem Rinder geschlachtet werden, Schaafe und Ziegen geschlachtet werden, Schweine und Hühner geschlachtet werden, bei welchem mancherlei lebende Wesen zugrunde gehn, ein solches schädliches Opfer, wahrlich, Brāhmaṇe, billige ich nicht. Aus welchem Grunde? Ein solches schädliches Opfer, o Brāhmaṇe, begehn nicht die Heiligen, oder die den Weg der Heiligen Wandelnden. Ein Opfer aber, Brāhmaṇe, bei welchem weder Rinder geschlachtet werden, noch Schaafe und Ziegen geschlachtet werden, noch Schweine und Hühner geschlachtet werden, bei welchem nicht mancherlei

lebende Wesen zugrunde gehn, ein solches unschädliches Opfer, wahrlich, Brāhmaṇe, billige ich; es ist: unermüdliches Geben, ein wohlthuendes Opfer. Aus welchem Grunde? Ein solches unschädliches Opfer, o Brāhmaṇe, begehn die Heiligen, oder die den Weg der Heiligen Wandelnden.

„„Alle die vielen Opfer, die die Brāhmaṇen im Jahr begehn,
Sind schädlich und sind ungerecht, nicht bringen diese hohen Lohn.

„„Wo Rinder, Schaafe, Ziegen man und andre Lebewesen fällt,
Von solchem Opfer wenden sich mit Abscheu weg die Edelen.

„„Doch wo ein Opfer ohne Blut, ein freundliches gefeiert wird,
Wo weder Rind, noch Schaaf, noch sonst ein lebend Wesen untergeht,
Ein solches Opfer feiern gern die Edelen zu jeder Zeit.

„„Dies Opfer mögt begehen ihr, dies Opfer bringet hohen Lohn,
Zum Heil gereicht's dem Opfernden, das Böse weicht von ihm zurück,
Das Opfer ist ein reichliches, und alle Götter sind erfreut.""

Aṇguttara-Nikāyo,

II. Bd., IV. Thls.

91. Suttaṃ.

Dämonen und Götter.

„Diese vier Individuen, ihr Jünger, sind in der Welt anzutreffen: welche vier?

„Der Dämon, von Dämonen umgeben — der Dämon, von Göttern umgeben — der Gott, von Dämonen umgeben — der Gott, von Göttern umgeben.

„Wieso aber, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Dämon unter Dämonen? Da ist, ihr Jünger, ein gewisses Individuum sittenlos, dem Schlechten ergeben, und auch seine Umgebung ist sittenlos, dem Schlechten ergeben. Solcherart, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Dämon unter Dämonen.

„Und wiefern, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Dämon unter Göttern? Da ist, ihr Jünger, ein gewisses Individuum sittenlos, dem Schlechten ergeben, seine Umgebung jedoch ist sittenrein, dem Guten ergeben. Solcherart, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Dämon unter Göttern.

„Wieso ferner, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Gott unter Dämonen? Da ist, ihr Jünger, ein gewisses Individuum sittenrein, dem Guten ergeben, seine Umgebung aber sittenlos,

dem Schlechten ergeben. Solcherart, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Gott unter Dämonen.

„Und wie, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Gott unter Göttern? Da ist, ihr Jünger, ein gewisses Individuum sittenrein, dem Guten ergeben, und auch seine Umgebung ist sittenrein, dem Guten ergeben. Solcherart, ihr Jünger, ist ein Individuum ein Gott unter Göttern.

„Diese vier Individuen, ihr Jünger, sind in der Welt anzutreffen."

Aṇguttara-Nikāyo,

II. Bd., IV. Thls.

106. Suttaṃ.

Schaale und Kern.

„Vier Arten von Mango-Früchten, ihr Jünger, giebt es; welche vier?

„Die unreife reif aussehende, die reife unreif aussehende, die unreife unreif aussehende und die reife reif aussehende: das, ihr Jünger, sind vier Arten von Mango-Früchten.

„Ebenso nun, ihr Jünger, findet man in der Welt folgende vier Arten von Menschen, die Mango-Früchten gleichen; welche vier?

„Den Unreifen reif aussehenden, den Reifen unreif aussehenden, den Unreifen unreif aussehenden und den Reifen reif aussehenden.

„Wie aber, ihr Jünger, ist ein Mensch unreif, reif aussehend?

„Da besitzt, ihr Jünger, ein Mensch liebenswürdige, gefällige Manieren beim Kommen und Gehn, beim Anblicken und Wegblicken, in seinen Bewegungen, im Tragen seiner Kleider etc. ‚Dies ist das Leiden' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Vernichtung des

Leidens' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss. Solcherart nun, ihr Jünger, ist ein Mensch unreif und sieht reif aus; er gleicht, sage ich, der unreifen, aber reif aussehenden Mango-Frucht.

„Wie aber, ihr Jünger, ist ein Mensch reif, unreif aussehend?

„Da besitzt, ihr Jünger, ein Mensch keine liebenswürdigen, gefälligen Manieren beim Kommen und Gehn, beim Anblicken und Wegblicken, in seinen Bewegungen, im Tragen seiner Kleider etc. ‚Dies ist das Leiden' erkennt er der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' erkennt er der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Vernichtung des Leidens' erkennt er der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg' erkennt er der Wahrheit gemäss. Solcherart nun, ihr Jünger, ist ein Mensch reif und sieht unreif aus; er gleicht, sage ich, der reifen, aber unreif aussehenden Mango-Frucht.

„Wie aber, ihr Jünger, ist ein Mensch unreif, unreif aussehend?

„Da besitzt, ihr Jünger, ein Mensch keine liebenswürdigen, gefälligen Manieren beim Kommen und Gehn, beim Anblicken und Wegblicken, in seinen Bewegungen, im Tragen seiner Kleider etc. ‚Dies ist das Leiden' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Vernichtung des Leidens' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg' erkennt er nicht der Wahrheit gemäss. Solcherart nun, ihr Jünger, ist ein Mensch unreif und sieht unreif aus; er gleicht, sage ich, der unreifen und unreif aussehenden Mango-Frucht.

„Und wie, ihr Jünger, ist ein Mensch reif, reif aussehend?

„Da besitzt, ihr Jünger, ein Mensch liebenswürdige, gefällige Manieren beim Kommen und Gehn, beim Anblicken und Wegblicken, in seinen Bewegungen, im Tragen seiner Kleider

etc. ‚Dies ist das Leiden' erkennt er der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Entstehung des Leidens' erkennt er der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist die Vernichtung des Leidens' erkennt er der Wahrheit gemäss; ‚Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg' erkennt er der Wahrheit gemäss. Solcherart nun, ihr Jünger, ist ein Mensch reif und sieht reif aus; er gleicht, sage ich, der reifen und reif aussehenden Mango-Frucht.

„Diese vier Arten von Mango-Früchten gleichenden Menschen, ihr Jünger, sind in der Welt anzutreffen."

Aṇguttara-Nikāyo,

II. Bd., IV. Thls.

128. Suttaṃ.

Magna est vis veritatis.

„Dem Vollendeten, ihr Jünger, dem Heiligen, dem vollkommen erleuchteten Buddho erscheinen vier augenfällige Dinge staunenswerth, wunderbar; welche vier?

„Das an häuslichem Leben sich erfreuende Menschengeschlecht, ihr Jünger, das durch häusliches Leben beglückte, das durch häusliches Leben befriedigte — dieses Geschlecht hört auf die von dem Vollendeten verkündete, gegen das häusliche Leben gerichtete Lehre, es leiht ihr Gehör, wendet ihr, umgewandelt, das Herz zu.

„Dem Vollendeten, ihr Jünger, dem Heiligen, dem vollkommen erleuchteten Buddho erscheint erstens dieses augenfällige Ding staunenswerth, wunderbar.

„Das an Dünkel sich erfreuende Menschengeschlecht, ihr Jünger, das durch Dünkel beglückte, das durch Dünkel befriedigte — dieses Geschlecht hört auf die von dem Vollendeten verkündete, den Dünkel entfernende Lehre, es leiht ihr Gehör, wendet ihr, umgewandelt, das Herz zu.

„Dem Vollendeten, ihr Jünger, dem Heiligen, dem voll-

kommen erleuchteten Buddho erscheint zweitens dieses augenfällige Ding staunenswerth, wunderbar.

„Das an Ruhelosigkeit sich erfreuende Menschengeschlecht, ihr Jünger, das durch Ruhelosigkeit beglückte, das durch Ruhelosigkeit befriedigte — dieses Geschlecht hört auf die von dem Vollendeten verkündete, zur Ruhe führende Lehre, es leiht ihr Gehör, wendet ihr, umgewandelt, das Herz zu.

„Dem Vollendeten, ihr Jünger, dem Heiligen, dem vollkommen erleuchteten Buddho erscheint drittens dieses augenfällige Ding staunenswerth, wunderbar.

„Das in Nichtwissen versunkene Menschengeschlecht, ihr Jünger, das blindgewordene, das von Wahn umhüllte — dieses Geschlecht hört auf die von dem Vollendeten verkündete, das Nichtwissen entfernende Lehre, es leiht ihr Gehör, wendet ihr, umgewandelt, das Herz zu.

„Dem Vollendeten, ihr Jünger, dem Heiligen, dem vollkommen erleuchteten Buddho erscheint viertens dieses augenfällige Ding staunenswerth, wunderbar.

„Dem Vollendeten, ihr Jünger, dem Heiligen, dem vollkommen erleuchteten Buddho erscheinen diese vier augenfälligen Dinge staunenswerth, wunderbar."

Aṇguttara-Nikāyo.

II. Bd., IV. Thls.

159. Suttaṃ.

Die Heilung der Liebeskranken.

Zu einer Zeit weilte der ehrwürdige Ānando zu Kosambī, im Ghosita-Haine. Damals nun beauftragte eine gewisse Nonne einen gewissen Mann: „Gehe, o Mann, begieb dich zum ehrwürdigen Ānando und begrüsse ihn ehrfurchtsvoll in meinem Namen: 'Die Nonne, o Herr, welche diesen Namen führt, ist erkrankt, leidend, schwerkrank; sie lässt den ehrwürdigen Ānando ehrfurchtsvoll grüssen' — und füge hinzu: 'Es wäre wohl angezeigt, o Herr, wenn sich der ehrwürdige Ānando zum Nonnenkloster, wo sich jene Nonne befindet, hinbegäbe, von Mitleid bewogen.'" *)

„„So sei es, Ehrwürdige!"" erwiderte jener Nonne der Mann, begab sich hierauf dorthin, wo der ehrwürdige Ānando weilte, begrüsste denselben ehrerbietig und setzte sich zur

---

*) „Der Mönch, welcher den Nonnen zu predigen hatte, durfte nicht das Nonnenhaus betreten, ausser wenn eine der Schwestern krank lag und seines Zuspruchs bedurfte." Oldenberg, „Buddho," 2 Aufl., p. 408; vergl. die a. a. O., pp. 405—409, kurz zusammengefassten, sehr strengen Ordensregeln der Nonnen.

Seite nieder. Hierauf nun sprach jener Mann zu dem ehrwürdigen Ānando also:

„„Eine Nonne, o Herr, welche diesen Namen hat, ist erkrankt, leidend, schwerkrank und lässt den ehrwürdigen Ānando ehrfurchtsvoll grüssen; und sie fügte hinzu, es wäre wohl angezeigt, o Herr, wenn sich der ehrwürdige Ānando zum Nonnenkloster, wo sich die Nonne befindet, hinbegäbe, von Mitleid bewogen.""

Der ehrwürdige Ānando gab durch Schweigen seine Zustimmung.

Nun legte der ehrwürdige Ānando sein Oberkleid an, nahm Mantel und Almosenschaale und begab sich zu dem Nonnenkloster. Als jene Nonne den ehrwürdigen Ānando von ferne herankommen sah, verhüllte sie sich vollständig in ihren Mantel und legte sich auf die Pritsche hin. Da nun trat der ehrwürdige Ānando bei jener Nonne ein und setzte sich auf den bereitstehenden Sitz nieder. Hierauf sprach der ehrwürdige Ānando zu der Nonne also:

‚Durch Nahrung entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Nahrung besteht er: die Nahrung ist aufzugeben; durch Daseinsdrang (taṇhā) entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Daseinsdrang besteht er: der Daseinsdrang ist aufzugeben; durch Egoïsmus entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Egoïsmus besteht er: der Egoïsmus ist aufzugeben; durch Zeugung entstanden ist dieser Körper, o Schwester, und die Zeugung wurde eine Mordhöhle von dem Erhabenen genannt.

‚'Durch Nahrung entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Nahrung besteht er: die Nahrung ist aufzugeben' — so ist gesagt worden; in Beziehung worauf ist Dies gesagt worden? Da verzehrt, o Schwester, ein Mönch meditirend und wachsamen Geistes die Nahrung, nicht etwa zur Lust und Annehmlichkeit oder zur Stärkung und Kräftigung, sondern nur als Mittel zur nothdürftigen Erhaltung dieses Körpers,

um das Zuruhekommen der Quaal zu erreichen, um ein Leben der Entsagung führen zu können. "Auf diese Weise werde ich mein früheres Fühlen ertödten und ein neues Fühlen nicht aufkommen lassen, damit mir Reinheit und Wohlbefinden zutheil werde." Nach Verlauf einer gewissen Zeit hat ein Solcher, (obzwar) durch Nahrung bestehend, die Nahrung aufgegeben.

,'Durch Nahrung entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Nahrung besteht er; die Nahrung ist aufzugeben' — so ist Das, was gesagt wurde, in Beziehung hierauf gesagt worden.

,'Durch Daseinsdrang entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Daseinsdrang besteht er: der Daseinsdrang ist aufzugeben' — so ist gesagt worden; in Beziehung worauf ist Dies gesagt worden? Da hört, o Schwester, ein Mönch: "Der diesen Namen führende Mönch, heisst es, hat durch die Vernichtung der Uebel die übelfreie Gemüthserlösung, die Weisheitserlösung noch in diesem Leben durch sich selbst erkannt und verwirklicht und verweilt in ihr." Da denkt jener Mönch: "O, dass doch auch ich durch die Vernichtung der Uebel die übelfreie Gemüthserlösung, die Weisheitserlösung noch in diesem Leben durch mich selbst erkennte und verwirklichte und in ihr verweilte!" Nach Verlauf einer gewissen Zeit hat ein Solcher, (obzwar) durch Daseinsdrang bestehend, den Daseinsdrang aufgegeben.

,'Durch Daseinsdrang entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Daseinsdrang besteht er: der Daseinsdrang ist aufzugeben' — so ist Das, was gesagt wurde, in Beziehung hierauf gesagt worden.

,'Durch Egoïsmus entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Egoïsmus besteht er: der Egoïsmus ist aufzugeben' — so ist gesagt worden; in Beziehung worauf ist Dies gesagt worden? Da hört, o Schwester, ein Mönch: "Der einen solchen Namen tragende Mönch, heisst es, hat durch die Ver-

nichtung der Uebel die übelfreie Gemüthserlösung, die Weisheitserlösung noch in diesem Leben durch sich selbst erkannt und verwirklicht und verweilt darin." Da denkt jener Mönch: "Der Ehrwürdige, der diesen Namen führt, hat durch die Vernichtung der Uebel die übelfreie Gemüthserlösung, die Weisheitserlösung noch in diesem Leben durch sich selbst erkannt und verwirklicht und verweilt darin — was aber ist's mit mir?" Nach Verlauf einer gewissen Zeit hat ein Solcher, (obzwar) durch Egoïsmus bestehend, den Egoïsmus aufgegeben.

‚'Durch Egoïsmus entstanden ist dieser Körper, o Schwester, durch Egoïsmus besteht er: der Egoïsmus ist aufzugeben' — so ist Das, was gesagt wurde, in Beziehung hierauf gesagt worden.

‚Durch Zeugung entstanden ist dieser Körper, o Schwester, und die Zeugung wurde eine Mordhöhle von dem Erhabenen genannt.'

Da nun erhob sich jene Nonne von ihrem Lager, schlug den Mantel um die Schulter, fiel dem ehrwürdigen Ānando zu Füssen und sprach also zu ihm:

„Ein Vergehn, o Herr, habe ich begangen, wie von Thorheit, wie von Wahnsinn, wie von Verderbniss umgarnt, die ich Solches that!*) Von mir, der Reuigen, o Herr, möge der ehrwürdige Ānando das Geständniss meines Vergehns entgegennehmen, niemals wieder werde ich solche Schuld begehn."

‚Wahrlich, o Schwester, du hast ein Vergehn begangen, wie von Thorheit, wie von Wahnsinn, wie von Verderbniss umgarnt, die du also gehandelt! — Da du aber nun, o Schwester, die ganze Grösse deines Vergehns erkannt hast und, der Ordensregel gemäss, Busse thuest, nehmen wir dich als Solche auf. Denn als Fortschritt, o Schwester, gilt es im Orden des Heiligen, wenn man sein Vergehn als Vergehn erkannt hat, nach dem Rechte Busse thut und künftighin sich der Zurückhaltung unterwirft.'

*) d. i., die ich den ehrwürdigen Ānando, in wahnsinniger Liebe zu ihm entbrannt, mich krank stellend, zum schwersten Fehltritt verleiten wollte.

Aṇguttara-Nikāyo,

II. Bd., IV. Thls.

182. Suttaṃ.

„Nothwendigkeit ist das Reich der Natur."

„Vier Dinge, ihr Jünger, kann kein Asket oder Brāhmaṇe, kein Gott, kein Māro und kein Brahmā oder sonst Irgendjemand in der Welt erreichen; welche vier?

„'Das Altern möge nicht stattfinden': Dies kann Niemand in der Welt erreichen.

„'Die Krankheit möge nicht quälen': Dies kann Niemand in der Welt erreichen.

„'Der Tod möge nicht dahinraffen': Dies kann Niemand in der Welt erreichen.

„'Die Frucht aller der bösen Thaten, der von Lust befleckten, die Wiederobjektivirung bewirkenden, der entsetzlichen, der Leiden bringenden, der wiederum zu Geburt, Alter und Tod führenden, möge nicht reifen': Dies kann kein Asket oder Brāhmaṇe, kein Gott, kein Māro und kein Brahmā oder sonst Irgendjemand in der Welt erreichen.

„Diese vier Dinge, ihr Jünger, kann Niemand in der Welt erreichen."

Aṇguttara-Nikāyo,

II. Bd., IV. Thls.

197. Suttaṃ.

Das böse und das gute Weib.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun begab sich Mallikā, die Gemahlin des Königs (Pasenadi von Kosalo), zu dem Erhabenen, begrüsste den Erhabenen in Ehrerbietung und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach die Königin Mallikā zu dem Erhabenen also:

„Was, o Herr, ist wohl der Grund, was ist die Ursach, dass es Weiber giebt, die hässlich sind, von unschöner Gestalt, unangenehm anzusehn, und die arm sind, wenig besitzen, wenig Macht haben? Was ist ferner, o Herr, der Grund, was ist die Ursach, dass es Weiber giebt, die hässlich sind, von unschöner Gestalt, unangenehm anzusehn, aber reich, viel besitzen, viel Macht haben? Was ist wohl, o Herr, der Grund, was ist die Ursach, dass es Weiber giebt, die schön sind, liebenswürdig, mit vollkommenen Reizen begabt, aber arm, wenig besitzen, wenig Macht haben? Was ist ferner, o Herr, der Grund, was ist die Ursach, dass es Weiber giebt, die schön sind, liebenswürdig, mit vollkomme-

nen Reizen begabt, und die reich sind, viel besitzen, viel Macht haben?"

„„Es giebt Weiber, Mallikā, die zornig und vielzankend sind, die, wenn ihnen auch nur wenig gesagt wird, schimpfen, zornig und boshaft werden, widerspänstig sind, die Zorn, Hass und Unzufriedenheit an den Tag legen. Sie geben nichts den Asketen oder Brāhmaṇen, keine Speise und Trank, Kleidung etc., sind dagegen herrschsüchtig, fordern Geschenke und Einladungen, die unterthänigsten Ehrenbezeugungen und Begrüssungen, sind stolz, führen das Kommando. Wann eine Solche, nach ihrem Ableben, zu dieser Welt wieder zurückkehrt, dann wird sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, hässlich, von unschöner Gestalt, unangenehm anzusehn, und sie bleibt arm, besitzt wenig, hat wenig Macht.

„„Es giebt, ferner, Mallikā, Weiber, die zornig und vielzankend sind, die, wenn ihnen auch nur wenig gesagt wird, schimpfen, zornig und boshaft werden, widerspänstig sind, die Zorn, Hass und Unzufriedenheit an den Tag legen. Sie geben aber den Asketen oder Brāhmaṇen Almosen, sind nicht herrschsüchtig, fordern keine Geschenke und Einladungen, unterthänige Ehrenbezeugungen und Begrüssungen, sind nicht stolz, führen nicht das Kommando. Wann eine Solche, nach ihrem Ableben, zu dieser Welt wieder zurückkehrt, dann wird sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, hässlich, von unschöner Gestalt, unangenehm anzusehn, aber sie wird reich, besitzt viel, hat viel Macht.

„„Es giebt, ferner, Mallikā, Weiber, die nicht zornig und nicht vielzankend sind, die, wenn ihnen auch viel gesagt wird, nicht schimpfen, nicht zornig, nicht boshaft werden, nicht widerspänstig sind, die keinen Zorn, keinen Hass, keine Unzufriedenheit an den Tag legen. Sie geben aber den Asketen oder Brāhmaṇen nichts, keine Speise und Trank, Kleidung etc., sind dagegen herrschsüchtig, fordern Geschenke und Einladungen, unterthänigste Ehrenbezeugungen und Begrüs-

sungen, sind stolz, führen das Kommando. Wann eine Solche, nach ihrem Ableben, zu dieser Welt wieder zurückkehrt, so ist sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, schön, liebenswürdig, mit vollkommenen Reizen begabt, aber sie bleibt arm, besitzt wenig, hat wenig Macht.

„„Und es giebt Weiber, Mallikā, die nicht zornig und nicht vielzankend sind, die, wenn ihnen auch viel gesagt wird, nicht schimpfen, nicht zornig, nicht boshaft werden, nicht widerspänstig sind, die keinen Zorn, keinen Hass, keine Unzufriedenheit an den Tag legen. Sie geben den Asketen oder Brāhmaṇen Almosen, sind nicht herrschsüchtig, fordern keine Geschenke und Einladungen, unterthänigste Ehrenbezeugungen und Begrüssungen, sind nicht stolz, führen nicht das Kommando. Wann eine Solche, nach ihrem Ableben, zu dieser Welt wieder zurückkehrt, so wird sie, wo auch immer sie wiedergeboren wird, schön, liebenswürdig, mit vollkommenen Reizen begabt, und sie wird reich, besitzt viel, hat viel Macht.

„„Das nun, Mallikā, ist der Grund, Das ist die Ursach, wesshalb es Weiber giebt, die hässlich sind, von unschöner Gestalt, unangenehm anzusehn, und die arm sind, wenig besitzen, wenig Macht haben.

„„Das, ferner, Mallikā, ist der Grund, Das ist die Ursach, wesshalb es Weiber giebt, die hässlich sind, von unschöner Gestalt, unangenehm anzusehn, die aber reich sind, viel besitzen, viel Macht haben.

„„Das, ferner, Mallikā, ist der Grund, Das ist die Ursach, wesshalb es Weiber giebt, die schön sind, liebenswürdig, mit vollkommenen Reizen begabt, die aber arm sind, wenig besitzen, wenig Macht haben.

„„Und Das, Mallikā, ist der Grund, Das ist die Ursach, wesshalb es Weiber giebt, die schön sind, liebenswürdig, mit vollkommenen Reizen begabt, und die reich sind, viel besitzen, viel Macht haben.""

Aṇguttara-Nikāyo,

II. Bd., IV. Thls.

231. Suttaṃ.

Kammaṃ, die ewige Gerechtigkeit.

Selbst begeht die That der Thäter, selbst geniesst er deren Früchte
Selbst durchirrt er den Saṃsaro, selbst erlöst er sich vom Dasein.

Indischer Spruch (Böhtlingk², 7305).

„Folgende vier Thaten, ihr Jünger, sind als von mir selbst erkannt und verwirklicht verkündet worden; welche vier?

„Es giebt, ihr Jünger, die böse That, die böse Früchte trägt; es giebt, ihr Jünger, die gute That, die gute Früchte trägt; es giebt, ihr Jünger, die theils böse theils gute That, die theils böse theils gute Früchte trägt; und es giebt, ihr Jünger, die weder böse noch gute That, die weder böse noch gute Früchte trägt, die That, die zur Aufhebung der That führt.

„Diese vier Arten von Thaten, wahrlich, ihr Jünger, sind als von mir selbst erkannt und verwirklicht verkündet worden."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

I. Bd., III. 1. Thls.

3. Suttaṃ.

Das Alterlose.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun begab sich der König Pasenadi von Kosalo dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig, tauschte höfliche und freundliche Worte mit dem Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach der König Pasenadi von Kosalo zu dem Erhabenen also:

„Kann wohl, o Herr, was geboren ist, dem Altern und Sterben entgehn?"

„„Nein, grosser König, was geboren ist, kann dem Altern und Sterben nicht entgehn. Selbst deineFürsten und Magnaten, grosser König, die reichbegüterten, wohlhabenden, viel besitzenden, die mit Gold, Silber, vielerlei Schätzen und mannigfaltigen Kostbarkeiten versehenen, auch diese können, da sie geboren sind, dem Altern und Sterben nicht entgehn. Selbst deine hochangesehenen Brāhmaṇen, grosser König, und deine trefflichsten Bürger, die reichbegüterten, wohlhabenden, viel besitzenden, die mit Gold, Silber, vielerlei Schätzen und

mannigfaltigen Kostbarkeiten versehenen, auch diese können, da sie geboren sind, dem Altern und Sterben nicht entgehn. Selbst die Mönche deines Reiches, grosser König, die Heiligen, die Uebelvernichter, die Vollendeten, die das zu Thuende gethan, die die Last abgeworfen, die ihr Heil erreicht, die die Daseinsfesseln durchschnitten haben und vollkommen weisheitserlöst sind: auch bei jenen ist dieser Körper dem Verfall unterworfen, der Auflösung unterworfen.

„„Gebrechlich wird der schöne Königswagen,
Und auch den Körper da beschleicht das Alter:
Der Edlen Lehre aber wird nicht älter.
Die Edlen, wahrlich, lernen von den Edlen.""

Saṃyuttaka-Nikāyo,

I. Bd., III. 1. Thls.

4. Suttaṃ.

Die eigene That.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun begab sich der König Pasenadi von Kosalo zu dem Erhabenen, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig, tauschte höfliche und freundliche Worte mit dem Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach der König Pasenadi von Kosalo zu dem Erhabenen Folgendes:

„Als ich, o Herr, einsam und zurückgezogen war, kam mir folgender Gedanke: ‚Wem ist sein Selbst lieb, wem ist es nicht lieb?' Dieser Gedanke, o Herr, stieg mir auf."

„ „Die mit dem Körper den Weg der Sünde wandeln, mit der Rede den Weg der Sünde wandeln, mit dem Gemüthe den Weg der Sünde wandeln, denen ist ihr Selbst nicht lieb. Und wenn sie auch sprächen: ‘Wir lieben unser Selbst’, so lieben sie es dennoch nicht. Aus welchem Grunde ist Dies? Was immer Unliebes sie lieblos thun, das thun sie selbst ihrem eigenen Selbst. Daher ist ihnen ihr Selbst nicht lieb. — Die aber mit dem Körper den Weg der Tugend wandeln, mit der Rede

den Weg der Tugend wandeln, mit dem Gemüthe den Weg der Tugend wandeln, denen ist ihr Selbst lieb. Und wenn sie auch sprächen: 'Wir lieben nicht unser Selbst', so lieben sie es dennoch. Aus welchem Grunde ist Dies? Was immer Liebes sie liebevoll thun, das thun sie selbst ihrem eigenen Selbst. Daher ist ihnen ihr Selbst lieb.

„ „So ist es, grosser König, so ist es, grosser König. —

„ „Wenn Liebes man sich selbst erweist, verbinde man's mit Bösem nicht,
Denn Glück erreicht man nicht dadurch, dass man das Schlechte liebt und thut.
Vom Tod mit festem Netz umstrickt seufzt, klagt und brennt das Menschensein.
Was ist nun eines Jeden Eig'n, mit welcher Habe geht er fort?
Was folgt ihm unausbleiblich nach, dem Schatten gleich, dem eigenen?
Das Gute und das Böse, ja, was beides hier ein Mensch gethan:
Das nur ist eines Jeden Eig'n, mit dieser Habe geht er fort;
Das folgt ihm unausbleiblich nach, dem Schatten gleich, dem eigenen.
Daher vollbringe Gutes man für seine spät're Daseinsform:
Was je ein Wesen Gutes that bleibt unverlor'n in Zeit und Raum."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

I. Bd., III. 1. Thls.

8. Suttaṃ.

Das Principium individuationis.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī. Zu dieser Zeit nun befand sich einst der König Pasenadi von Kosalo mit seiner Gemahlin Mallikā auf der Terrasse seines Pallastes. Da nun sprach der König Pasenadi von Kosalo zur Königin Mallikā: „Hast du wohl, Mallikā, Irgendjemanden lieber, als dich selbst?"

„„Nicht habe ich, wahrlich, grosser König, Irgendjemanden lieber, als mich selbst; und du, grosser König: ist dir Irgendjemand lieber, als du selbst?" "

„Auch mir, wahrlich, Mallikā, ist Niemand theuerer, als ich selbst."

Da nun stieg der König Pasenadi von Kosalo von der Terrasse herab und begab sich dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf sprach der König Pasenadi von Kosalo zu dem Erhabenen also:

„Soeben befand ich mich, o Herr, mit meiner Gemahlin Mallikā auf der Terrasse meines Pallastes und sprach zu

ihr: ‚Hast du wohl, Mallikā, Irgendjemanden lieber, als dich selbst?' Hierauf, o Herr, erwiderte mir Mallikā: 'Nicht habe ich, wahrlich, grosser König, Irgendjemanden lieber, als mich selbst; und du, grosser König: ist dir Irgendjemand theuerer, als du selbst?' Auf diese Worte, o Herr, erwiderte ich meiner Gemahlin Mallikā: ‚Auch mir, wahrlich, Mallikā, ist Niemand theuerer, als ich selbst.'"

Da erkannte der Erhabene den Gehalt dieses Gesprächs und sagte bei dieser Gelegenheit folgenden Spruch:

Ich habe alle Gegenden durchwandert,
Doch hab' ich nirgends Jemanden gefunden,
Der theu'rer etwas hielte, als sich selbst.
So ist das eig'ne Selbst gleich theuer jedem Wesen!
Darum verletze Keiner einen Andern
Aus Liebe zu dem eig'nen theuern Selbste.

Saṃyuttaka-Nikāyo,

1. Bd., VII. 2. Thls.

2. Suttaṃ.

Immer wieder!

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī.

Da nun erhob sich der Erhabene am frühen Morgen, nahm Mantel und Almosenschaale und begab sich zur Wohnung des Brāhmaṇen Udayo.

Da nun füllte der Brāhmaṇe Udayo die Schaale des Erhabenen mit Reisspeise.

Und ein zweites Mal begab sich der Erhabene, nachdem er sich am frühen Morgen erhoben und Mantel und Almosenschaale an sich genommen hatte, dorthin, wo sich die Wohnung des Brāhmaṇen Udayo befand.

Der Brāhmaṇe Udayo aber füllte des Erhabenen Schaale zum zweiten Mal mit Reisspeise.

Und ein drittes Mal begab sich der Erhabene zu der Wohnung des Brāhmaṇen Udayo.

Als nun der Brāhmaṇe Udayo die Schaale des Erhabenen zum dritten Mal mit Reisspeise gefüllt hatte, sprach er also zu dem Erhabenen:

„Allzu oft kommt dieser Asket Gotamo immer wieder zu mir!"

(Da sprach der Erhabene:)

„„Immer wieder sät man aus den Saamen,
Immer wieder strömen Regen die Wolken,
Immer wieder pflügt das Feld der Pflüger,
Immer wieder opfert man den Göttern.

„„Immer wieder wandern hin die Bettler,
Immer wieder geben edle Geber,
Immer wiederholten Gebens Früchte,
Immer wieder erndten sie die Geber.

„„Immer wieder geben Milch die Kühe,
Immer wieder bildet sich das Junge,
Immer wieder leidet es und darbet.

„„Immer wieder schwängert man die Weiber,
Immer wieder keimt ein neues Leben,
Immer wieder wird es neu geboren,
Immer wieder welkt es hin zum Tode,
Immer wieder trägt man weg die Leichen.
Doch, ist der Weg der Nichtmehrwiederkehr gefunden,
Tritt nicht mehr wieder in das Sein der Weise."”

Auf diese Worte sagte der Brāhmaṇe Udayo zu dem Erhabenen Folgendes: „Wunderbar, o Gotamo, wunderbar, o Gotamo! Gleichwie, o Herr, wenn das Umgestürzte wieder aufgestellt, oder das Verborgene aufgedeckt würde, oder wenn man einem Verirrten den Weg zeigen, oder in die Finsterniss eine Leuchte halten würde, damit die Gestalten von den Sehenden erblickt werden: so auch, o Herr, ist von dem Erhabenen die Lehre auf mannigfaltige Weise verkündet worden. Auch ich, o Herr, nehme meine Zuflucht bei dem Erhabenen, bei der Lehre und bei der Gemeinde, als Laienanhänger möge mich der Erhabene aufnehmen, von heute an bis zum Ende meines Lebens habe ich diese Zuflucht genommen.”

Saṃyuttaka-Nikāyo,

I. Bd., VIII. Thls.

7. Suttaṃ.

Buddho und seine Jünger.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im „Alten Haine", in der Gazellen-Halle, mit einer grossen Jüngerschaar, mit etwa fünfhundert Jüngern, die alle die Heiligkeit erreicht hatten.

Zu jener Zeit nun, bei der Uposatho-Feier *), an einem Vollmondsabende, bei der alljährlichen letzten Zusammenkunft der Jünger vor der Wanderzeit **), sass der Erhabene, umgeben von der Jüngergemeinde, unter freiem Himmel.

Da nun sah der Erhabene über die schweigsame Mönchgemeinde hin und sprach zu den Mönchen:

„Wohlan denn, ihr Jünger: ich lade euch ein zu sagen,

---

*) Die Uposatho Feier ist die halbmonatliche allgemeine Beichtfeier der Mönche, wo das Pātimokkhaṃ (Ordensdisciplin) laut vorgetragen wird, damit jeder Mönch etwanige Vergehen öffentlich vor den Brüdern bekenne, oder seine Reinheit durch Schweigen bekunde.

**) Siehe über diese schöne Zusammenkunft: Oldenberg, „Buddho", 2. Aufl., p. 402.

ob ihr irgendetwas an mir missbilliget, sei es in Thaten oder in Worten?"

Auf diese Rede erhob sich der ehrwürdige Sāriputto von seinem Sitze, schlug den Mantel um die eine Schulter, verneigte sich ehrerbietig gegen den Erhabenen und sprach also:

„„Nicht, wahrlich, o Herr, missbilligen wir irgendetwas an dem Erhabenen, sei es in Thaten oder in Worten. Denn der Erhabene, o Herr, ist des unbekannten Weges Eröffner, des nicht-vorhandenen Weges Erzeuger, des nicht-verkündeten Weges Verkünder, der Wegeswisser, der Wegeskenner, der Wegeskundige, und diese Jünger, o Herr, folgen dem Wege, wandeln in seiner Fährte. Und nun, o Herr, lade ich den Erhabenen ein zu sagen, ob der Erhabene irgendetwas an mir missbilligt, sei es in Thaten oder in Worten?" "

„Nicht habe ich, Sāriputto, irgendetwas an dir zu missbilligen, sei es in Thaten oder in Worten. Weise bist du, Sāriputto, gross ist deine Tugend, Sāriputto, die Weisheit bewahrst du, Sāriputto, weisheiterfahren bist du, Sāriputto, schnell hast du die Weisheit erfasst, Sāriputto, scharfsinnig-weise bist du, Sāriputto, durchdringend-weise bist du, Sāriputto. Gleichwie, Sāriputto, der älteste Sohn eines weltbeherrschenden Königs das von seinem Vater gegründete Reich mit ihm zusammen lenkt: ebenso auch, wahrlich, lenkst du, Sāriputto, das von mir gegründete höchste Reich der Wahrheit mit mir zusammen."

„„Wenn nun, o Herr, der Erhabene an mir nichts missbilligt, weder an Thaten noch an Worten: hat ferner, o Herr, der Erhabene auch bei diesen fünfhundert Jüngern nichts zu missbilligen, sei es in Thaten oder in Worten?" "

„Auch bei diesen fünfhundert Jüngern, Sāriputto, habe ich, wahrlich, nichts zu missbilligen, weder an Thaten, noch an Worten. Denn, Sāriputto, von diesen fünfhundert Jüngern haben sechzig Jünger das dreifache Wissen, sechzig Jünger

die sechs transscendentalen Erkenntnisse, sechzig Jünger sind von Bösem und Gutem erlöst, die übrigen aber haben die (vollendete) Weisheitserlösung erreicht."

Da erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīso von seinem Sitze, schlug den Mantel um die eine Schulter, verneigte sich ehrerbietig gegen den Erhabenen und sprach also:

„„Es leuchtet mir auf, Erhabener, es leuchtet mir auf, Vollendeter." "

„Es leuchte dir auf, Vaṅgīso", sagte der Erhabene.

Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīso den Erhabenen mit den ihm von selbst gekommenen Versen:

„„Heute, am Vollmondstag der offnen Beichte,
Sind fünfmalhundert Jünger hier versammelt,
Völlig befreit von jeder Daseinsfessel,
Leidlose, die dem Wechselsein entronnen.

„„Gleichwie ein Weltbeherrscher vom Gefolge ganz umgeben ist,
Das ihn allüberall umsäumt, wie diese Welt der Ocean:
So auch sind um den Siegreichen, den höchsten Wegeskundigen,
Die Jünger ringsumher geschaart, die dieses Todesreich besiegt.
Alle sind Söhne uns'res Herrn, bei ihnen hört man kein Geschwätz.
Ihn, der den Daseinstrieb bezwang, den hehren Meister grüsse ich.""

Samyuttaka-Nikāyo,

II. Bd., XII. Thls.

44. Suttam.

Die Entstehung und die Vernichtung der Welt.

„Die Entstehung und die Vernichtung der Welt, ihr Mönche, werde ich euch zeigen; höret es und achtet wohl auf meine Rede.

„Was ist also, ihr Jünger, die Entstehung der Welt?

„Durch das Auge und die Formen entsteht das Sehbewusstsein: das Zusammentreffen dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein (taṇhā), durch den Durst nach Dasein der Lebensdrang; durch den Lebensdrang das Sein (Werden); durch das Sein (Werden) die Geburt; durch die Geburt entstehn Alter und Tod, Sorge und Jammer, Leiden, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Entstehung der Welt.

„Durch das Gehör und die Töne u. s. w. — durch den Geruch und die Gerüche u. s. w. — durch den Geschmack und die Geschmäcke u. s. w. — durch den Körper und das Tastbare u. s. w. — durch den Verstand und die Vorstel-

lung entsteht das Denkbewusstsein *): das Zusammentreffen dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein; durch den Durst nach Dasein der Lebensdrang, durch den Lebensdrang das Sein (Werden); durch das Sein (Werden) die Geburt; durch die Geburt entstehn Alter und Tod, Sorge und Jammer, Leiden, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Entstehung der Welt.

„Und was, ihr Jünger, ist die Vernichtung der Welt?

„Durch das Auge und die Formen entsteht das Sehbewusstsein: das Zusammentreffen dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein; durch die restlose totale Vernichtung ebendieses Durstes nach Dasein entsteht die Vernichtung des Lebensdranges; durch die Vernichtung des Lebensdranges entsteht die Vernichtung des Seins (Werdens); durch die Vernichtung des Seins (Werdens) entsteht die Vernichtung der Geburt; durch die Vernichtung der Geburt entsteht die Vernichtung des Alters und Todes, der Sorge und des Jammers, des Leidens, Trübsals und der Verzweiflung. Solcherart tritt die Vernichtung dieses ganzen Leidenskomplexes ein.

„Das ist die Vernichtung der Welt.

„Durch das Gehör und die Töne u. s. w. — durch den Geruch und die Gerüche u. s. w. — durch den Geschmack und die Geschmäcke u. s. w. — durch den Körper und das Tastbare u. s. w. — durch den Verstand und die Vorstellung entsteht das Denkbewusstsein: das Zusammentreffen dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das

*) manoviññāṇaṃ, Denkbewusstsein, d. i. Selbstbewusstsein; siehe Vorrede, §. 4, Anm. 5.

Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein; durch die restlose totale Vernichtung ebendieses Durstes nach Dasein entsteht die Vernichtung des Lebensdranges; durch die Vernichtung des Lebensdranges entsteht die Vernichtung des Seins (Werdens); durch die Vernichtung des Seins (Werdens) entsteht die Vernichtung der Geburt; durch die Vernichtung der Geburt entsteht die Vernichtung des Alters und Todes, der Sorge und des Jammers, des Leidens, der Trübsal und der Verzweiflung. Solcherart tritt die Vernichtung dieses ganzen Leidenskomplexes ein.

„Das, wahrlich, ihr Jünger, ist die Vernichtung der Welt."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

II. Bd., XII. Thls.

46. Suttaṃ.

Das Nunc stans.

Zu jener Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī.

Da begab sich ein gewisser Brāhmaṇe dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüsste den Erhabenen in ehrerbietiger Weise, wechselte mit ihm freundliche und höfliche Worte und setzte sich zur Seite nieder. Dort sitzend sprach nun dieser Brāhmaṇe Folgendes zu dem Erhabenen:

„Was ist's wohl, o Gotamo: der Selbe, der jetzt lebt, empfindet die Folgen seines Thuns in der Wiedergeburt?"

„‚Der Selbe, der jetzt lebt, der Selbe empfindet die Folgen seines Thuns': Dies, Brāhmaṇe, ist das eine Extrem.""

„Was also, o Gotamo: Ein Anderer, als der jetzt Lebende, empfindet die Folgen seines Thuns?"

„‚Ein Anderer, als der jetzt Lebende, empfindet die Folgen seines Thuns': Dies, Brāhmaṇe, ist das zweite Extrem. Diese beiden Extreme meidend, Brāhmaṇe, zeigt der Vollendete die in der Mitte liegende Wahrheit.

„ „Durch das Nichtwissen entsteht die Unterscheidung, durch die Unterscheidung entsteht das Bewusstsein, durch das Be-

wusstsein entsteht Name und Form (Subjekt und Objekt, Vorstellung und Vorgestelltes), durch Name und Form entstehn die sechs Sinnesorgane, durch die sechs Sinnesorgane entsteht die Berührung, durch die Berührung entsteht das Gefühl, durch das Gefühl entsteht der Durst nach Dasein (taṇhā), durch den Durst nach Dasein entsteht der Lebensdrang, durch den Lebensdrang entsteht das Sein (Werden), durch das Sein (Werden) entsteht die Geburt, durch die Geburt entstehn Alter und Tod, Sorge und Jammer, Trübsal und Verzweiflung. Solcherart tritt die Entstehung dieses ganzen Leidenskomplexes ein.

„ „Durch die restlose totale Vernichtung des Nichtwissens aber tritt die Vernichtung der Unterscheidung ein, durch die Vernichtung der Unterscheidung tritt die Vernichtung des Bewusstseins ein, durch die Vernichtung des Bewusstseins tritt die Vernichtung von Name und Form ein, durch die Vernichtung von Name und Form tritt die Vernichtung der sechs Sinnesorgane ein, durch die Vernichtung der sechs Sinnesorgane tritt die Vernichtung der Berührung ein, durch die Vernichtung der Berührung tritt die Vernichtung des Gefühls ein, durch die Vernichtung des Gefühls tritt die Vernichtung des Durstes nach Dasein ein, durch die Vernichtung des Durstes nach Dasein tritt die Vernichtung des Lebensdranges ein, durch die Vernichtung des Lebensdranges tritt die Vernichtung des Seins (Werdens) ein, durch die Vernichtung des Seins (Werdens) tritt die Vernichtung der Geburt ein, durch die Vernichtung der Geburt tritt die Vernichtung von Alter und Tod, Sorge, Jammer, Trübsal und Verzweiflung ein. Solcherart tritt die Vernichtung dieses ganzen Leidenskomplexes ein.“ “

Auf diese Worte sprach jener Brāhmaṇe zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, o Gotamo, wundervoll, o Gotamo! Gleichwie, o Herr, wenn das Umgestürzte wieder aufgestellt, oder das Verborgene aufgedeckt würde, oder wenn man einem

Verirrten den Weg zeigen, oder in die Finsterniss eine Leuchte halten würde, damit die Gestalten von den Sehenden erblickt werden: so auch, o Herr, ist von dem Erhabenen die Lehre auf mannigfaltige Weise verkündet worden. Auch ich, o Herr, nehme meine Zuflucht bei dem Erhabenen, bei der Lehre und bei der Gemeinde, als Laienanhänger möge mich der Erhabene aufnehmen, von heute an bis zum Ende meines Lebens habe ich diese Zuflucht genommen."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

II. Bd., XV. Thls.

1.—3. Suttas.

Das Unendliche.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Jünger!" — „ „Herr!" " erwiderten jene Mönche, dem Erhabenen aufmerksam zuhörend. Der Erhabene sprach also:

„Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro (Welt), unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein (taṇhā) immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden.

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein Mann die Gräser und Kräuter, Zweige und Blätter dieses ganzen indischen Kontinents abschnitte, einsammelte und eine Handvoll nach der anderen aufhäufte, sagend: ‚Dies ist meine Mutter, Dies ist die Mutter meiner Mutter' u. s. w. — da wäre kein Ende der Mütter der Mutter dieses Mannes, ihr Jünger, abzusehn,

wohl aber erreichte er den letzten Rest, das Ende aller Gräser und Kräuter, Zweige und Blätter dieses indischen Kontinents; was ist die Ursach hiervon? — Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro, unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden:

„und so habt ihr, o Jünger, durch lange Zeit Leid erfahren, Quaal erfahren, Unglück erfahren und das Leichenfeld vergrössert — lange genug, wahrlich, ihr Jünger, um von jeder Existenz unbefriedigt zu sein, lange genug, um sich von allem Sein abzuwenden, lange genug, um sich von ihm zu erlösen.

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein Mann diese grosse Erde handvollweise zu einem Erdenball aufhäufen würde, sagend: ‘Dies ist mein Vater, Dies ist der Vater meines Vaters’ u. s. w. — da wäre kein Ende der Väter des Vaters dieses Mannes, ihr Jünger, abzusehn, aber diese grosse Erde würde aufgebraucht, würde zu Ende gehn; was ist die Ursach hiervon? — Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro, unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen. der durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden:

„und so habt ihr, o Jünger, durch lange Zeit Leid erfahren, Quaal erfahren, Unglück erfahren und das Leichenfeld vergrössert — lange genug, wahrlich, ihr Jünger, um von jeder Existenz unbefriedigt zu sein, lange genug, um sich von allem Sein abzuwenden, lange genug, um sich von ihm zu erlösen.

„Was denkt ihr, o Jünger: was ist wohl mehr, die Thrä-

nenfluth, die ihr auf diesem langen Wege, immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eilend, mit Unerwünschtem vereint, von Erwünschtem getrennt, klagend und weinend vergossen habt — oder das Wasser der vier grossen Meere?"

„„So wie, o Herr, wir die von dem Erhabenen gezeigte Lehre verstehn, sind, o Herr, von uns auf diesem langen Wege, während wir immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eilten, mit Unerwünschtem vereint, von Erwünschtem getrennt, klagend und weinend wahrlich mehr Thränen vergossen worden, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist.""

„Gut, gut, ihr Jünger, gut, wahrlich, dass ihr Jünger die von mir gezeigte Lehre also verstehet: mehr Thränen, freilich, ihr Jünger, habt ihr auf diesem langen Wege, immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eilend, mit Unerwünschtem vereint, von Erwünschtem getrennt, klagend und weinend vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist.

„Lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, den Tod der Mutter erfahren,

„lange Zeit hindurch den Tod des Vaters,

„lange Zeit hindurch den Tod des Sohnes,

„lange Zeit hindurch den Tod der Tochter,

„lange Zeit hindurch den Tod der Geschwister,

„lange Zeit hindurch habt ihr den Verlust euerer Habe erlitten,

„lange Zeit hindurch wart ihr von Krankheit bedrückt: und während euch der Tod der Mutter, der Tod des Vaters, der Tod des Sohnes, der Tod der Tochter, der Tod der Geschwister, der Verlust des Vermögens, die Quaal der Krankheit zutheil wurde, während ihr mit Unerwünschtem vereint, von Erwünschtem getrennt wart, da vergosset ihr, von Geburt zu Tod, von Tod zu Geburt eilend, auf diesem langen Wege wahrlich mehr Thränen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist.

„Wie aber ist Das möglich? — Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro, unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden:

„und so habt ihr, o Jünger, durch lange Zeit Leid erfahren, Quaal erfahren, Unglück erfahren und das Leichenfeld vergrössert — lange genug, wahrlich, ihr Jünger, um von jeder Existenz unbefriedigt zu sein, lange genug, um sich von allem Sein abzuwenden, lange genug, um sich von ihm zu erlösen."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

II. Bd., XV. Thls.

13. Suttaṃ.

Ecce vita.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Rājagahaṃ*), im Bambus-Waldhaine. Da nun begaben sich etwa dreissig Mönche aus Pāvā, sämmtlich Wald-Eremiten, sämmtlich nur von der als Almosen in ihre Schaale geworfenen Speise lebend, sämmtlich nur aus zusammengelesenen Resten verfertigte Kleider tragend, sämmtlich nur im Besitz der drei vorschriftmässigen Kleidungsstücke, sämmtlich feststehend in allen Ordensregeln, zu dem Erhabenen; nachdem sie sich dem Erhabenen genähert und ihn begrüsst hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

Da nun gedachte der Erhabene: ‚Diese dreissig Mönche aus Pāvā sind alle Wald-Eremiten, leben alle nur von der als Almosen in ihre Schaale geworfenen Speise, tragen alle nur aus zusammengelesenen Resten verfertigte Kleider, besitzen alle nur die drei ordensgemässen Kleidungsstücke, stehn sämmtlich fest in allen Ordensregeln; wie, wenn ich

---

*) Rājagahaṃ war die Reichshauptstadt von Magadhā (heute das kleine Rajgir in der Provinz Behar).

ihnen nun die Lehre solcherart zeigte, dass ihnen, auf diesem Platze noch, die Herzen, frei von jeder Gier, vom Uebel erlöst würden?'

Und der Erhabene wandte sich an die Mönche: „Ihr Jünger!" — „ „Herr!" " erwiderten jene Mönche, dem Erhabenen aufmerksam zuhörend. Der Erhabene sprach also:

„Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro (Welt), unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein (taṇhā) immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden.

„Was denkt ihr, o Jünger: was ist wohl mehr, das Blut, das auf diesem langen Wege, während ihr immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eiltet, bei euerer Enthauptung dahinfloss — oder das Wasser der vier grossen Meere?"

„ „So wie, o Herr, wir die von dem Erhabenen gezeigte Lehre verstehn, haben wir, o Herr, auf diesem langen Wege, während wir immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eilten, bei unserer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist." "

„Gut, gut, ihr Jünger, gut, wahrlich, dass ihr Jünger die von mir gezeigte Lehre also verstehet: mehr Blut, freilich, ihr Jünger, habt ihr auf diesem langen Wege, immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eilend, bei euerer Enthauptung vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist.

„Lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Rinder und Kälber bei euerer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Büffel und Büffeljunge bei euerer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Schaafe und Lämmer bei euerer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergos-

sen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Böcke und Zicklein bei euerer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Rehe, Hirsche u. s. w. bei euerer Erlegung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Schweine und Ferkel bei euerer Abschlachtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Hühner, Tauben, Gänse u. s. w. bei euerer Abschlachtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Mörder verurtheilt, bei euerer Hinrichtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Räuber ergriffen, bei euerer Hinrichtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist;

„lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Ehebrecher ertappt, bei euerer Hinrichtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier grossen Meeren enthalten ist.

„Wie aber ist Das möglich? — Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro, unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden:

„und so habt ihr, o Jünger, durch lange Zeit Leid erfahren, Quaal erfahren, Unglück erfahren und das Leichenfeld vergrössert — lange genug, wahrlich, ihr Jünger, um von jeder Existenz unbefriedigt zu sein, lange genug, um sich

von allem Sein abzuwenden, lange genug, um sich von ihm zu erlösen."

Das sprach der Erhabene. Jene beglückten Mönche freuten sich über des Erhabenen Rede. Und nach dieser Darlegung wurden die Herzen der dreissig Mönche aus Pāvā, frei von jeder Gier, vom Uebel erlöst.

Saṃyuttaka-Nikāyo,

II. Bd., XXII. Thls.

18.—20. Suttas.

Das dreifache Nachdenken.

> The three reflections on the impermanency, suffering, and unreality of the body are as the gates leading to the city of nirvána.
>
> Spence Hardy, E. Mon. p. 248.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī. Dort sprach er zu den Mönchen:

„Der Körper, ihr Jünger, ist vergänglich; und Das, was der Erscheinung des Körpers zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist vergänglich; der aus Vergänglichem entstandene Körper, ihr Jünger, wie könnte der unvergänglich werden!

„Das Gefühl ist vergänglich; und Das, was der Erscheinung des Gefühls zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist vergänglich; das aus Vergänglichem entstandene Gefühl, ihr Jünger, wie könnte das unvergänglich werden!

„Die Wahrnehmung ist vergänglich; und Das, was der Erscheinung der Wahrnehmung zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist vergänglich; die aus Vergänglichem entstandene

Wahrnehmung, ihr Jünger, wie könnte die unvergänglich werden!

„Die Unterscheidungen sind vergänglich; und Das, was der Erscheinung der Unterscheidungen zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist vergänglich; die aus Vergänglichem entstandenen Unterscheidungen, ihr Jünger, wie könnten die unvergänglich werden!

„Das Bewusstsein ist vergänglich; und Das, was der Erscheinung des Bewusstseins zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist vergänglich; das aus Vergänglichem entstandene Bewusstsein, ihr Jünger, wie könnte das unvergänglich werden!

„Der Körper, ihr Jünger, ist leidvoll; und Das, was der Erscheinung des Körpers zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist leidvoll; der aus Leiden entstandene Körper, ihr Jünger, wie könnte der erfreulich werden!

„Das Gefühl ist leidvoll; und Das, was der Erscheinung des Gefühls zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist leidvoll; das aus Leiden entstandene Gefühl, ihr Jünger, wie könnte das erfreulich werden!

„Die Wahrnehmung ist leidvoll; und Das, was der Erscheinung der Wahrnehmung zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist leidvoll; die aus Leiden entstandene Wahrnehmung, ihr Jünger, wie könnte die erfreulich werden!

„Die Unterscheidungen sind leidvoll; und Das, was der Erscheinung der Unterscheidungen zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist leidvoll; die aus Leiden entstandenen Unterscheidungen, ihr Jünger, wie könnten die erfreulich werden!

„Das Bewusstsein ist leidvoll; und Das, was der Erscheinung des Bewusstseins zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist leidvoll; das aus Leiden entstandene Bewusstsein, ihr Jünger, wie könnte das erfreulich werden!

„Der Körper, ihr Jünger, ist wesenlos; und Das, was der Erscheinung des Körpers zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist wesenlos; der aus Wesenlosem entstandene Körper, ihr Jünger, wie könnte der wesenhaft werden!

„Das Gefühl ist wesenlos; und Das, was der Erscheinung des Gefühls zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist wesenlos; das aus Wesenlosem entstandene Gefühl, ihr Jünger, wie könnte das wesenhaft werden!

„Die Wahrnehmung ist wesenlos; und Das, was der Erscheinung der Wahrnehmung zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist wesenlos; die aus Wesenlosem entstandene Wahrnehmung, ihr Jünger, wie könnte die wesenhaft werden!

„Die Unterscheidungen sind wesenlos; und Das, was der Erscheinung der Unterscheidungen zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist wesenlos; die aus Wesenlosem entstandenen Unterscheidungen, ihr Jünger, wie könnten die wesenhaft werden!

„Das Bewusstsein ist wesenlos; und Das, was der Erscheinung des Bewusstseins zugrunde liegt, sie bedingt, auch Das ist wesenlos; das aus Wesenlosem entstandene Bewusstsein, ihr Jünger, wie könnte das wesenhaft werden!

„Dies erkennend, ihr Mönche, ist der verstehende heilige Jünger des Körpers satt und überdrüssig, er ist des Gefühls, der Wahrnehmung, der Unterscheidungen und des Bewusstseins satt und überdrüssig; satt empfindet er Ekel gegen alles Sein; durch seinen heiligen Wandel erlöst er sich; 'In dem Erlösten ist die Erlösung': diese Erkenntniss geht auf — 'Vernichtet ist die Geburt, vollendet das Asketenleben, gethan was zu thun war, nicht mehr ist ferner diese Welt': so erkennt er."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXII. Thls.

26.—28. Suttas.

Das Erwachen.

Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
Und diese Sonne scheinet meinen Leiden.
GOETHE.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu S ā v a t t h ī. Dort sprach er zu den Mönchen:

„Früher, ihr Jünger, als ich die volle Wahrheit noch nicht erkannt hatte, als ich die vollendete Erleuchtung noch erstrebte, erwog ich also: ,Was ist nun eigentlich Lust des Körpers, was Unlust, und was Befreiung? Was ist Lust des Gefühls, was Unlust, und was Befreiung? Was ist Lust der Wahrnehmung, was Unlust, und was Befreiung? Was ist Lust der Unterscheidungen, was Unlust, und was Befreiung? Was ist Lust des Bewusstseins, was Unlust, und was Befreiung?'—

„Da erkannte ich, ihr Jünger, also: ,Die Freude und Befriedigung, die durch den Körper entsteht: Das ist die Lust des Körpers; der Körper, der vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterthan ist: Das ist die Unlust des Körpers; die

Verneinung des Wollens und Verlangens, das Aufgeben des Wollens und Verlangens im Körper: Dies ist die Befreiung des Körpers.'

„,Die Freude und Befriedigung, die durch das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein entsteht: Das ist die Lust des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins; das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein, das vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterthan ist: Das ist die Unlust des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins; die Verneinung des Wollens und Verlangens, das Aufgeben des Wollens und Verlangens im Gefühl — in der Wahrnehmung — in den Unterscheidungen — im Bewusstsein: Dies ist die Befreiung des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins.'

„Und so lange ich, ihr Jünger, das innerste Princip der Lust, Unlust und Befreiung dieser fünf Elemente des Lebensdranges nicht solcherart der Wahrheit gemäss erkannt hatte, so lange auch betrachtete ich, ihr Jünger, in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māros, mit ihren Brahmās, mit ihren Asketen- und Brāhmaṇen-Schaaren, mit ihren Göttern und Menschen, mich nicht als den Ergründer der höchsten, vollendeten Wahrheit: nachdem ich aber, ihr Jünger, das innerste Princip der Lust, Unlust und Befreiung dieser fünf Elemente des Lebensdranges solcherart der Wahrheit gemäss erkannt hatte, da betrachtete ich mich, ihr Jünger, in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māros, mit ihren Brahmās, mit ihren Asketen- und Brāhmaṇen-Schaaren, mit ihren Göttern und Menschen, als den Ergründer der höchsten, vollendeten Wahrheit. Die Erkenntniss und das Gesicht gieng mir nun auf; ,Unerschütterlich ist meine Erlösung, dies ist die letzte Geburt, nicht giebt es ferner ein neues Sein.'"

„Des Körpers Lust, ihr Jünger, habe ich gesucht; Das, was des Körpers Lust ist, habe ich gefunden; wie weit des Körpers Lust geht, mit Weisheit habe ich Das wohl erkannt.

„Des Körpers Unlust, ihr Jünger, habe ich gesucht; Das, was des Körpers Unlust ist, habe ich gefunden; wie weit des Körpers Unlust geht, mit Weisheit habe ich Das wohl erkannt.

„Des Körpers Befreiung, ihr Jünger, habe ich gesucht; Das, was des Körpers Befreiung ist, habe ich gefunden; wie weit des Körpers Befreiung geht, mit Weisheit habe ich Das wohl erkannt.

„Des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Lust, ihr Jünger, habe ich gesucht; Das, was des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Lust ist, habe ich gefunden; wie weit des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Lust geht, mit Weisheit habe ich Das wohl erkannt.

„Des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Unlust, ihr Jünger, habe ich gesucht; Das, was des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Unlust ist, habe ich gefunden; wie weit des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Unlust geht, mit Weisheit habe ich Das wohl erkannt.

„Des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Befreiung, ihr Jünger, habe ich gesucht; Das, was des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Befreiung ist, habe ich gefunden; wie weit des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Befreiung geht, mit Weisheit habe ich Das wohl erkannt. —

„Nicht Das ist es, ihr Jünger, als ob des Körpers Lust

nicht vorhanden wäre, denn da würden sich ja die Wesen vom Körperlichen nicht hinreissen lassen; weil es aber, wahrlich, ihr Jünger, körperliche Lust giebt, desshalb lassen sich die Wesen vom Körperlichen hinreissen.

„Nicht Das ist es, ihr Jünger, als ob des Körpers Unlust nicht vorhanden wäre, denn da würden ja die Wesen das Körperliche nicht verabscheuen; weil es aber, wahrlich, ihr Jünger, körperliche Unlust giebt, desshalb verabscheuen die Wesen das Körperliche.

„Nicht Das ist es, ihr Jünger, als ob des Körpers Befreiung nicht vorhanden wäre, denn da würden sich ja die Wesen vom Körperlichen nicht befreien; weil es aber, wahrlich, ihr Jünger, eine Befreiung vom Körperlichen giebt, desshalb befreien sich die Wesen vom Körperlichen.

„Nicht Das ist es, ihr Jünger, als ob des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Lust nicht vorhanden wäre, denn da würden sich ja die Wesen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Unterscheidungen — vom Bewusstsein nicht hinreissen lassen; weil es aber, wahrlich, ihr Jünger, Lust des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins giebt, desshalb lassen sich die Wesen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Unterscheidungen — vom Bewusstsein hinreissen.

„Nicht Das ist es, ihr Jünger, als ob des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins Unlust nicht vorhanden wäre, denn da würden ja die Wesen das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein nicht verabscheuen; weil es aber, wahrlich, ihr Jünger, Unlust des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins giebt, desshalb verabscheuen die Wesen das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein.

„Nicht Das ist es, ihr Jünger, als ob die Befreiung vom

Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Unterscheidungen — vom Bewusstsein nicht vorhanden wäre, denn da würden sich ja die Wesen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Unterscheidungen — vom Bewusstsein nicht befreien; weil es aber, wahrlich, ihr Jünger, eine Befreiung vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Unterscheidungen — vom Bewusstsein giebt, desshalb befreien sich die Wesen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Unterscheidungen — vom Bewusstsein.

„Und so lange, ihr Jünger, die Wesen das innerste Princip der Lust, Unlust und Befreiung dieser fünf Elemente des Lebensdranges nicht solcherart der Wahrheit gemäss erkannt haben, so lange auch, ihr Jünger, sind die Wesen, die Welten mit ihren Göttern, mit ihren Māros, mit ihren Brahmās, mit ihren Asketen- und Brāhmaṇen-Schaaren, mit ihren Göttern und Menschen, nicht befreit, nicht erlöst, vom Tode und vom Uebel nicht errettet: wann aber, ihr Jünger, die Wesen das innerste Princip der Lust, Unlust und Befreiung dieser fünf Elemente des Lebensdranges solcherart der Wahrheit gemäss erkannt haben, dann wahrlich, ihr Jünger, sind die Wesen, die Welten mit ihren Göttern, mit ihren Māros, mit ihren Brahmās, mit ihren Asketen- und Brāhmaṇen-Schaaren, mit ihren Göttern und Menschen, befreit, sind erlöst, sind vom Tode und vom Uebel errettet."

S a ṃ y u t t a k a - N i k a y o,

III. Bd., XXII. Thls.

29.—33. Suttas.

„Wahnheim."

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu S ā v a t t h ī. Dort sprach er zu den Mönchen:

„Wer, ihr Jünger, sich des Körpers erfreut, der erfreut sich des Leidens; wer sich des Leidens erfreut, unerlöst ist der vom Leiden: Das sage ich.

„Wer sich des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins erfreut, der erfreut sich des Leidens; wer sich des Leidens erfreut, unerlöst ist der vom Leiden: Das sage ich.

„Wer aber, wahrlich, ihr Jünger, sich des Körpers nicht erfreut, der erfreut sich nicht des Leidens; wer sich des Leidens nicht erfreut, erlöst ist der vom Leiden: Das sage ich.

„Wer sich des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins nicht erfreut, der erfreut sich nicht des Leidens; wer sich des Leidens nicht erfreut, erlöst ist der vom Leiden: Das sage ich."

„Die Entstehung des Körpers, ihr Jünger, seine Bildung, seine Objektivation, seine Erscheinung: Das ist des Leidens Entstehung, der Krankheiten Bildung, des Alterns und Sterbens Erscheinung.

„Die Entstehung des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins, seine Bildung, seine Objektivation, seine Erscheinung: Das ist des Leidens Entstehung, der Krankheiten Bildung, des Alterns und Sterbens Erscheinung.

„Die Aufhebung des Körpers aber, wahrlich, ihr Jünger, sein Aufhören, seine Vernichtung: Das ist des Leidens Aufhebung, der Krankheiten Aufhören, des Alterns und Sterbens Vernichtung.

„Die Aufhebung des Gefühls — der Wahrnehmung — der Unterscheidungen — des Bewusstseins, sein Aufhören, seine Vernichtung: Das ist des Leidens Aufhebung, der Krankheiten Aufhören, des Alterns und Sterbens Vernichtung."

„Das Uebel, ihr Jünger, werde ich euch zeigen, und des Uebels Wurzel. Höret es und achtet wohl auf meine Rede.

„Was also, ihr Jünger, ist das Uebel? — Der Körper ist das Uebel, das Gefühl ist das Uebel, die Wahrnehmung ist das Uebel, die Unterscheidungen sind das Uebel, das Bewusstsein ist das Uebel. Das heisst, ihr Jünger, das Uebel.

„Und was, ihr Jünger, ist des Uebels Wurzel? — Es ist diese Begier (taṇhā), die von Wiedergeburt zu Wiedergeburt führt, die von Freude und Leidenschaft begleitete, die bald da bald dort sich ergötzt, es ist der Geschlechtstrieb, der Daseinstrieb, der Entfaltungstrieb. Das heisst, ihr Jünger, des Uebels Wurzel."

„Das Gebrechliche, ihr Jünger, werde ich euch zeigen, und das Ungebrechliche. Höret es und achtet wohl auf meine Rede.

„Was also, ihr Jünger, ist das Gebrechliche, und was ist das Ungebrechliche? — Der Körper, ihr Jünger, ist das Gebrechliche; die Aufhebung desselben, sein Aufhören, seine Vernichtung: Das ist das Ungebrechliche.

„Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein: Das ist das Gebrechliche; die Aufhebung desselben, sein Aufhören, seine Vernichtung: Das ist das Ungebrechliche."

„Was euch nicht angehört, ihr Jünger, das gebet auf: das von euch Aufgegebene wird euch zum Heile, zum Glücke gereichen.

„Was aber, ihr Jünger, gehört euch nicht an? — Der Körper, ihr Jünger, gehört euch nicht an: ihn gebet auf; der von euch aufgegebene wird euch zum Heile, zum Glücke gereichen.

„Das Gefühl gehört euch nicht an: das gebet auf; das von euch aufgegebene wird euch zum Heile, zum Glücke gereichen.

„Die Wahrnehmung gehört euch nicht an: sie gebet auf; die von euch aufgegebene wird euch zum Heile, zum Glücke gereichen.

„Die Unterscheidungen gehören euch nicht an: sie gebet auf; die von euch aufgegebenen werden euch zum Heile, zum Glücke gereichen.

„Das Bewusstsein gehört euch nicht an: das gebet auf;

das von euch aufgegebene wird euch zum Heile, zum Glücke gereichen.

„Gleichwie, z. B., ihr Jünger, wenn ein Mann Das, was an Gräsern und Reisig, Zweiglein und Blättern in diesem Jeta-Waldhaine daliegt, wegtrüge, oder verbrennte, oder sonst nach Belieben damit schaltete: würdet ihr da wohl denken: 'Uns trägt der Mann weg, oder verbrennt er, oder schaltet sonst nach Belieben?' "

„„Wahrlich nicht, o Herr!""

„Aus welchem Grunde?"

„„Nicht sind ja, wahrlich, o Herr, wir Das, noch gehört es uns an.""

„Ebenso auch, wahrlich, ihr Jünger, gehört euch der Körper nicht an: ihn gebet auf; der von euch aufgegebene wird euch zum Heile, zum Glücke gereichen.

„Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein gehört euch nicht an: das gebet auf; das von euch aufgegebene wird euch zum Heile, zum Glücke gereichen."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXII. Thls.

94. Suttaṃ.

„Alle die Weisesten aller der Zeiten."

Zu jener Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī. Dort sprach er zu den Mönchen:

„Nicht ich, ihr Jünger, streite mit der Welt, aber die Welt streitet mit mir. Nicht streitet ein Wahrheitverkünder, ihr Jünger, mit Irgendjemandem in der Welt.

„Wovon die Weisen, ihr Jünger, erklären: ‘Es ist nicht in der Welt’, davon sage auch ich: ‚Es ist nicht’; wovon die Weisen, ihr Jünger, erklären: ‘Es ist in der Welt’, davon sage auch ich: ‚Es ist.’

„Was ist Das aber, ihr Jünger, von dem die Weisen und ich sagen: ‚Es ist nicht in der Welt’?

„Einen Körper, ein Gefühl, eine Wahrnehmung, eine Unterscheidung, ein Bewusstsein, ihr Jünger, die unvergänglich, beharrend, ewig, nicht dem Wechsel unterworfen wären, erklären die Weisen als nicht in der Welt vorhanden, und auch ich sage: ‚Sie sind nicht vorhanden.’

„Das, ihr Jünger, ist es, von dem die Weisen und ich sagen: ‚Es ist nicht in der Welt.’

„Und was, ihr Jünger, erklären die Weisen und ich als in der Welt vorhanden?

„Einen Körper, ein Gefühl, eine Wahrnehmung, eine Unterscheidung, ein Bewusstsein, ihr Jünger, die vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterworfen sind, erklären die Weisen als in der Welt vorhanden, und auch ich sage: ‚Sie sind vorhanden.'

„Das, ihr Jünger, ist es, von dem die Weisen und ich sagen: ‚Es ist in der Welt.'

„Es giebt, ihr Jünger, in der Welt eine Welterkenntniss, welche der Vollendete vollständig erkennt und durchdringt und, nachdem er sie vollständig erkannt und durchdrungen hat, aufdeckt, zeigt, verkündet, begründet, enthüllt, analysirt, evident macht. Was für eine Welterkenntniss ist das?

„Das Körperliche, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Unterscheidung, das Bewusstsein, ihr Jünger, sind in der Welt Gegenstand der Welterkenntniss: diese erkennt und durchdringt der Vollendete vollständig und, nachdem er sie vollständig erkannt und durchdrungen hat, deckt er sie auf, zeigt sie, verkündet und begründet sie, enthüllt und analysirt sie, macht sie evident. Wer, ihr Jünger, das solcherart von dem Vollendeten Aufgedeckte, Gezeigte, Verkündete, Begründete, Enthüllte, Analysirte, Evident-Gemachte nicht erkennt und nicht sieht, der, ihr Jünger, ist ein Thor, Einer, der zum grossen Haufen gehört, ein Blinder, Augenloser, Unverständiger, Nicht-Sehender; wie könnte ich ihn belehren —?!

„Gleichwie, ihr Jünger, eine blaue Lotusrose, oder eine rothe Lotusrose, oder eine weisse Lotusrose, im Wasser geboren, im Wasser entwickelt, über das Wasser sich emporhebend dasteht, unbefleckt von Wasser: ebenso auch, ihr Jünger, ragt der Vollendete, der sich in der Welt entwickelt hat, über die Welt empor, unbefleckt von der Welt."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXII. Thls.

95. Suttaṃ.

„La vida es sueño."

Life 's but a walking shadow.

Macbeth V., 5.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Ayojjhā *), am Ufer des Ganges. Da nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann die vielen Schaumblasen, welche dieser Ganges-Strom heranschwemmt, wahrnähme, betrachtete, gründlich untersuchte, und ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, dieselben als durchaus leer, nichtig, wesenlos erschienen — denn wie könnte, ihr Jünger, in der Schaumblase ein bleibender Kern vorhanden sein?! —:

„ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jede Gestalt

*) das heutige Oudh.

der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, die fernen und die nahen, wahr, betrachtet sie, untersucht sie gründlich, und alle Gestalten erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, in der Gestalt ein bleibender Kern vorhanden sein?!

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann im Herbste, zur Zeit der gewaltigen Gewitter, während die Wolken Regengüsse herabströmen, im Wasser den Gischt wahrnähme, wie er aufspritzt und wieder niederfällt, ihn betrachtete, gründlich untersuchte, und ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, derselbe als durchaus leer, nichtig, wesenlos erschiene — wie könnte auch, ihr Jünger, im Wassergischte ein bleibender Kern vorhanden sein?! —:

„ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jedes Gefühl der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, das ferne und das nahe, wahr, betrachtet, untersucht es gründlich, und alle Gefühle erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, im Gefühle ein bleibender Kern vorhanden sein?!

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann im letzten Monate des Sommers, zur Mittagszeit, eine Luftspiegelung wahrnähme, betrachtete, gründlich untersuchte, und ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, dieselbe als durchaus leer, nichtig, wesenlos erschiene — wie könnte auch, ihr Jünger, in der Luftspiegelung ein bleibender Kern vorhanden sein?! —:

„ebenso auch, ihr Jünger, fasst ein Mönch jede Wahrnehmung der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, die fernen und die nahen, auf, betrachtet, untersucht sie gründlich, und alle Wahrnehmungen erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, in der Wahrnehmung ein bleibender Kern vorhanden sein?!

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein Mann, das Kernholz eines Baumes begehrend, suchend, darnach ausgehend, mit einem scharfen Beile versehn sich in den Wald begäbe; dort erblickte er eine grosse Menge gerader, junger, schöngewachsener Kadali-Bäume *); einen derselben fällte er an der Wurzel, schnitte die Krone ab und rollte hierauf den aus Blattscheiden gebildeten Stamm auf; nachdem er nun die Blattscheiden auseinander gerollt hätte, fände er in dieser nichtigen Hülle nirgendwo Kernholz. Diese Blattscheiden nähme ein scharfsehender Mann wahr, betrachtete, untersuchte sie gründlich: da erschienen ihm dieselben, nach gründlicher Untersuchung, als durchaus leer, hohl, kernlos; — wie könnte auch, ihr Jünger, im Blattscheiden-Stamme der Kadali-Bäume Kernholz enthalten sein?! —:

„ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jede Unterscheidung der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, die fernen und die nahen, wahr, betrachtet sie, untersucht sie gründlich, und alle Unterscheidungen erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, in den Unterscheidungen ein bleibender Kern vorhanden sein?!

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann einen Taschenspieler oder Taschenspielergesellen, der in einer belebten Strasse seine trügende Kunst producirt, wahrnähme, betrachtete, ihn gründlich beobachtete, und ihm dieselbe, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos erschiene — wie könnte auch, ihr Jünger, in einem Blendwerke ein bleibender Kern vorhanden sein?! —:

„ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jedes

---

*) „*Pisang, Musa sapientum;* ihre Früchte heissen Bananen. Ein Bild der Hinfälligkeit, weil ihr Stamm nicht Holz ist, sondern nur durch die übereinandergerollten Blattscheiden gebildet wird." Boehtlingk-Roth, Samskrt-Wörterbuch[1], s. v. *kadala.*

Bewusstsein der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, das ferne und das nahe, wahr, betrachtet es, untersucht es gründlich, und alles Bewusstsein erscheint ihm, nach gründlicher Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, im Bewusstsein ein bleibender Kern vorhanden sein?!

„Dies erkennend, ihr Mönche, ist der verstehende heilige Jünger der Körperlichkeit satt und überdrüssig, er ist des Gefühls, der Wahrnehmung, der Unterscheidungen und des Bewusstseins satt und überdrüssig; satt empfindet er Ekel gegen alles Sein; durch seinen heiligen Wandel erlöst er sich: ‚In dem Erlösten ist die Erlösung': diese Erkenntniss geht auf — ‚Vernichtet ist die Geburt, vollendet das Asketenleben, gethan was zu thun war, nicht mehr ist ferner diese Welt': so erkennt er."

Dies sprach der Erhabene; nachdem der Vollkommene Dies gesagt hatte, sprach nun fernerhin also der Meister:

„Der Schaumblase gleicht die Gestalt, dem Wassergischte das Gefühl,
Dem Luftgebild die Wahrnehmung, der Unterschied dem Kadali,
Und das Bewusstsein gleicht dem Spiel des Gauklers und des Zauberers.

„Wenn man es ernst und recht besieht, wenn man es tief und klar erkennt,
Dann zeigt die ganze Nichtigkeit sich Dem, der bis zum Grunde schaut."

Das Wesen dieses Körpers hat der Meister uns geoffenbart:
„Betrachtet wohl den todten Leib, wann alle Kraft aus ihm entfloh,

„Wann er als Leichnam, kalt und starr, ohne Gefühl und unbewusst,
Am Leichenfeld verlassen liegt, ein Gastmahl nun für Andere.

„Das ist seine Entwickelung, Trug ist, was er in Thorheit wähnt,
Zerstörung ist sein Element, nicht ist in ihm ein fester Kern.

„Also betracht' dies Wechselsein ein Mönch, der Siegesmuth besitzt.
Ohn' Unterlass, bei Tag und Nacht, mit klarem Geist und festem Sinn

„Ein jedes Band durchschneide er, Zuflucht such' er nur in sich selbst.
So wandle er, als ob sein Haupt von Flammengluth umgeben wär',
Erstrebend nur ein einzig Ziel: das Reich der Unvergänglichkeit."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXII. Thls.

99. Suttaṃ.

Peripherie und Tangente.

„Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro (Welt), unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein (taṇhā) immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden.

„Es giebt eine Zeit, ihr Jünger, wo das grosse Weltmeer versiegt, austrocknet, nicht mehr ist *). Nicht aber, wahrlich, Das sage ich, ihr Jünger, giebt es ein Ende des Leidens für die vom Nichtwissen umhüllten, durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten Wesen, die den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden.

---

*) Vergl. Richard Wagner,
„Der fliegende Holländer," 1., 2:

„ . . . . Ha, stolzer Ocean!
In kurzer Frist sollst du mich wieder tragen!
Dein Trotz ist beugsam — doch ewig meine Quaal!"—

„Es giebt eine Zeit, ihr Jünger, wo der höchste Berg, Sineru, der König der Berge, vom Feuer verzehrt wird, zugrunde geht, nicht mehr ist. Nicht aber, wahrlich, Das sage ich, ihr Jünger, giebt es ein Ende des Leidens für die vom Nichtwissen umhüllten Wesen, die durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, die den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden.

„Es giebt eine Zeit, ihr Jünger, wo die gewaltige Erde vom Feuer verzehrt wird, zugrunde geht, nicht mehr ist. Nicht aber, wahrlich, Das sage ich, ihr Jünger, giebt es ein Ende des Leidens für die vom Nichtwissen umhüllten Wesen, die durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, die den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden.

„Gleichwie, ihr Jünger, ein Hund, von rückwärts an einen festen Pfahl oder Säule angebunden, um diesen Pfahl oder Säule herumläuft, sich herumdreht: ebenso auch, wahrlich, ihr Jünger verhält es sich mit dem gewöhnlichen Menschen, der die Wahrheit nicht erfahren hat, vom Heiligen nichts versteht, der, fern von der Lehre der Edelen, den Körper als das Selbst betrachtet, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Unterscheidung, das Bewusstsein als das Selbst betrachtet, der sein Selbst diesen ähnlich, oder diese in seinem Selbst, oder sein Selbst in diesen wähnt. Ein Solcher läuft also um das Körperliche herum, dreht sich herum, um das Gefühl, um die Wahrnehmung, um die Unterscheidung, um das Bewusstsein läuft er herum, dreht sich herum. Um das Körperliche herumlaufend, sich herumdrehend, um das Gefühl, um die Wahrnehmung, um die Unterscheidung, um das Bewusstsein herumlaufend, sich herumdrehend wird er nicht befreit vom Körperlichen, wird er nicht befreit vom Gefühl, wird er nicht befreit von der Wahrnehmung, wird er nicht befreit von der Unterscheidung, wird er nicht befreit vom Bewusstsein, wird er nicht befreit von Geburt, Alter und Tod, Gram, Jammer und Leiden,

Trübsal und Verzweiflung, er wird nicht befreit, sage ich, vom Leiden.

„Der edle Jünger aber, ihr Mönche, der die Wahrheit erfahren hat, der das Heilige versteht, der der Lehre der Edelen angehört, betrachtet den Körper nicht als sein Selbst, betrachtet das Gefühl, die Wahrnehmung, die Unterscheidung, das Bewusstsein nicht als sein Selbst, er wähnt sein Selbst nicht diesen ähnlich, noch diese in seinem Selbst, noch sein Selbst in diesen. Ein solcher läuft nicht um das Körperliche herum, dreht sich nicht herum, um das Gefühl, um die Wahrnehmung, um die Unterscheidung, um das Bewusstsein läuft er nicht herum, dreht sich nicht herum. Um das Körperliche nicht herumlaufend, sich nicht herumdrehend, um das Gefühl, um die Wahrnehmung, um die Unterscheidung, um das Bewusstsein nicht herumlaufend, sich nicht herumdrehend wird er befreit vom Körperlichen, wird er befreit vom Gefühl, wird er befreit von der Wahrnehmung, wird er befreit von der Unterscheidung, wird er befreit vom Bewusstsein, wird er befreit von der Geburt, vom Alter und Tod, von Gram und Jammer, Leiden, Trübsal und Verzweiflung, er wird befreit, sage ich, vom Leiden."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXII. Thls.

126. Suttaṃ.

Das Nichtwissen und das Wissen.

Zerbrich den Kopf dir nicht zu sehr,
Zerbrich den Willen, Das ist mehr.

MATTHIAS CLAUDIUS.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun begab sich ein gewisser Mönch zu dem Erhabenen, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach jener Mönch zu dem Erhabenen also:

„'Das Nichtwissen, das Nichtwissen' — so sagt man, o Herr: was ist aber, o Herr, das Nichtwissen, und inwiefern ist man nichtwissend?"

„„Da erkennt, o Mönch, ein gewöhnlicher Mensch, der die Wahrheit nicht erfahren hat, den dem Entstehn unterworfenen Körper nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn unterworfen ist der Körper'; den dem Vergehn unterworfenen Körper erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Vergehn unterworfen ist der Körper'; den dem Entstehn und

Vergehn unterworfenen Körper erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist der Körper.' — Das dem Entstehn unterworfene Gefühl erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn unterworfen ist das Gefühl'; das dem Vergehn unterworfene Gefühl erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Vergehn unterworfen ist das Gefühl'; das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Gefühl erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; 'Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist das Gefühl.' — Die dem Entstehn unterworfene Wahrnehmung erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn unterworfen ist die Wahrnehmung'; die dem Vergehn unterworfene Wahrnehmung erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Vergehn unterworfen ist die Wahrnehmung'; die dem Entstehn und Vergehn unterworfene Wahrnehmung erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist die Wahrnehmung'. — Die dem Entstehn unterworfenen Unterscheidungen erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn unterworfen sind die Unterscheidungen'; die dem Vergehn unterworfenen Unterscheidungen erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Vergehn unterworfen sind die Unterscheidungen'; die dem Entstehn und Vergehn unterworfenen Unterscheidungen erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn und Vergehn unterworfen sind die Unterscheidungen'. — Das dem Entstehn unterworfene Bewusstsein erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn unterworfen ist das Bewusstsein'; das dem Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Vergehn unterworfen ist das Bewusstsein'; das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: 'Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist das Bewusstsein.'

„„Dies heisst, o Mönch, Nichtwissen, und insofern ist man nichtwissend.""

Auf diese Worte sprach jener Mönch zu dem Erhabenen also:

„'Das Wissen, das Wissen' — so sagt man, o Herr: was ist aber, o Herr, das Wissen, und inwiefern ist man wissend?"

„„Da erkennt, o Mönch, ein edler Jünger, der die Wahrheit erfahren hat, den dem Entstehn unterworfenen Körper, das dem Entstehn unterworfene Gefühl, die dem Entstehn unterworfene Wahrnehmung, die dem Entstehn unterworfenen Unterscheidungen, das dem Entstehn unterworfene Bewusstsein der Wahrheit gemäss als dem Entstehn unterworfen; den dem Vergehn unterworfenen Körper, das dem Vergehn unterworfene Gefühl, die dem Vergehn unterworfene Wahrnehmung, die dem Vergehn unterworfenen Unterscheidungen, das dem Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er der Wahrheit gemäss als dem Vergehn unterworfen; den dem Entstehn und Vergehn unterworfenen Körper, das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Gefühl, die dem Entstehn und Vergehn unterworfene Wahrnehmung, die dem Entstehn und Vergehn unterworfenen Unterscheidungen, das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er der Wahrheit gemäss als dem Entstehn und Vergehn unterworfen.

„„Dies heisst, o Mönch, Wissen, und insofern ist man wissend.""

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXIII. Thls.

11.—22. Suttas.

Māro *) und seine Substrate.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da begab sich der ehrwürdige Rādho zu dem Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf sprach der ehrwürdige Rādho zu dem Erhabenen also:

„'Māro, Māro', so sagt man, o Herr; wer ist nun aber, o Herr, Māro?"

„„Der Körper, wahrlich, Rādho, ist Māro, das Gefühl ist Māro, die Wahrnehmung ist Māro, die Unterscheidung ist Māro, das Bewusstsein ist Māro.""

„'Das Vergängliche, das Vergängliche', so sagt man, o Herr; was ist nun aber, o Herr, das Vergängliche?"

„„Der Körper, wahrlich, Rādho, ist vergänglich, das Gefühl ist vergänglich, die Wahrnehmung ist vergänglich, die Unterscheidung ist vergänglich, das Bewusstsein ist vergänglich.""

---

*) Māro ist der indische Satan, d. i. der grosse Pan, personificirter Tod und Wollust zugleich.

„'Das Leiden, das Leiden', so sagt man, o Herr; was ist nun aber, o Herr, das Leiden?"

„„Der Körper, wahrlich, Rādho, ist Leiden, das Gefühl ist Leiden. die Wahrnehmung ist Leiden, die Unterscheidung ist Leiden, das Bewusstsein ist Leiden.""

„'Das Nicht-Selbst, das Nicht-Selbst', *) so sagt man, o Herr; was ist nun aber, o Herr, das Nicht-Selbst?"

„„Der Körper, wahrlich, Rādho, ist Nicht-Selbst, das Gefühl ist Nicht-Selbst, die Wahrnehmung ist Nicht-Selbst, die Unterscheidung ist Nicht-Selbst, das Bewusstsein ist Nicht-Selbst.""

„'Dem Entstehn unterthan, dem Entstehn unterthan', so sagt man, o Herr; was ist nun aber, o Herr, dem Entstehn unterthan?"

„„Der Körper, wahrlich, Rādho, ist dem Entstehn unterthan, das Gefühl ist dem Entstehn unterthan, die Wahrnehmung ist dem Entstehn unterthan, die Unterscheidung ist dem Entstehn unterthan, das Bewusstsein ist dem Entstehn unterthan."

„'Dem Vergehn unterthan, dem Vergehn unterthan', so sagt man, o Herr; was ist nun aber, o Herr, dem Vergehn unterthan?"

„„Der Körper, wahrlich, Rādho, ist dem Vergehn unterthan, das Gefühl ist dem Vergehn unterthan, die Wahrnehmung ist dem Vergehn unterthan, die Unterscheidung ist dem Vergehn unterthan, das Bewusstsein ist dem Vergehn unterthan.

„„Dies erkennend, Rādho, ist der verstehende heilige Jünger der Körperlichkeit satt und überdrüssig, er ist des Gefühls, der Wahrnehmung, der Unterscheidungen und des Bewusstseins satt und überdrüssig; satt empfindet er Ekel gegen alles Sein; durch seinen heiligen Wandel erlöst er sich; ‚In dem Erlösten ist die Erlösung': diese Erkenntniss geht auf — ‚Vernichtet ist die Geburt, vollendet das Asketenleben, gethan was zu thun war, nicht mehr ist ferner diese Welt': so erkennt er.""

*) *anattā*, das Wesenlose.

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXIV. Thls.

3. Suttaṃ.

Spiritualismus und transscendentaler Idealismus.

„Wenn w a s, ihr Jünger, da ist, wenn man w e m anhängt, w e m ergeben ist, entsteht diese Lehre: ‘Dies ist meine Seele, Das ist die Welt, und dieses mein Ich wird nach meinem Tode unvergänglich werden, beharrend, ewig, unveränderlich’?”

„„In dem Erhabenen, o Herr, wurzelt unsere Erkenntniss der Wahrheit, der Erhabene geleitet uns zu ihr, durch den Erhabenen lernen wir das Heil erkennen. Gut, wahrlich, o Herr, wäre es, wenn der Erhabene den Sinn dieses Gegenstandes verkündete: die Mönche werden des Erhabenen Worte im Herzen bewahren.””

„Wohlan denn, ihr Jünger, so höret und achtet wohl auf meine Rede.”

„„Ja, o Herr!”” erwiderten aufmerksam jene Mönche. Der Erhabene sprach also:

„Wenn der Körper, ihr Jünger, da ist, wenn man dem Körper anhängt, dem Körper ergeben ist, entsteht diese Lehre: 'Dies ist meine Seele, Das ist die Welt, und dieses mein Ich wird nach meinem Tode unvergänglich werden, beharrend, ewig, unveränderlich.'

„Wenn das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein da ist, wenn man dem Bewusstsein anhängt, dem Bewusstsein ergeben ist, entsteht diese Lehre: 'Dies ist meine Seele, Das ist die Welt, und dieses mein Ich wird nach meinem Tode unvergänglich werden, beharrend, ewig, unveränderlich.'

„Was meint ihr wohl, o Jünger: ist der Körper unvergänglich, oder vergänglich?"

„„Vergänglich, o Herr!" "

„Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll, oder freudvoll?"

„„Leidvoll, o Herr!" "

„Wenn man nun Dem, was sich als vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterthan erweist, nicht anhängt, kann da wohl diese Lehre entstehn: 'Dies ist meine Seele, Das ist die Welt, und dieses mein Ich wird nach meinem Tode unvergänglich werden, beharrend, ewig, unveränderlich'?"

„„Wahrlich nicht, o Herr!" "

„Das aber, was man sieht, hört, denkt, erkennt, erreicht, erforscht, im Geiste untersucht, gehört Dies etwa dem Unvergänglichen, oder dem Vergänglichen an?"

„„Dem Vergänglichen, o Herr!" "

„Was aber vergänglich ist, ist das leidvoll, oder freudvoll?"

„„Leidvoll, o Herr!" "

„Wenn man also Dem, was sich als vergänglich, leidvoll, dem Wechsel unterthan erweist, nicht anhängt, kann da wohl diese Lehre entstehn: 'Dies ist meine Seele, Das ist die Welt, und dieses mein Ich wird nach meinem Tode unvergänglich werden, beharrend, ewig, unveränderlich'?"

„„Wahrlich nicht, o Herr!" "

„Sofern, wahrlich, ihr Mönche, dem heiligen Jünger der Zweifel über diese sechs Meinungen geschwunden ist; wann ihm der Zweifel am Leiden geschwunden ist — wann ihm der Zweifel an der Entstehung des Leidens geschwunden ist — wann ihm der Zweifel an der Vernichtung des Leidens geschwunden ist — wann ihm der Zweifel an dem zur Vernichtung des Leidens führenden Wege geschwunden ist: dann heisst ein Solcher, ihr Jünger, ein heiliger Jünger, ein im Strome zur Vollendung Befindlicher, ein vom Uebel Erlöster, ein Gesicherter, ein der höchsten Wahrheit Ergebener."

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXVIII. Thls.

1. Suttaṃ.

Die Selbstvertiefung.

> Si die novissimo ex me quaerent: Cur non fecisti? satius id habebo, quam si: Quid fecisti? interrogarent: nam quod facio Egoitas mea est. — Remove (mi Deus) Egoitatem et Tuitatem, ut Ego nihil fiam.
>
> Bustamius (v. Tholuck, Ssufismus, Berlin 1821, p. 64 f.)

Zu einer Zeit weilte der ehrwürdige Sāriputto zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun erhob sich der ehrwürdige Sāriputto am frühen Morgen, nahm Mantel und Almosenschaale und begab sich in die Stadt um Almosenspeise. Nachdem er nach Sāvatthī um Almosenspeise gegangen war und nach dem Male die Almosenschaale beiseite gelegt hatte, begab er sich tief in den Wald hinein, um dort während des Tages zu verweilen. In tiefe Waldesmitte gelangt, setzte er sich am Fusse eines Baumes nieder.

Als es nun Abend geworden war, hatte der ehrwürdige Sāriputto seine Meditation beendet und kehrte zum Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko zurück.

Da erblickte der ehrwürdige Ānando den ehrwürdigen Sāriputto von ferne herankommen; als er ihn gesehn hatte, sprach er zum ehrwürdigen Sāriputto also:

„In heiterer Ruhe, wahrlich, o Freund Sāriputto, erstrahlen deine Züge, rein und klar ist dein Antlitz: auf welche Weise, ehrwürdiger Sāriputto, hast du den heutigen Tag zugebracht?"

„ „Ich habe, o Freund, weit ab von Begierden, fern von Bösem, im Besitze der reflektirenden und ruminirenden, in der Einsamkeit geborenen, heiter-glücksäligen ersten Transscendental-Meditation verweilt. Und hierbei, o Freund, habe ich nicht gedacht: ‚Ich erreiche die erste Transscendental-Meditation' — oder: ‚Ich habe die erste Transscendental-Meditation erreicht' — oder: ‚Ich habe die erste Transscendental-Meditation beendet.' " "

„Dann, freilich, sind von dem ehrwürdigen Sāriputto schon lange die Gedanken des „Ich," des „Mein" und des Sichdünkens völlig vernichtet worden: daher kommt dem ehrwürdigen Sāriputto nicht der Gedanke: ‘Ich erreiche die erste Transscendental-Meditation' — oder: ‘Ich habe die erste Transscendental-Meditation erreicht' — oder: ‘Ich habe die erste Transscendental-Meditation beendet.' "

Saṃyuttaka-Nikāyo,

III. Bd., XXXIII. Thls.

1.—5. Suttas.

Die Wurzel der Philosophie.

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī. Da nun begab sich ein Asket namens Vacchagotto zu dem Erhabenen, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig, wechselte höfliche und freundliche Worte und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach jener Asket Vacchagotto zu dem Erhabenen also: „Was ist wohl, o Gotamo, der Grund, was ist die Ursach, dass diese vielen verschiedenen Lehren in der Welt entstehn, als wie: 'Die Welt hat keinen Anfang und kein Ende in der Zeit' — oder: 'Die Welt hat einen Anfang und ein Ende in der Zeit' — oder: 'Die Welt hat ein Ende im Raum' — oder: 'Die Welt hat kein Ende im Raum' — oder: 'Leben und Leib sind identisch' — oder: 'Etwas Anderes ist das Leben, und etwas Anderes ist der Leib' — oder: 'Das Wesen besteht nach dem Tode fort' — oder: 'Das Wesen besteht nach dem Tode nicht fort' — oder: 'Das Wesen besteht einerseits nach dem Tode fort, andererseits aber nicht' —

oder: 'Weder besteht das Wesen nach dem Tode fort, noch geht es unter' — ?"

„„Wenn man das Körperliche, Vaccho, nicht kennt, wenn man die Körperentstehung nicht kennt, wenn man die Körpervernichtung nicht kennt, wenn man den zur Körpervernichtung führenden Weg nicht kennt: dann entstehn diese vielen verschiedenen Lehren in der Welt.

„„Wenn man das Gefühl — die Wahrnehmung — die Unterscheidungen — das Bewusstsein nicht kennt, wenn man die Bewusstseinsentstehung nicht kennt, wenn man die Bewusstseinsvernichtung nicht kennt, wenn man den zur Bewusstseinsvernichtung führenden Weg nicht kennt: dann entstehn diese vielen verschiedenen Lehren in der Welt: 'Die Welt hat keinen Anfang und kein Ende in der Zeit' — oder: 'Die Welt hat einen Anfang und ein Ende in der Zeit' — oder: 'Die Welt hat kein Ende im Raum' — oder: 'Die Welt hat ein Ende im Raum' — oder: 'Leben und Leib sind identisch' — oder: 'Etwas Anderes ist das Leben, und etwas Anderes ist der Leib' — oder: 'Das Wesen besteht nach dem Tode fort' — oder: 'Das Wesen besteht nach dem Tode nicht fort' — oder: 'Das Wesen besteht einerseits nach dem Tode fort, andererseits aber nicht' — oder: 'Weder besteht das Wesen nach dem Tode fort, noch geht es unter.'

„„Das, Vaccho, ist der Grund, Das ist die Ursach, wodurch diese vielen verschiedenen Lehren in der Welt entstehn."

Khuddaka-Nikāyo,

a) Thera-Gāthā,

vv. 510—517.

Mahāpanthako's Energie.

Als ich zuerst den Meister sah, der frei von allem Fürchten ist,
Da wurde tief ergriffen ich vom Anblick des Vollendeten.

Wer sich dem Säligen genaht, in Ehrfurcht zu begrüssen ihn,
Der fühlt' in seinem Herzen wohl, wie wenig hier ein Gruss vermag.

Und ich verliess nun Weib und Kind und Haus und Hof und Geld und Gut
Schor Haar und Bart und zog hinaus ins Leben der Hauslosigkeit.

In ernstem Streben kämpft' ich nun, mit wohlbewachtem Sinnenthor,
Zum Buddho blickte ich empor, und alles Böse floh von mir.

Da stieg aus tiefstem Herzensgrund die heisse Sehnsucht in mir auf:
Nicht will ich niedersetzen mich auch nur für einen Augenblick,
Bis endlich aller Daseinsdrang in mir total vernichtet ist!

Und wie ich so verweilete, erreichte ich die höchste Kraft,
Erlangt' das dreifach Wissen ich; erfüllt war Buddho's Lehre nun.

Die zahllos vielen Seinsformen, die ich durchlebt, erkenne ich,
Das reine Himmelsauge ist erwacht, durch das ich Alles seh'.
Heilig, ehrwürdig bin ich nun, erlöst und ohne Daseinsband.

Und als die Nacht verflossen war, zur Zeit des Sonnenaufganges,
Da setzt' ich nieder mich beglückt, denn aller Durst war aufgezehrt.

Khuddaka-Nikāyo,

a) Thera-Gāthā,

vv. 518—526.

(Bhūto.)

Die höchste Lust.

Sobald der Weise merkt: 'Leidvoll ist Altern, Sterben',
Der Thor, der weltlich sinnt, bleibt ewig ihm verfallen —
Dann kennet er das Leid, in Einsicht strahlt sein Herz
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann er den Willenstrieb, die Quelle allen Leidens,
Mit seiner treuen Schaar der Laster und der Uebel
Voll Einsicht klar durchschaut, er selbst vom Trieb erlöst:
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann er den Weg des Heils, den freundlichen, achttheil'gen,
Den hehrsten Weg der Welt, der alle Schuld vernichtet,
In Weisheit hat erkannt, ist heilig er beglückt
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann er das Reich erschaut, das wahre, reine, ew'ge,
Das frei vom Leiden ist, das frei von allem Wähnen,
Und jedes Daseinsband von ihm durchschnitten ward:
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann Donner rollt und dröhnt, und Wolken schwarz sich ballen,
Und Regenströme sich aus luft'ger Höh' befreien,
Dann wacht im sich'ren Fels der einsichtfrohe Mönch:
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann er am Ufer sitzt, den Strom zu seinen Füssen,
Der weiter fliesst und fliesst durch blum'ge Au'n und Wälder,
Und er in heitrer Ruh' dem Spiel der Wellen folgt:
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann mitten in der Nacht im tiefen stillen Walde,
Wann Thau zur Erde fällt, die wilden Thiere brüllen,
In sichrer Bergeshöhl' der Selbstvertiefte sinnt:
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann er nach seinem Gang zur Stadt mit klarem Geiste,
Der Selbstverläugnung treu, zum Wald dann wiederkehret
Und ruhig, heiter, hell die Selbstvertiefung übt:
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Wann sälig er erkennt, dass er vollendet ist,
Dass Gier uud Hass und Gram und jeder Trieb entschwand,
Dann strahlt iu Heiligkeit der welterlöste Mönch:
Das ist die höchste Lust, der keine andre gleicht.

Khuddaka-Nikāyo.

a) Thera-Gāthā,

vv. 577—586.

(Upaseno Vaṅgantaputto.)

Die strenge Observanz.

> Mon fils, si vous saviez quelles sont les obligations d'un moine, vous ne mangeriez pas une bouchée de pain sans l'arroser de vos larmes.
>
> St. Bernard (Vie de Rancé, par Chateaubriand, liv. II).

In tief entleg'ner Waldesruh', von wilden Thieren nur bemerkt,
Bereite sich die Lagerstatt ein Mönch, der sich vertiefen will.

Aus Resten, die man in den Mist der Strassen und des Friedhofs wirft,
Flick' er zusammen sich den Rock: denn rauhe Kleidung ziemet ihm.

Demüth'gen Sinns zur Mittagszeit schreit' er zum Dorf, von Haus zu Haus,
Gesammelt und bezähmten Geist's, bis Einer seine Schaale füllt.

Auch ekle Speise sag' ihm zu, nicht giere er ein gut Gericht;
Wer lüstern ist nach Wohlgeschmack, den flieht der Selbstvertiefung Glück.

Durch Weniges befriedigt lebt der Mönch beglückt in Einsamkeit,
Geselligkeit, so weltliche wie geistliche, vermeide er.

So scheine thörig er und stumm der Welt und allem Weltlichen,
Und in der Mönchversammlung sprech' er nur, wenn es die rechte Zeit.

Nie tadle Irgendjemand er und fliehe allen Zank und Streit,
Feststehend in der Ordenszucht verzehre mässig er sein Mahl.

Mit festentschlossnem ernsten Sinn erfass' er diese Wandelwelt,
Versenke sich zur rechten Zeit in Einsicht und in tiefste Ruh'.

In unermüdlich wachsamer Standhaftigkeit sei er gestählt,
Erst wenn des Leidens Ende er erreicht hat, sei getrost der Mönch.

Dem also stets Verweilenden, die Reinheit heiss Begehrenden
Entschwindet aller böse Wahn, er schreitet zu dem heil'gen Ziel.

Khuddaka-Nikāyo.

a) Thera-Gāthā,

vv. 866—891.

Aṅgulimālo, der Räuber.

Aṅgulimālo:

Du nennst dich selbst, o Bruder, einen Festen, mich aber, der ich fest bin, heisst du einen Schwachen:
Ich bitte dich, o Bruder, mir zu sagen: warum glaubst fest du dich, warum mich schwankend?

Ein anderer Mönch:

Fest bin ich immerdar, Aṅgulimālo, weil keinem Weseu ich ein Leides znfüg',
Du aber hast nicht Liebe zu den Wesen: daher bin fest ich, und daher bist schwach du.

Aṅgulimālo:

Vor langer Zeit schon traf ich einst im Walde den hehren Heiligen, den Herrn der Weisheit:
Da liess ich ab von allem bösen Treiben, als ich ein Wort aus seinem Mnnd vernommen.

Ich, der ich früher Räuber war uud Mörder und wie die Höllen bitt're Quaal verhängte,
Ich Mörder küsste des Erhab'nen Füsse, und dann erflcht' die Weihe ich vom Buddho.

Und der Buddho, der mitleidsvolle Meister, der Herr der Welt mit allen ihren Göttern,
„Willkommen Jünger!" also sprach er damals, und ich, der Solches that, empfieng die Weihe.

Der Thor, der früher sorglos war, dann aber seine Schuld erkennt,
Der leuchtet durch die fiust're Welt, wie der von Wolken freie Mond.

Wer einst begang'ne böse That durch wahre Busse tief bereut,
Der leuchtet durch die finst're Welt, wie der von Wolken freie Mond.

Der Mönch, der sich als Jüngling noch der Lehre Buddho's zugewandt,
Der leuchtet durch die finst're Welt, wie der von Wolken freie Mond.

Die Lüfte mögen hören meine Stimme, die Lüfte sich mit mir der Wahrheit einen,
Die Lüfte mögen sanft umwehen Jene, die Buddho's Lehre wahr und treu verkünden.

Die Lüfte mögen lauschen, wenn ich singe das Lob der Friedlichkeit und der Geduld,
Und mögen weiter tragen diese Lehre, den Preis der Wahrheit, den ich ihnen künde.

Es möge Keiner mich verletzen, noch irgend auch ein and'res Wesen,
Ein Jeder schütze, was da lebet, und steige auf zur höchsten Ruhe.

Das Wasser dämmet ein der Wasserleiter, der Bogenschütz bezwinget scharfe Pfeile,
Der Zimmermann behaut das harte Bauholz: das eig'ne Herz, fürwahr, bezähmt der Weise

Den Stöcken beugen Einige, den Peitschen und den Sporen sich:
Doch ohne Stock, doch ohne Schwert ward ich gebändigt vom Buddho.

„Friedrich" *): so werde ich genannt, der einst nur Friedensmörder war,
Doch heute heiss' mit Recht ich so, da keinem Wesen feind ich bin.

Ein Räuberhaupt war früher ich, „Aṅgulimālo", weit bekannt —
Da ward vom Strome ich erfasst und zum Vollendeten geführt.

Mit Blut befleckt' ich meine Hand, als Mörder wurde ich verflucht;
Beim Meister fand die Rettung ich; durchschnitten ist das Daseinsband.

Der solche Thaten ich verübt, die viele Quaal mir zeitigten,
Ertrug standhaft gerechtes Leid: verzehrt ist nun die Sündenfrucht **).

Achtlos lebt vieles Volk dahin, gleichgültig, ohne Herz und Sinn,
Doch als den besten Hort erkiest ein weiser Mann die Achtsamkeit.

O folget nicht dem trägen Wahn, ergebt euch nicht der Liebeslust,
Wer stets in Einsicht wandelnd lebt, dem wird das höchste Glück zutheil.

---

*) Ahimsako.

**) Zum Verständniss dieses Verses dient das *Aṅgulimālasuttantaṃ* des *Majjhima-Nikāyo.* Oldenberg giebt, „Buddho", 2. Aufl., p. 249, Anmerk., einen kurzen Auszug desselben; er sagt: „Auch wer die Erlösung erlangt, entgeht dadurch nicht der Strafe für Böses, das er noch nicht abgebüsst hat. Doch nimmt diese Strafe für den Erlösten eine Gestalt an, in welcher ihr Nichts von ihrem Schrecken bleibt. Eine Veranschaulichung giebt die Geschichte vom Räuber Aṅgulimālo. Dieser, der zahllose Raub- und Mordthaten auf seinem Gewissen hat, wird von Buddho bekehrt und erlangt die Heiligkeit. Als er in die Stadt Sāvatthī geht um Almosen zu sammeln, wird er von den Leuten durch Steinwürfe und andre auf ihn geschleuderte Gegenstände verletzt. Blutüberströmt, mit zerbrochener Almosenschaale und zerrissenem Gewand kommt er zu Buddho. Dieser spricht zu ihm: ‘Siehst du es ein, o Brāhmaṇe? Den Lohn der bösen Thaten, um deren willen du sonst viele Jahre und viele Jahrtausende in der Hölle gepeinigt werden würdest, den empfängst du schon jetzt in diesem Leben.’ "

Das Heil hab' ich erkämpfet mir, nicht dünkt mich das ein schlechtes Ziel:
Von allen Dingen, die es giebt, das beste, das hab' ich erreicht.

Das Heil hab' ich erkämpfet mir, nicht dünkt mich das ein schlechtes Ziel:
Dreifaches Wissen kennt mein Herz, des Buddho's Lehre ist erfüllt.

In tiefer Waldeseinsamkeit, in Bergesschlucht und Felsenhöhl',
Da brachte Tag auf Tag ich zu in friedereicher Säligkeit.

In Freuden geh' und stehe ich, in Freuden fliesst mein Leben hin,
Ich fürchte nun den Tod nicht mehr. O Herr, wie ist dein Mitleid gross!

Aus edlem, vornehmen Geschlecht des Brahmastands entsprosste ich:
Jetzt bin ein Sohn des Siegers ich, des Herrn, des Wahrheitköniges.

Befreit und rein vom Daseinstrieb, bezähmten Sinns, wachsam und stark,
Hab' ich des Leidens Grund zerstört und aller Uebel End' erreicht.

Vollendet habe ich mein Ziel, des Buddho's Lehre ist erfüllt:
Die schwere Last ist abgelegt, durchschnitten ist das Daseinsband.

Khuddaka-Nikāyo.

b) Therī-Gathā,

vv. 51—53.

Vom Einzelnen zum Allgemeinen.

Selbst tausend Worte ohne Werth, die jedes tiefer'n Sinnes baar,
Sind nicht so viel als wie *ein* Wort, wodurch das Herz beruhigt wird.

DHAMMAPADAM, V. 100.

Eine Nonne:

„Meine Jivā!" also jammerst du im Walde —
Kehre in dich selbst zurück, o Ubbiri!
Vierundachtzigtausend, welche alle Jīva hiessen,
Hat man am Friedhofe verbrannt;
Welche ist's, die du beweinst?

Ubbirī:

Herausgezogen, wahrlich, hast du mir den Pfeil,
Den unsichtbaren, der mein Herz durchbohrte,
Da du mir, der von wildem Gram Verzehrten,
Den Schmerz um meine Tochter mild entferntest.
Entrissen ist auf immer mir der Pfeil,
Frei bin ich nun von Fürchten und von Hoffen.
Buddho und seine Lehre und Gemeinde
Sind meine Zuflucht fernerhin.

Khuddaka-Nikāyo,

b) Therī-Gāthā,

vv. 27—132.

Der Kreislauf.

Paṭācārā:

Kennst du den Weg des Kommenden, kennst du den Weg des Gehenden?
Den Sohn, der aus der Nacht dir kam, was klagst um ihn du: 'Ach, mein Sohn!'?
Du kennest ja den steten Weg des Kommenden, des Gehenden,
Klag' nicht und weine nicht um ihn, denn sieh': Dies ist des Lebens Loos.
Er kam — nicht weil dein Wunsch es war, er gieng — nicht fragte er um dich.
Wohin enteilte er wohl jetzt, nach seinem flücht'gen Aufenthalt?
Von hier in eine andre Welt, von dort wieder zu dieser Welt
Eilt, Menschenformen wechselnd, der Verstorbene von Sein zu Sein;
Woher er kam kehrt' er zurück: was ist da zum Bejammern Grund?

Die Trauernde:

Den Pfeil hast du entrissen mir, der ach! mein krankes Herz durchstach,
Mir, die in heissem Weh' vergieng, nahmst du den Schmerz um meinen Sohn.
Für immer ist entrissen mir der Pfeil, ich bin vollendet nun.
Buddho und seine Lehre und Gemeinde
Sind meine Zuflucht fernerhin.

Khuddaka-Nikāyo,

b) Therī-Gāthā,

vv. 182—188.

Religion und Wahrheit.

Cālā:

In steter Einsicht weile ich als Nonne, wohlbezähmten Sinns,
Erlangt hab' ich der Ruhe Reich, das Ende aller Daseinsquaal.

Der Böse:

Wesshalb denn bist du kahlgescheert und siehst wie eine Büsserin
Genügt die Religion dir nicht, was gehst du so verstört einher!

Cālā:

Alle die Religionen sind mit falscher Lehre fest verknüpft,
Die Wahrheit kennen diese nicht, der Wahrheit sind sie unkundig.

Im Sākiya-Geschlecht erstand ein Buddho, ein Vollendeter,
Der kündete die Wahrheit mir, die alle Lehren überragt:

Das Leid, des Leidens Ursache, des Leidens Ueberwältigung,
Den heil'gen achttheiligen Weg, der zu des Leidens Ende führt.

Als ich dies Wort von ihm gehört, verweilte ich in säl'ger Ruh',
Dreifaches Wissen ward mir klar; die Lehre Buddho's ist vollbracht:

Vertilgt ist alle Daseinslust, des Nebels dichter Schleier riss —
Dies wisse nur, Verworfener, bezwungen bist du, Todesherr.

Khuddaka-Nikāyo,

b) Therī-Gāthā,

vv. 252—270.

Ambapālī, die Courtisane.

So dunkelbraun wie Bienenpelz
War meine Lockenfülle;
Das Alter hat mein Haar gebleicht,
Wie Hanf erscheint es fahl jetzt.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Durchwürzt mit süssem Wohlgeruch
War einst mein blum'ger Scheitel;
Das Alter gab ihm andern Duft,
Wie Hasenfell riecht nun er.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Im dichten, wohlgepflegten Wald
Der Haare glänzte einst mein Kamm:
Gelichtet sind die üpp'gen Reih'n,
Das Alter fegte sie hinweg.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Ich flocht mein duft'ges Haargezöpf
Mit gold'nem Schmuck zusammen;
Dem Alter fiel's als Beute zu,
Kahl ist mein Kopf und ohne Zier.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Wie von dem Maler schön geformt
Erglänzten meine Brauen;
Das Alter hat sie durchgepflügt,
Durch Falten sind sie nun entstellt.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Es strahleten demantengleich
Meine feurigen tiefschwarzen Augen;
Vom Alter sind getroffen sie,
Ihr Glanz ist nun dahin.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

In feinen Linien begränzt
War meine Nase früher;
Verschwunden ist die zarte Form
Vom Alter ist sie wie versengt.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Wie gold'ner, wohlpolirter Reif
War glatt und weich mein Ohr;
Das Alter hat es durchgepflügt,
Durch Falten ist es nun entstellt.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Gleich hellen Perlen lachten einst
Die Reihen meiner Zähne;
Zerbrochen hat das Alter sie
Und gelb gefärbt wie Gerste.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

So hold wie Nachtigallensang
Im tiefen Waldesdickicht
War meine Stimme, warm und süss;
Vernichtet hat das Alter sie.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Wie Muschelinn'res glatt und fein,
Erhob sich einst mein ros'ger Hals;
Gebeugt ist er vom Alter nun,
Verwelkt ist seine Pracht.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Gleich schlanken Säulen, rund und voll,
Erglänzten meine Arme;
Kraftlos sind nun im Alter sie,
Wie schwanke Schlinggewächse.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Es schmückten zarte Goldringe
Einst meine sanften Hände
Das Alter hat sie schrumpf gemacht
Wie Wurzelwerk der Bäume.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Mein Busen war voll, rund und fest,
Zwei zarten Hügeln ähnlich;
Schlaff hängt er jetzt herab und ist
Mit Fältchen überzogen.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Wie gold'ner Spiegel, glatt und hell,
Erglänzte einst mein zarter Leib;
Im Alter ist er nun gerippt,
Bedeckt mit feinem Runzelnetz.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Gewalt'gem Schlangenleibe gleich
Waren meine starken Schenkel
Das Alter hat sie abgezehrt,
Jetzt sind sie dürr, wie Bambusrohr.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Schön prangten meine Waden einst,
Mit gold'nen Spangen reich geschmückt;
Das Alter hat auch sie entfleischt,
Wie Stöcke sind sie mager jetzt.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Wie Baumwollkissen, rund und straff,
Erwölbten meine Füsse sich;
Das Alter hat gerunzelt sie,
Verbrannt ist all ihr einst'ger Glanz.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

So war mein Organismus einst,
Der nichtige, die Quelle vieler Leiden;
Der Reize ist er nun entblösst,
Das Alter hat sich offenbart.
Des Wahrheitkünders Wort
Ist unverändert.

Khuddaka-Nikāyo,

c) Udānaṃ,

I. Thls. 5. Suttaṃ.

Die Brāhmaṇen.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Zu jener Zeit nun begaben sich der ehrwürdige Sāriputto, der ehrwürdige Mahā-Moggallāno, der ehrwürdige Mahā-Kassapo, der ehrwürdige Mahā-Kaccāyano, der ehrwürdige Mahā-Koṭṭhito, der ehrwürdige Mahā-Kappino, der ehrwürdige Mahā-Cundo, der ehrwürdige Anuruddho, der ehrwürdige Revato, der ehrwürdige Devadatto und der ehrwürdige Ānando zu dem Erhabenen. Es sah der Erhabene jene Ehrwürdigen von fern herankommen, und nachdem er sie gesehn hatte, wandte er sich an die Mönche:

„Dort, ihr Mönche, kommen die Brāhmaṇen, dort, ihr Mönche, kommen die Brāhmaṇen."

Auf diese Worte sprach ein gewisser, aus der Brāhmaṇen-Kaste stammender Mönch zu dem Erhabenen also:

„„Inwiefern denn, o Herr, ist man ein Brāhmaṇe, und was sind eines Brāhmaṇen Pflichten?""

Da erkannte der Erhabene den Sinn dieser Rede und sprach bei jener Gelegenheit folgenden Vers:

„Die fern von allem Bösen sind, in steter Einsicht wandelnd hier,
Die Buddhos*), aller Fesseln frei, die sind die Brāhmaṇen der Welt."

*) d. h.: die Erwachten.

Khuddaka-Nikāyo,

c) Udānaṃ,

I. Thls. 8. Suttaṃ.

Der wahre Mönch.

So Jemand zu mir kommt und verabscheut nicht seinen Vater und Mutter und Weib und Kinder und Brüder und Schwestern und überdies noch sein eigenes Selbst: nicht kann der mein Jünger sein.

Ev. Luc. XIV, 26.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Zu dieser Zeit nun war der ehrwürdige Saṇgāmaji nach Sāvatthī gekommen, um den Erhabenen zu sehn. Nun hatte das frühere Weib des ehrwürdigen Saṇgāmaji reden gehört: 'Der Mönch Saṇgāmaji soll in Sāvatthī angelangt sein.' Da nahm sie ihr Kind und gieng zu dem Jeta-Walde hin. Zu jener Zeit aber sass der ehrwürdige Saṇgāmaji am Fusse eines Baumes, um dort den Nachmittag, in Meditation versenkt, zuzubringen. Das frühere Weib des ehrwürdigen Saṇgāmaji begab sich nun dorthin, wo der ehrwürdige Saṇgāmaji weilte und sprach

hierauf den ehrwürdigen Saṅgāmaji folgenderart an: „Sieh' hier dein Söhnchen, o Asket: ernähre mich!" Auf diese Worte verharrte der ehrwürdige Saṅgāmaji im Schweigen. Ein zweites Mal sprach nun das frühere Weib des ehrwürdigen Saṅgāmaji zu dem ehrwürdigen Saṅgāmaji also: „Sieh' hier dein Söhnchen, o Asket: ernähre mich!" Und zum zweiten Mal blieb der ehrwürdige Saṅgāmaji schweigsam. Zum dritten Mal sprach nun des ehrwürdigen Saṅgāmaji früheres Weib zu dem ehrwürdigen Saṅgāmaji: „Sieh' hier dein Söhnchen, o Asket: ernähre mich!" Und zum dritten Mal blieb der ehrwürdige Saṅgāmaji schweigsam. Da nun legte des ehrwürdigen Saṅgāmaji früheres Weib das Kind vor den ehrwürdigen Saṅgāmaji hin und gieng fort: „Das ist dein Sohn, o Asket, ernähre ihn!" Der ehrwürdige Saṅgāmaji aber blickte weder auf das Kind, noch sprach er ein Wort. Als nun des ehrwürdigen Saṅgāmaji früheres Weib in einiger Entfernung sich umwandte, sah sie, wie der ehrwürdige Saṅgāmaji das Kind weder betrachtete, noch irgend sprach. Da dachte sie: ‚Nicht einmal um sein Kind kümmert sich dieser Asket!' — kehrte zurück, nahm das Kind und entfernte sich.

Es sah aber der Erhabene mit dem himmlischen Auge, dem reinen, das menschliche übertreffenden, diese Begegnung des ehrwürdigen Saṅgāmaji mit seinem früheren Weibe. Da erkannte der Erhabene den Sinn (dieser Begegnung) und sprach bei jener Gelegenheit folgenden Vers:

„Die Kommende erfreut ihn nicht, die Gehende betrübt ihn nicht:
Den von Sehnsucht geheilten Mönch, den nenn' ich einen Brahmaṇen." *)

---

*) Man vergleiche dieses Suttaṃ noch mit den berühmten, so oft missverstandenen Worten Jesu:

„Denket nicht, dass ich gekommen sei Frieden auf die Erde zu bringen. Nicht bin ich gekommen Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Frau mit ihrer Schwiegermutter, und des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen sein.

„Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, nicht ist der meiner würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, nicht ist der meiner würdig.“ Matth. X, 34—37.

An solchen Stellen tritt die innere Verwandtschaft der tiefsten christlichen Gedanken mit dem Buddhismus sonnenklar zu Tage. Da zeigt sich der wahre Geist des Christenthums, also der streng asketische, den man nur von innen nach aussen, niemals aber umgekehrt verstehn kann. Sonst bleibt er ein Räthsel, woran aller kritische Scharfsinn elend Schiffbruch leiden muss. Ein Verständniss des eigentlichen Christenthums (denn von dem öden lucus a non-lucendo rede ich hier nicht) ist ja nicht mechanisch sondern nur dynamisch möglich und zwar am besten mittelst des Buddhismus, als der unvergleichlich klareren, reiferen und tieferen Religion. So wird auch die Naturwissenschaft, wenn sie zur Besinnung gelangt sein wird, zur Philosophie Schopenhauers, als ihres sichersten Fundamentes und höchsten Gipfels, zurückkehren. Wenn das Christenthum, das, wie männiglich bekannt, schon längst nur mehr ein kümmerliches Dasein fristet, einmal aufgehört haben wird Staatsreligion zu sein: sein inneres Lebensprincip wird sich als unzerstörbar erweisen und sichert seinem tiefen Gehalt Unsterblichkeit. Denn die Religionen kommen und gehn, sie sind die zufälligen, gebrechlichen, fehlerhaften Gefässe für das Körnlein Wahrheit, das sie enthalten; ein solches aber findet man in jeder ächten Religion, wie es auch das Christenthum, mag man seinen Kadaver noch so sorgfältig historisch-anatomisch seciren und präpariren, ohne Zweifel ist. —

Der Originaltext der beiden Citate aus dem N. T., dem sich meine Uebersetzung möglichst genau anschliesst, lautet:

Luc. XIV, 26: *„Εἴ τις ἔρχεται πρός με καὶ οὐ μισεῖ τὸν πατέρα ἑαυτοῦ καὶ τὴν μητέρα καὶ τὴν γυναῖκα καὶ τὰ τέκνα καὶ τοὺς ἀδελφοὺς καὶ τὰς ἀδελφάς, ἔτι τε καὶ τὴν ψυχὴν ἑαυτοῦ, οὐ δύναταί εἶναί μου μαθητής.“*

Matth. X, 34—37: *„Μὴ νομίσητε ὅτι ἦλθον βαλεῖν εἰρήνην ἐπὶ τὴν γῆν· οὐκ ἦλθον βαλεῖν εἰρήνην, ἀλλὰ μάχαιραν. ἦλθον γὰρ διχάσαι ἄνθρωπον κατὰ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, καὶ θυγατέρα κατὰ τῆς μητρὸς αὐτῆς, καὶ νύμφην κατὰ τῆς πενθερᾶς αὐτῆς. καὶ ἐχθροὶ τοῦ ἀνθρώπου οἱ οἰκιακοὶ αὐτοῦ. „Ὁ φιλῶν πατέρα ἢ μητέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστι μου ἄξιος, καὶ ὁ φιλῶν υἱὸν ἢ θυγατέρα ὑπὲρ ἐμὲ οὐκ ἔστι μου ἄξιος.“*

Khuddaka-Nikāyo,

c) Udānaṃ,

I. Thls. 9. Suttaṃ.

Die Taufe.

So habe ich gehört: Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Gayā*), in der Nähe des Gayā-Flusses, auf dem Gayā-Berge. Zu dieser Zeit nun, mitten im Winter, zur Zeit des Frostes, begaben sich viele Jaṭilo-Asketen in den kalten Winternächten zur Gayā hinab, wuschen sich, badeten, tauchten unter, besprengten sich mit Wasser und brachten das Feueropfer dar, sagend: 'Hierdurch wird man rein!' Da sah der Erhabene jene vielen Jaṭilo-Asketen,

*) Gayā führt selbst heute (wo es eine Stadt von 80,000 Einw. [1890] und wichtige Station des indischen Eisenbahnnetzes ist) noch denselben Namen. Unweit davon liegt Buddhagayā, das einstige Uruvelā; es gilt den Buddhisten aller Zeiten und Länder als die heiligste Stätte, weil der Meister dort, nach sechsjähriger strengster Askese und unermüdlichem Sinnen und Streben, unter dem Bodhi-Baume, in einer Nacht die vollkommene Erleuchtung, die Vollendung, die Buddhoschaft errungen hat. — Vergl. No. 1 der Anthologie, pp. 9 u. 13.

wie sie in den kalten Winternächten, mitten im Winter, zur Zeit des Frostes, zur Gayā hinabgiengen, sich wuschen, badeten, untertauchten, mit Wasser besprengten und das Feueropfer darbrachten, sagend: 'Hierdurch wird man rein!' Als nun der Erhabene Dies wahrgenommen hatte, sprach er bei jener Gelegenheit folgenden Vers:

„Nicht durch das Wasser wird es rein, das viele Volk, das hier sich wäscht;
Wer aber wahrer Lehre folgt, nur der ist rein, ein Brahmaṇe."

Khuddaka-Nikāyo,

d) Itivuttakaṃ,

61. Suttaṃ.

Die drei Augen.

„„Verkündet wurde Dies von dem Erhabenen, verkündet von dem Heiligen"" — so habe ich gehört.

„Dreierlei Augen, ihr Jünger, giebt es; welche drei? Das fleischliche Auge, das himmlische Auge, das heilige Auge: das, wahrlich, ihr Jünger, sind die drei Augen."

„„Diese Erklärung gab der Erhabene; daher heisst es:

„Das fleischliche Auge, das Auge der Erde,
Das himmlische Auge des reinen Erkennens,
Das heilige Auge, das höchste von allen,
Die drei wohl erkannte der Meister der Heerde.

„Aus dem irdischen Auge, dem Fleische entsprossen,
Aus der Höhe des Auges der himmlischen Freude
Erhebt sich die Einsicht, das Auge der Weisheit,
Das ohne Vergleich ist, das ohne Genossen.
Wer dieses Auge sich erringt
Zur Ruhe alle Leiden bringt."

„„Auch diese Erläuterung wurde von dem Erhabenen verkündet"" — so habe ich gehört.

K h u d d a k a - N i k ā y o,

d) Itivuttakaṃ,

96. Suttaṃ.

Salome. *)

„Durch den Geschlechtstrieb gefesselt, ihr Jünger, durch den Daseinstrieb gefesselt kehrt man wieder, kommt man wieder in diese Welt; vom Geschlechtstrieb losgelöst, ihr Jünger, vom Daseinstrieb losgelöst kehrt man nicht wieder, kommt man nicht wieder in diese Welt.

„Der vom Geschlechtstrieb Losgelöste, ihr Jünger, der vom Daseinstrieb Losgelöste ist ein H e i l i g e r, ein U e b e l v e r n i c h t e r.

„Von Liebeslust gefesselt und vom Daseinstriebe ganz erfüllt
Durchkreisen diese Welt des Tod's und der Geburt die Wesen hier.

„Die aber aller Lust entsagt, die alle Leidenschaft vertilgt,
Die losgelöst vom Daseinstrieb: ‚N i c h t w i e d e r k e h r e r' heisst man sie.

„Wer jeden Zweifel abgemäht und seine Selbstsucht ausgelöscht:
E r hat der Welten End' erreicht, der frei von allem Wahne ist."

---

*) Vergl. Schopenhauer, W. W. V., II., p. 727, ed. G r i s e b a c h (Leipzig 1891, Reclams Universal-Bibliothek). — Dies ist die e r s t e authentische Ausgabe des ächten Schopenhauer'schen Textes letzter Hand: der vortreffliche Herausgeber hat auf Grund der Original-Handschriften und Drucke die Unzuverlässigkeit der durch t a u s e n d e grober und gröbster Nachlässigkeiten und unverzeihlicher Willkürlichkeiten verstümmelten Frauenstädtischen Ausgaben im Anhang des VI. Bandes seiner Gesammtausgabe nachgewiesen. Daher soll man, zumal in wissenschaftlichen Kreisen, nur nach dieser verlässlichen Ausgabe citiren.

Khuddaka-Nikāyo,

d) Itivuttakaṃ,

102. Suttam.

Die Freiheit.

„Der Verstehende, ihr Jünger, der Sehende, sage ich, erlangt die Auflösung der Uebel, nicht der Unverständige, der Nichtsehende.

„Durch welche Erkenntniss aber, ihr Jünger, durch welche Betrachtung erlangt er die Auflösung der Uebel? — ‚*Dies ist das Leiden*': durch diese Erkenntniss und Betrachtung, ihr Jünger, gelangt er zur Uebelauflösung; ‚*Dies ist die Entstehung des Leidens*': durch diese Erkenntniss und Betrachtung, ihr Jünger, gelangt er zur Uebelauflösung; ‚*Dies ist die Vernichtung des Leidens*': durch diese Erkenntniss und Betrachtung, ihr Jünger, gelangt er zur Uebelauflösung; ‚*Dies ist der zur Vernichtung des Leidens führende Weg*': durch diese Erkenntniss und Betrachtung, ihr Jünger, gelangt er zur Uebelauflösung.

„Solcherart, wahrlich, ihr Jünger, erreicht der Verstehende, erreicht der Sehende die Auflösung der Uebel.

„Dem unermüdlich Kämpfenden, dem Weg zum Heile Folgenden
Erwacht zuerst das Wissen von des Lebensdranges Auflösung.

„Aus dieser Kenntniss fliesset dann ein Wissen ohne Gleichen aus:
Es ist das Wissen der Freiheit, der höchsten Freiheit Wahrnehmung,
‚Vernichtet sind die Bande all' —: diese Erkenntniss gehet auf.

„Nicht kann man aber dorthin, wo die ganze Quaal zur Ruhe kommt,
Gelangen, wenn man indolent und thörig und nichtwissend ist,
Dorthin, wo alle Daseinsnoth in wesenloses Nichts vergeht."

Khuddaka-Nikāyo,

d) Itivuttakaṃ,

112. Suttaṃ.

Der Vollendete.

„„Verkündet wurde Dies von dem Erhabenen, verkündet von dem Heiligen"" — so habe ich gehört.

„Die Welt, ihr Jünger, ist von dem Vollendeten vollkommen erkannt, von der Welt ist der Vollendete völlig befreit; die Weltentstehung, ihr Jünger, ist von dem Vollendeten vollkommen erkannt, die Weltentstehung ist von dem Vollendeten aufgehoben; die Weltvernichtung, ihr Jünger, ist von dem Vollendeten vollkommen erkannt, die Weltvernichtung ist von dem Vollendeten verwirklicht; der zur Weltvernichtung führende Weg, ihr Jünger, ist von dem Vollendeten vollkommen erkannt, der zur Weltvernichtung führende Weg ist von dem Vollendeten zurückgelegt.

„Was, ihr Jünger, von der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māros, mit ihren Brahmās, mit ihrer Asketen- und Brāhmaṇen-Schaar, mit ihren Göttern und Menschen gesehn, gehört, gedacht, erkannt, erreicht, gesucht, im Geiste untersucht wird, Das ist von dem Vollendeten vollkommen erkannt: desshalb wird er ‚der Vollendete' genannt.

„Was, ihr Jünger, der Vollendete von der Nacht, wo er die unvergleichliche, höchste Erkenntniss vollständig erreicht, bis zu der Nacht, wo er ohne jeden Rest im Element des

Nichtseins vollkommen sich auflöst — was der Vollendete während dieses Zeitraumes spricht, sagt, erklärt, alles Das verhält sich genau also, nicht anders: desshalb wird er ‚der Vollendete' genannt.

„Wie der Vollendete spricht, ihr Jünger, so handelt er, wie der Vollendete handelt, so spricht er; und somit spricht er so, wie er handelt und handelt so, wie er spricht: desshalb wird er ‚der Vollendete' genannt.

„In der Welt mit ihren Göttern, ihr Jünger, mit ihren Māros, mit ihren Brahmās, mit ihrer Asketen- und Brāhmaṇen-Schaar, mit ihren Göttern und Menschen ist der Vollendete der Ueberwinder, der Unüberwundene, der Richtigsehende, der Willenswender (vasavattī): desshalb wird er der ‚Vollendete' genannt."

Diese Erklärung gab der Erhabene; daher heisst es:

„„Die ganze Welt hat Er erkannt, die ganze Welt so, wie sie ist;
Von dieser ganzen Welt befreit ragt heilig Er aus ihr empor.

„„Alles hat überwunden Er, von jeder Fessel sich erlöst,
Erlangt hat Er die höchste Ruh', die völlig sich're Ewigkeit.

„„Er ist der siegreiche Buddho, der Leidlose, der frei von Gram,
Versiegt hat Er den Thatenstrom, vom Lebensdrang ist Er geheilt.

„„Er, ja, ist der Erhabene, Er ist der höchste Buddho-Held,
Der Welt mit ihren Göttern hat die reine Lehre Er gezeigt.

„„So ehren den Vollendeten, den Grossen, Reinen, Heiligen,
Die Götter uud die Menschen auch, die sich dem Buddho zugewandt:

„„‘Siegreich, der Sieger Vornehmster,
Friedreich, das Haupt der Friedreichen,
Erlöst, der Erlöser Edelster,
Gerettet, der Retter Sicherster.'

„„So, wahrlich, ehren sie den Herrn, den Grossen, Reinen, Heiligen. —
Die Welt mit ihren Göttern hat nicht Einen, der Dein Gleicher ist.""

Namen-Register.

BERICHTIGUNG:

p. 58, l. 9 v. o., *statt* „Lehre des": „Lehre der Buddhos".

BL1410 .N49
Buddhistische Anthologie : Texte aus dem
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00163 4247